<36606395360018

<36606395360018

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

[Tobias George Smollett]

Begebenheiten
des
Peregrine Pickels,
worinne zugleich
die Geſchichte
eines vornehmen Frauenzimmers
enthalten iſt.

Aus dem Engliſchen überſetzt.

Wer nachzuahmen ſucht, der muß in ſeinen Bildern
Auf Welt und Sitten ſehn, und nach der Wahrheit ſchildern.

Horaz.

Dritter Theil.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
verlegts Heineck und Faber Buchh. in Koppenhagen.
1769.

Digitized by Google

Digitized by Google

Staatsbibliothek München

Peregrine Pickels Begebenheiten.

Dritter Theil.

Das LXXIX Capitel.

Peregrine langt in der Burg an, wo er die letzten Ermahnungen von dem Admiral Trunnion empfängt, der des folgenden Tages ſeinen Geiſt aufgiebt, und nach ſeiner eignen Verordnung begraben wird. Einige Herren in der Gegend thun einen fruchtloſen Verſuch, die Sachen zwiſchen Herrn Gamaliel Pickel und ſeinem älteſten Sohne beyzulegen.

Um vier Uhr des Morgens kam unſer Held in der Burg an, wo er ſeinen freygebigen Onkel in den letzten Zügen, an der einen Seite von Julien, an der andern von dem Lieutenant Hatchway in dem Bette gehalten fand: da unterdeſſen Herr Jolter

Digitized by Google

ſeiner Seele geiſtlichen Troſt zuſprach, und bisweilen auch Frau Trunnion aufrichtete, die mit ihrer Magd bey dem Feuer ſaß, und mit großem Wohlſtande weinte; nachdem der Arzt eben ſeinen letzten Lohn bekommen, die unglückliche Weiſſagung, worinne er ängſtlich wünſchte, nicht betrogen zu ſeyn, ausgeſprochen und ſich wegbegeben hatte.

Ob die Sprache des Admirals gleich durch ein gewaltiges Schlucken unterbrochen war: ſo hatte er doch noch den Gebrauch ſeiner Sinne, und reckte ſeine Hand mit offenbaren Zeichen des Vergnügens aus, als ſich Peregrine näherte. Der junge Herr, dem das Herz von Dankbarkeit und Liebe überfloß, konnte einen ſolchen Auftritt nicht ungerührt anſehen. Er bemühete ſich, ſeine Zärtlichkeit zu verbergen, welche er in der Wildheit ſeiner Jugend und in dem Stolz ſeiner Gemüthsart als einen Abbruch ſeiner Männlichkeit anſahe: allein, Trotz aller ſeiner Bemühungen, floſſen ihm die Thränen aus den Augen, da er dem alten Manne die Hand küſſete; und ſeine Betrübniß brachte ihn in eine ſolche Unordnung, daß, als er zu ſprechen verſuchte, ſeine Zunge ihre Dienſte nicht thun wollte. Daher ſtrengte der Admiral, wie er ſeine Verwirrung ſahe, ſeine letzte Kraft an, und tröſtete ihn mit dieſen Worten: "Wiſcht das Sprützwaſſer von eurer Boegſpriet, mein guter Junge, und ſammlet euren Muth. Ihr müßt die Stängetauen von eurem Herzen nicht ſinken laſſen: weil ihr mich im Begriff ſehet, in dieſen Jahren unterzugehen. Man-

cher

cher noch beſſere Mann iſt zu Grunde geſunken, ehe er halb ſo weit gekommen war, als ich: ob ich ſchonſt zu der göttlichen Barmherzigkeit das Vertrauen habe, daß ich, ehe wenige Stundengläſer auslaufen, im Hafen ſeyn, und in einem ſeligen Ankergrunde feſt liegen werde. Denn mein guter Freund, Jolter, hat das Tagebuch von meinen Sünden durchgeſehen, und, nach der Beobachtung, die er von dem Zuſtande meiner Seele gemacht hat, hoffe ich meine Reiſe glücklich zu beſchlieſſen, und in der Breite des Himmels aufgebracht zu werden. Hier iſt ein Doctor geweſen, der mich gern bis an den Hals mit Arzneyen laden wollte: allein, was ſoll es bedeuten, wenn eines Menſchen Stunde gekommen iſt, daß er mit einem ganzen Apothekerladen in ſeinem Boden abgeſegelt. Die Leute kommen den Sterbenden über den Hals, wie die Bothen von der Admiralität mit den Befehlen unter Segel zu gehen; aber ich ſagte ihm, daß ich mein Kabeltau wohl ohne ſeine Anweiſung und Hülfe lichten könnte, und ſo gieng er mit Verdruß ab. Das verfluchte Schlucken, ich wollte, daß es verdammt wäre, macht ſolch ein Gerumpel in meiner Sprache, daß ihr vielleicht nicht verſteht, was ich ſage. Jetzt, da noch der Sauger an meiner Luftpumpe gehen will, möchte ich gern einiger Dinge erwähnen; und ich hoffe, daß ihr ſie, wenn ich ſteif bin, ſeht ihr, in das Laufbuch, zu eurer Erinnerung, niederſchreiben werdet. Da ſitzt eure Tante und winſelt bey dem Feuer, ich verlange, daß ihr ſie in ihren alten Tagen dicht,

warm und bequem haltet; ſie iſt ein ehrlich gu-
tes Herz nach ihrer Weiſe: und, ſchonſt ſie ein
wenig ſchwankend geht, und verdrüßlich iſt, in-
dem ſie oft mit Ranzer und Religion überladen
wird; ſo iſt ſie doch eine getreue Schiffsgenoßin
für mich geweſen, und, ich darf wohl ſagen, hat
ſich niemals mit einem andern Manne in die
Fahrt eingelaſſen, ſeitdem wir zu erſt in denſelben
Boden gekommen ſind. Hans Hatchway, ihr
kennt ihren Gang ſo gut, als irgend ein Mann
in Engelland; und ich glaube, ſie hat eine Freund-
ſchaft für euch: wofern ihr daher, wenn ich weg
bin, durch eine Heyrath an einander entern wollt:
ſo vermuthe ich, daß mein Pathe, aus Liebe zu
mir, euch erlauben wird, Zeit eures Lebens in der
Burg zu wohnen.„

Peregrine verſicherte ihn, daß er mit Vergnü-
gen alles, was er verlangen möchte, zum Beſten
zwoer Perſonen, die er ſo hoch achtete, erfüllen
würde, der Lieutenant aber dankte ihnen beyden
mit einer ſchalkhaften Spötterey, welche ſo gar
die ernſthaften Umſtände nicht hindern konnten,
für ihren guten Willen, und ſagte zu dem Admi-
ral, er wäre ihm für ſeine Freundſchaft verbun-
den, daß er ihn zum Befehlshaber über ein Schiff,
welches er ſelbſt in den Dienſten abgenutzt hätte,
befördern wollte; nichts deſto weniger würde er
es doch zufrieden ſeyn, ſich deſſelben anzunehmen,
ob er gleich unmöglich anders als ſchüchtern ſeyn
könnte, da er nach einem ſo erfahrnen Schiff-
manne dazu käme.

Trun-

Digitized by Google

Trunnion lächelte, ſo entkräftet er auch war, über dieſen Einfall, und fieng nach einiger Stille ſeine Ermahnungen auf folgende Art wieder an: "Von Pipes darf ich nichts ſagen, weil ich weiß, daß ihr ohne meine Empfehlung für ihn ſorgen werdet; der gute Kerl hat in manchem harten Sturm mit mir geſegelt, und ich will für ihn ſtehen, daß er ein ſo ſtattlicher Seemann iſt, als jemals gegen den Wind gekommen ſeyn mag. Allein ich hoffe, daß ihr auch für mein übriges Volk Sorge tragen, und ſie, wenn ich todt bin, nicht um neuer Leute willen, abdanken werdet. Was die junge Frauensperſon, Eduard Gauntlets Tochter betrifft; ſo habe ich erfahren, daß ſie ein vortrefliches Mädchen iſt, und Achtung gegen euch hat: daher, wo ihr auf eine unerlaubte Art ihr an Bord rennet, laß ich meinen Fluch über euch, und bin gewiß, daß es euch in der Fahrt eures Lebens niemals glücklich gehen werde; aber ich glaube, daß ihr mehr von einem ehrlichen Herzen habt, als daß ihr euch ſo viel, wie ein Seeräuber aufführen ſolltet. Ich bitte bey aller Liebe, daß ihr euren geſunden Körper in Acht nehmen, und euch hüten wollet, in eurem Lauf falſch an Huren zu rennen, die nicht beſſer ſind, als ſo viele Sirenen, die auf den Felſen in der See ſitzen, und ein ſchönes Geſicht zum Untergange der Vorbeyfahrenden aushängen, ob ſchonſt ich ſagen muß, daß ich, meines Theils, niemals eine von dieſen lieblichen Sängerinnen angetroffen habe; und gleichwohl bin ich auf dreyßig Jahre zur See geweſen. Aber dem ſey, wie ihm wolle,

ſteuret euer Schiff gerade von allen ſolchen Schwefelpetzen. Hütet euch vor Gerichtshändeln, wie vor dem Teufel, und ſeht alle Anwälde als fräſſige Meerhunde oder Raubfiſche an. So bald der Athem aus meinem Körper iſt, laßt die kleinen Stücke löſen, bis ich wohlbehalten unter Grund bin. Ich verlange auch in dem rothen Wammes, das ich anhatte, als ich die Renummey erſtieg und wegnahm, begraben zu werden. Laßt mich von meinen eignen Leuten in den ſchwarzen Kappen und weiſſen Hemden, die mein Schiffvolk zu tragen pflegte, zu Grabe bringen; und ſie müſſen wohl ausſehen und Achtung geben, daß keine von den diebiſchen Buben kommen, und mich um des Gewinnſtes willen, den ſie dabey machen können, wieder aufheben, bis mein Körper mit einem Grabſtein bedeckt iſt. Was die Beyſchrift, oder wie ihr es nennt, anlangt; ſo überlaſſe ich das euch und dem Herrn Jolter, die ihr gelehrt ſeyd: aber ich will, daß es nicht in griechiſcher oder lateiniſcher, noch vielweniger in franzöſiſcher Sprache, die ich verabſcheue, ſondern in gutem deutlichen Engliſchen eingehauen werde, damit, wenn der Engel an jenem großen Tage von allen Seiten poſaunet, er wiſſen möge, daß ich ein Britte bin, und mit mir in meiner Mutterſprache rede. Und nun habe ich nichts mehr zu ſagen: Gott aber im Himmel wolle meiner Seele gnädig ſeyn, und euch allen, wohin ihr auch gedenken möget, guten Wind und Wetter verleihen.„ Mit denen Worten ſahe er eine jede Perſon um ſich herum mit einem gefälligen Blick an, ſchloß die Augen

zu,

ze, und legte ſich zur Ruhe, da alle Umſtehende, Pipes ſelbſt nicht ausgenommen, betrübt gerühret wurden, und Frau Trunnion ſich gefallen ließ, das Zimmer zu verlaſſen, damit ſie der unausſprechlichen Angſt, ihn ſterben zu ſehen, nicht ausgeſetzt ſeyn möchte.

Seine letzten Augenblicke waren inzwiſchen nicht ſo nahe, als ſie ſich einbildeten: er fieng an zu ſchlummern, und genoß, mit Abwechſelungen bisweilen einer kleinen Ruhe, bis auf den Nachmittag des folgenden Tages. Unter dieſen Erleichterungen hörte man von ihm viele gottſelige Seufzer, worinne er ſeine Hoffnung ausdrückte, daß, ſo ſchwer auch die Ladung ſeiner Sünden ſeyn möchte, er im Stande ſeyn würde, das Wand der Verzweifelung zu überſteigen, und auf den Mars der göttlichen Gnade hinauf zu kommen. Endlich ſank ſeine Stimme zu einem ſo leiſen Tone, daß man nichts mehr verſtehen konnte, und nachdem er beynahe eine Stunde faſt ohne merkliche Zeichen des Lebens gelegen hatte, gab er mit einem ſtarken Seufzer, der ſeinen Abſchied ankündigte, den Geiſt auf.

Julie war dieſes traurigen Ausganges nicht ſobald verſichert, als ſie mit lautem Weinen in ihrer Tante Kammer lief, und darauf ward unmittelbar von der guten Witwe mit denen, die um ſie waren, ein ſehr anſtändiges Concert gehalten. Peregrine und Hatchway begaben ſich weg, bis die Leiche ausgelegt war, und Pipes, der mit einer betrübten Aufmerkſamkeit den Kör-

Digitized by Google

per betrachtet hatte, ſagte: "Wohl fahre deine Seele, alter Hawſer Trunnion! Als ein Erwachſener und als ein Knabe habe ich dich dieſe fünf und dreyßig Jahre gekannt, und gewiß niemals iſt ein treueres Herz in einem Seemann geweſen. Manchen harten Sturm haſt du durchgeſegelt! nun aber iſt für dich aller Wechſel vorüber, und dein Gebäude iſt ſicher aufgebracht. Einem beſſern Befehlshaber verlange ich niemals zu dienen: und wer weiß, ob ich nicht noch in einer andern Welt helfen mag, dein Tackelwerk aufzuſetzen."

Alles Geſinde im Hauſe ward durch den Verluſt ihres alten Herrn gerühret. Die armen Leute in der Nachbarſchaft verſammleten ſich am Thore, und legten durch wiederholtes Geheule ihre Betrübniß über den Tod ihres liebreichen Wohlthäters an den Tag. Peregrine fühlte zwar auch alles, was Liebe und Dankbarkeit bey dieſem Anlaß einflößen konnte, aber er ward nicht ſo ſehr von der Traurigkeit überwältigt, daß er auſſer Stande geweſen ſeyn ſollte, die Herrſchaft im Hauſe ſelbſt zu übernehmen. Er gab mit groſſer Klugheit die Befehle zu den Begräbnißanſtalten: nachdem er ſeiner Tante, die er mit der Verſicherung ſeiner unverbrüchlichen Hochachtung und Liebe tröſtete, ſein Leidweſen auf das höflichſte bezeigt hatte. Er ließ für eine jede Perſon im Hauſe Trauerkleider machen, und lud alle benachbarte Edelleute zum Begräbniß ein, ſelbſt ſeinen Vater und ſeinen Bruder Gamaliel nicht ausgeſchloſſen; jedoch dieſe beehrten das Leichenbegängniß

niß nicht mit ihrer Gegenwart; und auch ſeine Mutter war nicht ſo gütig, daß ſie ihre Schwägerin in ihrer Traurigkeit beſucht hätte.

In der Art der Beerdigung ward des Admirals Verlangen auf das genaueſte erfüllet, und zu gleicher Zeit ſchenkte unſer Held den Armen von dem Kirchſpiel funfzig Pfund, als eine Wohlthat, die ſein Onkel in ſeinem letzten Willen zu verordnen vergeſſen hatte.

Nachdem er nun dieſe Begräbnißfeyer mit der gottſeligſten und genaueſten Sorgfalt begangen hatte; unterſuchte er das Teſtament, welches, ſeitdem es zuerſt aufgeſetzet worden, keinen Zuſatz bekommen hatte, brachte die Zahlung aller Vermächtniſſe in Richtigkeit, und berechnete, weil ihm die Vollziehung allein überlaſſen war, das ganze Vermögen, welches auf ihn gefallen war, und ſich nach allem Abzuge auf dreyßig tauſend Pfund belief. Der Beſitz eines ſolchen Reichthums, wovon er ſchlechterdings Herr war, trug im Geringſten nichts bey, ſeinen Geiſt zu demüthigen, ſondern flößte ihm vielmehr neue Gedanken der Größe und Pracht ein, und erhob ſeine Hoffnung bis zu dem höchſten Gipfel des Glücks, das er ſich zu erwarten vorſtellte.

Als ſeine häuslichen Angelegenheiten in Ordnung waren, ward er beynahe von allen Edelleuten in der Grafſchaft beſucht, welche kamen, ihm zu ſeiner Uebernehmung des Landgutes Glück zu wünſchen. Einige von ihnen boten ihre Dienſte an, eine Ausſöhnung zwiſchen ſeinem Vater und ihm zu befördern, und dazu wurden ſie durch

den allgemeinen Abſcheu vor ſeinem Bruder, der um die Zeit als ein Ungeheuer von Uebermuth und Bosheit angeſehen ward, bewogen. Unſer junge Ritter dankte ihnen für ihren gütigen Vorſchlag, den er annahm; und der alte Gamaliel ſchien auf ihr Anſuchen ſehr geneigt, ſich auszuſöhnen; allein da er es nicht wagen wollte, ſich zu erklären, ehe er ſeine Gattin um Rath gefragt hatte; ſo ward dieſe vortheilhafte Neigung durch das feindſelige Anſtiften der unverſöhnlichen Frau unkräftig gemacht, und unſer Held gab alle Hoffnung auf, mit dem Hauſe ſeines Vaters wieder vereinigt zu werden. Sein Bruder ergriff, wie gewöhnlich, alle Gelegenheiten, ſeine Ehre durch Verläumdungen und falſch vorgeſtellte Begebenheiten zu kränken, damit ſeinem guten Namen Nachtheil zuwachſen möchte, auch ſeiner Schweſter Julien ward es nicht gegönnt, ihres Glücks in Friede zu genießen. Hätte er eine ſolche Verfolgung von einem, der nicht ſein Blutsverwandter war, auszuſtehen gehabt; ſo würde die Welt von ſeiner Rache gehört haben. Allein bey allem ſeinem Unwillen war er zu viel von den Vorurtheilen der Blutsfreundſchaft angeſteckt, daß er ſeinen Arm wider den Sohn ſeiner eignen Aeltern zum Urtheil aufheben ſollte, und dieſe Betrachtung verkürzte die Zeit ſeines Aufenthalts in der Burg, wo er ſich vorgenommen hatte, einige Monate zu bleiben.

Digitized by Google

Das LXXX Capitel.

Nachdem der junge Herr ſeine häusliche Sachen in Richtigkeit gebracht hat; kommt er zu London an, und erſcheint in einem prächtigen Aufzuge. Er trifft Emilien an, und erlangt den Zutritt zu ihrem Onkel.

Seine Tante nahm auf das inſtändige Bitten Juliens und ihres Ehegatten ihre Wohnung in dem Hauſe dieſer ergebenen Verwandtin, welche es zu ihrer vornehmſten Bemühung machte, die troſtloſe Witwe aufzurichten, und ihrer zu pflegen: und Herr Jolter blieb, in Erwartung der Pfründe, welche noch nicht erledigt war, als Haushofmeiſter über das Landgut unſers Helden, in der Burg. Was den Lieutenant betrifft; ſo beſprach ſich unſer junge Herr, auf eine ernſthafte Art, mit ihm wegen des Vorſchlags, den der Admiral gethan hatte, Frau Trunnion zur Ehe zu nehmen, und Hans war des einſamen Zuſtandes eines Junggeſellen, welchen ihn nichts als die Geſellſchaft ſeines alten Befehlshabers hatte in den Stand ſetzen können ſo lange zu ertragen, vollkommen müde. Er war daher weit entfernt, eine Abneigung gegen die Parthie zu bezeigen, und erinnerte mit einem ſchalkhaften Lächeln, es wäre nicht das erſte mal, daß er in Abweſenheit des Capitain Trunnions Befehlshaber von einem Schiffe geweſen: wenn alſo die Witwe dazu geneigt wäre, wollte er mit Freuden an ihrem

Digitized by Google

Steuerruder ſtehen, und ſich bemühen, weil er hoffte, daß ſein Amt nicht lange dauren würde, ſie ſicher und wohlbehalten in den Hafen zu ſteuren, wo der Admiral an Bord kommen, und ſie wieder unter ſeine Aufſicht nehmen möchte.

Dieſer Erklärung zu folge, ward verabredet, daß Herr Hatchway ſeinen Bewerbungsantrag der Frau Trunnion machen ſollte, ſo bald der Wohlſtand ihr erlauben würde, ihn anzunehmen: und Herr Clover ſo wohl, als ſeine Gattin, verſprachen, alles, was ſie bey ihr vermöchten, für ihn anzuwenden. Mittlerweile ward Hans erſucht, in der Burg, nach voriger Gewohnheit zu leben, und verſichert, daß ſie ihm ganz zum Beſitz übergeben werden ſollte, ſo bald er im Stande ſeyn würde, dieſen Heyrathsanſchlag auszuführen.

Als Peregrine alle dieſe Dinge zu ſeinem Vergnügen in Richtigkeit gebracht hatte: nahm er von allen ſeinen Freunden Abſchied, und begab ſich nach der groſſen Stadt, wo er neue Kutſche und Pferde kaufte, dem Pipes und noch einem Bedienten reiche Liberey gab, eine nette Wohnung im Pall-mall nahm, und in einem ſehr anſehnlichen Aufzuge unter Perſonen von Stande erſchien. Von dieſer ſtattlichen Ausrüſtung und der Pracht in ſeiner perſönlichen Aufführung rührte es her, daß das gemeine Gerücht, welches allemal ein gemeiner Lügner iſt, ihn als einen jungen Herrn vorſtellte, der ein Vermögen von fünf tauſend Pfund jährlicher Einkünfte durch den Abgang eines Onkels geerbt hätte, und bey dem Tode ſei-

nes

nes Vaters, auſſer zweyen anſehnlichen Witwengütern, die ihm bey dem Ableben ſeiner Mutter und ſeiner Tante zufallen würden, noch auf eben ſo viel Rechnung machen könnte. Dieſem Ruf, ſo falſch und lächerlich er auch war, konnte er ſich nicht entſchlieſſen zu widerſprechen. Es war ihm zwar leid, daß er ſich ſo falſch vorgeſtellt fand: allein ſein Stolz wollte ihm nicht erlauben, einen Schritt zu thun, der ſein Anſehen bey denen, welche in der Meinung, daß ſeine Umſtände in der That ſo überflüßig wären, als man ſagte, ſeine Bekanntſchaft ſuchten, verringern konnte. Ja er ward von dieſer Schwachheit ſo weit bethöret, daß er ſich entſchloß, dem Gerüchte gemäß zu leben, und den Betrug zu beſtärken. Daher ließ er ſich in die koſtbarſten Geſellſchaften zu Luſtbarkeiten ein, in dem Vertrauten, daß, ehe ſeine gegenwärtigen Einkünfte erſchöpft ſeyn ſollten, ſein Glück durch ſeine perſönlichen Vorzüge, welche er in dem Fortgange ſeiner Ausſchweifung an den Tag zu legen Anlaß haben könnte, gemacht ſeyn würde. Mit einem Wort, Eitelkeit und Stolz waren die herrſchenden Schwachheiten unſers irrenden Ritters, der ſich mit allen guten Eigenſchaften hinlänglich begabet achtete, ſein Vermögen lange vorher, ehe er einen Begriff von Mangel oder Noth haben konnte, unter mancherley Umſtänden wieder zu erſetzen. Er gedachte, es würde in ſeiner Gewalt ſtehen, zu aller Zeit eine reiche Erbin oder wohlbemittelte Witwe zum Raube zu nehmen. Sein Stolz hatte bereits dem Herzen einer jungen und ſchönen verwitweten Herzogin,

zogin, mit der er Mittel gefunden hatte bekannt zu werden, nachgetrachtet. Sollte aber etwa das Heyrathen ſeinen Neigungen nicht gemäß ſeyn, ſo zweifelte er gar nicht, durch das Anſehen, welches er unter dem hohen Adel erlangen möchte, eine einträgliche Bedienung, die ihn für ſeine freygebige Gemüthsart reichlich belohnen würde, zu bekommen. Es giebt viele junge Leute, die mit halb ſo vielem Grunde, als er hatte, ſich ſo viel zuzutrauen, eben ſo hohe Gedanken von ihrem künftigen Glück unterhalten.

Mitten unter dieſen nichtigen Rechnungen ließ ſeine Liebe gegen Emilien nicht nach, ſondern fieng vielmehr bis zu einer ſo entflammten Begierde zu toben an, daß die Vorſtellung von ihr ſich in alle andere Gedanken miſchte, und ihn ſchlechterdings auſſer Stande ſetzte, die übrigen hohen Anſchläge, wozu ſeine Einbildungskraft den Entwurf gemacht hatte, zu verfolgen. Er faßte daher den ehrlichen Schluß, ſie in allem Glanz ſeines gegenwärtigen Zuſtandes zu beſuchen, damit er alle ſeine Kunſt und Geſchicklichkeit, ſo weit nur ſein Anſehen und ſein Vermögen reichen wollte, wider ihre Tugend anwenden möchte. Ja ſo gewaltig hatte ſeine ſtrafbare Leidenſchaft ſeine guten Grundſätze von der Ehre, dem Gewiſſen, der Leutſeligkeit und der Achtung gegen die letzten Worte des Admirals, verſchlungen, daß er niederträchtig genug war, ſich über Gottfrieds Abweſenheit zu freuen, der eben zu der Zeit mit ſeinem Regimente in Irrland war, und alſo wider ſein Vorha-

ben ausforſchen, noch Maaßregeln nehmen konnte, ihn in ſeiner laſterhaften Abſicht zu betrügen.

In dieſen heldenmäßigen Geſinnungen beſchloß er, in ſeiner Kutſche mit ſechſen, nebſt dem Gefolge von ſeinem Kammerdiener und zween andern Bedienten nach Suſſex abzugehen: und weil er jetzt vollkommen einſahe, daß er bey ſeinem letzten Verſuch ſeine Rolle unrecht geſpielt hatte, nahm er ſich vor, ſeinen Angriff zu ändern, und die Feſtung durch das demüthigſte, ſanfteſte und gefälligſte Bezeigen zu untergraben.

Des Abends vor ſeinem beſchloſſenen Feldzuge, kam er in eine von den Logen im Comödienhauſe, um ſich, wie gewöhnlich, dem Frauenzimmer zu zeigen. Indem er aber durch ein Fernglas, aus keiner andern Urſache, als weil es die Mode war, überſichtig zu ſeyn, die Geſellſchaft überſahe: bemerkte er ſeine Geliebte, ohne alle Pracht im Anzuge, auf einem von den Sitzen über der Schaubühne, und ein anderes junges Frauenzimmer von einem ſehr bürgerlichen Anſehen, mit dem ſie redete. Ob nun gleich ſein Herz bey dem Anblick ſeiner Emilien mit der äuſſerſten Ungeduld Lärm ſchlug: ſo ward er doch auf einige Minuten abgeſchreckt, dem Antriebe ſeiner Liebe zu gehorchen; weil einige vornehme Frauenzimmer gegenwärtig waren, von denen er beſorgte, ſie möchten ſich ſchlechtere Gedanken von ihm machen, wenn ſie ſehen ſollten, daß er einer Perſon von ihrem Aufzuge öffentlich ſeine Achtung bezeigte. Seine heftige Neigung ſelbſt würde auch nicht

einmal

Digitized by Google

einmal ſeinen Stolz ſo weit überwunden haben, daß ſie ihn dahin geleitet hätte: wenn ihm nicht eingefallen wäre, daß ſeine vornehme Freundinnen ſie als eine ſchöne Abigail, mit der er eine Liebesſache hätte, anſehen, und ihn wegen des verſchlagenen Handels loben würden.

Durch dieſe Eingebung ermuntert folgte er der Einſprache der Liebe, und flog nach dem Platz, wo ſeine reizende Schöne ſaß. Sein Anſehen und Aufputz war ſo merklich, daß es beynahe unmöglich war, daß er den Augen einer neubegierig Acht gebenden Perſon hätte entwiſchen ſollen: ſonderlich da er eine Zeit gewählt hatte, hineinzukommen, wenn ſein Eintritt unfehlbar von den Zuſchauern bemerkt werden mußte: nämlich, als das ganze Haus in ſtiller Aufmerkſamkeit auf die Vorſtellung des Schauſpiels ſaß. Emilie hatte ihn daher bey ſeiner erſten Ankunft wahrgenommen. Durch die Richtung ſeines Glaſes befand ſie auch, daß er ſie entdeckt hatte; und weil ſie aus ſeinem plötzlichen Abtritt aus der Loge ſeine Abſicht wohl vermuthete: ſo nahm ſie alle ihre Tapferkeit zu Hülfe, und machte ſich zu ſeinem Empfang bereit. Er nahete ſich ihr mit einem feurigen und frohen Weſen, das durch Beſcheidenheit und Ehrerbietung gemäßigt war, und bezeigte mit einer ſcheinbaren Hochachtung ſein Vergnügen, ſie zu ſehen. Ob ihr dieſe unerwartete Aufführung gleich ungemein wohl gefiel; ſo unterdrückte ſie doch die Bewegungen ihres Herzens, und beantwortete ſeine Höflichkeiten mit einer angenommenen Zufriedenheit und Ruhe, welche

etwa die Freude einer Perſon, die von ohngefähr einen gleichgültigen Bekannten antrifft, anzeigen mochten. Nachdem er ihres eignen Wohlbefindens verſichert war, erkundigte er ſich ſehr freundlich nach ihrer Mutter und dem Fräulein Sophie, und gab ihr zu verſtehen, daß er neulich mit einem Briefe von Gottfrieden beehret wäre, und ſich wirklich vorgenommen hätte, des nächſten Morgens zu einem Beſuch bey der Frau Gauntlet abzureiſen, welches er aber nun, da er ſo glücklich wäre, ſie anzutreffen, aufſchieben wollte, bis er das Vergnügen haben würde, ſie auf das Land zu begleiten. Sie dankte ihm für ſeine höfliche Geſinnung, und hinterbrachte ihm, daß ihre Mutter in wenigen Tagen in der Stadt erwartet würde, und ſie ſelbſt ſeit einigen Wochen nach London gekommen wäre, ihrer Tante aufzuwarten, welche gefährlich krank geweſen, nun aber ziemlich wieder hergeſtellt wäre.

Das Geſpräch fiel hiernächſt zwar alſobald auf allgemeine Dinge, ſo lange das Luſtſpiel währte: jedoch aber ergriff er alle Gelegenheiten, mit ſeinen Augen, wodurch er tauſend zärtliche Betheurungen zu verſtehen gab, beſonders beſchäftigt zu ſeyn. Sie ſahe ſeine demüthigen Blicke, und freuete ſich im Herzen darüber: allein ſie war ſo weit entfernt, ſie mit einem Stral des Beyfalls zu belohnen, daß ſie vielmehr dieſe Augenſprache ſorgfältig vermied, und lieber mit einem jungen Herrn, der von der gegenüberſtehenden Loge mit ihr liebäugelte, verliebt that. Peregrinens Scharfſichtigkeit entdeckte ihre Geſinnungen gar

leicht, und ihre Verſtellung verdroß ihn ſo ſehr, daß ſie ihn in ſeinen unrechtmäßigen Abſichten auf ihre Perſon beſtärkte. Er ſetzte ſeine Bemühungen um ſie mit unermüdeter Standhaftigkeit fort, hob ſie nebſt ihrer Geſpielin, als das Luſtſpiel geendigt war, in eine Miethkutſche, und erhielte nicht ohne Schwierigkeit die Erlaubniß, ſie nach dem Hauſe des Mutterbruders von Emilie zu begleiten, welchem unſer Held von dem Fräulein als ein vertrauter Freund ihres Bruders Gottfried vorgeſtellt wurde.

Der alte Herr, dem die eigentliche Beſchaffenheit der Verbindung des Herrn Pickels mit dem Hauſe ſeiner Schweſter gar nicht unbekannt war, beredete ihn zum Abendeſſen da zu bleiben, und ſchien mit ſeinem Umgange und Bezeigen, welches er, durch Hülfe ſeiner natürlichen Scharfſinnigkeit, nach der Gemüthsart ſeines Bewirthers auf wunderswürdige Weiſe einrichtete, ſonderlich wohl zufrieden zu ſeyn. Nach dem Abendeſſen, da die Frauenzimmer weggegangen waren, und der Bürger ſeine Pfeiffe forderte, folgte unſer ſchlaue Ritter ſeinem Beyſpiel, rauchte mit dem Anſchein eines unendlichen Vergnügens, ob er gleich das Kraut verabſcheuete, und ließ ſich weitläuftig über die Tugenden des Tabacks ein, als wenn er an dem Handel nach Virginien ſehr groſſen Theil gehabt hätte. In dem Fortgange der Unterredung richtete er ſich nach den Geſinnungen des Kaufmanns: und da die Schulden der Nation auf das Tapet kamen, redete er von den Kapitalen, wie ein vollkommener Mäckler von Ge-

werbe

werde. Als der Oberalte über die Einſchränkungen und ſchlechte Aufmunterung bey der Kaufmannſchaft klagte, ſchalt ſein Geiſt auf die übertriebenen Auflagen, deren Beſchaffenheit er ſo wohl zu kennen ſchien, als irgend ein Zollbeamter; ſo daß der Onkel über ſeine weitläuftige Erkenntniß erſtaunte, und ſeine Verwunderung bezeigte, daß ein aufgeweckter junger Herr, wie er, Zeit oder Neigung gefunden hätte, dergleichen Dinge, die mit den Jugendbeluſtigungen nach der Mode ſo wenig verwandt waren, zu betrachten.

Pickel ergriff dieſe Gelegenheit, ihm zu eröffnen, daß er aus einem Handelsgeſchlechte abſtammte, und ſich frühe in ſeinem Leben darauf gelegt hätte, von den verſchiednen Theilen der Handlung, die er nicht nur als das Geſchäfte ſeines Hauſes, ſondern auch als die Quelle aller Reichthümer und Macht unſers Vaterlandes zu lernen bemüht geweſen wäre, Unterricht zu erlangen. Hierauf brach er in Lobeserhebungen gegen das Handelsweſen und die Beförderer deſſelben aus, und brauchte, um eine Vergleichung anzuſtellen, als ſeine Gabe, wodurch er etwas lächerlich zu machen wußte, zu ſo kurzweiligen Abſchilderungen der Lebensart und Erziehung, die man vornehm nennt, daß dem Kaufmann die Seiten vor Lachen, ſo gar bis zur Lebensgefahr, erſchüttert wurden, und er unſern irrenden Ritter als ein Wunderwerk der Mäßigkeit und des Verſtandes anſahe.

Nachdem ſich Peregrine auf die Art bey dem Mutterbruder in Gunſt geſetzt hatte, nahm er Abſchied, und beſuchte die Enkelin des folgenden Vormittags in ſeiner Kutſche; da ſie vorher von ihrem Verwandten ermahnet war, ſich behutſam aufzuführen, und die Warnung bekommen hatte, den Antrag eines ſolchen Bewunderers nicht geringe zu ſchätzen, oder ihm den Muth zu benehmen.

Das LXXXI Capitel.

Er verfolgt ſeine Abſicht auf Emilien mit groſſer Kunſt und Standhaftigkeit.

Wie nun unſer Held durch ſeine Heucheley freyen Zutritt zu ſeiner Geliebten bekommen hatte, ſo fieng er die Belagerung an; indem er die aufrichtigſte Reue über ſeine vorige Leichtſinnigkeit bekannte, und mit ſo inſtändigem Flehen um Vergebung bat, daß ſie, ſo ſehr ſie auch vor ſeinen ſchmeichleriſchen Künſten auf ihrer Hut war, ſeinen Betheurungen, die ſo gar mit Thränen begleitet waren, Glauben zu geben anfieng, und einen groſſen Theil von der Strenge und dem fremden Bezeigen, welches ſie während dieſer Zuſammenkunft beyzubehalten beſchloſſen hatte, nachließ. Inzwiſchen wollte ſie ihm gleichwohl nicht das geringſte Geſtändniß der Gegenliebe gönnen: weil er mitten unter ſeinen Gelübden einer ewigen Beſtän-

Beſtändigkeit und Treue nicht einer Sylbe von der Heyrath gedachte, da er doch jetzt vollkommen ſein eigner Herr war; und dieſe Betrachtung erregte einen Zweifel, der ſie vor allen ſeinen Angriffen befeſtigte. Allein, was ihre Klugheit gern verbergen wollte, das entdeckten ihre Augen, welche, Trotz aller ihrer Mühe, von Gefälligkeit und Liebe ſtralten. Denn ihrer Neigung ward durch ihre Gegenliebe geſchmeichelt, welche das Stillſchweigen ihres Bewunderers in dieſem Stücke der Unordnung und Unruhe ſeines Gemüths zuſchrieb und ſie überredete, daß er keine andere als anſtändige Abſichten auf ſie haben könnte.

Der hinterliſtige Liebhaber frolockte über die Zärtlichkeit in ihren Blicken, woraus er die Vorbedeutung zog, einen vollkommenen Sieg zu erlangen. Allein damit er nicht über ſein Ziel hinweg ſchieſſen möchte, wollte er ſich nicht in die Gefahr wagen, ſich zu erklären, bis ihr Herz in ſeinen Fallſtricken ſo weit verwickelt ſeyn würde, daß weder die Eingebungen der Ehre, noch der Klugheit, noch des Stolzes vermögend ſeyn könnten, es loszumachen. In der Entſchlieſſung hielte er ſeine ungeduldige Gemüthsart in den Schranken des zärtlichſten Bezeigens: und nachdem er die Erlaubniß geſucht und erhalten hatte, ſie zu der nächſten Oper zu begleiten, faßte er ſie bey der Hand, drückte dieſelbe auf die ehrerbietigſte Weiſe an ſeine Lippen, gieng fort, und ließ ſie in einem höchſt wunderlichen Zuſtande der Ungewißheit, voll wichtiger Abwechſelungen von Furcht und Hoffnung.

Digitized by Google

An dem beſtimmten Tage erſchien er wieder um fünf Uhr des Nachmittags, und fand ihre natürliche Reizungen durch den vortheilhaften Aufputz ſo weit erhoben, daß er vor Verwunderung und Vergnügen entzückt ward, und ſeine hitzige Leidenſchaft, als er ſie nach dem Heumarkt führte, kaum im Zügel halten konnte, die angenommenen Regeln der Geduld zu beobachten. Da ſie ins Parterre trat, fand ſeine Eitelkeit Nahrung genug, ſich zu befriedigen. Denn in einem Augenblicke verdunkelte ſie alle Perſonen von dem ſchönen Geſchlechte unter den Zuhörern: indem eine jede ins beſondere in ihrem Herzen einräumte, daß ſie um vieles das ſchönſte Frauenzimmer unter den Gegenwärtigen wäre; nur ſich ſelbſt ausgenommen.

Hier vergnügte ſich unſer Held an einem gedoppelten Siegesgepränge: er freuete ſich in ſeiner Eitelkeit über dieſe Veranlaſſung, ſeinen Ruf wegen der verliebten Künſte unter den vornehmen Frauenzimmern, die ihn kannten, zu erhöhen; und war ſtolz auf eine Gelegenheit, ſeine Bekanntſchaft unter Perſonen von Stande Emilien vor Augen zu ſtellen, damit ſie von der Eroberung, welche ſie gemacht hatte, ſich deſto höhere Begriffe machen, und in dem Fortgang ſeiner Bewerbungen mehr Gefälligkeit gegen eine ſo wichtige Perſon bezeigen möchte. Um ſich dieſe Umſtände, ſo viel als möglich, zu Nutze zu machen, gieng er hin und redete eine jede Perſon an, mit der er nur die geringſte Bekanntſchaft hatte, fliſperte und lachte mit einer angenommenen Vertraulichkeit,

keit, und bückte ſich ſo gar von weitem gegen einige von dem Adel, mit denen er nicht näher bekannt war, als weil er bey Hofe neben ihnen geſtanden, oder ihnen eine Priſe Rappee in Whitens Caffehauſe dargeboten hatte.

Dieſe lächerliche Prahlerey ward jetzt zwar mit dem Vorſatz, ſeine Abſicht zu befördern, gebraucht; allein ſie war in der That eine Schwachheit, die, in gewiſſem Maaße, ſich bey ſeiner ganzen Aufführung zeigte. Denn nichts machte ihm im Umgange ſo große Freude, als wenn er eine Gelegenheit hatte, der Geſellſchaft zu verſtehen zu geben, wie wohl er bey Perſonen von einem angeſehenen Range und Stande daran wäre. Er erinnerte, zum Exempel, oft, als wenn es nur gelegentlich geſchähe, daß der Herzog von G— der gütigſte Herr von der Welt wäre, und erläuterte ſeinen Ausſpruch durch einige Beyſpiele von ſeiner Geſprächigkeit, woran er ſelbſt Theil hatte. Eben ſo erzählte er bisweilen einige ſinnreiche Antworten der Lady T— und erwähnte eines gewiſſen witzigen Einfalls des Grafens von C— den er ſelbſt angehört hätte.

Auf die Art misbrauchen ſehr viele junge Leute groſſe Namen; wenn ſie gleich niemals zu den Perſonen vom hohen Adel Zutritt gehabt haben: aber das war nicht der Fall bey Peregrinen, welcher in Betrachtung ſeines ſtattlichen Aufzugs und vermeinten Vermögens, nebſt dem Vortheil, daß er nicht ohne Empfehlung vorgeſtellt war, zu der Zeit frey an allen Tafeln der Großen zugelaſſen ward.

Digitized by Google

Auf ſeinem Rückwege mit Emilien von der Oper beobachtete er zwar in ſeinem Bezeigen den Wohlſtand auf das ſorgfältigſte, allein er ſetzte ihr doch mit den feurigſten Ausdrücken der Liebe zu, drückte ihr die Hand mit groſſer Hitze, und betheurete, daß ſeine ganze Seele mit der Vorſtellung von ihr eingenommen wäre, und daß er ohne ihre Gunſt nicht leben könnte. So gut ihr auch ſein Feuer und die nachdrückliche Bewerbung, nebſt der ehrerbietigen Art, wie er ſeine Liebe äuſſerte, gefiel: ſo beſaß ſie doch noch Klugheit und Standhaftigkeit genug, ihre zärtliche Geſinnung, die ſich beynahe entdecken wollte, zurück zu halten; indem ſie durch die Betrachtung, daß, wenn ſeine Abſicht der Ehre gemäß wäre, es nun ſeine Pflicht ſeyn würde, ſie zu erklären, für ſeinen Künſten verwahret war. Deswegen weigerte ſie ſich auf ſeine ernſtliche Klagen eine ernſthafte Antwort zu geben, und ſtellte ſich, als wenn ſie dieſelben bloß für unbeſtimmte Erklärungen des gefälligen Umgangs und einer guten Erziehung annähme.

Ob nun gleich dieſe angenommene Munterkeit und das aufgeweckte Weſen ihn in ſeiner Hoffnung betrog, ein Bekenntniß von ihr herauszubringen, das er ſich alſobald zu Nutze gemacht haben würde, ſo reizte es ihn doch, als die Kutſche längſt dem Ufer vorbey kam, zu erinnern, daß es ſchon ſpät wäre, folglich das Abendeſſen gewiß vorbey ſeyn würde, ehe ſie nach dem Hauſe ihres Mutterbruders kommen könnten, und deswegen vorzuſchlagen, daß es ihm erlaubt ſeyn

möchte,

möchte, ihr an einem oder dem andern Orte, wo ſie mit einer kleinen Erfriſchung bewirthet werden könnten, aufzuwarten. Sie fand ſich durch dieſen freyen Vorſchlag beleidigt, jedoch nahm ſie ihn als einen Scherz an, dankte ihm für ſein höfliches Erbieten, und verſicherte ihn, daß wenn ſie geneigt ſeyn würde, ſich in einem Weinhauſe bewirthen zu laſſen, er allein die Gelegenheit haben ſollte, ſie damit zu beehren.,

Weil ihr Verwandter auſſerhalb Hauſes in Geſellſchaft war, und ihre Tante ſich zur Ruhe gelegt hatte, ſo genoß er des Glücks eine ganze Stunde mit ihr allein zu ſeyn; und dieſe wandte er mit ſo vollkommener Geſchicklichkeit an, daß ihre Vorſicht beynahe überwältigt ward. Er griff ſie nicht allein mit allem Geſchütze von Seufzern, Gelübden, Bitten und Thränen an, ſondern ſetzte ſeine Ehre zum Pfande für ſeine Liebe. Er ſchwur mit vielen Verwünſchungen, daß, wenn ihr Herz ihm auch auf alle Bedingungen übergeben wäre, er eine wirkſame Grundregel in ſich hätte, die ihm niemals erlauben würde, eine ſolche Unſchuld und Schönheit zu beleidigen, ja in der Entzückung von ſeiner Leidenſchaft hatte er bey dieſer Gelegenheit ſo weit über ſein vorgeſetztes Ziel geſchloſſen, daß, wenn ſie eine Erklärung gefordert hätte, als er ſo gerührt war, er ſich ihr durch ſolche Bande, die er unmöglich mit einiger Achtung gegen ſeinen guten Namen zerreiſſen konnte, verbindlich gemacht haben würde. Allein von ſolchem Wortwechſel ward ſie theils durch Stolz, und theils durch die Furcht, ſich in einer ſo wichtigen Muthmaſſung betrogen

trogen zu finden, abgeſchreckt. Sie genoß alſo des gegenwärtigen ſchmeichelhaften Anſcheins ihres Schickſals, ließ ſich bereden, die Juwelen, welche er von einem Theil ſeines Gewinnſtes zu Bath gekauft hatte, anzunehmen, und erlaubte ihm mit der reizungsvolleſten Herablaſſung eine feurige Umarmung, als er ſeinen Abſchied nahm, nachdem er die Erlaubniß erhalten hatte, ſie ſo oft zu beſuchen, als es ſeine Neigung und Umſtände erlauben würden.

Auf ſeinem Rückwege nach Hauſe ward er durch den glücklichen Fortgang in ſeinem Unternehmen bis zu einer ausſchweifenden Hoffnung erhoben. Er wünſchte ſich ſchon Glück zu dem Siege über Emiliens Tugend, und fieng an, zu den künftigen Erhebungen unter den vornehmſten Perſonen des ſchönen Geſchlechts Anſchläge zu ſchmieden. Aber ſeine Aufmerkſamkeit ward durch dieſe eitle Gedanken im geringſten nicht zerſtreuet, er entſchloß vielmehr, alle Kräfte ſeiner Seele zur Ausführung des gegenwärtigen Vorhabens zu vereinigen, ließ mittlerweile alle andere Entwürfe zum Vergnügen, zum Vortheil oder zur Befriedigung ſeines Ehrgeizes fahren, und nahm Zimmer in der Stadt, damit er ſeinen Vorſatz deſto beqvemer ausführen könnte.

Unterdeſſen, da unſers Liebhabers Einbildungskraft auf ſo angenehme Art unterhalten war, genoß ſeine Gebieterin ihrer Erwartungen nicht ohne Eintrag von Zweifeln und Sorge. Sein Stillſchweigen von dem letzten Ziel ſeiner Liebesbekenntniſſe war ein Geheimniß, an dem ſie ſich ſcheuete,

ihre

ihre Scharfſinnigkeit zu üben: und ihr Mutterbruder quälte ſie mit ſeinem Nachfragen wegen der Umſtände von Peregrinens Erklärungen und Bezeigen. Ehe ſie nun dieſem Anverwandten die geringſte Urſache zum Argwohn geben wollte, welches alle Gemeinſchaft zwiſchen ihr und ihrem Bewunderer nothwendig aufgehoben hätte, ſagte ſie lieber alles, was ſie für dienlich hielte, ſeine Sorge für ihre Wohlfahrt zu befriedigen: und ſolchen Vorſtellungen zu Folge genoß ſie ohne Zwang der Geſellſchaft ihres Bewunderers, der ſeinen Anſchlag mit erſtaunlichem Eifer und Standhaftigkeit verfolgte.

Das LXXXII Capitel.

Er beredet Emilien, ihn zu einer Maſkerade zu begleiten, macht einen verrätheriſchen Verſuch auf ihre Liebe, und wird, wie er es verdient, abgewieſen.

Kaum vergieng ein Abend, daß er ſie nicht zu einer oder der andern öffentlichen Luſtbarkeit führte: und da er durch ſein hinterliſtiges Bezeigen den völligen Beſitz ihres Vertrauens und ihrer Zuneigung erhalten zu haben glaubte; laurete er nur auf eine beqveme Gelegenheit. Als er daher in Geſellſchaft von ihr hörte, daß ſie niemals auf einer Maſkerade geweſen war: bat er ſich die Erlaubniß aus, ſie zu dem nächſten Ball zu begleiten,

ten, und lud zugleich auch das junge Frauenzimmer, mit dem er ſie bey dem Schauſpiel gefunden hatte, ein; weil ſie eben bey dem Geſpräche gegenwärtig war. Er hatte ſich geſchmeichelt, daß dieſelbe den Vorſchlag ablehnen würde: da ſie, dem Anſehen nach eine Perſon von einer ſittſamen Gemüthsart, und in der Stadt, wo ſolche Luſtbarkeiten als Auftritte der Leichtfertigkeit und Unzucht angeſehen werden, gebohren und erzogen war. Gleichwohl machte er einmal die Rechnung ohne ſeinen Wirth: denn die Neubegierde iſt in der Stadt eben ſo mächtig, als an dem äuſſerſten Ende von London. Emilie erklärte ſich nicht ſo bald geneigt zu ſeinem Vorſchlage: ſo willigte auch ihre Freundin ein, die Geſellſchaft zu verſtärken, und er war genöthigt, ihr für die Gefälligkeit, die ihm unendlichen Verdruß machte, Dank zu ſagen. Er ſetzte aber ſeinen ſinnreichen Kopf in Arbeit, einen Anſchlag zu empfinden, wodurch er ihrem unzeitigen Zudrängen vorbeugen möchte. Hätte ſich eine Gelegenheit gezeigt: ſo würde er die Stelle ihres Arztes vertreten, und ihr eine Arzney gereicht haben, welche ſie unumgänglich genöthigt hätte, zu Hauſe zu bleiben. Allein ſeine Bekanntſchaft mit ihr war zu geringe, daß ſie ihn in den Stand ſetzen konnte, das Mittel auszuführen: er erfand alſo ein anderes, welches er mit allem erſinnlichen Erfolg ins Werk richtete. Da er vernahm, daß ihre Großmutter ihr eine Summe Geldes, wobey ſie nicht von ihren Eltern abhängen ſollte, vermacht hatte: ſchickte er einen Brief an ihre Mutter, worinne er meldete, daß ihre Tochter, unter dem Vorwand,

wand, in die Maßkerade zu gehen, willens wäre, ſich mit einer gewiſſen Perſon zu verheyrathen, und daß ſie in wenigen Tagen die Umſtände des ganzen Handels erfahren ſollte, wofern ſie dieſe Nachricht geheim hielte, und eine Entſchuldigung erfände, das junge Frauenzimmer zu Hauſe zu behalten, ohne daß ſie ihr Urſache gäbe, zu glauben, daß ſie ihre Abſicht wüßte. Dieſes Handbriefchen mit der Unterſchrift: Ihr ergebener und unbekannter Weiſe gehorſamſter Diener, hatte die gewünſchte Wirkung bey der ſorgfältigen Mutter, welche ſich an dem Tage des Balles ſo krank ſtellte, daß die Jungfer nicht, ohne den Wohlſtand offenbar zu beleidigen, das Zimmer ihrer Mamma verlaſſen konnte, und ſich daher des Nachmittags bey Emilen, unmittelbar nach Peregrinens Ankunft, entſchuldigen ließ, welcher das Anſehn haben wollte, als wenn er durch die fehlgeſchlagene Erwartung ſehr betrübt würde, da doch ſein Herz vor entzückter Freude pochte.

Um zehen Uhr fuhren die Verliebten nach dem Heumarkt ab: er war als Pantalon, und ſie als Columbine gekleidet. Sie waren kaum in das Haus getreten, als die Muſik anfieng, der Vorhang weggezogen wurde, und der ganze Auftritt ſich zu Emiliens Verwunderung, die bey dem Schauſpiel mehr fand, als ſie erwartet hatte, darſtellte. Nachdem unſer Held ſie durch alle verſchiedene Zimmer geführet, und ihr die Einrichtung des Orts beſchrieben hatte, leitete er ſie in den Kreis, und ſie tanzten auch einige Menuets. Darauf gieng er mit ihr an die Schenktiſche, und beredete ſie, etwas Zuckerwerk zu eſſen, und ein Glas

Cham-

Champagner zu trinken. Da ſie nachher zum zweyten male zu der Geſellſchaft kamen: lieſſen ſie ſich in Baurentänze ein, und ſetzten die Uebung fort, bis unſer irrende Ritter ſchloß, daß das Blut ſeiner Parthey zu der Abſicht, die er verfolgen wollte, hinlänglich erhitzt wäre. In den Gedanken, welche auf ihre Erklärung, daß ſie durſtig und müde war, gebauet wurden, beredete er ſie, eine kleine Erfriſchung zu nehmen, und auszuruhen. Er führte ſie zu dem Ende die Treppen hinunter in das Speiſezimmer, wo er ihr auf dem freyen Platze einen Stuhl reichte, und ein Glas mit Wein und Waſſer brachte. Weil ſie aber klagte, daß ſie matt wäre: verſetzte er das Getränke mit einigen Tropfen von einem gewiſſen Elixier, das er als die vortreflichſte Stärkung anpries; ob es gleich nichts anders als eine anreizende Arzney war, mit welcher er ſich zu dem Anlaß betrügeriſcher Weiſe verſehen hatte. Nachdem ſie den Trank, wodurch ihre Lebensgeiſter merklich ermuntert wurden, zu ſich genommen hatte: aß ſie ein Stück von einem Schinken nebſt einem Flügel von einem kalten Huhn, und beſchloß die Mahlzeit mit einem Glas Burgunder, das ſie auf das inſtändigſte Bitten ihres Bewunderers austrank. Da dieſe auſſerordentliche Herzſtärkungen mit der Wallung ihres Bluts, das durch die heftige Bewegung erhitzt war, zugleich wirkten, mußten ſie nothwendig den Körper einer zarten und jungen Perſon, die von Natur lebhaft und flüchtig war, angreifen. Ihre Augen fiengen an, mit ungewöhnlichem Feuer und Leben zu funkeln: tauſend muntere Einfälle entwiſchten ihr;

ihr; und jede Maſke, welche ſich an ſie wandte, bekam eine beiſſende Antwort.

Peregrine, der über den glücklichen Erfolg ſeiner Anſtalten eine ausnehmende Freude empfand, ſchlug vor, daß ſie ihre Plätze bey den Baurentänzen wieder einnehmen wollten, in der Abſicht, die Wirkung ſeines Elixiers zu befördern und zu unterſtützen: und da er glaubte, daß ihre Gemüthsbeſchaffenheit zu einem ſolchen Geſpräch gehörig zubereitet war, ſetzte er ihr mit aller Beredſamkeit der Liebe zu. Um aber ſeinen Geiſt ſelbſt zu der Entſchlüßigkeit, die ſein Vorſatz erforderte, zu erheben, trank er zwo ganze Flaſchen Burgunder, welche ſeine Leidenſchaft ſo weit anflammeten, daß er ſich im Stande fand, einen jeden Anſchlag zur Befriedigung ſeines Verlangens zu unternehmen und auszuführen.

Emilie, die durch ſo viele vereinte Reizungen zum Vortheil desjenigen, den ſie liebte, angefeuret war, ließ um ein Beträchtliches von ihrer gewöhnlichen Zurückhaltung nach, hörte ſeine Betheurungen mit unverſtelltem Vergnügen an, und geſtand ſo gar in ihrer vertraulichen Zufriedenheit, daß er von ihrer Liebe vollkommen Meiſter wäre. Das Bekenntniß entzückte ihn, und er glaubte nunmehr dem Genuß der angenehmen Früchte ſeiner Kunſt und Standhaftigkeit nahe zu ſeyn. Da alſo der Morgen ſchon ziemlich herangerückt war, willigte er mit Entzückung in den erſten Vorſchlag, den ſie that, ſich nach Hauſe zu begeben. Wie nun die Schutzbreter in dem Wagen ſtatt der Fenſter aufgezogen waren: ſo machte er ſich den vortheil-

theilhaften Zuſtand ihrer Gedanken zu Nutze, faßte ſie, unter dem Vorwand, daß er von dem Wein, den er getrunken hatte, wunderlich wäre, in ſeine Arme, und drückte tauſend Küſſe auf ihre gewölbte Lippen; eine Freyheit, die ſie ihm als das Vorrecht der Berauſchung verzeihete. Indem er ſeiner Leidenſchaft ſo ungeſtraft nachhieng, hielte der Wagen ſtille; Pipes öffnete den Schlag, und ſein Herr führte ſie in den Durchgang, ehe ſie merkte, daß es nicht ihres Onkels Haus ſeyn konnte, wo ſie abgeſtiegen waren.

Durch dieſe Entdeckung gerieth ſie in Unruhe, und fragte ein wenig beſtürzt nach den Urſachen, warum er ſie um die Zeit an einen fremden Ort führte: allein er gab ihr keine Antwort, bis er ſie in ein Zimmer geführt hatte. Alsdann hinterbrachte er ihr, daß, weil ihres Onkels Haus beunruhigt werden müßte, wenn ſie ſpät in der Nacht dahin gienge, und die Gaſſen bey Tempelbar durch eine Menge von Räubern und Mördern unſicher wären, er ſeinem Kutſcher befohlen hätte, an dieſem Hauſe zu halten, wo eine Verwandtin von ihm wohnte, eine ſehr gute Frau, welche ſich eine Ehre daraus machte, daß ſie eine Gelegenheit haben könnte, eine Perſon, gegen die er, wie ihr bekannt wäre, ſo viele Zärtlichkeit und Hochachtung hegte, zu bewirthen.

Emilie hatte zu viel Einſicht, daß ſie ſich durch den ſcheinbaren Vorwand ſollte betrügen laſſen. Trotz ihrer Partheylichkeit für Peregrinen, die niemals zu einer ſo gefälligen Geſinnung gegen ihn angeflammt geweſen war, begriff ſie ſeinen ganzen

zen Anſchlag in einem Augenblick. Sie dankte ihm mit einer angenommenen Heiterkeit des Geſichts, obgleich ihr Blut vor Unwillen kochte, für ſeine gütige Fürſorge, und erklärte ſich ſeiner Baſe verbunden, beſtund aber zu gleicher Zeit darauf, daß ſie nach Hauſe fahren wollte, damit ihre Abweſenheit ihrem Onkel und ihrer Tante, von denen ſie wußte, daß ſie ſich nicht eher zur Ruhe begeben würden, als bis ſie wieder gekommen wäre, kein Schrecken verurſachen möchte.

Er drang mit tauſend Vorſtellungen in ſie, ihre eigne Bequemlichkeit und Sicherheit zu betrachten, und verſprach, ſeinen Pipes zur Beruhigung ihrer Verwandten in die Stadt zu ſchicken. Als er aber befand, daß ſie vor ſeinem Flehen hartnäckig taub war: verſicherte er ſie, daß er ihr Verlangen in wenigen Minuten erfüllen wollte, und bat, ſie möchte ſich inzwiſchen wider die Kälte mit einer Herzſtärkung verwahren, welche er in ihrer Gegenwart aus der Taſche zog, und ſie nunmehr, da ihr Verdacht rege gemacht war, ungeachtet aller ſeiner dringenden Bitten, ſich ſchlechterdings zu koſten weigerte. Hierauf fiel er vor ihr auf die Knie, und ſchwur, indem ihm die Thränen aus den Augen floſſen, ſeine Liebe wäre zu einer ſo ungeduldigen Leidenſchaft geſtiegen, daß er von der kraftloſen Nahrung bloßer Erwartungen nicht länger leben könnte, und wo ſie ihn nicht würdigen wollte, ſeine Glückſeligkeit zu krönen, ſich alſobald ihrem Unwillen aufopfern würde. Ein ſo abgebrochener Antrag, der mit allen Zufällen unſinniger Gemüthsbewegungen begleitet war, mußte die leut-

ſelige Emilie nothwendig verwirren und erſchre-cken. Nachdem ſie ſich aber ein wenig gefaßt hat-te, antwortete ſie in einem geſetzten Tone, daß ſie nicht ſehen könnte, was er für Urſache haben möch-te, ſich über ihre Zurückhaltung zu beklagen, wel-che ſie doch nicht die Freyheit hätte gänzlich abzule-gen, bis er ſeine Abſichten ordentlich erkläret, und von denen, welchen ſie zu gehorchen ſchuldig wäre, ein Recht erlangt haben würde. “Göttliches Fräu-lein!„ rief er, indem er ihre Hand ergriff, und ſie an ſeine Lippen drückte, “von ihnen allein hoffe ich die Gefälligkeit, welche mich mit Entzückungen von himmliſcher Glückſeligkeit überſchütten würde. Die Geſinnungen der Aeltern ſind filzig, thöricht und eingeſchränkt: ſuchen ſie alſo nicht meine Lei-denſchaft einem ſo niedrigen Zwange, der nur zum Beſten des gemeinen Haufens beſtimmt iſt, zu un-terwerfen. Meine Liebe iſt zu zärtlich und zu ſehr geläutert, daß ſie dieſe pöbelhafte Feſſeln tragen ſollte, welche nur den verdienſtlichen Werth einer freywilligen Zuneigung zu zernichten, und einem Menſchen unaufhörlich die Bedingungen des Zwan-ges, denen er unterworfen iſt, zu einem Vorwurf zu machen dienen. Mein liebſter Engel! erſparen ſie mir den Verdruß, daß ich gezwungen ſeyn ſoll, ſie zu lieben, und herrſchen ſie allein als Königin über mein Herz und Vermögen. Ich will ſie nicht ſo beleidigen, daß ich von einem Vergleich zu ih-rer Verſorgung reden ſollte, alles, was ich habe, ſteht ihnen zu Befehl. In dieſem Taſchenbuche lie-gen Scheine bis auf zwey tauſend Pfund, erwei-ſen ſie mir das Vergnügen, ſie anzunehmen, mor-gen will ich noch zehen tauſend in ihren Schooß le-

gen.

Digitized by Google

gen. Mit einem Worte, ſie ſollen Meiſterin von meinem ganzen Vermögen ſeyn, und ich will mich glücklich ſchätzen, von ihrer Güte abzuhängen.„

Himmel! wie ward das Herz der tugendhaften, der klugen, der empfindlichen, der zärtlichen Emilie bewegt, als ſie dieſe verwegne Erklärung von dem Munde eines Menſchen, den ſie mit ihrer Liebe und Hochachtung beehret hatte, hörete. Es war nicht ein bloſſes Entſetzen, oder ein Kummer, oder ein Unwille, was ſie bey dieſer unanſtändigen Begegnung fühlte, ſondern die vereinte Marter von allen zugleich, welche eine Art von einem unordentlichen Lachen zuwege brachte, indem ſie ihm zu verſtehen gab, daß ſie ſeine Freygebigkeit und Großmuth nothwendig bewundern müßte.

Der Liebhaber ließ ſich durch dieſe Zuckung und durch die ſpöttiſche Höflichkeit, womit ſie begleitet war, betrügen, und glaubte, er wäre in ſeinem Unternehmen jetzt ſchon ſo weit gekommen, daß er die Feſtung nur durch einen muthigen Angriff ſtürmen müßte, damit er ihr die Schaam, ſich ohne Widerſtand zu ergeben, erſparen möchte. In den eitlen Gedanken ſprang er auf, faßte ſie in ſeine Arme, und fieng an, den Eingebungen ſeiner unordentlichen und unedlen Begierde zu gehorchen: als ſie mit einer kaltſinnigen Schlüßigkeit eine Unterredung mit ihm zu haben verlangte. Da er ihr nun auf ihr wiederholtes Bitten dieſelbe erlaubte: redete ſie ihn mit dieſen Worten an, wobey ihre Augen mit allem erhabenen Feuer des fürchterlichſten Zorns funkelten: „Mein Herr, ich verachte ſie zu ſehr, daß ich ihnen ihre ehemaligen Gelübde

Digitized by Google

und Betheurungen vorhalten und verweiſen ſollte: ich will auch die ſchlechten Kunſtgriffe, welche ſie gebraucht haben, mein Herz zu beſtricken, nicht wiederholen, weil, ob ſie gleich durch die treuloſeſte Verſtellung Mittel gefunden haben, meine Gedanken von ihnen zu betrügen, ihre äuſſerſten Bemühungen dennoch niemals vermögend geweſen ſind, die Wachſamkeit in meinem Bezeigen einzuſchläfern, oder meine Neigung ſo weit zu binden, daß es nicht in meiner Gewalt ſtehen ſollte, ſie ohne eine Thräne, wenn jemals meine Ehre ein ſolches Opfer erfordern möchte, von mir zu verbannen. Mein Herr, ſie ſind meines Kummers oder Bedaurens nicht würdig: und der Seufzer, der ſich jetzt aus meiner Bruſt hervordränget, iſt nur eine Folge meiner Betrübniß über meinen eignen Unverſtand. Was ihren gegenwärtigen Verſuch wider meine Keuſchheit betrifft, ſo verachte ich ihre Macht, wie ich ihre Abſicht verabſcheue: Ob ſie mich gleich unter der Maſke der zärtlichſten Ehrfurcht von dem unmittelbaren Schutz meiner Freunde betrügeriſch weggelockt, und andere gottloſe Ränke, meine Ruhe und Ehre zu verletzen, erſonnen haben: ſo habe ich doch ein allzu großes Vertrauen zu meiner Unſchuld und dem Anſehen der Geſetze, daß ich nur eine Gedanke von Furcht leiden, vielweniger unter dem Schrecken dieſer anſtößigen Umſtände, worinne ich verführet bin, ſinken ſollte. Mein Herr, ihre Aufführung iſt bey dieſer Gelegenheit in aller Betrachtung niederträchtig und verächtlich: denn, ſo bübiſch ſie auch ſind, haben ſie doch nicht im geringſten daran gedenken

können, ihren verfluchten Anſchlag auszuführen, ſo lange ſie gewußt haben, daß mein Bruder nahe genug wäre, die Beleidigung zu hindern oder zu rächen. Alſo müſſen ſie nicht allein ein verrätheriſcher Böſewicht, ſondern auch eine nichtswürdige feige Memme ſeyn.„ Nachdem ſie ſich auf die Weiſe mit einem majeſtätiſch ernſthaften Geſichte erklärt hatte, öffnete ſie die Thüre, gieng mit erſtaunlicher Standhaftigkeit die Treppe hinunter, und übergab ſich der Fürſorge eines Wächters, der ihr eine Miethkutſche verſchaffte, worinne ſie glücklich nach ihres Onkels Hauſe gebracht wurde.

Mittlerweile ward der Liebhaber durch dieſe beiſſende Vorwürfe und ihr muthiges Bezeigen ſo verwirret und in eine ſo ehrerbietige Furcht geſetzt, daß ihn alle Entſchlieſſung verließ, und er ſich nicht nur auſſer Stande befand, ihr den Rückweg zu verwehren, ſondern auch nur eine Sylbe herauszubringen, wodurch er ihren Zorn flehentlich beſänftigt, oder das ſtrafbare in ſeiner Aufführung gemildert haben möchte. Die Beſchaffenheit der ihm fehl geſchlagenen Abſicht und die nagende Reue, welche ihn überfiel, da er überlegte, wie verächtlich ſeine Gemüthsart von Emilien angeſehen würde, erregte eine ſolche Unruhe in ſeinem Gemüthe, daß auf ſein Stillſchweigen ein heftiger Anfall von Raſerey folgte, in welchem er wie ein unſinniger aus Bedlam tobte, und tauſend Ausſchweifungen begieng, die den Leuten im Hauſe, einem gewiſſen Bade, zur Ueberzeugung dienten, daß er wirklich ſeinen Verſtand verloren hätte. Pipes nahm mit großer Beyſorge eben die Gedanken an, und hin-

 derte

derte ihn, mit dem Beyſtande der Aufwärter, durch Gewalt, hinaus zu laufen, und die flüchtig gewordene Schöne, die er in ſeinem Unſinne wechſelsweiſe mit ſcheußlichen Verwünſchungen und verſchwenderiſchen Lobe verfluchte und erhob. Als ſein getreuer Diener zwo volle Stunden gewartet hatte, in Hoffnung, dieſen Sturm der Leidenſchaft verweht zu ſehen, und merkte, daß der heftige Angriff vielmehr ſtärker ward: ſo ſchickte er ſehr klüglich nach einem Arzt von der Bekanntſchaft ſeines Herrn, welcher, nach Ueberlegung der Umſtände und Zufälle der Krankheit, verordnete, daß ihm ohne Zeitverluſt reichlich zur Ader gelaſſen würde, und einen Trank verſchrieb, die Unruhe ſeiner Lebensgeiſter zu ſtillen. Nachdem dieſe Vorſchriften genau ins Werk gerichtet waren, ward er geruhiger und umgänglicher, kam ſo weit wieder zu ſich ſelbſt, daß er ſich vor ſeiner Verrückung ſchämte, und ließ ſich geruhig auskleiden, und zu Bette bringen, wo die Müdigkeit von der Bewegung der Maſkerade mit der gegenwärtigen Zerſtreuung ſeiner Lebensgeiſter zugleich wirkte, ihn in einen tiefen Schlaf zu wiegen; und das trug vieles zur Erhaltung ſeines Verſtandes bey. Er fand ſich gleichwohl nicht in einem vollkommen geruhigen Zuſtande, als er um den Mittag erwachte, die Erinnerung deſſen, was vorgegangen war, kränkte ihn heftiger, als er ertragen konte; Emiliens Strafreden erſchallten ihm noch in den Ohren, und zu eben der Zeit, da er über ihren verachtungsvollen Widerwillen zürnte, konnte er ſich nicht enthalten, ihren Muth zu bewundern, und huldigte ihren Reizungen in ſeinem Herzen.

Das

Digitized by Google

Das LXXXIII Capitel.

Er bemüht ſich, ſeine Geliebte wieder zu verſöhnen, und zankt ſich mit ihrem Mutterbruder, der ihm das Haus verbietet.

In dieſem wankelmüthigen Zuſtande begab er ſich in einer Sänfte nach ſeiner Wohnung, und eben da er mit ſich ſelbſt uneinig war, ob er die Verfolgung der Schönen aufgeben, und die Gedanken von ihr aus ſeiner Bruſt zu verbannen ſuchen, oder ohne Verzug hingehen, ſich vor ſeiner erzürnten Gebieterin demüthigen, und ihr zur Ausſöhnung ſeines Verbrechens ſeine Hand anbieten ſollte; überreichte ihm ſein Bedienter ein Packet, das von einem Briefträger an der Thür abgegeben war. Er ſahe nicht ſo bald, daß die Aufſchrift Emiliens Hand war, ſo errieth er den Inhalt, erbrach das Siegel mit verwirrter Heftigkeit, und fand die Juwelen, welche er ihr gegeben hatte, in einem Brief eingeſchloſſen, der in dieſen Worten beſtund.

"Damit ich nicht Urſache haben möge, mir den Vorwurf zu machen, daß ich von einem Böſewicht, den ich eben ſo ſehr verachte, als verabſcheue, das geringſte Angedenken behalten habe, nehme ich dieſe Gelegenheit, die unkräftigen Werkzeuge ſeiner ſchändlichen Abſicht auf meine Ehre zurück zu geben.

Emilie."

Sein Verdruß ward durch die Bitterkeit dieſer verachtungsvollen Bothſchaft ſo ſehr gereizt und angeflammet, daß er ſeine Finger zernagte, bis das Blut über die Nägel floß, und ſogar vor Aergerniß weinte. Bisweilen that er ein Gelübde, ſich an ihrer ſtolzen Jugend zu rächen, und ſchalt auf ſich ſelbſt, daß er ſich ſo übereilt erkläret hatte, ehe ſein Anſchlag zu ſeiner Reife gekommen war, alsdann aber war er wiederum geneigt, ihr Verhalten mit Ehrfurcht und Hochachtung zu betrachten, und ſich vor der unwiderſtehlichen Kraft ihrer Reizungen zu beugen. Kurz, ſeine Bruſt ward von kämpfenden Leidenſchaften zerriſſen; Liebe, Schaam und Reue ſtritten mit Eitelkeit, Ehrgeiz und Rache, und der Sieg war noch zweifelhaft, als ſich eine hartnäckige Begierde ins Mittel ſchlug, und für einen Verſuch zur Ausſöhnung der beleidigten Schönheit den Ausſchlag gab.

Nach dieſem Bewegungsgrunde machte er ſich des Nachmittags auf den Weg, nach dem Hauſe ihres Onkels, nicht ohne Hoffnung des zärtlichen Vergnügens, das mit einer Ausſöhnung zwiſchen einem verliebten Paar von Geſchmack und Empfindlichkeit allemal gewiß verbunden iſt. Ob ihm gleich das Bewußtſeyn ſeines Vergehens ein ungeſchickt verwirrtes Anſehen gab, und dadurch hinderlich fiel: ſo hatte er doch allzu viel Vertrauen auf ſeine gute Eigenſchaften und Geſchicklichkeit im Antrage, daß er verzweifeln ſollte, und um die Zeit, da er an des Bürgers Thür kam, hatte er eine ſehr kunſtreiche und bewegliche Rede auswendig gelernet, welche er zu

ſeinem Schutz halten, und dabey die Schuld von ſeiner Aufführung auf die ungeſtüme Leidenſchaft, die durch den allzu reichlich getrunkenen Burgunder erhitzt war, ſchieben wollte. Allein er fand keine Gelegenheit, ſich dieſe Vorbereitung zu Nutze zu machen. Emilie, die wohl vermuthet hatte, daß er einen ſolchen Schritt thun würde, ihre Gewogenheit wieder zu erlangen, war unter dem Vorwand, einen Beſuch abzuſtatten, ausgegangen; nachdem ſie ihrem Verwandten ihren Entſchluß, Peregrinens Geſellſchaft wegen einiger Zweydeutigkeiten, die ſie des verwichenen Abends in ſeiner Aufführung bey der Maskerade merklich gezeigt hätten, zu vermeiden, vorher eröffnet hatte. Sie wollte lieber ihren Verdacht in dieſen bloßen Winken verſteckt zu erkennen geben, als die ſchändliche Aufführung des jungen Herrn ausdrücklich und genau erzählen, welches den Unwillen der Familie bis zu einer gefährlichen Feindſeligkeit und Rache angeflammt haben möchte.

Da unſer irrende Ritter ſich in ſeiner Erwartung, ſie zu ſehen, betrogen fand: fragte er nach dem alten Herrn, bey dem er genug zu gelten glaubte, daß er ſeine Entſchuldigung mit Nachdruck vorbringen könnte, wofern er ihn durch die Nachricht des Fräuleins zum voraus eingenommen finden ſollte. Aber auch hier ſchlug es ihm fehl: der Onkel war zum Mittagseſſen auf das Land gegangen, und ſeine Frau befand ſich nicht wohl; ſo daß er keinen Vorwand hatte, im Hauſe zu bleiben, bis ſeine Schöne zurück kommen möchte. Wie er inzwiſchen an Auswegen frucht-

 bar

bar war: alſo ließ er ſeinen Wagen wegfahren, und nahm in einem Wirthshauſe, der Thüre des Kaufmanns gegenüber, ein Zimmer ein, wo er ſo lange zu warten willens war, bis er ſie ankommen ſehen würde. Den Anſchlag richtete er mit unermüdeter Geduld ins Werk: ob er gleich nicht den erwarteten Erfolg hatte.

Weil Emilie, die in ihrer Vorſicht gleich wachſam und löblich war, vorausſahe, daß ſie wegen der Fruchtbarkeit ſeiner Erfindungskraft in Gefahr ſeyn würde: kam ſie durch einen geheimen Weg nach Hauſe, und gieng zu einer Hinterthüre, die ihrem Bewunderer gänzlich unbekannt war, hinein; ihr Mutterbruder aber kam nicht eher, als bis es ſo ſpät war, daß er nicht, ohne den Wohlſtand offenbar zu beleidigen, eine Unterredung mit ihm verlangen konnte.

Des folgenden Morgens ermangelte er nicht, ſich an der Thüre zu zeigen: und weil ſeine Geliebte, auf ihren ausdrücklichen Befehl, verleugnet ward; ſo drang er darauf, den Herrn vom Hauſe zu ſehen, welcher ihn mit einer ſo kaltſinnigen Höflichkeit empfieng, daß er ihm offenbar zu verſtehen gab, wie gut er um das Misvergnügen ſeiner Enkelin wüßte. Er ſagte daher mit einem aufrichtigen Weſen zu dem Bürger, er könnte leicht aus ſeinem Bezeigen merken, daß er der Vertraute von der Fräulein Emilie wäre: er wäre eben in der Abſicht gekommen, bey ihr wegen des Misvergnügens, das er ihr verurſacht hätte, um Verzeihung zu bitten, und zweifelte nicht, daß,

wenn

wenn er nur vor ſie gelaſſen werden könnte, er im Stande ſeyn würde, ſie zu überzeugen, daß er nicht mit Vorſatz gefehlet hätte, oder wenigſtens eine ſolche Genugthuung vorzuſchlagen, die ſein Vergehen in der That ausſöhnen möchte.

Auf dieſe Vorſtellung antwortete der Kaufmann ohne Umſtände oder Umſchweif, daß, ob er gleich die eigentliche Beſchaffenheit ſeiner Beleidigung nicht wüßte, er doch gewiß wäre, daß es etwas ſehr ſtrafbares geweſen ſeyn müßte, da es ſeine Enkelin wider eine Perſon, gegen welche ſie vorher eine beſondere Achtung bewieſen, ſo ſehr hätte erbittern können. Er geſtand, daß ſie ihre Abſicht erkläret hätte, der Bekanntſchaft mit ihm auf ewig zu entſagen: und ſonder Zweifel hätte ſie guten Grund dazu, er wollte auch nicht übernehmen, eine Ausſöhnung zu befördern: wofern er ihm nicht etwa völlige Gewalt gäbe, wegen der Heyrath zu handeln, welche, wie er vermuthete, das einzige Mittel wäre, ſeine Aufrichtigkeit zu beweiſen, und Emiliens Vergebung zu erlangen.

Durch dieſe ungehobelte Erklärung ward Peregrinens Stolz angefeuret, er konnte ſich nicht entbrechen, ſie als eine Folge eines verabredeten Anſchlags zwiſchen der Fräulein und ihrem Onkel anzuſehen, damit ſie ſich ſeine Hitze zu Nutze machen möchten. Er antwortete daher mit offenbaren Zeichen des Widerwillens, daß er nicht einſähe, wie ein Mittler nöthig ſeyn könnte, die Mißhelligkeit zwiſchen Emilien und ihm beyzulegen, und daß alles, was er verlangte, nur eine Gelegenheit wäre, für ſich ſelber Vorſtellung zu thun.

Der

Der Bürger meldete ihm dagegen frey heraus, daß, da ſeine Enkelin ein ernſtliches Verlangen bezeigt hätte, ſeine Geſellſchaft zu meiden, er ihrer Neigung nicht den geringſten Zwang thun wollte, und gab ihm unterdeſſen zu verſtehen, daß er beſondere Geſchäfte hätte.

Unſer Held glühete vor Zorn bey dieſer hochmüthigen Begegnung: "Ich habe mich geirrt," ſagte er, "daß ich ſo weit dieſſeits Tempel = bar gute Sitten geſucht habe: allein ſie müſſen mir erlauben, ihnen zu hinterbringen, mein Herr, daß, wofern mir nicht die Ehre gegönnt wird, das Fräulein Gauntlet zu ſehen; ich ſchlieſſen werde, daß ſie ihr in der That wegen einiger widrigen Abſichten, die ſie ſelbſt hegen, einen Zwang aufgelegt haben." "Mein Herr, antwortete der alte Herr, ſie mögen ſchließen, alles was ſie nach ihrer Einbildung für gut befinden werden; allein ich bitte, ſeyn ſie ſo gut und erlauben mir das Vorrecht, Herr in meinem eignen Hauſe zu ſeyn." Mit den Worten wies er ihn ſehr höflich zu der Thüre, und weil unſer Liebhaber ſo wohl ſeiner eignen Mäßigung nicht trauete, als auch beſorgt war, es möchte ihm noch verächterlicher begegnet werden, an einem Orte, wo ſeine perſönliche Tapferkeit ſeine Schande nur vergröſſern würde; ſo verließ er das Haus in einem Feuer von Wuth; das er nicht gänzlich unterdrücken konnte, indem er dem Hausherrn ausdrücklich ſagte, daß, wenn ihn ſein alter nicht ſchützte, er ihn wegen ſeiner übermüthigen Aufführung gezüchtigt haben würde.

Das

Das LXXXIV Capitel.

Er faſſet einen gewaltſamen Anſchlag, wodurch er in ein höchſtbeſchwerliches Abentheuer verwickelt wird, das ſehr zur Vergröſſerung ſeines Verdruſſes ausſchlägt.

Da er nun ſo von aller perſönlichen Gemeinſchaft mit ſeiner Geliebten ausgeſchloſſen war: verſuchte er, ihre Gewogenheit durch die demüthigſten und beweglichſten Briefe, welche er durch verſchiedne Kunſtgriffe ihr zu Geſichte brachte, wieder zu erlangen. Allein er hatte von dieſen Bemühungen nicht den geringſten Vortheil; daher ſtieg ſeine Liebe ſo hoch in der Ungeduld, daß ſie um ein ſehr geringes weniger als offenbare Raſerey war; und er beſchloß viel lieber an Leben, Vermögen und Ehre alle Gefahr zu laufen, als von ſeiner Verfolgung, die auf keine Weiſe zu rechtfertigen war, abzuſtehen. In der That hatte jetzt ſein Zorn eben ſo viel Antheil an der Sache genommen, als ſeine Liebe, und beyde Leidenſchaften waren gleich unruhig und lärmend, befriedigt zu ſeyn. Er hielte beſtändig Schildwachen im Solde, daß ſie ihm Nachricht geben ſollten, wann ſie ausgienge, in der Erwartung, eine Gelegenheit zu ihrer Entführung zu finden. Aber ihre Behutſamkeit machte ſeinen Vorſatz gänzlich zu ſchanden: denn ſie argwöhnte alle ſolche Dinge von einer Gemüthsart, wie er hatte, und richtete alſo ihre Bewegungen darnach ein.

Wie

Wie er ſich durch ihre Klugheit und Einſicht betrogen fand: ſo änderte er ſeinen Entwurf, und gieng, unter dem Vorwande, einer wichtigen Angelegenheit wegen nach ſeinem Landhauſe zu reiſen, von London ab, nahm aber ſeinen Aufenthalt in eines Pachters Wohnung, die nahe an dem Wege ſtand, durch welchen ſie in ihrer Rückreiſe zu ihrer Mutter nothwendig hätte kommen müſſen, und verbarg ſich daſelbſt vor aller menſchlichen Gemeinſchaft, ausgenommen mit ſeinem Kammerdiener und Pipes, die Befehl hatten, das Land durchzuſtreichen, und ein jedes Pferd, Kutſche oder Wagen, die ſich auf dieſer Landſtraße mochten ſehen laſſen, auszukundſchaften, in der Abſicht ſeine Geliebte, wenn ſie vorbey käme, aufzufangen.

Er hatte hier ſchon eine ganze Woche in Verborgenen aufgelauret: als ſein Diener ihm die Nachricht brachte, daß er und ſein Mitkundſchafter eine Chaiſe mit ſechs Pferden, die in voller Eil auf ſie zu käme, entdeckt hätte; daß ſie darauf ihre Hüthe über die Augen niedergelaſſen, um nicht erkannt zu werden, wenn man ſie ſehen ſollte, und ſich hinter einem Zaun verborgen gehalten, von dannen aber in dem Wagen, wie er vorbey gefahren wäre, eine junge Mannsperſon, nur in ſchlechter Kleidung, nebſt einem Frauenzimmer in einer Maske, vollkommen von Emiliens Größe, Leibesbeſchaffenheit und Weſen, hätten wahrnehmen können; und daß Pipes ihnen, unterdeſſen da er zurück geritten, dieſe Zeitung zu bringen, in einiger Entfernung nachfolgte.

Peregri-

Peregrine wollte ihm kaum Zeit gönnen, ſeine Nachricht zu Ende zu bringen: er lief hinunter in den Stall, wo ſein Pferd zu dem Vorhaben in Bereitſchaft und geſattelt gehalten ward; und da er ſich nicht den geringſten Zweifel einfallen ließ, daß das erwähnte Frauenzimmer ſeine Geliebte, nebſt einem von ihres Onkels Schreibern wäre, ſtieg er unverzüglich auf, und ritte in vollen Springen der Chaiſe nach. Als er zwo Meilen fortgekommen war, erfuhr er von Pipes, daß ſie in ein benachbartes Wirthshaus eingekehret wäre. Ob ihn nun ſeine Neigung gleich antrieb, ohne weitern Aufſchub in ihr Zimmer hinein zu gehen, ſo ließ er ſich doch durch ſeinen geheimen Rath abrathen, einen ſo übereilten Schritt zu thun; indem derſelbe vorſtellte, es würde unmöglich ſeyn, ſein Vorhaben auszuführen, und ſie wider ihren Willen aus einem Wirthshauſe, mitten in einem volkreichen Dorfe, das unfehlbar zu ihrer Vertheidigung aufſtehen würde, wegzubringen; hingegen anrieth, der Chaiſe an einem entfernten und einſamen Orte auf dem Wege, wo ſie ihre Abſicht ohne Schwierigkeit oder Gefahr ins Werk richten möchten, aufzulauren. Dieſer Ermahnung zu folge befahl unſer irrende Ritter ſeinem Pipes, auf das Wirthshaus Achtung zu geben, damit ſie nicht durch einen andern Weg entwiſchte, er ſelbſt aber und ſein Diener nahmen einen Umweg durch einen verlaſſenen Fußſteig, und ſtellten ſich an einem Orte, den ſie zum Schauplatz ihrer Unternehmung wählten, auf die Lauer. Hier verzogen ſie eine volle Stunde ohne den Wagen

Digitized by Google

gen zu ſehen, oder etwas von ihrer Schildwache zu hören, daher war der junge Herr nicht im Stande, ſeine Geduld noch einen Augenblick länger zu beweiſen, ſondern ließ den Ausländer auf ſeinen Poſten, und ritte zu ſeinem getreuen Bedienten zurück, der ihn verſicherte, daß die Reiſenden ihren Anker noch nicht gelichtet, oder ihren Weg fortgeſetzet hätten.

Dieſer Nachricht ungeachtet fieng Pickel an, einen ſo unruhigen Verdacht zu hegen, daß er ſich nicht enthalten konnte, näher an das Thor zu reiten, und ſich nach der Geſellſchaft, die zuletzt in einer Chaiſe mit ſechs Pferden angekommen wäre, zu erkundigen. Der Gaſtwirth, welcher mit dem Verhalten dieſer Reiſenden gar nicht zufrieden war, hielte nicht für nöthig, die Erinnerungen, welche er bekommen hatte, zu beobachten, ſondern ſagte frey heraus, daß die Chaiſe nicht ſtille gehalten hätte, ſondern zu dem einen Thor hinein, und zu dem andern wieder heraus gefahren wäre, in der Abſicht, diejenigen, welche ſie verfolgten, zu betrügen, wie er aus den Worten des Herrn vermuthete, der ihn inſtändig gebeten hätte, ſeinen Weg allen und jeden, die ſich nach ihren Bewegungen erkundigen möchten, zu verſchweigen. "Ich meines Theils, mein Herr, fuhr dieſer liebreiche Wirth fort, ich glaube, daß ſie es nicht beſſer verdienen, als ſie es haben; ſonſt würden ſie nicht in ſo tödtlicher Furcht ſeyn, eingeholt zu werden. Mir deucht, ſagte ich, als ich ſie ſo verzweifelt und ängſtlich eilen ſahe, bey meiner ſechſe, das muß ein Londoner Lehrburſche ſeyn, der mit

ſeines

ſeines Herrn Tochter davon läuft, ſo wahr ich lebe. Aber er mag ſeyn, wer er will, gewiß iſt, daß er nichts von einem rechtſchaffenen Herrn an ſich hatte; denn ob ſchonſt er eine ſolche Gefälligkeit von mir verlangte: griff er doch nicht einmal in die Taſche, oder ſagte: Freund, wollt ihr trinken? Jedoch das bedeutet nichts: weil er in Eil und in Confuſion war; und man kann bisweilen in ſeinen Muthmaßungen zu hart ſeyn.„ Nach aller Wahrſcheinlichkeit würde dieſer geſchwätzige Wirth den Reiſenden einen wirklichen Dienſt gethan haben: wenn Peregrine ihn bis zu Ende angehört hätte. Allein dieſer ungeſtüme Jüngling war ſo wenig geneigt, den Verfolg ſeiner Anmerkungen zu hören, daß er ihn ſchon bey dem Anfange in ſeinem Lauf unterbrach, und mit großer Hitze fragte: was ſie für einen Weg genommen hätten? So bald er die Anweiſung von dem Wirth bekommen hatte: gab er ſeinem Pferde die Sporn, und befahl Pipes, dem Kammerdiener ſeinen Lauf zu melden, damit ſie ihm in aller erſinnlichen Geſchwindigkeit folgten.

Durch des Wirthes Nachricht von ihrem Bezeigen ward ſeine vorige Meynung vollkommen beſtärkt, er ließ ſein Pferd arbeiten, ſo weit ſein Muth reichen wollte, und ſeine Einbildungskraft war von der Hoffnung, Emilien in ſeiner Gewalt zu haben, ſo vollkommen eingenommen, daß er nicht merkte, daß der Weg, den er verfolgte, ganz von demjenigen unterſchieden war, der zu der Frau Gauntlet Wohnung führte. Der Kammerdiener war in dem Theil des Landes ganz unbekannt:

und was den Herrn Pipes betrifft; ſo waren ſolche Betrachtungen nach dem Bau ſeines Gehirns für ſeine Gedanken ganz etwas fremdes.

Zehen lange Meilen hatte unſer Held geritten: als ſeine Augen mit dem Anblick der Chaiſe, die einen Hügel hinauf fuhr, in der Entfernung einer guten Franzöſiſchen Meile, beſeliget wurden. Hierauf verdoppelte er ſeinen Fleiß dergeſtallt, daß er alle Minuten den Wagen um etwas einholte, und ihm endlich ſo nahe kam, daß er das Frauenzimmer und ihren Führer unterſcheiden und ſehen konnte, wie ſie die Köpfe zu den Fenſtern herausſteckten, und wechſelsweiſe mit dem Fuhrmann redeten, als wenn ſie ihn ernſtlich bäten, ſein Vieh noch geſchwinder anzutreiben.

Da er ſo den Hafen gleichſam im Geſichte hatte; fiel ſein Pferd von ungefähr, indem er qveer über den Weg ritte, mit ſolcher Gewalt in ein Wagengleis, daß er verſchiedne Schritte über den Kopf deſſelben hinüber fuhr. Und weil ſein Thier ſich das Schulterblatt ausgefallen hatte: ſo fand er ſich auſſer Stande, die Früchte zu pflücken, als er ſie beynahe erreichen konnte. Denn er hatte ſeine Bediente in einer beträchtlichen Entfernung hinter ſich zurück gelaſſen, und wenn ſie ihm auch auf dem Rücken geweſen wären, und ihm ein anderes Pferd gegeben hätten; waren ſie doch ſo mittelmäßig beritten, daß er vernünftiger Weiſe nicht erwarten konnte, die Flüchtlinge einzuholen, welche ſich dieſen Unfall ſo wohl zu Nutze machten, daß die Chaiſe in einem Augenblick verſchwand.

Man

Man kann leicht begreifen, wie ein junger Herr von ſeiner Gemüthsart in dieſen Umſtänden eines Tantalus ſeine Zeit zubrachte. Er ſtieß mit großer Jnbrunſt Herzensſeufzer aus: allein ſein Gebet war nicht die Folge von ſeiner Ergebung. Er lief zu Fuße mit unglaublicher Geſchwindigkeit zurück, um ſeinem Diener zu begegnen, dem er in einem Augenblick das Pferd nahm. Er ſtieg hinauf, und fieng an ſeine Peitſche und Spornen zu gebrauchen: nachdem er dem Schweizer befohlen, ihm auf dem andern Pferde zu folgen, und den lahmen Gaul Pipes Fürſorge übergeben hatte.

So bald die Sachen auf die Weiſe wieder in Ordnung gebracht waren: verfolgte unſer irrende Ritter die Laufbahn mit aller ſeiner Macht, und bekam, wie er um ein merkliches fortgeritten war, von einem Landmanne di: Nachricht, daß die Chaiſe ſich in einen andern Weg geſchlagen hätte, und nach ſeinem Urtheil um die Zeit etwa auf drey Meilen voraus wäre, ob gleich wahrſcheinlicher Weiſe die Pferde nicht im Stande ſeyn würden, viel länger auszuhalten, weil ſie ſchon ganz abgemattet geſchienen, als ſie bey ſeiner Thüre vorbey gekommen wären. Dieſe Zeitung machte Peregrinen neuen Muth; und er ſpornte mit groſſer Geſchwindigkeit fort: jedoch konnte er den erwünſchten Gegenſtand nicht wieder zu Geſichte bekommen, bis es anfieng finſter zu werden; und auch dann ſahe er nichts mehr, als einen vorübergehenden Schein; denn der Wagen ließ ſich nicht ſo bald erblicken, als er ſich wieder vor ſeinen Augen verbarg. Die verdrüßlichen Umſtän-

Digitized by Google

erhitzten ſeine Bemühungen; wie ſie zugleich ſeinen Unwillen reizten: kurz, er verfolgte ſeine Abſicht ſo lange, bis die Nacht weit herangerückt, und er ſelbſt wegen des Gegenſtandes ſeiner Sorge ſo ungewiß war, daß er in ein einſames Wirthshaus einkehrte, in der Abſicht, einige Nachricht zu erlangen. Zu ſeiner unausſprechlichen Freude aber ſahe er die Chaiſe allein ſtehen und die Pferde im Hofe keichen. In voller Zuverſicht, daß er endlich das Ziel ſeiner Wünſche erreicht hätte, ſtieg er unverzüglich ab, lief mit einem Piſtol in der Hand auf den Kutſcher zu, und befahl ihm in einem gebieteriſchen Tone, ihn bey Strafe des Todes zu der Kammer des Frauenzimmers zu führen. Der Fuhrmann erſchrack über dieſe drohende Anrede, und betheuerte mit großer Demuth, daß er nicht wüßte, wohin ſich die Perſonen, welche er gefahren, begeben hätten; indem er bezahlt und dieſer Dienſte erlaſſen wäre; weil er nicht hätte übernehmen wollen, ſie die ganze Nacht in die Kreuze und Qveere durch das Land zu fahren, ohne einmal ſtille zu halten, und ſeine Pferde ſich erfriſchen zu laſſen: allein er verſprach hinzugehen und den Hausknecht zu ſuchen, der ihm ihr Zimmer anweiſen würde. Er ward alſo zu der Geſandtſchaft abgefertigt: da inzwiſchen unſer Held an dem Thore Schildwache ſtand, bis ſein Kammerdiener anlangte, welcher ihn, weil er von ohngefehr zu ihm kam, ehe der Kutſcher zurück kehrte, in ſeiner Wache ablöſete. Hierauf lief der junge Herr, den das Zaudern ſeines Bothen erbitterte, mit Augen voller Wuth von

einem

einem Gemach zu dem andern, und kündigte dem ganzen Hauſe Rache an, aber er fand nicht eine lebendige Seele, bis er in die Kammer unter dem Dache kam, wo er den Wirth und ſeine Frau im Bette antraf. Als dieſes ſanftmüthige Paar bey einem Wachlichte, das auf dem Heerd brannte, einen Fremden in einer ſo ſchrecklichen Stellung zu ihrer Kammer herein ſtürzen ſahe, wurden ſie von Entſetzen überfallen, erhoben ihre Stimmen mit einem kläglichen Tone, und baten um des Leidens Chriſti willen, daß er ihnen ihr Leben ſchenken, und alles nehmen möchte, was ſie hätten.

Peregrine errieth aus ihrem Geſchrey und dem Umſtande, ſie im Bette zu finden, daß ſie ihn aus Irrthum für einen Räuber hielten, und von dem, was er zu erfahren ſuchte, nichts wüßten. Er benahm ihnen daher ihr Schrecken, indem er ihnen die Urſache ſeines Beſuchs eröffnete, und den Wirth bat, in aller möglichen Eil aufzuſtehen und ihm ſuchen zu helfen.

Mit der Verſtärkung ſtörte er alle Winkel in dem Wirthshauſe durch, und fand endlich den Hausknecht in dem Stalle. Von demſelben erfuhr er zu ſeiner unausſprechlichen Kränkung, daß der Herr und das Frauenzimmer, welche in der Chaiſe angekommen, alſobald nach einem gewiſſen Dorfe, funfzehn Meilen weit von dem Orte Poſtpferde genommen hätten, und, ohne ſich zu einiger Erfriſchung aufzuhalten, abgereiſet wären. Unſer irrende Ritter ward vor Verdruß

 ſich

ſich betrogen zu ſehen, unſinnig, ſetzte ſich in einem Augenblick wieder auf ſein Pferd, und nahm nebſt ſeinem Bedienten eben den Weg, in feſter Entſchlieſſung, eher zu ſterben, als von ſeinem Vorſatz abzuſtehen. Er hatte um die Zeit auf dreyßig Meilen, ſeit drey Uhr des Nachmittags, geritten, daher waren die Pferde beynahe ganz abgetrieben, und giengen dieſen Weg über ſo langſam, daß es Morgen war, ehe ſie den beſtimmten Ort erreichten. Hier aber fand er die Flüchtlinge ſo wenig, daß er im Gegentheil vernahm, daß keine ſolche Perſonen, als er beſchrieb, des Weges gekommen wären, und ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach eine ganz andere Linie genommen hätten, da ſie inzwiſchen, um ihn in ſeiner Verfolgung irre zu führen, dem Hausknecht eine falſche Nachricht von ihrem Wege aufgebunden haben mochten. Dieſe Muthmaßung ward beſtärkt, als er nunmehr zum erſten mal merkte, daß er um ein beträchtliches von dem Wege, den ſie verfolgt haben mußten, nach der Wohnung ihrer Mutter zu kommen, abgewichen war; und die Gedanken beraubten ihn des kleinen Ueberreſtes von dem Bewußtſeyn, das er bisher noch erhalten hatte, vollkommen. Seine Augen rollten herum, und zeugten von Raſerey und Verrückung; der Schaum ſtund ihm vor dem Munde; er ſtampfte mit großer Heftigkeit auf den Boden, ſtieß ohne Zuſammenhang wider ſich ſelbſt und alle Menſchen Flüche aus, und würde, ohne zu wiſſen, wohin, auf eben dem Pferde, das er beynahe bis auf den Tod abgetrieben hatte, fortge-

ſprungen

Digitized by Google

ſprungen ſeyn, wenn ſein Vertrauter nicht Mittel gefunden hätte, die Unruhe ſeiner Gedanken zu ſtillen, und ihn wieder zu ſich zu bringen, indem er ihm den Zuſtand der armen Thiere vorſtellte und anrieth, friſche Pferde zu miethen, und queer durch das Land nach dem Dorfe, in der Nachbarſchaft von der Frau Gauntlet Wohnung, Poſt zu reiten, wo ſie die Tochter, wenn es möglich wäre, ihr auf dem Wege zuvor zu kommen, unfehlbar auffangen würden.

Peregrine billigte den guten Rath nicht nur, ſondern richtete ihn auch alſobald ins Werk. Seine eigne Pferde wurden dem Wirthe nebſt einer Anweiſung für Pipes; wenn er etwa dahin kommen ſollte, ſeinen Herrn zu ſuchen, zur Fürſorge übergeben, und nachdem ein paar ſtolze Wallachen geſattelt waren, machten er und ſein Diener ſich wieder auf den Weg, und richteten ſich in ihrem Lauf nach den Bewegungen des Poſtjungen, der übernommen hatte, ihr Wegweiſer zu ſeyn. Sie hatten beynahe die erſte Poſt zurück gelegt: als ſie eine Chaiſe entdeckten, die eben bey dem Wirthshauſe hielte, wo ſie ihre Pferde zu wechſeln willens waren. Unſer Held glühete von der vortheilhafteſten Ahndung, trieb ſein Pferd zu der größten Geſchwindigkeit an, und kam nahe genug, zu unterſcheiden, als die Reiſenden aus dem Wagen ſtiegen, daß er endlich mit eben denſelben Perſonen, die er ſo lange verfolgt hatte, zugleich gekommen wäre.

Durch die Entdeckung angetrieben, ritte er in vollen Sprüngen ſo plötzlich in den Hof hinein,

daß das Frauenzimmer und ihr Führer kaum Zeit hatten, ſich in einer Kammer, wohin ſie in größter Eil ihre Zuflucht nahmen, zu verſchließen, alſo war der Verfolger nunmehr gewiß, daß er ſeinen Raub im Hauſe hatte. Damit er aber nichts dem Glück überlaſſen möchte, ſtellte er ſich auf die Treppe, wodurch ſie zu dem Gemach geſtiegen waren, ließ dem jungen Frauenzimmer ſeine Empfehlung machen, und ſich die Gewogenheit ausbitten, vor ſie gelaſſen zu werden, ſonſt würde er genöthigt ſeyn, alle Umſtände beyſeite zu ſetzen, und ſich die Freyheit zu nehmen, die ſie ihm nicht geben wollte. Der Bediente, welcher dieſe Bothſchaft durch das Schlüſſelloch überbracht hatte, kam mit der Antwort zurück, daß ſie bey ihrem gefaßten Schluſſe bleiben und lieber ſterben wollte, als ſich ſeinen Willen gefallen laſſen. Unſer irrende Ritter lief darauf, ohne ſich aufzuhalten, und wieder etwas auf die Antwort zu verſetzen, die Treppen hinauf, und donnerte an der Thüre, um hineingelaſſen zu werden. Allein der Geleitsmann der Nymphe gab ihm zu verſtehen, daß zu ſeinem Empfang eine Flinte mit aufgeſpanntem Hahn bereit wäre, und er wohl thun würde, wenn er ihn nicht nöthigte, zur Vertheidigung einer Perſon, die ſich in ſeinen Schutz begeben hätte, Blut zu vergießen. "Alle Geſetze des Landes, ſagte er, können jetzo das Band, wodurch wir mit einander verknüpft ſind, nicht wieder auflöſen; und daher will ich ſie als mein Eigenthum bewahren: ſo daß ſie am beſten thun würden, wenn ſie von ihrem vergeblichen Verſuch ablieſſen, und

dadurch

dadurch für ihr eignes Wohl ſorgten: denn ſo wahr Gott lebt, der mich geſchaffen hat! ich will mein Gewehr auf ſie losfeuren, ſo bald ſie ihre Naſe in die Thüre ſtecken, und ihr Blut mag auf ihren Kopf fallen. Dieſe Drohungen von dem Schreiber eines Bürgers würden für Pickeln ſchon allein hinlängliche Bewegungsgründe geweſen ſeyn, die Breſche zu ſtürmen: wenn ſie auch nicht durch die Erklärung, daß ſich Emilie einem ſo verächtlichen Nebenbuhler zur Ehe übergeben hätte, verſtärkt geworden wären. Die einzige Gedanke gab ſeinem ungeſtümen Triebe Flügel: er ſetzte ſeinen Fuß mit ſo unwiderſtehlicher Gewalt an die Thüre, daß er ſie in einem Augenblick aufſprengte, und gieng zugleich, mit einem aufgeſpannten Piſtol in der Hand, hinein. Sein Gegner, an ſtatt ſeine Büchſe loszuſchieſſen, fuhr zurück, als er ihn heran nahen ſahe, mit offenbaren Zeichen der Verwunderung und Beſtürzung, und rief: "Herr Jeſu! mein Herr, ſie ſind nicht der Mann, und irren ſich ſonder Zweifel in Anſehung unſer.„

Ehe Peregrine Zeit hatte, dieſen Gruß zu beantworten, gieng das Frauenzimmer, wie ſie das hörte, zu ihm hinan, nahm die Maſke ab, und zeigte ihm ein Geſicht, das er vorher niemals geſehen hatte. Der Gorgonskopf hat, nach den Fabeln des Alterthums, niemals eine plötzlichere oder mehr verſteinernde Wirkung gehabt, als dieſes Geſicht bey dem erſtaunten Jünglinge hervorbrachte. Seine Augen blieben ſteif auf dieſen unbekannten Gegenſtand geheftet, als wenn ſie

durch eine Zauberkraft angezogen wären; ſeine Füſſe ſchienen an den Boden genagelt: und nachdem er einige Minuten ohne alle Bewegung geſtanden hatte, fiel er vor Verdruß über ſeine fehlgeſchlagene Hoffnung, und vor Verzweifelung, von einem Schlage ergriffen, nieder. Da der Schweizer, welcher ihm nachgefolget war, ſeinen Herrn in dieſem Zuſtande ſahe: hob er ihn auf, legte ihn in dem nächſten Zimmer auf das Bette, und ließ ihm ohne Anſtand zur Ader, indem er allezeit auf alle Zufälle unter Weges mit einem Futteral voll Lanzetten verſehen war. Dieſer Vorſicht hatte unſer Held, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſein Leben zu danken. Durch eine ſehr reichliche Abzapfung des Bluts bekam er den Gebrauch ſeiner Sinne wieder: aber die gehäuften Beſchwerden und die heftigen Gemüthsbewegungen, die er ausgeſtanden hatte, richteten in ſeinem Blute ein gefährliches Fieber an; man holte von dem nächſten Marktflecken einen Arzt, und verſchiedne Tage verſtrichen, ehe er für ſein Leben Gewähr leiſten wollte.

Das LXXXV Capitel.

Peregrine ſchickt eine Geſandtſchaft an Frau Gauntlet, die ſeinen Vorſchlag verwirft. Er begiebt ſich wieder nach der Burg.

Endlich überwand ſeine gute Natur gleichwohl ſeine Krankheit, jedoch nicht eher, als bis ſie ſeine wüthende Gemüthsart ziemlich gezähmet, und ihn zu einer ernſthaften Betrachtung ſeines Verhaltens gebracht hatte. In dieſer Demüthigung ſeines Stolzes überlegte er ſeine Verrätherey wider die ſchöne und unſchuldige Emilie mit Schaam und Reue, er erinnerte ſich ſowohl ſeiner vorigen vortheilhaften Geſinnungen gegen ſie, als auch der Befehle ſeines ſterbenden Onkels; er gedachte an ſeine Vertraulichkeit mit ihrem Bruder, wider den er ſich ſo niederträchtig verſündigt hatte; er betrachtete alle Umſtände von ihrem Bezeigen, und fand es ſo lobenswürdig, ſo muthig und edel, daß er ſie für eine Perſon hielte, die es wohl verdiente, daß er mit Ehre um ſie würbe, wenn auch ſeine Schuldigkeit an der Entſcheidung nicht Theil hätte. Allein, da er verbunden war, einem anſehnlichen Hauſe, das er ſo gröblich beleidigt hatte, Genugthuung zu geben; ſo gedachte er, daß er die Beſſerung ſeiner Sitten nicht zu bald an den Tag legen könnte, und ſchrieb daher, ſo bald er nur im Stande war, die Feder zu halten, einen Brief an Frau Gauntlet, worinne er geſtand, daß er ſich auf ei-

ne Art, die einen ehrliebenden Menſchen ſchlechterdings unanſtändig wäre, aufgeführt hätte, und niemals die geringe Ruhe des Gemüths haben würde, bis er ihre Vergebung verdient haben möchte. Er betheuerte, daß, obgleich ſeine Glückſeligkeit gänzlich von Emiliens Entſchluſſe abhienge, er dennoch aller Hoffnung, mit ihrer Gewogenheit beglückt zu werden, entſagen wollte, wenn ſie irgend ein anderes Mittel erſinnen könnte, dem liebenswürdigen Fräulein Genüge zu thun, als daß er ſein Herz und Vermögen zu ihren Füſſen legte, und ſich ihrem Willen für den übrigen Theil ſeines Lebens unterwürfe. Er beſchwur ſie daher auf die beweglichſte Weiſe, ihm in Betrachtung ſeiner aufrichtigen Reue zu verzeihen, und ihr mütterliches Anſehen bey ihrer Tochter dahin anzuwenden, daß es ihm erlaubt ſeyn möchte, ſo bald als ſeine Geſundheit ihm vergönnen würde, die Reiſe zu übernehmen, mit einem Brautringe aufzuwarten.

Nachdem mit dieſer Erklärung Pipes, der um die Zeit ſeinen Herrn gefunden hatte, abgefertigt war: erkundigte ſich der junge Herr nach dem Paar, das er ſo unglücklich verfolgt hatte, und vernahm von ſeinem Kammerdiener, welcher die Geſchichte aus ihrem eignen Munde gehört, daß das Frauenzimmer die einzige Tochter eines reichen Juden, und ihr Begleiter kein anderer war, als der Lehrburſche deſſelben der ſie zum Chriſtenthum bekehret, und zugleich geheyrathet hatte, daß der alte Iſraelite, wie das Geheimniß herausgekommen war, Maaßregeln genommen, ſie

auf

auf ewig zu trennen, und ſie hingegen, da ihnen ſeine Abſicht bekannt geworden, Mittel gefunden hatten, von ſeinem Hauſe zu entlaufen, in der Abſicht, ſich ſo lange zu ihrer Sicherheit in Frankreich aufzuhalten, bis die Sache beygelegt werden konnte; daß ſie gar nicht gezweifelt, als ſie drey Perſonen ſo eifrig und geſchwinde ihnen nachreiten geſehen, ihr Vater würde ſie nebſt einigen Freunden oder Haußgenoſſen verfolgen, und in den Gedanken mit der äuſſerſten Eil und dem größten Zittern geflohen waren, bis ſie ſich ihrem Irrthum glücklich, eben in dem Augenblick, da ſie nichts als Unheil und Unglück erwarteten, benommen, gefunden hatten. Endlich erzählte ihm der Schweizer, daß, nachdem ſie ihr Leidweſen über ſeinen bewundernswürdigen Zuſtand bezeigt, und etwas weniges zur Erfriſchung zu ſich genommen hatten, ſie nach Dover abgereiſet waren und aller Wahrſcheinlichkeit nach glücklich zu Paris angekommen ſeyn würden.

In vier und zwanzig Stunden nach ſeinem Auftrage brachte Pipes eine Antwort von Emiliens Mutter zurück, die in folgenden Worten abgefaßt war.

"Mein Herr!

Ich habe ihre geneigte Zuſchrift erhalten, und freue mich ihrentwegen, daß ſie zu einer gehörigen Empfindung und Ueberzeugung von ihrem ungütigen und unchriſtlichen Vorhaben gegen die arme Emilie gekommen ſind. Ich danke Gott, daß

keines

keines von meinen Kindern vorher jemals ſo ſchimpflich beleidigt worden iſt. Erlauben ſie mir, ihnen zu ſagen, mein Herr; meine Tochter war kein Aufſchößling, ohne Freunde oder Erziehung, ſondern ein junges Frauenzimmer, das ſo gut erzogen, und von beſſerer Herkunft war, als die meiſten von Privatperſonen in dem Königreich: daher hätten ſie billig, wenn ſie auch keine Hochachtung gegen ihre Perſon gehegt hätten, doch einige Achtung gegen die Familie beweiſen ſollen, welche, ohne ſie zu verachten, mein Herr, anſehnlicher iſt, als ihre eigne. Was ihren Vorſchlag anlangt; ſo will Fräulein Gauntlet nichts davon hören: weil ſie denkt, ihre Ehre geſtatte nicht, einer Ausſöhnung Gehör zu geben; und ſie iſt noch nicht ſo verlaſſen, daß ſie einen Antrag annehmen ſollte, wider den ſie das geringſte einzuwenden hat. Inzwiſchen iſt ſie ſo unpäßlich, daß ſie unmöglich Geſellſchaft ſehen kann: ich bitte ſie alſo, ſich nicht die Mühe zu machen, und eine vergebliche Reiſe hieher zu thun. Vielleicht mag ihre künftige Aufführung Vergebung von ihr verdienen, und ich wünſche es in der That von ganzem Herzen: da ich an ihrer Glückſeligkeit Theil nehme, und ſie mich verſichern, daß dieſelbe von ihrem gefälligen Bezeigen abhange, die ich ungeachtet alles deſſen, was vorgefallen iſt, verharre.

Ihre aufrichtig ergebne

Cecilia Gauntlet.

Durch

Durch dieſen Brief und die Nachricht von ſeinem Bothen erfuhr unſer Held, daß ſeine Geliebte ſich wirklich ſeine Wildegänſejagd zu Nutze gemacht, und ſicher nach ihrer Mutter Hauſe zurück gekommen war. Es war ihm zwar leid zu hören, daß ſie ſich nicht wohl befand: aber es verdroß ihn doch auch ſowohl ihre Unverſöhnlichkeit, als einige hochmüthige Stellen in dem Briefe, bey denen die gute Frau, wie er gedachte, mehr ihre Eitelkeit, als ihre gute Einſicht zu Rathe gezogen hatte. Dieſe Bewegungsgründe zum Unwillen halfen ihm ſeine fehlgeſchlagene Hoffnung, wie ein Philoſoph, ertragen: ſonderlich da er nun durch das Erbieten, ſeine Beleidigung wieder gut zu machen, ſein Gewiſſen befriedigt hätte; und ſich auſſer dem, in Aufſicht auf ſeine Liebe, in einem geruhigen Zuſtande der Hoffnung und Ergebung befand.

Ein Anfall von einer Krankheit zu rechter Zeit iſt eine vortreffliche Arzney wider die Unruhe der Leidenſchaften. Das Fieber hatte ſeine Gedanken ſo weit in beſſere Ordnung gebracht, daß er, wie ein Apoſtel, ſittliche Betrachtungen anſtellte, und verſchiedene kluge Entwürfe zu ſeinem künftigen Verhalten machte.

Mittlerweile that er, ſo bald als ſeine Geſundheit wieder hergeſtellt war, eine kleine Reiſe nach der Burg, ſeine Freunde zu beſuchen, und erfuhr aus Hatchways eignem Munde, daß er das Eis zu den Liebesbewerbungen bey ſeiner Tante gebrochen hätte, und ſein Heyrathsantrag auf eine

ſeine

ſeine Art flott wäre, ob gleich die Witwe, als er ſich zuerſt gegen ſie erklärte, nachdem ſie zu dem Anlaß gehörig von ihrer Enkelin und ihren übrigen Freunden vorbereitet war, ſeinen Vorſchlag mit geziemender Zurückhaltung angenommen, und zum Angedenken ihres Gemahls gottſelig geweint, auch die Anmerkungen gemacht hatte, daß ſie ſeines gleichen niemals wieder bekommen würde.

Peregrine beförderte des Lieutenants Geſuch mit allem ſeinen Anſehen: und nachdem alle Einwendungen der Frau Trunnion gegen die Parthey gehoben waren, ward verabredet, daß der Tag zur Vermählung noch drey Monate weiter hinaus geſetzt werden ſollte, damit ihr guter Name nicht durch eine übereilte Verbindung leiden möchte. Seine nächſte Sorge war, zu dem Gedächtniſſe ſeines Onkels ein ungekünſteltes Denkmal von Marmor aufrichten zu laſſen, worauf die folgende Inſchrift, als eine Erfindung des Bräutigams, in güldenen Buchſtaben erſchien:

Hier liegt
Anderthalb Klafter tief
Der Rumpf
von
Hawſer Trunnion, Esq;
Weyland Befehlshaber eines Schiffsgeſchwaders
In Sr. Majeſt. Dienſten,
Welcher um fünfe Nachmittags den 10ten
October

Im

Im neun und ſiebzigſten Jahre
Seines Alters
Aufgebracht wurde.
Er hielte ſein Geſchütz allezeit geladen,
Und ſein Tackelwerk völlig aufgeſetzt,
Und zeigte ſeinen Spiegel niemals dem feindlichen Schiffe,
Ohne wenn er es hinter ſich boogſieren ließ:
Aber da ſein Pulver und Bley verſchoſſen,
Seine Lunte verbrannt,
Und ſein Talbord abgenützt war:
Ward er durch das ſtärkere Geſchütz des Todes
In den Grund geſenkt.
Nichts deſto weniger
Wird er an dem großen Tage
Wieder gelichtet werden,
Neu zugetackelt ſeyn,
Friſche Steven bekommen,
Und mit einer vollen Ladung
Seinen Feind wiederum zwingen,
Die Segel zu ſtreichen.

Das LXXXVI Capitel.

Er kehrt wieder nach London, und trifft Cadwalladern an, der ihn mit einem merkwürdigen Geſpräch unterhält.

Nachdem der junge Herr ſeinem verſtorbenen Wohlthäter zu Ehren dieſe letzten Liebesdienſte geleiſtet, und den Herrn Jolter zu der lange erwarteten Pfründe, die eben um die Zeit erledigt ward, eingeführt hatte: begab er ſich wieder nach London, und nahm von neuem ſeine vorige Munterkeit an. Jedoch war er nicht im Stande, Emilien aus ſeinen Gedanken zu verbannen, oder nur ohne heftige Bewegungen an ſie zu gedenken; denn wie ſeine Lebhaftigkeit ſich wieder fand: ſo ſtellte ſich auch ſeine vorige Ungeduld wieder ein. Daher beſchloß er, ſich gänzlich in einen Liebeshandel, der ſeine Leidenſchaften beſchäftigen, und ſeine Einbildungskraft unterhalten möchte, einzulaſſen.

Ein Menſch von ſeinen perſönlichen Vorzügen mußte nothwendig eine Menge von Schönen finden, bey denen ſeine verliebte Kunſt geſchickt auszuüben geweſen ſeyn würde: und dieſe reiche Anzahl eben machte ihn in ſeiner Wahl, in welche allezeit Eigenſinn und Grillen einen Einfluß haben konnten, unſchlüſſig. Ich habe ſchon angeführt, daß er ſeine Abſicht, durch ein Eheſtandsernglas, bis zu einem Frauenzimmer von dem

erſten

erſten Range erhoben hatte. Da er nun von dem Fräulein Gauntlet abgewieſen war, und jetzt einer kleinen Friſt und Ruhe von der Quaal der Flamme, welche ihre Reizungen in ſeinem Herzen angezündet hatten, genoß: ſo erneuerte er ſeine Bemühungen um die Gewogenheit dieſer Standesperſon. Ob er gleich noch nicht wagen durfte, ſich zu erklären: ſo hatte er doch das Vergnügen, ſich als einen beſondern Bekannten ſo wohl aufgenommen zu ſehen, daß er ſich mit den Gedanken, über ihr Herz ſchon etwas gewonnen zu haben, ſchmeichelte; und ward in der Einbildung durch die Verſicherungen ihrer Kammerfrau beſtärkt, welche er durch ſeine Freygebigkeit auf ſeiner Seite behielte, weil ſie Mittel gefunden hatte, ihn zu bereden, daß ſie die Vertraute ihrer Herrſchaft wäre. Allein, ungeachtet dieſer Aufmunterungen und der feurigen Eingebungen ſeiner Eitelkeit, fürchtete er ſich vor den Gedanken, ſich durch eine unzeitige Erklärung bey ihr lächerlich zu machen, und ihrem Unwillen auszuſetzen, deswegen beſchloß er, ſeinen Antrag ſo lange aufzuſchieben, bis er von der Wahrſcheinlichkeit, in ſeinem Verſuch glücklich zu ſeyn, mehr verſichert ſeyn würde.

Indem er in ſolcher Ungewißheit und Zweifel lebte: ward er eines Morgens auf eine angenehme Art von ſeinem Freunde Crabtree überfallen, der mit Pipes Erlaubniß, weil er ihm ſehr wohl bekannt war, in ſeine Kammer gieng, ehe er erwachte, und ihn, durch ein gewaltiges Schütteln der Schulter, den Armen des Schlafes

entriß. So bald die erſten Höflichkeitsbezeigungen vorbey waren, gab ihm Cadwallader zu verſtehen, daß er des verwichenen Abends in der Landkutſche von Bath zu London angelangt wäre, und unterhielte ihn mit einer ſo lächerlichen Nachricht von ſeinem Reiſegefärthen, daß Peregrine zum erſten mal, ſeit ihrem Abſchiede von einander, ſo luſtig ward, daß er vor Lachen faſt erſtickte.

Dieſe Erzählung betraf eine merkwürdige Unterredung zwiſchen einem Tuchhändler und ſeiner Frauen, welche den größten Theil des Weges über ſeine einzige Gefärthen waren. Die Frau hatte ſich, durch einen unvernünftigen Gebrauch der Waſſer wider eine andere Beſchwerde, einen Harnfluß zugezogen; und damit ſie dem Fahrzeuge nicht hinderlich ſeyn möchte, wenn ſie es ſo oft halten ließe, als ſie nöthig haben ſollte, ſich zu erleichtern, hatte ſie ſich mit einer ledernen Beqvemlichkeit verſehen, welche ihr Mann in der Taſche ſeines Reiſerocks trug, und, ſo oft ſie ſich zu dem Gebrauch derſelben genöthigt fand, ihr in geheim zuſtellte, worauf er nachher Gelegenheit nahm, wenn der Menſchenfeind ſein Geſicht von ohngefähr auf die andere Seite gewandt hatte, den Schlauch zum Fenſter hinaus wieder auszuleeren.

Weil dieſes Paar ſich mit Crabtreen in völliger Ueberredung, daß er des Gehörs gänzlich beraubt wäre, in die Kutſche ſetzte, ſo unterredeten ſie ſich ohne die geringſte Zurückhaltung, und zank-

ten

ten ſich endlich dreuſte mit einander, weil der gute Mann die Beqvemlichkeit nicht hurtig genug überreichte, wenn die Bedürfniſſe ſeiner Gattin ſo dringend waren, daß ihre Schützpforten nachgaben, ehe ſie ſich des Einbruchs verſahe. Voll ſchmerzlichen Verdruſſes über dieſen unangenehmen Umſtand rief ſie: "Daß euch der Henker hole, ihr alberner Tropf! da habt ihr nun ſo lange nach dem Geſchirr herum gegriffen, daß ich mich über und über bewäſſert habe: ich wünſchte, daß ihr den ganzen Strom in euren Mund bekommen hättet." "Ich danke euch für euren guten Willen, mein Schatz, antwortete der geduldige Ehemann: ihr wolltet mich wohl gar zu der Ehre eines Pfahls, woran man das Waſſer läßt, befördern." "Gewiß, verſetzte ſeine Ehegenoßin, indem ſie ihm das Geräth aus der Hand riſſe, ihr taugt zu keinem andern Poſten, und laßt euch von jedermann beſ. . . . Das zeigt eure klägliche Aufführung bey dem Spieltiſche, als der Officier euch zwanzig Guineen abjagte, die ihr nicht zu bezahlen ſchuldig waret." "Da ſeyd ihr weit aus der Kehre, ſagte der Tuchhändler: die ganze Geſellſchaft gab den Ausſchlag wider mich, daß es eine richtige Wette wäre; auſſerdem drohete der Capitain, mir den Hals abzuſchneiden, und ich fand nicht für gut, ihm die Mühe zu machen." "Euch den Hals abzuſchneiden! ſchrie die männliche Heldin, ich wollte, er dürfte: ihr hattet eine gute Klage wider ihn, daß er euch wegen eures Lebens Furcht machte. Aber ihr ſeyd ein elender Schächer, der zu nichts wei-

ter taugt, als mein Geld durchzubringen. Wenn ihr Herz genug gehabt hättet, meinem Rath zu folgen: ſo hättet ihr jetzo ein Abgeordneter von der Zunft ſeyn können. Allein alle eure Sorge iſt nur, wie ihr unter euren Mitgenoſſen im Garten ſitzen, und Liederchen ſingen möcht, bis ihr beſoffen werdet: bey eurer Handlung laßt ihr fünfe gerade ſeyn, und eure Familie für die Hunde gehen.„

So friedfertig der Ehemann auch war: ſo verdroß ihn doch dieſer Vorwurf, und er ſagte ihr frey heraus, daß ſeine Sachen niemals glücklich gegangen wären, ſeitdem ſie ihn beredet hätte, eine Buchſchuld wider den Ausrichter des Teſtaments von einem gewiſſen Herrn zu beſchwören, da er von dem Verſtorbenen ſchon bezahlt geweſen wäre. Hierauf blitzten ihre Augen vor Wuth, und ſie nannte ihn einen niederträchtigen elenden Kerl, daß er ihr, einem ſchwachen Weibe, noch das vorwürfe, was ſie zu ſeinem eignen Beſten gethan hätte. "Flegel! ſagte ſie, ich glaube, ihr würdet niederträchtig genug ſeyn, mich anzugeben, wenn ihr etwas dabey zu gewinnen gedächtet: ob das gleich das einzige geweſen iſt, was ihr jemals für eure arme Familie gethan habt. Wer ſoll für meine Kinder ſorgen, wenn es ihr Vater nicht thut.„ "Und ich wünſchte, daß ihr Vater für ſie ſorgen möchte, ſprach der Mann, der durch ihre Schimpfreden erbittert war.„ "Seyd ihr nicht ihr Vater, Herr Wiſeacre, ſchrie der angreifende Theil: Habe ich euch nicht fünf ſo feine Kinder zur Welt gebracht,

als

als irgend eine in dem Kirchſpiel.„ “Ja, ja, antwortete der andere, ihr habt mir verſchiedene artige Kinder gebracht, das muß man geſtehen: allein ob ſie von mir ſind, oder nicht, das iſt eine Frage, wobey ich gar nicht ſo gewiß bin.„ “Wie? Spitzbube! verſetzte das Weib, zweifelt ihr an meiner Tugend?„ “Nein, ich nicht, antwortete der Ladenhüter, ich habe gar keine Zweifel wegen der Sache. Es iſt ſchon lange, da mich der Wundarzt C— verſicherte, daß er alle Kinder, die ich jemals zeugen würde, an ſeinem Daumen aufſäugen wollte: und ich habe noch andere überzeugende Gründe, ſeine Meinung zu unterſtützen.„

Dieſe letzten Worte waren kaum ausgeſprochen: als ſeine ſanftmüthige Gattin ihre Pflicht und ihren Gehorſam beyſeite ſetzte; nicht daran gedachte, daß ſie vor den Augen eines unpartheyiſchen Zuſchauers war; das Geſchirr, welches ſie eben angefüllt hatte, aufhob, und ihrem Manne damit ſo nachdrücklich an die Stirne ſchlug, daß die beyden Seiten deſſelben zuſammengedruckt wurden, und dadurch alles, was darinnen war, in einem vollen Strom, der dem erſtaunten Menſchenfeinde in das Geſicht fuhr, herausſpritzte. Mit der Rache aber war ſie noch nicht zufrieden, ſondern ließ ihr Gewehr fahren, und fiel ihn mit Zähnen und Nägeln an, wobey ſie beſtändig ſchrie: “Ey! ihr nichtswürdiger hahnreyichter Beſen! ſeyd ihr ſo unverſchämt, mir ins Geſicht zu ſagen, daß ihr eine Frau von meiner Art geheyrathet habt, da ihr eure Schwäche kanntet? Ihr habt

eine niederträchtige Abſicht auf mein Vermögen gehabt, ihr Sklave: ob ihr gleichwohl wußtet, daß ihr es niemals verdienen konntet. Allein ich will mich an euch rächen, wo noch aus Liebe oder für Geld ein Mann zu haben iſt.„

So viel fehlte daran, daß ſie verſuchen ſollte, ſich wegen des Vorwurfs, der in den Worten ihres Mannes lag, zu rechtfertigen. Sie deutete vielmehr ſeine Erklärung, als ein Geſtändniß, aus, wie übel mit ihr verfahren wäre. Und indem ſie ihre eigne Schande mit großem Geſchrey auspoſaunte; übte ſie zugleich ihre Klauen mit ſolcher Feindſeligkeit und Hurtigkeit, daß der arme Tuchhändler genöthigt ward, überlaut um Hülfe zu brüllen. Weil aber Cadwallader keine Luſt hatte, ſich ins Mittel zu ſchlagen: ſo würde er nach aller Wahrſcheinlichkeit des Orpheus Schickſal gehabt haben; wenn ſein Geheule nicht dem Kutſcher zu Ohren gekommen wäre, der von ſeinem Bock herunter ſtieg, und theils durch Drohungen, theils durch Bitten, ihren feindſeligen Handlungen ein Ende machte.

Das

Digitized by Google

Das LXXXVII Capitel.

Crabtree forſcht die Geſinnungen der Herzogin aus, und benimmt Pickeln ſeinen Irrthum, der durch einen auſſerordentlichen Zufall mit einem andern vornehmen Frauenzimmer bekannt wird.

Nachdem Crabtree dieſe Begebenheit auf eine ſo beſondre Art, daß dadurch ein jeder Umſtand unendlich viel lächerlicher ward, vorgebracht, und alle Läſtergerüchte, die zu Bath, nach Peregrinens Abreiſe, herumgegangen waren, erzählt hatte: eröffnete ihm der junge Herr, daß er auf die Perſon einer gewiſſen Herzogin eine Abſicht hätte, und allem Anſehen nach nicht Urſache fände, ſich über ihre Aufnahme zu beklagen, aber dennoch nicht wagen wollte, ſich zu erklären, bis er ihrer Geſinnung beſſer verſichert wäre. Er bat ſich daher die Erlaubniß aus, ſich auf die Kundſchaft ſeines Freundes Cadwallader, von dem er wußte, daß er zu ihren Geſellſchaften Zutritt hatte, zu verlaſſen.

Ehe der Menſchenfeind ſeinen Beyſtand verſprechen wollte, fragte er: ob ſeine Abſicht auf die Heyrath gienge? und da unſer Held, welcher wohl errieth, was ſeine Frage bedeuten ſollte, mit nein antwortete; übernahm er das Amt, ihre Neigung auszuforſchen, und verſicherte zu gleicher Zeit, daß er niemals an einem Anſchlage, der nicht auf die Schande und Berückung des ganzen Geſchlechts

der Schönen abzielte, Theil nehmen wollte. Unter dieſen Bedingungen nahm er ſich der Sache unſers irrenden Ritters an: und es ward alſobald ein Entwurf dazu verabredet. Dem zu folge kamen ſie wie von ohngefähr mit einander bey ihrer Hoheit zur Tafel: und nachdem Pickel die ganze Zeit vor Abend geblieben, und alle Geſellſchaft, auſſer dem Menſchenfeinde und einer gewiſſen verwitweten Lady, welche, wie man ſagte, der Herzogin Vertraute war, ausgewartet hatte; gieng er unter dem Vorwande, daß er ſich unwiderruflich verſprochen hätte, fort, damit Cabtree eine gute Gelegenheit haben möchte, von ihm zu reden.

Er war alſo kaum aus dem Zimmer, als dieſer ſtrenge Richter, der ihn mit einem Blick voll mürriſcher Verachtung bis an die Thür verfolgte, zu ſprechen anfieng. "Wäre ich ein unumſchränkter Fürſt, ſagte er; und der Knabe einer von meinen Unterthanen: ſo wollte ich ihn in Sacktuch kleiden laſſen; und er ſollte mir meine Eſel zu Waſſer treiben, damit ſein hoher Geiſt ſeinen Verdienſten gleich erniedrigt würde. Der Stolz eines Pfauen iſt die Demuth ſelbſt, wenn man ihn mit der Eitelkeit dieſes Haſenfußes vergleicht. Er war ſchon von Natur hochmüthig: jetzt aber iſt er durch den zu Bath erlangten Ruf, weil er einen Eiſenfreſſer geſchlagen, eine Bande von unwiſſenden Spielern liſtiger Weiſe berückt, und verſchiedne andre Streiche, mit mehrerem Glück als Klugheit, geſpielt hat, ganz unerträglich geworden. Allein nichts, hat ſo viel beygetragen, ſeinen Uebermuth und ſeine Einbildung von ſich ſelbſt zu vermehren, als

die

die Gunſt, welche er unter den Frauenzimmern gefunden hat. Ja, ja, Madame, unter den Frauenzimmern; ich frage nicht darnach, wer es erfahren mag: unter den Frauenzimmern, die niemals ermangeln, das muß man zu ihrer Ehre ſagen, dem Poſſenſpiel und der Thorheit ihren Schutz zu gönnen, wofern ſie nur um ihre Gunſt anhalten. Gleichwohl aber war dieſer Bube nicht auf den Fuß von den Zwittermäßigen Thieren, welche man unter die Kammerfrauen rechnen mag, die euch eure Hemden trocknen, eure Schooßhunde kämmen, eure Naſen mit Vergrößerungsgläſern durchſuchen, um die kleinen ſchwarzen Finnen auszudrücken, eure Zahnbürſten re n machen, eure Schnupftücher einbalſamiren, und unbrauchbares Papier zu euren Bedürfniſſen ſanft reiben. Nein, dieſer Kerl, der Pickel, ward zu wichtigern Endzwecken unterhalten: es kam die Reihe, ſein Amt zu thun, niemals eher an ihn, als bis alle dieſe weibiſche Flattergeiſter zur Ruhe waren. Alsdann ſtieg er in die Fenſter, ſprang über die Gartenmauern, und ward im Dunkeln, von der Frau Eliſabeth hineingelaſſen. Ja die Obrigkeit zu Bath erwies ihm durch die Ertheilung des Stadtrechts eine Höflichkeit; bloß weil durch ſein Zuthun die Waſſer in einen auſſerordentlichen Ruf gekommen waren: denn eine jede Frauensperſon von einer leidlichen Bildung, die ihrer Unfruchtbarkeit wegen dahin kam, ward von ihrer Beſchwerde befreyet, ſo lange er ſich zu Bath aufhielte. Nun glaubte der Kerl, daß kein Frauenzimmer ſeinen Bewerbungen widerſtehen kann.

Er

Er war noch nicht drey Minuten hier geweſen: ſo konnte ich mit einem halben Auge merken, daß er ihre Hoheiten zu einer Eroberung ausgeſucht hätte; ich verſtehe es, auf eine anſtändige Weiſe, ob der Bube gleich unverſchämt genug iſt, alles zu verſuchen.„ Indem er das ſagte, ſahe er der Herzogin ſteif in die Augen. Ihr Geſicht glühete vor Unwillen; ſie wandte ſich zu ihrer Vertrauten, und erklärte ſich mit dieſen Worten: “So wahr ich lebe! ich glaube, es iſt etwas wahres in dem, was dieſer alte Kuppler ſagt: ich habe ſelbſt beobachtet, daß mich der junge Menſch beſonders ſtarr anſahe.„ “Es iſt gar kein Wunder, verſetzte ihre Freundin, wenn ein junger Menſch von ſeiner Leibesbeſchaffenheit gegen die Reizungen ihrer Hoheiten empfindlich ſeyn ſollte: ich darf aber wohl ſagen, daß er ſich nicht unterſtehen würde, andere, als die anſtändigſten und ehrerbietigſten Geſinnungen zu hegen.„ “Ehrerbietige Geſinnungen! rief My Lady mit einem Blick, voll unausſprechlicher Verachtung, wenn ich glaubte, daß der Menſch dreuſt genug wäre, in irgend einer Abſicht auf mich zu gedenken: ſo betheure ich, ich wollte ihm mein Haus verbieten. Bey meiner Ehre! ſolche Beyſpiele der Verwegenheit ſollten Perſonen vom hohen Range bewegen, den niedern Adel in einer größern Entfernung zu halten: denn ſie ſind im Stande leicht unverſchämt zu werden; ſo bald man ihnen die geringſte Gewogenheit beweiſet.

Cadwallader, dem dieſe Erklärung ſchon genug war, brachte ein anderes Geſpräch auf die

Bahn,

Bahn, und theilte die Entdeckung des folgenden Tages ſeinem Freunde Pickel mit, welcher bey dieſer Gelegenheit die ſchmerzlichſten Regungen eines gekränkten Stolzes fühlte, und ſich entſchloß, ſeine Hoffnung auf eine gute und anſtändige Art fahren zu laſſen. Es koſtete ihm auch keinen unruhigen Augenblick, dieſen Anſchlag der Selbſtverleugnung auszuführen: Denn ſein Herz hatte niemals Theil an dem Verfolge gehabt, und ſeine Eitelkeit triumphirte in den Gedanken, ſeine Gleichgültigkeit zu zeigen. Alſo war das nächſte mal, da er ihre Hoheiten beſuchte, ſein Bezeigen merklich frey, munter und ungezwungen, und da die Witwe, welche angeſtiftet war, ſeine Neigungen auszuforſchen, das Geſpräch künſtlich auf die Liebe lenkte; ſpottete er über dieſe Leidenſchaft mit groſſer Ruhe und Strenge, und machte ſich kein Bedenken, ſein Herz für unangefochten zu erklären.

Ob die Herzogin gleich über ſeine vermeinte Zuneigung unwillig geworden war, ſo ward ſie doch jetzo durch ſeine Unempfindlichkeit beleidigt, und gab ſo gar ihren Verdruß zu erkennen; indem ſie erinnerte, daß ihn vielleicht ſeine Aufmerkſamkeit auf ſeine eigne Vorzüge vor dem Eindruck aller andern Gegenſtände verwahrte.

Indem er ſich an dieſer Spötterey vergnügte, deren Bedeutung er vollkommen einſehen konnte, kam ein gewiſſer berühmter Menſch, der durch ſeine merkliche Gabe, eine Geſellſchaft zu beluſtigen und Poſſen zu reiſſen, freyen Zutritt zu den

größten

größten Häuſern des Landes erlangt hätte, zu der Geſellſchaft. Er war jetzt in dem fünf und ſiebzigſten Jahre ſeines Alters; ſeine Geburt war ſo niedrig und unbekannt, daß er kaum den Namen ſeines Vaters wußte, und ſeine Erziehung der Würde ſeiner Herkunft vollkommen gemäß; ſein Name war öffentlich durch Mord, Bosheit und Untreue befleckt: dennoch hatte dieſer Mann, durch das glückliche Erbtheil einer unüberwindlichen Unverſchämtheit, und durch eine vortheilhafte Schändung aller guten Grundſätze, um nur den Begierden der Großen zu dienen, ſowohl ein anſehnliches Vermögen, wodurch er ſein eigner Herr geworden war, als auch eine ſo beſondere Gunſt unter den Perſonen vom Stande erlangt, daß, ob es gleich ganz bekannt war, wie er für drey Geſchlechte von dem hohen Adel gekuppelt hätte, kein Frauenzimmer vom Range in dem Königreiche lebte, das ſich ein Bedenken machte, ihn an ihren Nachttiſch kommen, oder ſich an einen öffentlichen Ort, der zur Beluſtigung diente, von ihm begleiten zu laſſen. Inzwiſchen war dieſer Weiſe bey Gelegenheit ſeinen Mitgeſchöpfen durch ſeine Bekanntſchaft unter reichen Leuten nützlich: denn er übernahm oft zum Beſten unglücklicher Perſonen eine chriſtliche Beyſteuer einzuſammlen, in der Abſicht, eine Helfte des milden Beytrags zu ſeinem Nutzen zu verwenden. Ein Gewerbe von der Art war es, das ihn jetzt zu ihrer Hoheit führte.

Nachdem er einige Minuten geſeſſen hatte: hinterbrachte er der Geſellſchaft, daß er ihnen eine

ſehr

ſehr gute Gelegenheit geben wollte, ihre Güte zum Beſten einer armen Witwe, die durch den Tod ihres Mannes in das gröſste Elend geſtürzt, und eben von einem Paar artiger Buben entbunden wäre, auszuüben. Sie erfuhren ferner von ihm, daſs die Perſon von einer ſehr guten Familie wäre, welche ſich ihrer, weil ſie einen Fähndrich ohne Vermögen geheyrathet, gänzlich entſagt, und ſo gar ſeine weitere Beförderung mit alle ihrem Anſehen und Macht gehindert hätte, ein Umſtand der Grauſamkeit, der auf ſein Gemüth einen ſolchen Eindruck gemacht, daſs es ſein Gehirn in Unordnung geſetzt, und ihn zur Verzweifelung getrieben hätte. Eben in einem Anfall der Verzweifelung, ſetzte er hinzu, hätte er ſich ums Leben gebracht, und ſeine damals ſchwangere Frau allem Schrecken der Dürftigkeit und des Kummers überlaſſen.

Die Urtheile über dieſes bewegliche Gemälde, das der alte Mann ſehr nachdrücklich entwarf, waren ſehr verſchieden. Die Herzogin ſchloſs, ſie müſste eine Perſon ohne alles Gefühl und Nachdenken ſeyn, da ſie einen ſo ſchweren Jammer überleben könnte, und verdiente daher keinen andern Zuſchub, als wie ein gemeiner Bettler: inzwiſchen war ſie doch ſo freygebig, ihre Fürſprache anzubieten, daſs ſie in ein Krankenhaus, wozu ihre Hoheiten ſelbſt unterzeichnet hatten, aufgenommen würde; und rieth dem Fürbitter, die Zwillinge in das Fündlingsſpital zu ſchicken, wo man ſie wohl verſorgen und erziehen würde, daſs ſie nützliche Mitglieder des gemeinen Weſens werden

den könnten. Eine andere Lady war mit aller ſchuldigen Achtung gegen die Gedanken ihrer Hoheiten, frey genug, die Gutthätigkeit der Herzogin zu tadeln, welche nur dienen würde, Kinder in ihrem Ungehorſam gegen ihre Eltern zu beſtärken, und ein Mittel ſeyn möchte, nicht allein das Elend der unglücklichen Perſon zu verlängern, ſondern auch einen und den andern jungen Erben, der vielleicht die Hoffnung eines großen Geſchlechts wäre, an ſeinem Körper unglücklich zu machen: denn ſie vermuthete, daß Madame, wenn ihre Wochen vorbey, und ihre junge Brut verſorgt wäre, ihre Reizungen, wo ſie ſich ihre Perſon nur zu Nutze machen könnte, öffentlich auskramen, und auf die gewöhnliche Weiſe ihren ordentlichen Lauf vom St. Jamesplatz bis zu Drurylane halten würde. Sie hielte alſo aus dieſen Urſachen dafür, daß ſie ihr Mitleiden am kräftigſten zeigen würden, wenn ſie dieſelbe in ihrer gegenwärtigen Noth umkommen ließen, und daß der alte Herr keine Verzeihung verdiente, wofern er ſeine Bemühungen, ihr aufzuhelfen, fortſetzen wollte. Ein drittes Mitglied von dieſer gutherzigen Geſellſchaft, fragte, ob die junge Frau ſchön wäre, und als mit Nein geantwortet war; gab ſie zu, daß in dem, was von der achtungswürdigſten Perſon, die zuletzt geſprochen hatte, geſagt war, viel Vernunft wäre; nichts deſto weniger aber glaubte ſie mit aller Beſcheidenheit, daß ihr Ausſpruch einige Milderung leiden würde. “Man laſſe die kleinen Balge, ſagte ſie, in das Spital geſchickt werden, wie ihre Hoheiten

gera-

gerathen haben, und ſammle eine geringe Beyſteuer zur gegenwärtigen Nothdurft der Mutter: wenn ſie wieder geſund iſt, will ich ſie als eine Oberkammerfrau, oder als eine Mittelsperſon zwiſchen mir und meiner Kammerfrau, in mein Haus nehmen; denn ich kann, bey meinem Leben! es nicht ausſtehen, einem Weibsbilde, das nach ihrer Geburt und Erziehung nur um einen Grad höher iſt, als der Pöbel, Verweiſe oder Befehle zu geben.

Dieſer Vorſchlag fand allgemeinen Beyfall. Die Herzogin fieng, zu unſterblicher Ehre für ſie, den Beytrag mit einer Krone an, ſo daß die Uebrigen von der Geſellſchaft ihre Freygebigkeit auf die Helfte von der Summe einſchränken mußten, damit ihre Hoheiten nicht beleidigt würden. Als hierauf die Dame, welche den Vorſchlag gethan hatte, nach dem Namen und der Wohnung der armen Frau fragte: konnte ſich der alte Mittler nicht entbrechen, der Lady eine mündliche Anweiſung zu geben; ob er gleich in mehr, als einer Betrachtung, ausnehmend gekränkt war, daß er ſeine Fürbitte einen ſolchen Ausgang gewinnen ſahe.

Peregrinen, der zwar, wie der Winter, grillenhaft war, aber doch eine Mitleidsthräne, und, wie der Tag, eine offne Hand zu erqvickender Mildigkeit hatte, war die Beſchaffenheit und der Ausſchlag dieſer unedelmüthigen Berathſchlagung ärgerlich. Er trug inzwiſchen ſeine halbe Krone bey; allein da er von der Geſellſchaft

weggieng, begab er ſich nach der Wohnung der verlohrnen Wöchnerin, auf die Anweiſung, welche er davon gehört hatte. Wie er ſich nach ihr erkundigte: ſo erfuhr er, daß ſie damals eben von einer liebreichen Dame beſucht war, welche nach einer Amme geſchickt hatte, und auf die Rückkunft des Bothen wartete. Er ließ alſo ſeine Empfehlung hinauf ſagen, und, unter dem Vorwande, daß er ein vertrauter Freund von ihrem verſtorbenen Manne geweſen wäre, ſich die Erlaubniß ausbitten, ſie zu ſehen.

Ob die arme Frau gleich ſeinen Namen niemals gehört hatte: ſo hielte ſie doch nicht für gut, ihm ſein Verlangen abzuſchlagen; und er ward in eine ſchlechte Kammer im dritten Stock geführt. Hier fand er die unglückliche Witwe in einem Schubbette aufgerichtet ſitzen, und mit den kläglichſten Zeichen der Angſt in ihren Geſichtszügen, welche von Natur regelmäßig und angenehm waren, eines von ihren Kindern ſäugen. Das andere ward unterdeſſen mit vielen Liebkoſungen auf den Knien einer Perſon gewieget, die ihre Aufmerkſamkeit ſo ſehr mit ihrer kleinen Bürde beſchäftigte, daß ſie gegenwärtig an nichts anders gedenken konnte. Erſt nachdem die erſten Höflichkeitsbezeigungen zwiſchen der hülfloſen Mutter und unſerm irrenden Ritter vorbey waren, erblickte er die Bildung der Fremden, welche ihm die höchſte Achtung und Verwunderung einflößete. Er ſahe alle Reizungen der Artigkeit und Schönheit, welche ein gutes Herz und Wohlthun zu erkennen gaben, und zu einer höchſt bezaubernden

Zärt-

Zärtlichkeit eines weinenden Mitleidens gemildert waren: und da er die Urſache ſeines Beſuchs erklärte, welche keine andre war, als das Verlangen, der unglücklichen Frauen, die er mit einem Bankzettel auf zwanzig Pfund beſchenkte, Gutes zu thun; ward ihm von dem liebenswürdigen Geſpenſte, das man mit Recht für einen gutthätigen Engel, welcher die Bedürfniſſe der Menſchen zu ſtillen ſuchte, angeſehen haben mochte, ein ſo gefälliger Blick gegönnet, daß ſeine ganze Seele für Liebe und Ehrfurcht entzückt ward. Dieſes geneigte Vorurtheil ward auch durch die Nachricht der Witwe nicht vermindert: als ſie ihm, nachdem ſie ihre Dankbarkeit durch eine Fluth von Thränen bezeigt hatte, hinterbrachte, daß der unbekannte Gegenſtand ſeiner Hochachtung eine vornehme Perſon wäre, welche zufälliger Weiſe von ihrem kläglichen Zuſtande gehört hätte, darauf aber alſobald den Eingebungen ihrer Leutſeligkeit gefolget, und in Perſon zu ihr gekommen wäre, ihr Unglück zu erleichtern; daß dieſelbe ſie nicht allein zu ihrer gegenwärtigen Verpflegung freygebig mit Geld verſehen, ſondern auch ihre Knäblein mit einer Amme zu verſorgen übernommen, und ihr ſo gar ihren Schutz verſprochen hätte, wofern ſie ihre gegenwärtige betrübte Umſtände überleben ſollte. Zu den Nachrichten ſetzte ſie noch hinzu, daß ihre Wohlthäterin, dem Namen nach, die berühmte Lady — wäre, deren Ruf unſerm jungen Herrn nicht unbekannt war, ob er ihre Perſon gleich vorher niemals geſehen hatte. Die tödtende Schärfe ihrer Reizungen war durch

die Zufälle der Zeit und des Glücks ein wenig ſtumpfer geworden; aber kein Menſch von Geſchmack und Einbildungskraft, deſſen Nerven durch die Kälte des Alters nicht gänzlich erfroren waren, ſahe ſie auch noch zu der Zeit ungeſtraft an. Da nun Peregrine ihre Reizungen durch den zärtlichen Liebesdienſt, womit ſie beſchäftigt war, erhöhet erblickte; ward er durch ihre Schönheit verwundet, und durch ihr Mitleiden ſo entzückt, daß er die Bewegungen ſeines Gemüths nicht unterdrücken konnte, ſondern ihre Gutthätigkeit mit allem Feuer eines Begeiſterten erhob.

Die Lady nahm ſeine Lobſprüche mit großer Höflichkeit und einem ſehr leutſeligen Weſen auf: und wie die Gelegenheit, bey welcher ſie einander antrafen, beyden gleich wichtig und rührend war: ſo fieng ſich eine Bekanntſchaft unter ihnen an, und ſie verabredeten die Maaßregeln, der Witwe und ihren beyden Kindern, wovon Pickel ſich eines zu ſeinem Pathen ausbedung, zu ſtatten zu kommen. Denn Pickel war in der feinen Welt nicht ſo unbekannt, daß ſein Ruf dieſer Lady nicht zu Ohren gekommen ſeyn ſollte; ſie war alſo ſeinen Bemühungen, ihre Freundſchaft und Achtung zu erlangen, nicht zuwider.

Nachdem alle Umſtände, welche ihr übernommenes Amt betrafen, zur Richtigkeit gebracht waren, begleitete er die Lady nach ihrem Hauſe, und hatte das Vergnügen, durch ihren Umgang zu befinden, daß ihr Verſtand ihren übrigen Vorzügen gemäß war. Auch ſie hatte keine Urſache

zu gedenken, daß die guten Eigenſchaften unſers Helden durch den gemeinen Ruf waren vergrößert worden.

Eines von ihren angekommenen Kindern ſtarb, ehe es getauft war, ſo daß ihre Fürſorge ſich zu dem Wohl des andern, bey dem ſie Gevatter ſtanden, vereinigte. Weil ſie aber vernahmen, daß der alte Unterhändler mit ſeinen Beſuchen der Mutter beſchwerlich geworden war, und anfieng ihr einen ſolchen Rath zu geben, der ihrer zärtlichen Tugend anſtößig ſeyn mußte, ſo brachten ſie dieſelbe in eine andere Wohnung, wo ſie ſeinen Ränken nicht ausgeſetzt ſeyn ſollte. In weniger, als einem Monate, erfuhr unſer Held von einem ſeiner Bekannten unter dem hohen Adel, daß der grau gewordne Kuppler ſich wirklich anheiſchig gemacht, ihm dieſe arme und gekränkte Frau zu verſchaffen, und, da er in ſeiner Abſicht betrogen war, an ihrer Stelle eine Nymphe aus den Gegenden von Covent-garden, welche dem Lord für ihre Gunſtbezeigungen ernſtliche Schmerzen verurſachte, genommen hatte.

Mittlerweile ſuchte Peregrine ſeine neue Bekanntſchaft mit aller ſeiner Kunſt und Sorgfalt zu unterhalten: indem er aus den Umſtänden ihres Rufs und Schickſals ſo wohl, als nach der Größe ſeiner eignen Verdienſte, kühnlich vermuthete, daß er mit der Zeit im Stande ſeyn würde, der Leidenſchaft, welche in ſeiner Bruſt zu glühen angefangen hatte, den freyen Lauf zu laſſen.

Da die Lady einen ſehr groſſen Wechſel des Glücks und der Begebenheiten, welche er ohne Ordnung mit unzähligen Irrthümern und falſchen Vorſtellungen hatte erzählen hören, ausgeſtanden hatte: ſo ward er nicht ſo bald durch den vertrauten Umgang berechtigt, eine ſolche Gunſt zu fordern; als er ſie inſtändigſt bat, ihm die beſondern Umſtände ihrer Geſchichte wiſſen zu laſſen; und durch ein dringendes Anhalten ließ ſie ſich endlich bewegen, in einer ausgeſuchten Geſellſchaft ſeine Neubegierde mit dieſen Worten zu befriedigen.

Das LXXXVIII Capitel.

Die Geſchichte eines vornehmen Frauenzimmers.

Durch die Umſtände meiner Geſchichte, welche ich ihnen erzählen will, werden ſie von meiner Aufrichtigkeit überzeugt werden, indem ſie meine Unvorſichtigkeit erfahren, und im Stande ſeyn, wie ich hoffe, wahrzunehmen, daß, ſo ſehr auch mein Kopf gefehlt haben mag, mein Herz doch allezeit unverderbt geblieben iſt, und daß ich unglücklich geweſen bin, weil ich liebte und ein Frauenzimmer war.

Ich glaube, ich darf nicht erinnern, daß ich das einzige Kind eines Mannes von gutem Vermögen war, der mir in meiner Kindheit alle

Zärt-

Zärtlichkeit einer väterlichen Liebe gönnete, und mich, als ich ſechs Jahre alt war, in eine Privatſchule ſchickte, wo ich blieb, bis ſich mein Alter verdoppelt hatte, und vor andern Frauenzimmern ſo vorzüglich beliebt ward, daß ich auch ſchon in dieſen jüngern Jahren an alle Oerter, wo öffentliche Luſtbarkeiten ſind, ſelbſt den Hof nicht ausgenommen, geführet wurde: eine Gefälligkeit, welche meine Liebe zum Vergnügen, dem ich von Natur ergeben war, ſchmeichelte, und die Gedanken der Eitelkeit und des Ehrgeizes, welche in dem menſchlichen Gemüthe ſo frühe hervorkommen, ſtärkte.

Ich war lebhaft und gutherzig; meine Einbildungskraft aufgelegt zu ſchwärmen, mein Herz freygebig und uneigennützig: ob ich gleich an meinen Meinungen ſo feſt hielte, daß ich keinen Widerſpruch leiden konnte, und überhaupt in meiner Gemüthsart der Neigung Heinrichs des fünften, wie ſie von Shakeſpear beſchrieben wird, ähnlich war.

In meinem dreyzehnten Jahre kam ich nach Bath, wo ich zuerſt als ein Frauenzimmer in die große Welt eingeführt ward: weil mir meine Perſon, die für meine Jahre merklich groß war, auf dieſes Vorrecht einen Anſpruch zu machen erlaubte. Daſelbſt ward nun meine Einbildungskraft durch die Menge und Verſchiedenheit der Ergötzungen, zu denen ich beſtändig gezogen wurde, ganz eingenommen: nicht daß die Luſtbarkeiten für mich gänzlich etwas Neues waren; ſondern weil ich

Digitized by Google

mich nun als eine Perſon von Erheblichkeit betrachtet, und mit einer Menge von Bewunderern, die meine Bekanntſchaft ſuchten, und meine Eitelkeit mit Lobſprüchen und Schmeicheley nährten, umringet fand. Kurz, ich überlaſſe der Welt das Urtheil, ob ich ihre Lobeserhebungen verdiente oder nicht: allein meine Perſon ward geprieſen, und meine Geſchicklichkeit im Tanzen erhielte einen allgemeinen Beyfall. Es war alſo kein Wunder, daß einer jungen Perſon, die ſo wenig Erfahrung hatte, und die Verſtellung ſo wenig kannte, daß ſie eines jeden Herz für eben ſo aufrichtig, als ihr eignes, und einen jeden Gegenſtand für das, was er zu ſeyn ſchien, anſahe, alles freudig vorkam.

Unter den Schäfern, die um mich ſeufzeten oder zu ſeufzen vorgaben, waren zween, die ziemlichermaßen gleich viel Theil an meiner Gunſt hatten: den Namen der Liebe zu verdienen, war ſie zu leicht. Einer von denſelben war ein frecher Jüngling von ſechzehn Jahren, der ausnehmend ſchön, munter und unverſchämt war, und der Prinzeßin Amalia, welche die Jahrszeit zu Bath zubrachte, als Page aufwartete: der andere war ein Schottländer vom hohen Adel, wenig über dreyßig Jahre, der mit einem rothen Bande begnadigt war und beſonders wohl tanzte: zween Vorzüge von großer Wichtigkeit bey einem Mädchen von meinem Alter, deren Herz an der Sache nicht viel Antheil nahm. Nichts deſto weniger behielte der Page die Oberhand über dieſen fürchterlichen Nebenbuhler: ob unſere Liebe gleich nicht

weiter gieng, als auf ein wenig Flatterwerk, und gänzlich aufhörte, ſo bald ich den Ort verließ.

Das nächſte Jahr beſuchte ich gleichwohl dieſen angenehmen Schauplatz wieder, und brachte meine Zeit in eben dem Kreiſe von Beluſtigungen zu, worinne zu Bath in der That jedes Jahr dem folgenden genau ähnlich iſt, den Unterſcheid der Geſellſchaft, welche ſich beſtändig verändert, ausgenommen. Mir ward daſelbſt eben der Weyrauch wieder geſtreuet, und ich hatte auch wieder meinen Liebling, einen Nordbritten und Capitain bey dem Fußvolk, der beynahe vierzig Jahr alt, und ein wenig lahm war, ein Hinderniß, das ich nicht entdeckte, bis es von einer unter meinen Geſpielinnen, die mich mit meiner Wahl aufzog, angemerkt wurde. Er war allezeit aufgeweckt und ſehr verliebt, hatte eine gute Bildung und einen vortreflichen Verſtand, beſaß viele Liſt, und würde mich beredet haben, ihn zu heyrathen, wenn ich nicht durch das Anſehen meines Vaters, deſſen Einwilligung für einen Mann von ſeinen Glücksumſtänden nicht zu erhalten war, gebunden worden wäre.

Zu eben der Zeit geſchahen meinen Aeltern verſchiedene Heyrathsvorſchläge; weil ſie aber von Leuten kamen, die mir nicht gefielen; ſo verwarf ich ſie alle, und war feſt entſchloſſen, einen jeden abzuweiſen, der ſich nicht an mich ſelbſt in Perſon mit ſeinem Antrage wandte; weil ich keinen Begriff davon hatte, daß man um etwas anders, als aus Liebe, heyrathete.

Unter den Freywerbern, die ſich ſo nach der hergebrachten Ordnung richteten, waren ein ſchott-

ländiſcher Graf, deſſen Anſprüche durch eine Uneinigkeit wegen der Eheſtiftung abgebrochen wurden, und ein engliſcher Baron, mit dem mein Vater in Unterhandlung ſtand, als er mich nach London brachte, ein junges Frauenzimmer, mit dem ich von meiner Kindheit an vertraut umgegangen war, zu beſuchen. Sie war eben von ihrem erſten Sohne entbunden, bey dem wir Gevatter ſtanden, ſo daß dieſer Anlaß uns einen ganzen Monat aufhielte: in der Zeit aber gieng ich zu einem Balle bey Hofe an der Königin Geburtstage; und da fühlte ich das erſte mal, was Liebe und Schönheit war.

Der zweyte Sohn des Herzogs, der eben von ſeinen Reiſen zurückgekommen war, tanzte mit der königlichen Prinzeßin; als ein junges Frauenzimmer zu mir kam, und mich bat, hinzugehen, und einen Fremden, den alle Welt bewunderte, zu betrachten; worauf ich ihr in den Kreis folgte, und dieſen Gegenſtand der Bewunderung beobachtete. Sein Anzug war ein Rock von weiſſem Tuche mit Aufſchlägen von blauem Atlaß, die mit Silber geſtickt und eben ſo waren, wie ſeine Weſte; ſeine ſchönen Haare hiengen den Rücken hinunter, bis an die Mitte ſeines Körpers, in Locken, und ſein Hut war mit einer ſilbernen Treſſe und einer weiſſen Feder beſetzt, aber ſeine Perſon übertraf alle Beſchreibung. Er war lang und anmuthreich; weder ſtark noch mager. Seine Glieder waren nach einem feinen Ebenmaaße gebauet; ſeine Bildung war freymüthig und majeſtätiſch; ſeine Augen voller Reiz und Feuer; ſeine Zähne regelmäßig und ſeine völlige Lippen von der Farbe einer Damaſkenroſe.

Kurz,

Kurz, er war zur Liebe gebildet, und flößte ſie ein, wo er nur erſchien; er war auch nicht karg mit ſeinen Vorzügen, ſondern erwiderte freygebig Liebe mit Liebe, oder wenigſtens mit etwas, das dafür gehalten ward: denn die verliebte Kunſt war ihm ungemein geläufig, und dafür können viele Frauenzimmer in dieſem Lande aus eigner Erfahrung Gewähr leiſten. Allein er redete wider den Eheſtand: weil er bisher noch keine Frauensperſon gefunden hatte, deren Reizungen er ſeine Freyheit übergeben wollte; ob man gleich ſagte, daß eine Prinzeßin von Frankreich, und eine Perſon von eben dem Range in — ſich zu der Zeit in ihn verliebt hatten.

Ich kam mit der Vorſtellung, von ihm ganz eingenommen, nach Hauſe, weil ich mir damit ſchmeichelte, daß er mich mit einiger Aufmerkſamkeit beobachtet hatte. Denn ich war jung und neu, und hatte das Glück, ſelbſt von der Königin bemerkt zu werden, und ihren Beyfall zu erhalten.

Des nächſtfolgenden Tages, da ich in der Oper war, ward ich auf eine angenehme Art von dem Anblick dieſes liebenswürdigen Fremden überfallen. Er ſahe mich nicht ſo bald hereintreten: ſo näherte er ſich dem Orte, wo ich ſaß, ſo weit, daß ich alles hörte, was er zu ſeinem Gefärthen ſagte; und ich war ſo glücklich, zu befinden, daß ich ſelbſt der Inhalt ſeines Geſprächs war, welches von entzückungsvollen Ausdrücken der Liebe und Bewunderung überfloß.

Ich konnte dieſe Proben eines entzückten Gemüths nicht ohne Bewegung anhören: meine Farbe veränderte ſich, mein Herz ſchlug mit ungewöhn-

Digitized by Google

licher Gewalt, und meine Augen verriethen meine Neigung durch verſchiedene günſtige Blicke, welche er recht auszudeuten ſchien; ob er ſich gleich damals ſeinen glücklichen Fortgang nicht ſo weit zu Nutze machen konnte, daß er ſeine Gedanken durch eine Unterredung mit mir erklärt haben möchte, weil wir einander unbekannt waren.

Ich brachte die Nacht in der ängſtlichen Ungewißheit zu, und verſchiedene Tage verſtrichen, ehe ich ihn wiederſahe. Endlich aber, da ich des Abends auf einem Ball bey Hofe war, und den Schluß gefaßt hatte, nicht zu tanzen, entdeckte ich ihn unter dem Gedränge, und ſahe zu meiner unausſprechlichen Freude, daß er mit dem Lord P— der ihn mit mir bekannt machte, auf mich zukam. Er fand bald Mittel, meine Entſchlieſſung zu ändern: und ich ließ mir gefallen, den ganzen Abend über, ſeine Parthey zu ſeyn. In der Zeit erklärte er ſeine Neigung in den zärtlichſten und überzeugungsvolleſten Ausdrücken, die eine wahre Liebe nur eingeben, oder eine fruchtbare Einbildungskraft erfinden konnte.

Ich glaubte ſeinen Betheurungen: weil ich wünſchte, daß ſie wahr ſeyn möchten, und ein unerfahrnes Mädchen von funfzehn Jahren war. Ich gewährte ihm ſeine inſtändige Bitte, daß es ihm erlaubt ſeyn möchte, mich zu beſuchen, und lud ihn ſo gar des folgenden Morgens zum Frühſtück ein: daher können ſie ſich leicht einbilden; ich rede mit Perſonen, die Gefühl haben, daß ich, die Nacht über, der Ruhe nicht viel genoß. Meine Lebensgeiſter waren in ſolcher Unruhe und Bewegung,

gung, daß ich um ſechs Uhr aufſtand, ihn um zehn Uhr zu empfangen. Ich zog ein neues Kleid von rothem nelkenfarbenen Atlaß an, und ſetzte mein beſtes Spitzenkopfzeug auf, ja ich war ſo belebt bey der Gelegenheit, daß, wo ich jemals einen Lobſpruch wegen meiner Geſtalt verdiente, er mir bey dieſer Zuſammenkunft gebührte.

Der erwünſchte Augenblick, welcher meinen Liebhaber mir zu Geſichte brachte, kam heran: ich war vor Freude, Schamhaftigkeit und Furcht, ich wußte nicht, wovor, gänzlich eingenommen. Wir ſetzten uns nieder zum Frühſtück; aber aßen nicht. Er wiederholte ſeinen Liebesantrag mit unwiderſtehlicher Beredſamkeit, und drang in mich, ſeine Hand ohne weiteres Bedenken anzunehmen; allein wider einen ſo übereilten Schritt machte ich Einwendungen, als wider eine Entſchlieſſung, die nicht nur dem Wohlſtande, ſondern auch dem Gehorſam, den ich meinem zärtlich geliebten Vater ſchuldig war, zuwider liefe.

Ob ich aber gleich dieſem allzu frühzeitigen Vorſchlag widerſtand: ſo verſuchte ich doch nicht, den Zuſtand meiner Gedanken zu verbergen. Alſo fieng ſich eine zärtliche Gemeinſchaft unter uns an, welche, wenn ich auf dem Lande lebte, durch Briefe unterhalten, und wenn ich in London war, durch geheime Zuſammenkünfte zwey oder dreymal in einer Woche, in dem Hauſe meines Krämers, fortgeſetzt ward, und hier fielen unter uns ſolche Ergötzungen vor, als nur feine und glückliche Verliebte kennen, und andere nur blos zu errathen vermögend ſind. Wahrheit und Unſchuld behielten

ten an meiner Seite die Oberhand, da inzwiſchen ſein Herz voll Aufrichtigkeit und Liebe war. Weil wir uns ſo oft ſahen, entſtand eine Vertraulichkeit, welche ich für gefährlich zu halten anfieng; und daher ergab ich mich in ſein wiederholtes Begehren, daß wir uns auf ewig vereinigen möchten; ja ich beſchloß, ihn zu meiden, bis der Hochzeitstag angeſetzt ſeyn würde, und eröffnete ihm ſehr unſchuldig, obgleich nicht ſehr klüglich, meine Urſache zu dieſer Entſchlieſſung, welche keine andere war, als mein eignes Bewußtſeyn von meinem Unvermögen, ihm irgend etwas, das er zu einem Zeugniſſe meiner Liebe verlangen möchte, abzuſchlagen.

Die Zeit ward alſo beſtimmt, und nur auf wenige Tage zurückgeſetzt. Unterdeſſen war ich willens, um meines Vaters Einwilligung anzuhalten; ob ich gleich nur ſchwache Hoffnung hatte, ſie zu erlangen. Allein er hatte unſere Abſicht auf eine oder die andere Art erfahren, ehe ich mich ſelbſt überwinden konnte, ihm unſern Vorſatz zu eröffnen. Ich hatte des Abends vorher auf der Redoute mit meinem Liebhaber getanzt, und da verriethen uns vielleicht unſere Augen. Gewiß iſt, daß verſchiedene von des Lord W—ms Verwandten, welche die Parthey nicht billigten, zu ihm heran kamen, und ihn mit ſeiner Liebe aufzogen: der Lord S—k inſonderheit bediente ſich dieſes merkwürdigen Ausdrucks: "Enkel, ſo viel Liebe als ihnen gefällt, nur keine Heyrath.„

Des folgenden Tages, da der Prieſter bereit war, und der Bräutigam mit aller Unruhe einer

unge-

ungeduldigen Erwartung an dem beſtimmten Orte nach mir ausſahe, ward ich, ohne eine vorläufige Warnung, von meinem Vater auf das Land gebracht. Er ließ ſich von der Nachricht, die er bekommen hatte, nichts merken, ſondern lockte mich, unter dem Vorwande, ſpatzieren zu fahren, in die Kutſche; und als wir bis Turnham-green gekommen waren, gab er mir zu verſtehen, daß wir an dem Orte zu Mittage eſſen wollten.

Es war kein Mittel, ich mußte den Verdruß, mich in meiner Hoffnung betrogen zu ſehen, ertragen, ob mir gleich das Herz wehe that; ich folgte ihm die Treppen hinauf in ein Zimmer, wo er mir erzählte, daß er von meinem Anſchlage, mich zu verheyrathen, genauen Bericht hätte. Ich verſuchte nicht, die Wahrheit zu verheelen, ſondern verſicherte ihn, indem mir die Thränen aus den Augen floſſen, daß mich bloß meine Kleinmüthigkeit gehindert hätte, ihm meine Liebe zu entdecken: ob ich gleich geſtand, daß ich den Lord W—m geheyrathet haben würde, wenn er meine Wahl auch nicht gebilligt hätte. Ich erinnerte ihn an das unruhige Leben, das ich zu Hauſe führte, und bekannte freymüthig, daß ich meinen Liebhaber zu ſehr liebte, ohne ihn zu leben; wiewohl ich dennoch, wofern er mir ſeine Einwilligung gönnte, meine Abſicht aufſchieben, und einen jeden Tag, den er zu unſerer Vermählung feſtſetzen würde, genau beobachten wollte. Inzwiſchen, bat ich, möchte er mir erlauben, an den Lord W—m, der auf mich wartete, und, wenn er keine Nachricht bekäme, ſich einbilden möchte, daß ich ihn hintergehen wollte, eine Both-

ſchaft

ſchaft zu ſenden. Dieſer letzten Bitte gewährte er mich, und ich ſchickte alſo einen Brief an meinen Liebhaber, der beynahe, als er ihn bekam, in Ohnmacht gefallen wäre; weil er glaubte, daß ich auf dem Lande eingeſperret worden, und ſeinen Armen auf ewig entriſſen ſeyn würde. Von dieſer Furcht gefoltert, wechſelte er alſobald die Kleider, ſetzte ſich zu Pferde, und war ſchlüßig, mir zu folgen, wohin ich auch nur gehen möchte.

Nach Tiſche fuhren wir bis Brentford, wo wir, in der Abſicht, des folgenden Tages in dem Landhauſe meines Vaters zu ſeyn, über Nacht blieben. Mein Bewunderer kehrte in eben das Wirthshaus ein, und gebrauchte alle Mittel, die ihm ſeine Einbildungskraft eingeben konnten, ſich eine Unterredung mit mir zu verſchaffen; allein ſeine Bemühungen waren alle fruchtlos; weil ich, die ich mir gar nicht träumen ließ, daß er ſo nahe wäre, unmittelbar nach unſerer Ankunft, in dem äuſſerſten Kummer und mit Thränen, zu Bette gegangen war.

Des Morgens warf ich mich meinem Vater zu den Füſſen, und beſchwur ihn, bey allen Banden der väterlichen Liebe, mir eine Gelegenheit zu gönnen, daß ich meinen Bewunderer nur noch einmal ſehen und ſprechen möchte, ehe ich ſeinen Wünſchen entriſſen würde. Der traurige Zuſtand, worinne ich dieſe Bitte anbrachte, erweichte das zärtliche Herz meines Vaters, der ſich auf mein Flehen ergab, und mich zu dem Ende nach London zurückführte.

Der

Der Lord W⸗⸗m, der auf unſere Bewegungen Acht gegeben hatte, und nach Hauſe gekommen war, ehe wir bey meines Vaters Wohnung abſtiegen, gehorchte meinem Ruf unverzüglich, und erſchien vor mir als ein Engel. Alle unſere Kräfte waren auf einige Minuten, durch einen Streit zwiſchen Betrübniß und Freude, gänzlich gehemmet. Endlich erlangte ich den Gebrauch der Sprache wieder, und gab ihm zu verſtehen, daß ich nach London gekommen wäre, von ihm, mit Erlaubniß meines Vaters, Abſchied zu nehmen, dem ich verſprochen hätte, des nächſtfolgenden Tages mit ihm auf das Land zu gehen, ehe er in meine Rückkehr hätte willigen wollen, bey welcher meine vornehmſte Abſicht das Verlangen wäre, ihn zu überzeugen, daß ich an der ihm fehlgeſchagenen Erwartung keine Schuld hätte, und ihn in einem Monate, da unſer Ehebündniß Troß alles Widerſtandes vollzogen werden ſollte, wiederſehen würde.

Mein Liebhaber, der die Welt beſſer kannte, als ich, wäre bey dieſer Nachricht beynahe von Sinnen gekommen. Er ſchwur, daß er mich nicht verlaſſen wollte, bis ich ihm verſprechen würde, des nächſtfolgenden Tages zu ihm zu kommen, und mich mit ihm zu vermählen, oder wo ich ihm ſeine Bitte abſchlüge, wollte er alſobald das Königreich verlaſſen, und niemals wieder zurückkommen; vor ſeiner Abreiſe aber den Lord H⸗⸗B⸗⸗, den Sohn des Herzogs von S. A⸗⸗ aufopfern, als welcher die einzige Perſon auf Erden wäre, die uns bey meinem Vater hätte verrathen können, weil ihm allein das Geheimniß von unſerer feſtgeſetzten Hey-

rath anvertrauet war, und er wirklich unternommen hatte, mich bey der Vermählung dem Bräutigam zu übergeben; ein Amt, das er nachher von ſich ablehnte. Der Lord W—m behauptete auch, daß mein Vater mich nur in der Abſicht auf das Land lockte, um mich einzuſchlieſſen, und vor ſeinem Geſichte ſowohl, als vor ſeiner Gemeinſchaft mit mir, in Verwahrung zu halten.

Vergebens ſtellte ich meines Vaters wohlbekannte Zärtlichkeit vor, und brauchte alle Gründe, worauf ich mich beſinnen konnte, ihn von der Rache an dem Lord H—abzuwenden: er war gegen alle meine Vorſtellungen taub; und ich befand, daß ihn nichts gewinnen würde, ſeinen Zorn zu unterdrücken, als ein völliges und gewiſſes Verſprechen, in ſein erſtes Verlangen zu willigen. Ich verſicherte ihn, daß ich alles wagen wollte; ihn glücklich zu machen, ohne meines Vaters Wiſſen aber einen ſolchen Schritt mit irgend einiger Achtung gegen meine Pflicht, nicht thun könnte, oder, wenn ich auch dazu geneigt wäre, es unmöglich befinden würde, ſeine Wachſamkeit und ſeinen Verdacht zu betrügen. Gleichwohl brauchte er ſo bewegliche Gegengründe, und hatte einen ſo mächtigen Fürſprecher in meiner Bruſt, daß ich, ehe wir von einander giengen, ihm feſt verſprach, alle mein Vermögen zu ſeiner Beförderung anzuwenden; und er eröffnete mir dagegen ſeinen Entſchluß, die ganze Nacht aufzubleiben, und mich in ſeiner Wohnung zu erwarten.

Er hatte ſich nicht ſo bald wegbegeben, ſo gieng ich in das nächſte Zimmer, und bat meinen Vater,

ter, einen Tag zu der Heyrath feſt zu ſetzen; in welchem Falle ich ihn mit Vergnügen auf das Land begleiten wollte, da ich hingegen, wenn er mir meine Bitte abſchlagen ſollte, unter dem Vorwand, auf die Einwilligung der Anverwandten meines Liebhabers zu warten, welche ſehr ungewiß wäre, die erſte Gelegenheit ergreifen würde, den Lord W—m zu heyrathen, es möchte koſten, was es wollte. Er gab ſeine Einwilligung zu der Parthey, wollte aber keinen Tag zu der Trauung beſtimmen, ſondern ſchlug vor, ſie ſo lange zu verſchieben, bis an beyden Seiten alle einig ſeyn würden: und eine ſo vortheilhaft entſchiedene Zeit, beſorgte ich, möchte niemals kommen.

Ich beſchloß daher bey mir ſelbſt, der Erwartung meines Liebhabers, durch meine Flucht in der Nacht, wo möglich, Genüge zu thun: ob der Anſchlag gleich ausnehmend ſchwer ins Werk zu richten war; weil mein Vater ſchon einen Verdacht hegte, und mein eignes Kammermädchen, die meine Beyſchläferin war, ganz auf ſeiner Seite hatte. Dieſer Umſtände ungeachtet, fand ich doch Mittel, eine von den Hausmägden zu meinem Vortheil zu bereden, daß ſie eine Miethkutſche, welche die ganze Nacht auf mich warten ſollte, beſtellte: und ſo gieng ich mit meiner Abigail zu Bette, die ich, weil ich kein Auge geſchloſſen hatte, des Morgens um fünf Uhr aufweckte und fortſchickte, einige Sachen zu unſerer feſtgeſetzten Reiſe einzupacken.

Indem ſie auf die Art beſchäftigt war: machte ich mich aus dem Bette hervor, warf eiligſt meine Kleider um mich, und ſtand dabey auf meinem

Kopfküſſen, damit mein Vater, der in der Kammer darunter lag, nicht hörte, daß ich ſchon auf war, und etwa meine Abſicht argwöhnte.

Nachdem ich mich in großer Eil und Verwirrung angekleidet hatte: polterte ich die Treppe hinunter, und trat ſo hart, als ich nur konnte, damit er ſich verſehen, und mich für eine von den Mägden halten möchte. Meine Bundsgenoßin öffnete mir die Thüre; und ſo ſprang ich auf die Gaſſe hinaus: ob ich gleich nicht wußte, was ich für einen Weg nehmen ſollte, und zu meinem unausſprechlichen Verdruſſe ſich weder Kutſche noch Sänfte ſehen ließ.

Als ich einen guten Weg zu Fuſſe fortgegangen war, in Hoffnung, eine Beqvemlichkeit zu finden, und mich nicht allein in dem Stück betrogen, ſondern auch auf meiner Wanderſchaft verirret ſahe: ſo ward ich ausnehmend unruhig, vor Furcht, es möchte mir jemand begegnen, der mich kennte: weil in dem Fall meine Abſicht durch einen jeden Umſtand, wie ich mich bey der Zeit des Tages ſehen ließ, ungezweifelt würde verrathen worden ſeyn. Denn ich hatte eben die Kleider an, welche ich des vorigen Abends abgelegt; ſo daß mein Anzug ganz ungeſchickt und ſeltſam war: meine Schuhe waren ſehr fein, und über einem weiten Reifenrocke trug ich einen durchneheten Unterrock von rothem nelkenfarbenen Atlaß, mit Silber beſetzt, welcher zum Theil von einem weiſſen Schlafrock von Canevas, über eine Viertelelle zu kurz, bedeckt ward; mein Halstuch und meine Schürze waren eilfertig umgeworfen, ohne feſtgeſteckt zu ſeyn; meine Nachthaube konnte meine Haare nicht faſſen,

welche

welche mir in großer Unordnung um die Ohren hiengen; und mein Geſicht trug alle Zeichen einer Miſchung von Hoffnung und Furcht, Freude und Schaam.

In dieſen gefährlichen Umſtänden wandte ich mich zu einem anſehnlichen Mitgliede der Geſellſchaft, einem Schuhputzer, den ich inſtändig bat, mir eine Kutſche oder Sänfte zu verſchaffen, mit dem Verſprechen, ihn für ſeine Mühe reichlich zu belohnen. Weil er aber das Unglück hatte, lahm zu ſeyn: konnte er mit mir nicht Schritt halten; ſo daß ich auf ſeinen Rath und ſeine Anweiſung in das erſte Wirthshaus gieng, das ich offen fand, wo ich einige Zeit, in der äuſſerſten Beſtürzung, unter einem Haufen von nichtswürdigen Leuten, die ich, nicht ohne Schrecken vor einer Plünderung, für ihre Höflichkeit zu beſtechen dienlich fand, warten mußte. Endlich kam gleichwohl mein Bothe mit einer Sänfte zurück, von welcher ich alſobald Beſitz nahm. Da ich aber beſorgte, daß um die Zeit mein Haus ſchon im Aufruhr wäre, und man gerades Weges nach des Lords W = = ms Wohnung ſchicken würde; ſo ließ ich mich von hinten zu dahin tragen, damit ich ſo unentdeckt fortkommen möchte.

Dieſe Liſt glückte mir nach meinem Wunſche: ich lief die Treppen mit Zittern zu meinem getreuen Liebhaber hinauf: und er ließ eine Miethkutſche kommen, in welcher wir nach der Kirche fuhren, und getrauet wurden.

Bey ihm war die Furcht nunmehr gänzlich vorüber, bey mir aber kam ſie gedoppelt ſchwer wieder zurück. Ich fürchtete mich vor dem Anblick

meines Vaters, und nahm an allem Kummer, den er wegen meiner ungehorſamen Aufführung leiden mochte, Theil: denn ich liebte ihn mit ſo kindlicher Zuneigung, daß ich viel lieber alle andere Arten des Unglücks ausgeſtanden, als ihm die geringſte Unruhe gemacht haben würde. Allein die Liebe iſt unwiderſtehlich, wo ſie die völlige Herrſchaft hat; ſie überwindet alle Schwierigkeiten, und verſchlingt alle andere Betrachtungen. Das war auch der Fall bey mir; und da nun der unwiderrufliche Schritt gethan war: gieng meine erſte Sorge dahin, nur ſein Geſicht zu meiden. In der Abſicht bat ich den Lord W—m, auf einen entlegenen Platz auf dem Lande zu gedenken, wohin wir uns gegenwärtig begeben möchten: und er führte mich unverzüglich nach einem Hauſe auf Blackheat, wo wir von einer luſtigen Dame, die mich aus Irrthum für eine Perſon von ihrer eignen Schweſterſchaft zu halten ſchien, ſehr höflich empfangen wurden.

Ich merkte ihre Gedanken nicht ſo bald: ſo bat ich den Lord W—m, ihr den Irrthum zu benehmen; worauf ſie meinen Stand erfuhr, und uns ein beſonderes Zimmer anwies. Hier ließ ich mir Papier und Feder geben, und ſchrieb an meinen Vater, um mich zu entſchuldigen, daß ich in einer ſo wichtigen Angelegenheit wider ſeinen Willen gehandelt hatte.

So bald dieſe Verrichtung geſchehen war: gab der Bräutigam mir zu verſtehen, daß wir uns nothwendig ohne Verzug zu Bette begeben müßten, um unſere Ehe unauflöslich zu binden, damit mein Va-

ter

ter uns nicht vor der Vollendung entdecken und trennen möchte. Ich that die nachdrücklichſten Vorſtellungen, bis auf den Abend Friſt zu gewinnen, und erinnerte ihn, wie unanſtändig es wäre, vor Tiſche zu Bette zu gehen, allein er fand Mittel, alle meine Gründe zu widerlegen, und mich zu überzeugen, daß es nunmehr meine Pflicht wäre, zu gehorchen. Ehe ich alſo den Vorwurf wagen wollte, an dem erſten Tage meiner Prüfung halsſtarrig und widerſpenſtig zu ſeyn, ließ ich mich in eine Kammer führen, welche, wie ich mir ausdrücklich ausbedungen hatte, verdunkelt war, damit meine Schaam und Verwirrung deſto beſſer verborgen würde, und gab dem Vorrechte eines werthen Ehegatten, der mich bis zum Anbeten liebte, nach.

Um fünfe des Nachmittags wurden wir zum Mittagseſſen gerufen, welches wir um vier in Bereitſchaft zu haben befohlen hatten, allein eine ſo geringe Angelegenheit war mitten unter den Ergötzungen unſerer beyderſeitigen Glückſeligkeit vergeſſen worden. Wir ſtanden inzwiſchen auf: und als wir die Treppen hinunter kamen: ſchämte ich mich, das Tageslicht anzuſehen, oder den Augen meines geliebten Lords zu begegnen. Ich aß wenig, ſprach noch weniger, und war glücklich: ob ich gleich voller Verwirrung war, und tauſend unruhige Gedanken hatte. Einige davon waren ſchmerzlich, jedoch der allergrößte Theil gieng auf Entzückung und Vergnügen. Wir waren bey der Befriedigung unſerer beyderſeitigen Wünſche im Paradieſe, und fühlten alles, was die Liebe geben, und ein empfindliches Herz genieſſen kan.

Digitized by Google

In der Dämmerung kehrten wir nach des Lords W = = ms Wohnung in London zurück, wo ich einen Brief von meinem Vater bekam, des Inhalts, daß er mich niemals wieder ſehen wollte. Allein es war in ſeiner Art zu ſchreiben ein Umſtand, aus welchem ich eine glückliche Vorbedeutung ſeiner künftigen Nachſicht faſſete. Er hatte mit ſeiner gewöhnlichen Benennung, Liebe Franciſca, angefangen. Es war zwar ausgelöſcht, dem Worte, Madame, Platz zu machen; dennoch aber ermunterte es meine Hoffnung, daß ſeine väterliche Zärtlichkeit nicht ganz unterdrücket ſeyn würde.

Bey dem Abendeſſen beſuchte uns des Lords W = = ms jüngſte Schweſter, die über uns wegen unſerer unbeſonnenen Heyrath lachte, ob ſie gleich geſtand, daß ſie unſere Glückſeligkeit beneidete, und mir ihre Kleider zum Gebrauch darbot, bis ich die meinigen wieder bekommen könnte. Sie war ein Frauenzimmer von vielen Einfällen, frey, aber höflich, gefällig, freundſchaftlich und vollkommen wohl erzogen. Sie gönnete uns ihre Geſellſchaft, bis die Nacht ziemlich hereingebrochen war, und nahm nicht eher Abſchied, als bis wir uns in unſer Zimmer begaben.

Da unſere Wohnung weder geräumig noch prächtig war: entſchloſſen wir uns, wenig Geſellſchaft zu ſehen. Allein dieſe Entſchlieſſung ward durch die zahlreiche Bekanntſchaft des Lords W = = ms, welche die Hälfte von London in ſich begriff, über den Haufen geworfen: daher ich,

eine ganze Woche über, unter einer Parthey von witzigen Köpfen, die ſich allemal ein Vergnügen daraus machen, eine junge Perſon von einigem Anſehen zu quälen, wenn ſie von ohngefähr eine ſo verſtohlne Parthey thut, durch die Spitzruthen gehen mußte. Unter denen, die uns bey dieſer Gelegenheit beſuchten, war meines Lords jüngerer Bruder, der damals mit einer reichen Erbin mämlichen Gedächtniſſes Haus hielte, und ſich des Anlaſſes bediente, mit ſeiner Kutſche und ſeinem Gefolge Staat zu machen. Sie waren auch in der That recht prächtig; wurden aber von uns wenig geachtet, da unſere Glückſeligkeit in dem Reichthum unſerer beyderſeitigen Liebe beſtand.

Nachdem dieſe feyerlichen Gebräuche, Beſuche anzunehmen, vollendet waren: machten wir unſere Aufwartung bey ſeiner Mutter, der Herzogin von H —, welche ihrem Sohne, als ſie hörte, daß ich eine Erbin war, den Fehler, ſich ohne ihr Wiſſen und ihre Einwilligung verheyrathet zu haben, willig vergab, und uns mit einer herzlich guten Aufnahme beehrte; ſo daß wir auf verſchiedne Monate beſtändig an ihrer Tafel zu Mittage ſpeiſeten; und ich muß geſtehen, ich fand ſie allezeit in ihrer Höflichkeit und Zuneigung unverändert, wider ihren allgemeinen Character, der hochmüthig und eigenſinnig war. Sie war ſonder Zweifel ein Frauenzimmer von großem Geiſt und Verſtande, nur aber einer Schwachheit unterworfen, die eine jede andre gute Eigenſchaft ſehr verringert und verdeckt.

Etwa drey Wochen nach unſerer Heyrath war ich ſo glücklich, von meinem Vater Vergebung zu erlangen, worauf wir uns nach ſeinem Hauſe begaben, ihm unſere Ehrfurcht und Gehorſam zu bezeigen. Bey dem Anblick von mir weinte er, und ich ſahe ſeine Thränen auch nicht unbeweget an; mein Herz war von Zärtlichkeit und Kummer überladen, daß ich einen ſo gütigen Vater beleidigt hatte. Ich miſchte daher meine Thränen mit den ſeinigen: da inzwiſchen mein werther Gemahl, deſſen Seele von der leutſeligſten und ſanftmüthigſten Art war, durch eine übereinſtimmige Regung bey einem ſo rührenden Auftritte erweicht wurde.

Als wir nun ſo mit meinem Vater wieder ausgeſöhnt waren: begleiteten wir ihn auf das Land, wo wir von meiner Mutter, einer klugen und guten Frauen, die aber keiner Liebe fähig, und daher weniger geneigt war, eine Schwachheit, welche ſie gar nicht kannte, zu entſchuldigen, aufgenommen wurden. Eben ſo gieng es mit einem Onkel, von dem ich ſehr viel zu erwarten hatte. Er war ein offenherziger, gütiger Mann, und begegnete uns mit großer Höflichkeit, ob gleich ſeine Begriffe von der Liebe mit den unſrigen nicht genau übereinſtimmten. Nichts deſto weniger war und ſchien ich in meiner Wahl ſo glücklich, daß meine Familie nicht nur mit der Parthey zufrieden ward, ſondern auch den Lord W— m ausnehmend lieb gewann.

Nach einem kurzen Aufenthalt bey ihnen auf dem Lande, kehrten wir wieder nach London, um

bey

bey Hofe eingeführt zu werden: und darauf machten wir uns nach Norden auf den Weg, meines Gemahls Bruder, den Herzog von H—, der uns in einem Briefe an den Lord W — m zu ſeiner Wohnung eingeladen hatte, zu beſuchen. Mein Vater rüſtete uns zu dem Ende mit Pferden und Wagen und Geld aus: denn unſere eigne Kammergüter waren ſehr gering, und beſtanden blos in einem kleinen Jahrgehalt von Sr. Hoheit, von dem die Brüder gänzlich abhiengen, weil der Vater plötzlich geſtorben war, ehe die Anſtalten zur anſtändigen Verpflegung ſeiner jüngern Kinder gemacht ſeyn konnten.

Als ich von meinen Verwandten und meiner Heymath Abſchied nahm, und mich in den Umſtänden befand, in eine Welt voller Sorge und Unruhe zu ziehen: ſo konnte ich nicht umhin, ob gleich die Reiſe, welche ich übernahm, gänzlich mein eigner Wille, und mein Gefärthe eben die Perſon war, welche ich bis zur Entzückung liebte, einige betrübte Regungen zu fühlen; jedoch machten ſie in kurzer Zeit einer ganzen Folge angenehmer Begriffe Platz. Ich ward in London beynahe von allen Frauenzimmern von Stande beſucht. Viele von ihnen, merkte ich wohl, mißgönnten mir den Beſitz eines Gemahls, der unter ihren Herzen eine ſeltſame Verwüſtung angerichtet hatte; und einige unter ihnen kannten den Werth ſeiner Gunſt. Eine bemühete ſich inſonderheit, meine Freundſchaft mit beſondern Merkmalen der Achtung zu unterhalten: ich aber fand für gut, ſie bey ihren Gefälligkeiten, womit ſie mir zuvor-

kam,

kam, nicht eben aufzumuntern; indem ich mich blos in den Schranken der Höflichkeit hielte. In der That war ich gegen keine in meiner Höflichkeit verſchwenderiſch: denn ich widmete alle meine Zeit dem Gegenſtande meiner Zuneigung, welcher meine Wünſche ſo beſchäftigte, daß, ob ich gleich niemals eiferſüchtig war, weil ich keine Urſache hatte, es zu ſeyn, ich dennoch die Glückſeligkeit einer jeden Frauensperſon, die er etwa zu irgend einer Zeit in die Kutſche hob, beneidete.

Die Herzogin von ***, die vor kurzem mit dem Grafen von P **, einem beſondern Freunde des Lords W * * m, vermählet war, führte mich nach Hofe, und ſtellte mich der Königin vor, welche ihren Beyfall wegen meiner Perſon in ſehr beſondern Ausdrücken zu erkennen gab, und die Zufriedenheit, die ſich in meinem Geſichte zeigte, mit offenbaren Zeichen der Verwunderung beobachtete; indem ſie die Hofdamen erinnerte, zu bemerken, wie wenig die Glückſeligkeit von dem Reichthum abhienge, da ſich in meinem Geſichte mehr Freude entdeckte, als in ihrem ganzen Hofe rund herum.

Eine ſolche Erklärung mußte mich nothwendig mit Schamröthe überdecken; und dieſe ſchien Ihre Majeſt. mit Vergnügen zu ſehen, denn ſie wiederholte die Anmerkungen oft, und zeigte mich allen Fremden von hohem Stande mit vielen gnädigen Ausdrücken der Gewogenheit. Sie wünſchte dem Lord W * * m Glück ſtatt der Freude, und geruhete zu verſprechen, daß ſie für ihre artige Bettler ſorgen wollte: und arm genug waren wir in der That

in allen Stücken auſſer der Liebe. Nichts deſto weniger fühlten wir keine Noth, ſondern brachten den Sommer in einer groſſen Abwechſelung von Vergnügen und Luſtgeſellſchaften zu, wovon der gröſte Theil durch des Lords W—ms Schweſter und eine andere Lady, welche zu der Zeit die Geliebte des erſten Staatsrathes war, erſonnen wurde. Die erſte war witzig, aber ſchlecht von Perſon: die andere, ein Frauenzimmer von groſſer Schönheit und einem männlichen Verſtande. Es waltete unter ihnen eine beſondere Freundſchaft, ob ſie gleich beyde Macht und Bewunderung liebten.

Dieſe Lady, welche am Staatsruder ſaß, liebte bey allen ihren Ergötzungen eine ausnehmende Nettigkeit, und ſparete keine Koſten, ſonderlich bey ihren Waſſerluſtbarkeiten; und wir hatten an vielen von ihren Geſellſchaften Theil. In dem Fortgange ſolcher Beluſtigungen fiel ein gar kleiner Umſtand vor, welchen ich nur als eine Probe von der eiferſüchtigen Empfindlichkeit des Lord W—ms, die ein Unterſcheidungszeichen von ſeiner Gemüthsart war, erzählen will. Da ſich eine groſſe Geſellſchaft von Frauenzimmern und Mannsperſonen beredet hatten, das Mittagsmahl in Vauxhall einzunehmen, und des Abends in Marblehall zu eſſen, wo wir willens waren, den Abend mit einem Tanze zu beſchließen; und ein Boot die ganze Geſellſchaft nicht faſſen konnte: ſo wurden wir durch das Loos vertheilt, und dem zufolge ich und mein Gemahl getrennet. Die Abſonderung kränkte uns beyde gleich viel; da wir,

ob gleich verheyrathet, noch beſtändig Verliebte waren: mein Verdruß aber ward noch vermehret, als ich ſahe, daß ich beſtimmt war, bey dem Herrn W — y —, der in der Liebeskunſt, als ſeinem Gewerbe, bekannt war, zu ſitzen. Denn der Lord W — m hatte ſich zwar, vor ſeiner Heyrath, an ein jedes Frauenzimmer, das er nur ſahe, gewandt; dennoch aber wußte ich gar wohl, daß er nicht verlangte, daß irgend jemand mit ſeiner Frauen verliebt thun ſollte.

Damit ich ihm alſo nicht Unruhe machen möchte, wenn ich mit dieſem Kunſterfahrnen in der Liebe viel redete, ſprach ich mit einem Schottländiſchen Herrn vom hohen Adel, der nach dem gemeinen Ruf vormals unter meinen Bewunderern geſeufzet hatte. Hiedurch fiel ich unwiſſend, indem ich einen Fehler vermeiden wollte, in einen gröſſern, und beleidigte den Lord W — m ſo ſehr, daß er ſein Mißvergnügen nicht verbergen konnte; ja er ward über meine Aufführung ſo unwillig, daß er des Abends, als der Ball angieng, mich kaum würdigen wollte, mich in dem Tanz bey der Hand zu faſſen, und ſo unfreundliche Blicke, die mir durch die Seele giengen, auf mich warf. Was meinen Kummer dabey vermehrte, war, daß ich gar nicht wußte, was ich für ein Verbrechen begangen hatte. Ich ward von tauſend unruhigen Gedanken gemartert; ich fieng an zu beſorgen, ich möchte mich in dem Urtheil von ſeiner Gemüthsart geirret, und mein Herz einem Mann gegeben haben, der meiner durch den Beſitz überdrüßig war; wiewohl ich beſchloß, das Unglück, welches

ich

ich mir ſelbſt geſchmiedet hatte, ohne Klage zu erdulden.

Ich ergriff die erſte Gelegenheit, mit ihm zu ſprechen, und entdeckte dadurch die Urſache ſeines Verdruſſes, weil aber da keine Zeit war, ſich in einen Wortwechſel einzulaſſen; ſo dauerte das Mißverſtändniß an ſeiner Seite mit ſo offenbaren Zeichen der Unzufriedenheit fort, daß eine jede Perſon von der Geſellſchaft zu mir kam, und nach der Urſache ſeiner Unruhe fragte. Ich ward daher genöthigt, damit ich ihre Beyſorge befriedigen möchte, zu ſagen, daß ihm des Tages vorher nicht wohl geweſen wäre, und das Tanzen ſich für den Zuſtand ſeines Körpers nicht ſchickte. Er war über den unglücklichen Umſtand in meiner Aufführung, wobey ich nicht die geringſte Abſicht gehabt hatte, ihn zu beleidigen, ſo erbittert, daß er beſchloß, ſich an mir, wegen meiner Unvorſichtigkeit, zu rächen, und als er von ohngefähr zwiſchen zweyen ſehr ſchönen Frauenzimmern, wovon die eine kürzlich geſtorben, und die andere jetzt meine Nachbarin auf dem Lande iſt, zu ſitzen kam: nahm er ein munteres Weſen an, und that mit beyden offenbar verliebt.

Das war noch nicht die einzige Strafe, die er ſeiner unſchuldigen Frauen auflegte. In dem Fortgange unſerer Beluſtigung ließen wir uns in einen ungekünſtelten Zeitvertreib ein, dem zu folge den Herren aufgelegt ward, die Frauenzimmer zu küſſen. Hier ließ mich der Lord W—m, als er dieſen Befehl vollführte, und die Reihe an mich kam, auf eine unfreundliche Art aus der Acht;

und

und ich hatte alle meine Klugheit und meinen Stolz nöthig, die Kränkung, welche ich wegen dieſes Zeichens der Gleichgültigkeit und Geringſchätzung empfand, vor der Geſellſchaft zu verbergen. Gleichwohl erhielte ich den Sieg über mich ſelbſt, und that, als wenn ich über ſein ehemannsmäßiges Bezeigen lachte; da mir doch inzwiſchen die Thränen in den Augen ſtunden, und mein Herz bis zum Berſten aufſchwoll.

Wir brachen um fünf Uhr auf, nachdem ich den verdrüßlichen Abend, den ich jemals gehabt, zugebracht hatte, und der beleidigte Liebhaber kam mit einem mürriſchen Stillſchweigen und Widerwillen zu Bette. So groß auch mein Verlangen war, zu einer Erklärung zu kommen, ſo hielte ich mich doch durch ſein unvernünftiges Vorurtheil ſo beleidigt, daß ich mich nicht überwinden konnte, eine Unterredung zu verlangen, bis nach ſeinem erſten Schlaf, da mein Stolz meiner Zärtlichkeit wich, und ich ihn in meine Arme faßte; ob er gleich die Liebe, mit der ich ihm zuvor kam, abweiſen wollte. Ich fragte ihn, wie er ſo ungerecht ſeyn könnte, aus meiner Höflichkeit gegen einen Mann, von dem er wüßte, daß ich ihn um ſeinetwillen ausgeſchlagen hätte, einen Argwohn zu ſchöpfen. Ich verwies ihm ſeine grauſame Bemühungen, meine Eiferſucht zu erwecken, und gebrauchte ſo unwiderſtehliche Gründe zu meiner Rechtfertigung, daß er von meiner Unſchuld überzeugt ward, meine Losſprechung mit einem freundlichen Umarmen verſiegelte, und wir unter einander des ſanften Entzückens einer zärtlichen Ausſöhnung genoſſen.

Nie-

Niemals iſt eine Liebe feuriger, zärtlicher oder offenherziger geweſen, als die, welche in unſerer Bruſt glühete. Wir waren unſer durch den Beſitz ſo wenig unter einander überdrüßig, daß unſere Entzückungen vielmehr mit der Zeit unſerer Vereinigung zunahmen. Wenn wir uns durch die nothwendigen Hinderniſſe im Leben, ob gleich nur auf wenige Stunden, trennten: ſo waren wir während dieſer kurzen Scheidung unglücklich, und kamen als Verliebte, die keine andere Freude, als in ihrer Gegenwart bey einander, kennen, wieder zuſammen. Wie manchen vergnügten Abend brachten wir mit einander in unſerm kleinen Zimmer zu: nachdem wir die Lichter hatten wegnehmen laſſen, damit wir des angenehmen Widerſcheins des Mondes an einem ſchönen Sommerabend genießen möchten! Ein ſo liebliches und prächtiges Schauſpiel macht natürlicher Weiſe das Gemüth zum Frieden und Wohlwollen geneigt: wenn es aber noch durch die Unterredung und den Umgang mit demjenigen, den man liebet, erhöhet wird: ſo erfüllt es die Einbildungskraft mit Begriffen von einem unausſprechlichen Vergnügen. Ich meines Theils kann mit Wahrheit ſagen, mein Herz war von meinem Gemahl ſo ganz und gar eingenommen, daß mir niemals eine Ergötzung angenehm war, woran er nicht perſönlich Theil hatte: ich bin auch niemals einer Gedanke, die wider meine Pflicht und Liebe geſtritten, ſchuldig geweſen.

In dem Herbſt machten wir uns auf den Weg nach Norden, und der Herzog nebſt zwanzig Ca-

valieren kamen uns entgegen, und führten uns nach H—n, wo wir in aller erſinnlichen Pracht lebten. Se. Hoheit hielte zu der Zeit über hundert Bedienten, nebſt einer Bande von Muſikverſtändigen, welche allezeit des Mittags ſpielten, gab offne Tafel, und ward von einer großen Geſellſchaft beſucht. Die Aufſicht über ſeine Haushaltung führte ſeine älteſte Schweſter, ein ſchönes und junges Frauenzimmer von einer liebenswürdigen Gemüthsart, mit der ich bald eine vertraute Freundſchaft aufrichtete. Sie und der Herzog pflegten mich mit meiner Zärtlichkeit gegen den Lord W—m aufzuziehen, der bisweilen Grillen zu haben und verdrüßlich zu ſeyn gewohnt war, in welchem Falle er die Geſellſchaft verlaſſen, und des Abends um ſieben Uhr zu Bette gehen mochte. Bey dieſen Gelegenheiten verſchwand ich allemal, und opferte eine jede andere Betrachtung der Abſicht, meinem Gemahl zu gefallen, auf: ob es ſeine Verwandten gleich lächerlich machten und mich tadelten, daß ich ihn durch allzugroße Nachſicht verderbt hatte. Allein wie konnte ich zu viel Zärtlichkeit und Willfahrung gegen einen Ehegatten bezeigen, der mich ſo ausnehmend liebte, daß, wenn ihn Geſchäfte nöthigten, mich zu verlaſſen, er allemal die erſte Gelegenheit ergriff, wieder zu kommen, und oft durch Finſterniß, Sturm und Ungewitter zu meinen Armen eilte?

Nachdem wir auf ſieben Monate an dieſem Orte geweſen waren: befand ich mich in guter Hoffnung, Mutter zu werden; und damit ich in einem ſo bedenklichen Zuſtande nahe bey meinen eignen

Verwandten ſeyn möchte, reiſeten ich und mein werther Gefärthe von H—n, nicht ohne großes Widerſtreben, ab. Denn ich war in die Schottländer überhaupt verliebt; ſie begegneten mir mit groſſer Gaſtfreundſchaft und Ehrerbietung, und geben mir noch bis auf dieſen Tag das höfliche Lob, daß ich eine von den beſten Frauensperſonen in dem Lande war, das mit ſo großem Rechte wegen guter Frauenzimmer berühmt iſt.

Da der Lord W—m mich nach meines Vaters Hauſe begleitet hatte: ward er genöthigt, wieder nach Schottland zurück zu kehren, und ſeinen Vortheil daſelbſt durch ſein Anſehen zu unterſtützen, damit er zum Parlamentsgliede erwählet würde. Er nahm alſo in dem feſten Entſchluß, mich vor meiner Niederkunft wieder zu ſehen, Abſchied von mir; und alles Vergnügen, das ich in ſeiner Abweſenheit hatte, war die Leſung ſeiner Briefe, welche ich nebſt den Zuſchriften von ſeiner Schweſter allezeit nach der genaueſten Ordnung empfieng. Die leztere beehrte mich von Zeit zu Zeit mit Verſicherung ſeiner Beſtändigkeit und Ergebenheit. In der That waren dieſe Zeugniſſe für eine Perſon von meiner Gemüthsart nothwendig; denn ich war keine von denen, die mit einem halben Herzen zufrieden ſeyn konnten. Ich konnte einem andern Frauenzimmer nicht einmal einen gefälligen Blick von ihm gönnen, ſondern erwartete die Huldigung ſeiner Liebe ungetheilet. Hätte ich mich in der Erwartung betrogen geſehen, ſo würde ich, ob ich gleich nur ein Frauenzimmer bin, mich empöret haben, oder geſtorben ſeyn.

Digitized by Google

Mittlerweile begegneten mir meine Aeltern mit groſſer Zärtlichkeit, und hatten die gute Abſicht gegen den Lord W—m, ein eignes Haus für ihn einzurichten, und ihm mein Vermögen zu übergeben. Er hatte auch zugleich groſſe Hoffnung, ein gutes Glück von der Königin zu erlangen; als ich krank und von einem todten Kinde entbunden ward; ein Umſtand, der mich ſo angriff, daß, da ich die Größe meines Unglücks hörte, mein Herz ſo heftig ſchlug, daß meine Bruſt es kaum halten konnte. Meine Beängſtigung ward durch die Abweſenheit meines Lords vermehret, und zog mir ein gefährliches Fieber zu. Er aber bekam nicht ſo bald durch einen Brief Nachricht davon, ſo nahm er Poſtpferde und reiſete von Schottland ab, jedoch glaubte man ſchon vor ſeiner Ankunft, daß ich in guter Beſſerung war.

Auf ſeiner Reiſe ward er mit aller der ſchrecklichſten Ungewißheit geqvälet, welche in den Gemüthern derer, die in Gefahr ſind, ihr Liebſtes zu verlieren, die Oberhand nimmt; und als er in das Haus trat, war er ſo ſehr von der Furcht überwältiget, daß er ſich nicht unterſtund, nach meiner Geſundheit zu fragen.

Was mich anlangt, ſo ſchloß ich von der Zeit an, da ich ſeine Rückkunft erwartete, kein Auge: und ſo bald ich nur ſeine Stimme hörte, zog ich meine Vorhänge auf, und ſaß, ob gleich mit Gefahr meines Lebens, aufrecht im Bette, ihn zu empfangen. Er lief mit der feurigſten Liebe auf mich zu, und ſchloß mich in ſeine Arme: er lag

zur

zur Seite an meinem Bette auf den Knien, küßte meine Hand tauſendmal, und weinte vor Entzückung von Zärtlichkeit und Freude. Kurz, dieſe Zuſammenkunft war ſo beweglich, daß ſie meinen geſchwächten Körper überwältigte: und diejenigen, welche weiſer waren, als wir, und wohl ſahen, daß uns nichts ſo dienlich war, als ein wenig Ruhe, trennten uns von einander.

Allein, wie ſoll ich den traurigen Uebergang von einer beneideten Glückſeligkeit zu dem äuſſerſten Jammer, den ich jetzt auszuſtehen hatte, erzählen! Meine Wochen waren kaum vorbey: als mein lieber Gemahl krank ward. Vielleicht verurſachten die Beſchwerden, die er meinetwegen ſowohl am Leibe als am Gemüthe ausgeſtanden hatte, eine unglückliche Gärung in ſeinem Blute, und ſeine Geſundheit fiel ſeiner Liebe zu einem Opfer. Man holte Aerzte aus London, aber ach! ſie brachten keine Hoffnung zu ſeiner Geneſung. Auf ihren Rath ward er nach London gebracht, damit er ihrer Sorgfalt deſto beqvemer und genauer genießen könnte. Ein jeder Augenblick war zu koſtbar zu verlieren, daher ward er alſobald, ob gleich der Tag ſchon beynahe zu Ende war, in die Kutſche gebracht, und ich, ſo ausnehmend ſchwach ich auch noch war, begleitete ihn auf der Reiſe, die bey Fackeln fortgeſetzt, und durch die unglückliche Furcht, ihn alle Augenblicke zu verlieren, unausſprechlich erſchrecklich ward.

Endlich aber kamen wir bey unſerer Wohnung in Pall-mal an, wo ich bey ihm auf dem Boden

Digitized by Google

lag, und in aller Angſt von Schrecken und Verzweifelung den Ausgang ſeiner Krankheit erwartete. In kurzer Zeit griff ſein übler Zufall ſein Gehirn an, und in dem Raſen ſtieß er ein ſo fürchterliches Geſchrey aus, daß es wohl das wildeſte Herz durchbohren konnte: was muß es denn bey dem meinigen, das mit allem Gefühl der liebreicheſten Zuneigung verſehen war, für eine Wirkung gehabt haben! Es war keine gemeine Traurigkeit, die meine Seele einnahm: ich fühlte alle Laſt des ſtrengſten Unglücks. Ich lief bisweilen in einem Anfall von Verrückung nach der Straße hinunter; ich ſchickte alle Minuten nach den Aerzten; ich ermüdete den Himmel mit meinem Gebet. Noch jetzo thut mir das Herz wehe, wenn ich gedenke, was ich ausſtand, und ich kann nicht ohne Zittern in dieſer traurigen Erzählung fortfahren.

Als er einige Tage ohne Empfindung gelegen hatte: erlangte er den Gebrauch der Sprache wieder, und rief meinen Namen aus, den er tauſend mal wiederholet hatte, ſo lange er der Vernunft beraubt geweſen war. Alle Hoffnung zu ſeinem Leben war nun aufgegeben, und ich ward an ſein Bette geführet, das letzte Lebe wohl von ihm zu empfangen: nachdem ich erinnert war, alle meine Tapferkeit aufzufordern, und meinen Schmerz zu unterdrücken, damit er nicht durch meine Unruhe geſtört würde. Ich ſammlete alle meine Standhaftigkeit, mich bey dieſem rührenden Auftritte zu unterſtützen: ich ſahe meinen lieben Lord in den letzten Zügen. Die Schönheiten

ſeiner

ſeiner Jugend waren alle verwelkt; jedoch ſeine Augen, ſo matt ſie auch waren, hatten noch unausſprechliche Anmuth und Beredſamkeit. Er fühlte, daß ſein Ende herannahete, ſtreckte ſeine Hand aus, und ſprach mit einem Blick voller Gefälligkeit und Güte ſo zärtliche Worte — Lieber Himmel! wie hatte ich einen ſo gehäuften Kummer verdienet! das bloße Angedenken davon macht noch jetzo, daß ich in Thränen zerfließe. Eine menſchliche Natur konnte meinen Zuſtand nicht aushalten, ohne vor Traurigkeit aus ſich ſelbſt geſetzt zu werden. Ich umarmte ihn und küßte ihn tauſendmal mit den heftigſten Bewegungen von Angſt und Wehe: allein ich ward ſeiner Umarmung entriſſen, und in kurzer Zeit ward er meinen Augen auf ewig geraubet.

An dem unglücklichen Morgen, der ſeinem Leben ein Ende machte, ſahe ich die Herzogin von L— ſich meinem Bette nähern, und ſchloß aus ihrem Anblick, daß er nicht mehr war: dennoch aber bat ich, ſie möchte die unglückliche Ahndung nicht durch die Nachricht von ſeinem Tode bekräftigen; und ſie beobachtete alſo das nachdrücklichſte Stillſchweigen. Ich ſtand auf und trat leiſe über ſeinem Kopf: als wenn ich beſorgt geweſen wäre, ſeine Ruhe zu ſtören. Ich gerieth vor Sorge in eine gänzliche Betäubung: ich ſtieß das Fenſter auf, ſahe herum, und glaubte, daß die Sonne mit dem ſcheuslichſten Anſehen ſchien; alles war einſam, traurig und voller Schrecken.

In dieſem Zuſtande ward ich, auf Befehl meiner Freundin, nach ihrem Hauſe gebracht: wo alle meine Gemüthskräfte durch die Laſt der Angſt, welche mich unterdrückte, ſo weit überwältigt wurden, daß ich nicht weiß, was in den erſten Tagen meiner unglücklichen Witwenſchaft vorgieng: dieſes weiß ich allein, die gütige Herzogin begegnete mir mit aller erſinnlichen Fürſorge und Mitleiden, und nahm mich auf ihr Landhaus, wo ich verſchiedene Monate blieb. Unter der Zeit bemühete ſie ſich, mich durch allen angenehmen Zeitvertreib, den ſie erfinden konnte, aufzumuntern, und legte mir dadurch eine ſo große Verbindlichkeit auf, daß es niemals aus meinem Gedächtniſſe verlöſcht werden ſoll: nichts deſto weniger ward ich, aller ihrer Sorgfalt und Bemühung ungeachtet, durch eine übermäßige Betrübniß in eine auszehrende Krankheit geſtürzt, wider welche meine Aerzte mir das Waſſer zu Bath zu trinken anriethen.

Dieſer Vorſchrift zu folgen, begab ich mich gegen das Ende des Sommers dahin, und fand einigen Vortheil davon, daß ich mich nach ihren Anweiſungen richtete. Ich gieng aber ſelten aus, ohne wenn ich meine Schwägerin beſuchte, welche mit der Prinzeßin da war: und bey dieſen Gelegenheiten zog ich allezeit unfehlbar die Aufmerkſamkeit der Geſellſchaft auf mich, die ſich wunderte, eine ſo junge Perſon in der Trauer zu ſehen. Auch war ich nicht von den Verfolgungen öffentlicher Bewunderer frey; allein da ich aller Freude abgeſtorben war, war ich gegen die Stimmen der Schmeicheley taub.

Um

Um Weihnachten begab ich mich nach meines Vaters Hauſe, wo mein Gram durch einen jeden Gegenſtand, der mir die Vorſtellung von meinem lieben und beweinten Lord in die Gedanken brachte, wieder erwecket ward. Allein dieſe traurige Betrachtungen mußte ich leiden, weil ich kein anderes Haus oder Wohnung hatte; indem ich als eine unverſorgte Witwe, die ſich allein auf die Zuneigung ihrer eigenen Familie zu verlaſſen hatte, zurück geblieben war.

Dieſen Winter über wurden meinem Vater von Leuten, die mich zur Ehe verlangten, verſchiedene Vorſchläge eröffnet: mein Herz aber war von meiner erſten Liebe noch nicht genug entwöhnet, daß es an einen andern Herrn hätte denken können. Unter denen, die ihren Antrag thaten, war ein gewiſſer junger Herr von hohem Adel, der, auf die Zeitung von des Lords W — ms Tode, mit Poſtpferden von Paris kam, ſeine Liebe zu erklären. Er erſchien das erſte mal in einer gemietheten Kutſche mit ſechs Pferden, und hatte einen ſtarken fetten Kerl zur Geſellſchaft, den er, wie ich nachher erfuhr, gedungen hatte, ſein Lob auszubreiten, mit dem Verſprechen von tauſend Pfund, ſtatt deren er ihn mit vierzigen bezahlte. Ob es dienen ſollte, ihn vor der Kälte zu verwahren, oder, in dem Fall, wenn er umgeworfen würde, und unter ſeinen ſchweren Gefährten fiele, eine gute Scheidewand zu machen, das weiß ich nicht: gewiß aber iſt, daß der Wagen mit Heu auf eine ſolche Art ausgeſtopft war, daß die Bedienten, als er ankam, einige Mühe hatten, es

 weg-

wegzuſchaffen, ehe ſie an ihren Herrn kommen, oder ihn ausſteigen helfen konnten. Da er aus dem Wagen gehoben war: zeigte er ſich dem Geſichte als eine ſehr lächerliche Geſtalt. Er war ein ſchmaler, magerer, froſtiger Menſch, klein von Perſon, mit kleinen ſchwarzen Augen und einer langen Naſe, blaß von Farbe und pockengrübicht. Sein Anzug beſtand in einem Rock von hellbraunem Frieß, der mit rothem nelkenfarbenen Plüſch gefüttert war, in einer ungeheuren Halsſchleife und Haarbeutel, und, wo ich mich recht beſinne, einem Paar großen Stiefeln. Mit einem Wort, ſein ganzes Anſehen war ſo wenig eingerichtet, Liebe einzuflößen, daß ich, blos auf den Anlaß, ihn vorher einmal zu Oxford geſehen zu haben, ihn herunter geſetzt hatte, als den letzten Mann auf Erden, den ich zur Ehe wählen wollte: und ich will es wagen, zu behaupten, daß er in allen Stücken gerade das Gegentheil von meinem verſtorbenen Gemahl war.

Weil mein Vater nicht zu Hauſe war: ſo blieb er nur einen Abend, und ließ ſein Gewerbe meiner Mutter zurück, welcher er eben ſo unangenehm war, als mir ſelbſt. Daher ward ſein Vorſchlag ſchlechterdings verworfen, und ich hörte drey ganzer Monate nichts mehr von ihm. Nach Verlauf der Zeit reiſete ich nach London: daſelbſt zeigte ſich dieſe verdrüßliche Geſtalt wieder, und bewarb ſich von neuem, ſchlug auch ſo vortheilhafte Bedingungen zur Eheſtiftung vor, daß mein Vater anfieng, die Parthey für gut zu halten,

halten, und mir nachdrücklich empfahl, ſie zu überlegen.

Die Verwandten des Lords W — ms riethen mir, die Gelegenheit anzunehmen, und mich dadurch unter die Umſtände zu ſetzen, daß ich von niemanden abhangen durfte. Alle meine Bekannte beunruhigten mich in eben der Abſicht mit ihren Vorſtellungen: ich war ungern zu Hauſe, und allen Menſchen gleichgültig. Daher erwog ich die Bewegungsgründe nebſt den Einwürfen, und ergab mich ſtreubend auf das dringende Anhalten meiner Freunde.

Nach dieſem Entſchluß bekam der kleine Herr die Erlaubniß mich zu beſuchen: und die Art ſeines Antrags und Bezeigens veränderte im geringſten nicht die Meinung, welche ich von ſeinem Gemüth und Verſtande gefaßt hatte. Es war mir ſo gar die Ausſicht in die Zukunft ärgerlich, da ich einen Mann heyrathen ſollte, den ich nicht lieben konnte, und damit ich mein Gewiſſen entladen möchte, nahm ich Gelegenheit, ihm einmal des Abends, als wir einander gegenüber ſaſſen, frey heraus zu ſagen, daß es nicht in meiner Gewalt ſtünde, meiner Zuneigung zu gebieten, und er daher den Beſitz meines Herzens nicht erwarten könnte, weil des Lords W — ms Gefälligkeit mich zu einer Frau verderbt hatte; nichts deſto weniger wollte ich mich bemühen, eine Freundſchaft gegen ihn zu erlangen, welche gänzlich von ſeinem eignen Verhalten abhangen würde.

Auf

Digitized by Google

Auf die Erklärung antwortete er zu meinem großen Erſtaunen, daß er von mir nicht verlangte, ihn zu lieben, und meine Freundſchaft ihm genug wäre. Des nächſtfolgenden Tages wiederholte er eben die ſeltſame Probe der Mäßigung in einem Briefe, den ich meiner Schwägerin mittheilte; und dieſe lachte herzlich über den Inhalt, und beredete mich, daß, weil ich keinen Menſchen lieben könnte, er die geſchickteſte Perſon wäre, mein Gemahl zu ſeyn.

Alſo wurden die Hochzeitskleider nebſt Kutſche, Pferden und Bedienten angeſchaft, und der Tag — — der unglückliche Tag ward angeſetzt. An dem Morgen deſſelben gieng ich nach dem Hauſe meines Schwagers, des Herzogs H —, der mich zärtlich liebte, und nahm meinen Abſchied von der Familie; einer Familie, an die ich allezeit mit Liebe, Ehre, und Hochachtung gedenken werde. Se. Hoheit empfieng mich auf das geneigteſte, und ſagte, als ich weggieng: "Lady W — m, wo er ihnen nicht wohl begegnet, ſo will ich ſie wieder von ihm nehmen.„

Der Bräutigam und ich kamen in der Dx — Capelle zuſammen, wo die Trauung in Gegenwart ſeiner Mutter, meines Vaters und noch einer Lady von dem Biſchof von W — vollzogen ward. Nachdem das Heyrathsband geknüpft war: fuhren wir nach dem Hauſe meines Vaters auf dem Lande ab, und reiſeten volle zwanzig Meilen, ehe mein Lord ſeinen Mund aufthat. Meine Gedanken waren unterdeſſen mit ganz andern

dern Dingen, als meinen gegenwärtigen Umſtänden, beſchäftigt geweſen; denn ich war damals nur noch ein unbedachtſames Mädchen von achtzehn Jahren. Endlich brach mein Vater das Stillſchweigen, ſchlug den Lord auf die Schulter, und ſagte zu ihm: er wäre ein ſchläfriger Bräutigam, worauf mein Lord ihm zu verſtehen gab, daß ſeine Lebensgeiſter erſchöpft wären. Dieſe Mattigkeit währte den ganzen Tag über; ob er gleich unterwegens ſich mit einer reichlichen Mittagsmahlzeit erqvickt hatte, und des Abends kamen wir an den beſtimmten Ort, wo wir von meiner Mutter, ſo wenig ihr auch die Parthey gefiel, gütig aufgenommen wurden, und uns nach dem Abendeſſen in unſer Zimmer begaben.

Hier hatte ich nun Gelegenheit, den unangenehmſten Unterſchied zwiſchen meinem gegenwärtigen Ehegatten und meinem vorigen Lord zu bemerken. An ſtatt, daß jener mit der feurigſten Liebe und Entzückung zu meinen Armen flog, ſaß der jetzige, der blos einen Mann bedeutet, tiefſinnig in einem Winkel, wie ein Miſſethäter, wenn er abgethan werden ſoll, und geſtund, daß er ſich ſchämete, mit einem Frauenzimmer zu Bette zu gehen, deſſen Hand er kaum jemals berührt hätte.

Ich konnte mich nicht enthalten, durch das kleinmüthige Bezeigen gerühret zu werden. Ich gedachte an den Lord W—m, indem ich den Gegenſtand, der vor mir war, betrachtete, und ſtellte eine ſolche Vergleichung an, die mich mit

Abſcheu

Abſcheu und Unwillen erfüllte. Ja meine Abneigung vor dieſem Geſpenſte nahm ſo weit die Oberhand, daß ich über die Gedanken, ſeinem Vergnügen unterworfen zu ſeyn, vor Angſt ſchwitzte; und als er es, nach einem langen Bedenken, wagte, ſich mir zu nähern: zitterte ich, als wenn ich den Umarmungen einer Klapperſchlange ausgeſetzt wäre. Seine Liebesbemühungen verminderten auch dieſen faſt natürlichen Widerwillen im geringſten nicht: ſeine Verſuche waren wie das Antaſten von einem kleinen Teufel, der aus der Hölle geſchickt iſt, ein laſterhaftes Weibsbild zu quälen und zu martern; ſo wie es in einigen Schauſpielen vorgeſtellt wird, die ich niemals aufgeführt ſehe, ohne an meine Hochzeitsnacht zu gedenken. Durch ein ſolches Schattenwerk, ein ſo unwirkſames, ſo beſchwerliches Bezeigen, ward ich betrogen und meiner Ruhe beraubt, und des Morgens in aller Frühe ſtund ich mit der höchſten Verachtung meines Beyſchläfers auf, der ſeiner bis eilf Uhr im Bette pflegte.

Nachdem ich einige wenige Tage an dieſem Orte zugebracht hatte, reiſete ich mit ihm heim nach ſeinem Hauſe zu Binkenham. Bald hernach wurden wir bey Hofe vorgeſtellt, da die Königin zu meines Lords Mutter zu ſagen geruhete, ſie zweifelte nicht, daß wir ein glückliches Paar ſeyn würden; denn ich wäre für meinen erſten Mann eine gute Frau geweſen.

Ueber was für Arten von Mangel ich mich auch bey meinem neuen Gemahl zu beklagen hatte: ſo

ließ

ließ er es doch nicht an Freygebigkeit fehlen; ich ward mit einem sehr feinen Wagen mit ſilbernen Nägeln und einem ſo überflüßigen Vorrath von Edelgeſteinen beſchenkt, daß es einigen von meiner Bekanntſchaft zu einem Scherze Anlaß gab; indem ſie die Anmerkung machten, daß ich vormals Königin der Herzen geweſen, jetzt aber in die Königin der Diamanten verwandelt wäre. Dieſe auſſerordentliche Pracht zog die Augen und den Neid meiner Mitgenoſſen an ſich: ſie waren um ſo viel unverſöhnlicher in ihrem Unwillen; weil mir, ungeachtet meiner Heyrath, die Mannsperſonen, welche ſich zur Fahne der Liebe und des Vergnügens bekannten, mehr als jemals nachgiengen; denn bey ſolchen Leuten iſt es eine beſtändige Grundregel, daß eine Frau ihrem Manne niemals ihre Zuneigung vorenthält, ohne eine Abſicht, ſie ſonſt irgendwo zu verſchenken. Ich erſchien niemals ohne ein Gefolg von Bewunderern, und mein Haus auf dem Lande wimmelte allezeit von jungen und muntern Herren des erſten Ranges.

Unter denen, die meine Gunſt mit der gröſten Geſchicklichkeit und Mühe ſuchten, war der Graf C — und Herr S —, Bruder des Lords F —. Der erſte von ihnen bewirthete mich, in dem Fortgange ſeiner Bewerbungen, mit einem Gaſtmahl von erſtaunlicher Pracht, das aus einer Mittagsmahlzeit, einem Abendeſſen und einem Ball beſtand, wozu ich auf ſein Verlangen eilf Frauenzimmer einlud, welche er mit einer gleichen Anzahl von ſeinem eignen Geſchlechte paarte, ſo daß

ſich

ſich die ganze Geſellſchaft auf vier und zwanzig Perſonen belief. Wir wurden mit einer ſehr netten Mittagsmahlzeit in einem ganz prächtigen Zimmer beehret, und nur von Herren bedienet, indem keinem Diener erlaubt wurde, in die Thüre zu kommen. Des Nachmittags ſtiegen wir in zwey ſtattliche Luſtböte, und wurden in einem dritten von einer Bande Muſikanten begleitet. Auf dem Fluſſe brachten wir einen vergnügten Abend bis zur Dämmerung zu, da wir zurückkehrten und den Ball anfiengen, welcher mit ſo guter Ordnung und ſo vielem Geſchmack regieret ward, daß Luſt und Fröllichkeit herrſchten, und ſich kein Misvergnügen blicken ließ, ausgenommen in dem Geſichte einer alten und noch ledigen Lady, welche nach der Zeit an einen Sohn des Herzogs von — — verheyrathet iſt, und damals, ob ſie es gleich nicht ausſchlagen wollte, an der Luſtbarkeit Theil zu nehmen, deswegen unzufrieden war, weil ich die Ehre haben ſollte, ſie einzuladen. O kläglicher Neid! du Feind zu deiner eignen Marter! wie herrſcheſt du in allen Geſellſchaften, von den Staatsverſammlungen bey Hofe bis zu den Zuſammenkünften einfältiger Bauern bey ihrer Erndtefreude! Man darf ſich aber über die Macht dieſer niedrigen Leidenſchaft nicht wundern; wenn man die Schwachheit, den Stolz und die Eitelkeit unſers Geſchlechts bedenkt. Die Gegenwart eines einzigen Lieblings unter den Mannsperſonen wird eine ganze Geſellſchaft vergiften, und die bitterſte Feindſchaft zwiſchen den vertrauteſten Freundinnen erzeugen.

Ich

Ich tanzte mit dem Herrn, der den Ball gab; und er ließ alles Geſchütze ſeiner Beredſamkeit ſpielen, Liebe einzuflößen: dennoch gab ich ſeinen Bewerbungen kein Gehör; denn er war nicht nach meinem Geſchmack. Er war zwar angenehm von Perſon, und hatte ſich eine gute Einſicht erworben; er wußte aber gar nichts von der artigen und einnehmenden Kunſt, die ich nachher an dem Herrn S— befand, und die das einzige Mittel war, welches er mit gutem Erfolg anwenden konnte, ein junges Frauenzimmer von meiner Art, das mit einer Liebe zur Ehre gebohren, und in dem Pfad der Religion und Tugend erzogen war, zu verführen. Herr S— war in der That vollkommen Meiſter von denen gefälligen Eigenſchaften, welchen wenige Frauensperſonen von einiger Leidenſchaft und Empfindlichkeit widerſtehen können, und ſeine Perſon war in aller Betrachtung dazu geſchickt, ſich dieſe verführeriſche Gaben zu Nutze zu machen. Er kannte das menſchliche Herz ſehr wohl, war ſich ſeiner Gewalt und Geſchicklichkeit bewußt, und gebrauchte dieſe Vorzüge mit unermüdeter Standhaftigkeit. Er war lang und ſchmal, welches meinem Geſchmack vollkommen angenehm war, mit großen blauen und beredten Augen, guten Zähnen, und einem langen Kopf, der zum verliebten Umgange recht gewandt war. Sein Bezeigen war ein Muſter der Höflichkeit, und alle ſeine Reden bey ſeinem Liebesantrage wurden von der tiefſten Ehrfurcht geleitet. Das iſt eben das ſicherſte Mittel, das eine Mannsperſon gegen uns gebrauchen kan:

 wenn

wenn er uns nur zu bereden weiß, daß es von der Größe und Zärtlichkeit ſeiner Liebe herrühret. Es iſt nichts anders als eine ſtillſchweigende Lobeserhebung, wodurch unſern Vorzügen beſtändig geſchmeichelt wird, und gefällt nach dem Maaße, worinne man dem, der es beweiſet, Verſtand und Einſicht zuſchreibet.

Durch ſolche Künſte und Vortheile fieng dieſer vollkomm'ne Staatsmann in der Liebe an, nach und nach den Grund meiner ehelichen Treue zu untergraben. Er ſtahl ſich unvermerkt in meine Gunſt, und vermittelſt guter Gelegenheit, die er wohl zu gebrauchen wußte, ſiegte er endlich über alle ſeine Nebenbuhler.

Er war aber nicht der einzige, der mein Herz dem Grafen C— ſtreitig machte: nein, mit dem letztern bewarb ſich zugleich noch der Lord C— H—, ein Schottländer, welcher ein vertrauter Freund und Verwandter von meinem vorigen Gemahl geweſen war. Dieſen Herrn würde ich den meiſten ſeiner Mitbewerber vorgezogen haben, und ich gieng auch eine Zeitlang verliebt mit ihm um: allein unſere Liebe ward durch ſeine Abreiſe nach Irrland unterbrochen. Bey der Gelegenheit machte ich ihm, weil ich vernahm, daß er nur mittelmäßig mit Geld verſehen war, ein Geſchenk von einer güldenen Schnupftabacksdoſe, worein ich einen Bankzettel gelegt hatte: ein kleines Zeichen meiner Hochachtung, welches er nachher durch das dankbarſte, freundſchaftlichſte und höflichſte Bezeigen rechtfertigte; und da wir

einen

einen Briefwechſel mit einander führten, meldete ich ihm freymüthig, daß Herr S — ſich bey mir eingeſchlichen, und vor allen meinen übrigen Bewunderern den Preis behalten hätte.

Die Mutter und Schweſtern dieſes neuen Günſtlings, die in der Nachbarſchaft wohnten, waren meine beſtändige Geſellſchaft; und einer ſolchen Vertraulichkeit zu Folge ließ er keinen Tag vorbeygehen, ohne mir in Perſon ſeine Ehrfurcht zu bezeigen. Ja, ſo ſinnreich war er, die Mittel zur Beförderung ſeines Zwecks zu erfinden, daß, ich mochte ſpatzieren fahren oder gehen, von Hauſe ſeyn, oder zu Hauſe bleiben, er allezeit beſtändig von der Geſellſchaft war, und alſo ſeine Abſicht, alle ſeine Wachſamkeit und Sorgfalt zu beſchäftigen ſchien. Auf die Art lernte er meine Neigung vollkommen kennen, und ſetzte ſich zugleich in einer guten Meinung bey mir feſt. Er fand, daß mein Herz aufgelegt war, einen jeden zärtlichen Eindruck anzunehmen, und ſahe, daß ich von der Eitelkeit der Jugend nicht frey war. Er hatte ſich meine Freundſchaft und Hochachtung ſchon erworben, und wußte wohl, daß man davon bald und leicht zur Liebe hinübergehen könnte. Nach ſeiner guten Einſicht wählte er allemal die beqvemſte Zeit, von der Leidenſchaft zu reden, und ſtellte ſie auf das nachdrücklichſte mit ſo beweglichen Gelübden und kunſtreicher Schmeicheley vor, daß es ein junges Frauenzimmer von meiner Natur und Unerfahrenheit, unter den Umſtänden, worinne ich war, mit einem

Ehegatten, den ich ſo viele Urſache hatte, zu verachten, wohl einnehmen konnte.

Ob er aber gleich auf die Weiſe unvermerkt in mein Herzen ſich mehr und mehr den Weg bahnte: ſo fande er doch an meiner Tugend keine ſo leichte Eroberung; und ich wußte ſelbſt nichts von dem Vortheil, den er über meine Neigungen gewonnen hatte, bis ich durch einen Aufruhr der Eiferſucht, die ich eines Tages fühlte, als ich ihn mit einer andern Lady in Unterredung begriffen ſahe, von ſeinem glücklichen Fortgange bey mir überzeuget ward. Ich erkannte alſobald dieſen Zufall der Liebe, mit dem ich niemals wohl bekannt geweſen war, und zitterte bey der Entdeckung meiner eignen Schwachheit. Ich hatte eine heftige Unruhe von vermiſchten und entgegengeſetzten Empfindungen; meine Leidenſchaft misfiel mir nicht, und doch ſchämte ich mich, ſie auch nur meinem eignen Herzen zu geſtehen. Die Rechte eines Ehegatten, wiewohl der meinige es nur dem Namen nach war, ſtellten ſich meiner Ueberlegung vor; Tugend, Sittſamkeit und Ehre verboten mir, die ſträfliche Flamme zu unterhalten.

Indem ich dieſe löbliche Zweifel zu unterſtützen ſuchte, und mich entſchloß, meine Liebe der Pflicht und dem guten Namen aufzuopfern: beſchäftigte ſich mein Lord faſt alle Tage, nach meinem Vater Poſt zu reiten oder zu fahren, und über meine Aufführung, die bisher untadelhaft war, Klagen anzubringen; ob gleich die größte Beſchwer-

de,

de, welche er wider mich zu haben glaubte, dieſe war, daß ich mich weigerte, ſein Verlangen zu erfüllen, wenn er mich bat, alle Morgen eine ganze Stunde mit entblößtem Halſe zu liegen, damit er durch Angaffen die unruhige Bewegung ſeiner Lebensgeiſter ſtillen möchte. Aus dieſem Geſuch können ſie ſowohl von dem Manne ſelbſt, als von der Achtung, die ich gegen ſeinen Character und ſeine Gemüthsart hegen mußte, leichtlich urtheilen.

Den ganzen Sommer über ward ich von meinem liſtigen Verderber belagert, und reiſete in dem Herbſt nach Bath, wo wir, wegen der Vertraulichkeit zwiſchen unſern Familien, mit meinem Liebhaber und ſeiner Schweſter, die uns nebſt einer andern und angenehmen jungen Lady, auf dieſer Reiſe begleiteten, in einem Hauſe wohnten. Um die Zeit hatte Herr S — ein Bekenntniß meiner Gegenliebe von mir erzwungen: ob ich ihn gleich verſicherte, daß ſie mich niemals bewegen ſollte, den ſchätzbaren Beſitz einer unbefleckten Ehre und eines unverletzten Gewiſſens aufzugeben. Ich bot ihm alles Vergnügen an, das wir aus einer ungezwungenen Gemeinſchaft der Seelen, ohne irgend eine ſinnliche Abſicht, ziehen konnten; und er nahm den platoniſchen Vorſchlag mit großer Begierde an: weil er ſcharfſinnig genug war, den Ausgang ſo nichtiger Verträge vorher zu ſehen, und mich allzu gut kannte, daß er gedenken ſollte, ſeinen Zweck zu erreichen, wofern er ſich nicht ſtellte, als wenn er ſich meine Bedingungen gefallen lieſſe, und meine Zärtlich-

keit unter dem ſcheinbaren Vorwand zu unterhalten ſuchte.

Die Folge von dieſer Abrede war, daß wir alle Gelegenheit ergriffen, einander in geheim zu ſehen, und die Zeit, da wir bey einander waren, ward mit wechſelſeitigen Betheurungen uneigennütziger Liebe zugebracht. So gefährlich eine ſolche Gemeinſchaft ſeyn mochte: ſo war ſie doch an meiner Seiten eben ſo unſchuldig als angenehm; und wir erlebten manche glückliche Stunden, ehe meine Neigungen ſich verriethen. Endlich ward mein Liebhaber krank: und da brach meine Leidenſchaft ſo ſtark aus, daß ſie nicht zu verbergen war. Meine Betrübniß und Angſt ließ ſich ſo offenbar in meinem Geſichte leſen, und mein Bezeigen war ſo unbedachtſam, daß ein jeder im Hauſe den Zuſtand meiner Gedanken merkte, und alſo meine Aufführung tadelte.

Es iſt gewiß, ich war äuſſerſt unbeſonnen, ob gleich in meinen Abſichten unſchuldig. Ich habe ganze Nächte bey meinem Lord gelegen, der mich um das, was weder ich geben, noch er nehmen konnte, quälte und marterte, und der unglücklichen Folge dieſer verderblichen Flamme nachgedacht, bis ſie zu einem Fieber von Unruhe ausſchlug. Ich ſahe, daß keine Sicherheit, als in der Flucht, war, und beſchloß oft, mich auf ewig von dem Anblick dieſes gefährlichen Eroberers zu verbannen. Allein mein Entſchluß fehlte allezeit bey Anbruch des Tages, und mein Verlangen, ihn zu ſehen, ſtellte ſich eben ſo oft wieder ein.

Ich

Ich war in einem ſo löblichen Vorſatz ſo wenig ſtandhaft, daß ich des Abends vor unſerer Abreiſe von Bath die ſchmerzlichſte Betrübniß über unſere bevorſtehend Trennung empfand; und weil wir nicht ſo geheim in meinem Hauſe in der Stadt zuſammen kommen konnten: verſprach ich, ihn in ſeinen Zimmern zu beſuchen, nachdem er mir bey allem, was heilig iſt, verſprochen hatte, ſich meine Gefälligkeit nicht auf eine üble Art zu Nutze zu machen, und nicht etwa bey den Gelegenheiten, welche ich ihm geben möchte, ſich zu viel heraus zu nehmen.

Er hielte ſein Wort: denn er ſahe, daß ich mich mit Furcht und Zittern darauf verließ, und merkte wohl, daß meine Beyſorge nichts gezwungenes war, ſondern die natürliche Bekümmerniß einer jungen Perſon, welche zwiſchen Liebe und Pflicht getheilt ward, und die er, wenn er ſie einmal durch Verdacht unruhig machte, niemals wieder ſeine Schwelle betreten ſehen würde. An ſtatt mich mit Bitten zur Begünſtigung ſeiner Liebe zu beſchweren, war er ehrerbietiger und höflicher, als jemals, ſo daß ich mich von allem Zwange befreyet fand, die Unterredung nach Gefallen leitete, meine Beſuche nach Belieben abkürzte und wiederholte, bis ich endlich dieſer Gemeinſchaft ſo gewohnt ward, daß ſein Haus mir ſo bekannt war, als mein eignes.

Nachdem er mich auf die Art in meinem Vertrauen ſicher gemacht hatte: nahm er das angenehmſte Hauptſtück des Geſpräches, das Capitel

 von

von der Liebe, wieder vor. Indem er in der Unterredung allmählig weiter gieng, und meine Einbildungskraft dadurch anfeuerte; fieng mir das Herz an zu pochen: und wenn er mich ſo gerühret ſahe; ergriff er die günſtige Gelegenheit, alle ſeine Beredtſamkeit und Kunſt anzuwenden. Ich konnte ſeinem nachdrücklichen Vortrage nicht widerſtehen, auch nicht einmal vor der Verſuchung, die mich anfochte, fliehen, bis ich ein Verſprechen erhalten hatte, daß er bey unſerer nächſten Zuſammenkunft die Früchte ſeiner beſchwerlichen Erwartung einerndten ſollte. Unter dieſer Bedingung ward mir erlaubt, mich wegzubegeben, und ich dankte dem Himmel, daß ich davon gekommen war, in der feſten Entſchlieſſung, auf dem Wege der Tugend, den ich bisher betreten hatte, zu bleiben, und die ſträfliche Flamme, wodurch meine Ruhe und Ehre in Gefahr geſetzt wurden, auszulöſchen. Allein die Vorſtellung von ihm, welche in meinem Herzen mit unumſchränkter Gewalt herrſchte, machte bald alle dieſe kluge Eingebungen zu nichte.

Ich ſahe ihn wieder, und er erinnerte mich an mein Verſprechen, welchem ich durch ein angenommenes Scherzen zu entgehen ſuchte: worauf er das äuſſerſte Misvergnügen und den empfindlichſten Kummer an den Tag legte, einige Crocodillenthränen vergoß, und mir meinen Leichtſinn und meine Gleichgültigkeit verwies. Er ſtellte vor, daß er zehen Monate lang um meine Gunſt ohne Unterlaß angehalten, und ſich eingebildet hätte, daß ich blos aus tugendhaften Bewegungsgrün-

gründen ſo lange widerſtanden: nun aber konnte er offenbar merken, daß der ſchlechte Fortgang ſeiner Bemühungen von einem Mangel der Zuneigung bey mir herrührte, und daß alle meine Bekenntniße ohne Aufrichtigkeit wären. Mit einem Worte, er überredete mich, daß ſeine Vorwürfe gerecht und vernünftig ſeyn mochten. Ich konnte die Traurigkeit eines Menſchen, den ich liebte, nicht anſehen; da ich wußte, daß es in meiner Gewalt ſtunde, ſie zu heben; und, ehe ich bey ihm die gute Meinung von meiner Aufrichtigkeit und Liebe verſcherzen wollte, willigte ich in ſeinen Wunſch. Mein Herz ſchlägt mir noch jetzt heftig, wenn ich an die angenehme aber unglückliche Unbeſonnenheit gedenke, dennoch aber überlege ich ſie ohne nagende Reue, und erinnere mich derſelben ſo gar mit Vergnügen.

Wenn ich den Tadel der Welt nicht vermeiden konnte: ſo beſchloß ich, ihn ohne Kränkung zu erdulden. Und gewiß, die Schuld verdiente wohl Vergebung, wofern nur etwas Schuldiges in meiner Aufführung war: denn ich betrachtete mich ſelbſt als eine Perſon, die durch die Untüchtigkeit des Lords —, der zwar dem Namen nach mein Ehegatte, in der That aber ein bloßes Unding war, von allen Pflichten der Ehe losgeſprochen ſeyn mußte. Ich gieng alſo ein neues Bündniß mit meinem Liebhaber ein, das ich mit der ſorgfältigſten Treue, ohne die geringſte Abſicht, meinen Lord oder ſeine Verwandten zu beleidigen, zu halten beſchloß. Denn, hätte unſere beyderſeitige Liebe irgend ſichtbare Wirkungen gehabt: ſo

würde ich alſobald meinem Gemahl auf ewig entſagt, und ihn verlaſſen haben, damit die Frucht von meiner Zuneigung gegen den Herrn S— nicht zum Nachtheil des rechtmäßigen Erbens in das Erbrecht eingeſchoben ſeyn möchte. Das war mein Entſchluß, den ich, wo nicht für klug, doch für gerecht hielte. Um deſſelben willen habe ich mir den Vorwurf der Thorheit in den Gedanken des weiſen und ehrlichen Geſchlechtes unſerer Zeiten zugezogen, durch deſſen Beyſpiel und Rath ich mich nachher in Anſehung der Klugheitsregeln ein wenig gebeſſert habe, ob ich gleich noch einen ſtarken Trieb bey mir finde, wieder auf meine erſte Art zu denken zu fallen.

Als ich den Herrn S—, nach dem Opfer, das ich ihm zu Gefallen vollendet hatte, verließ, und wieder zu meinem Bette zurück kehrte: kann man vielleicht vermuthen, daß ich nur wenig ſchlief. Es iſt wahr: die freudige Ungeduld, meinen Liebhaber wieder zu beſuchen, erhielte mich wache. In der That verſäumte ich keine Gelegenheit, zu ſeinen Armen fliegen. Wenn der Lord — auf dem Lande war: genoſſen wir unſerer Geſellſchaft unter einander ohne Unterlaß; wenn er ſich aber in der Stadt aufhielte: war unſere Gemeinſchaft auf blos verſtohlne Zuſammenkünfte eingeſchränkt, welche unausſprechlich ergötzungsvoll waren; weil die Liebe den Vorſitz bey unſerm Zeitvertreib hatte.

Meine Glückſeligkeit bey dieſem zärtlichen Umgange war ſo groß, daß ich noch bis dieſen Tag mit Vergnügen daran gedenke; ob ſie mir gleich

Digitized by Google

in der Folge theuer zu ſtehen gekommen iſt, und mich auch ſchon damals ein beträchtliches koſtete. Denn ich ergab mich meinem Liebhaber, der meine Zeit und Gedanken zu beſchäftigen verlangte, ſo vollkommen, daß meine Bekannten, die ſehr zahlreich waren, mich mit Recht der Nachläßigkeit gegen ſie beſchuldigten, und folglich in ihrer Freundſchaft kaltſinnig wurden: allein ich lebte **gänzlich der Liebe, oder die Welt war für mich gar verloren.** Sollte ſich auch eben die Gelegenheit wieder anbieten: ſo würde ich eben dieſelbe Aufführung beobachten.

Vielleicht mögen ſich einige wundern, wie ich zweymal mit ſo heftiger Zuneigung lieben konnte: aber alle diejenigen, welche ſolche Anmerkungen machen, müſſen das menſchliche Herz gar nicht kennen. Das meinige war von Natur zu zärtlichen Leidenſchaften geſchickt, und war bey ſeinen erſten Eindrücken ſo glücklich geweſen, und mit ſolchen Liebkoſungen unterhalten worden, daß es mit Freuden eben dieſelben Empfindungen wieder aufleben ſahe, wenn es von eben den einnehmenden Eigenſchaften einen Einfluß bekam. Gewiß iſt, ich liebte zum zweyten mal eben ſo gut, als das erſte mal: und beſſer, war unmöglich. Ich gab für beyde mein alles auf: mein Vermögen und meines Vaters Gunſt für das erſte; Ehre, Freunde und Vermögen für das zweyte. Jedoch, ungeachtet dieſer vertrauten Verbindung, verließ ich die Welt nicht ganz auf einmal: ich erſchien vielmehr noch beſtändig am Hofe, und zog die Aufmerkſamkeit und den Beyfall meiner Königli-

chen

chen Gönnerin auf mich. Ich tanzte mit dem P— von W—; ein Umſtand, der dem Herrn S—, der gegenwärtig war, ſo nahe gieng, daß er, um ſeinen Unwillen zu zeigen, das häßlichſte Frauenzimmer auf dem Ball zu ſeiner Parthey wählte; und ich merkte ſeine Unruhe nicht ſo bald: ſo ließ ich ab, in der Abſicht, ſein Misvergnügen zu ſtillen.

Ohne beſondere Umſtände zu wiederholen, mag es genug ſeyn zu ſagen, daß unſre wechſelſeitige Liebe ein vollkommener Abriß von derjenigen war, die zwiſchen mir und meinem werthen Lord W—m obgewaltet hatte. Sie war eiferſüchtig, rührend, zärtlich, und mit kleinen Zufällen untermengt, welche die Flamme zu beleben und in ihrem erſten Feuer von Entzückung zu unterhalten dienen. Wenn mein Liebhaber krank war, wartete und pflegte ich ſeiner mit unermüdeter Zärtlichkeit und Sorge; und bey einer Unpäßlichkeit, die ich mir in der Verwaltung dieſes angenehmen Amtes zugezogen hatte, bezahlte er die Schuld mit allem Eifer einer natürlich gleichen Geſinnung und Liebe.

Inzwiſchen ward es von den Aerzten für nöthig gehalten, daß ich zu meiner völligen Geneſung das Waſſer zu Bath brauchte, und ich reiſete dahin, voller Freude, daß ich einen Vorwand hatte, von dem Lord —, mit dem ich auf einen ſehr unglücklichen Fuß lebte, entfernt zu ſeyn. Er hatte, etwa neun Monate nach unſerer Heyrath, verlanget, daß wir in abgeſonderten Betten ſchlafen

ſen möchten, und gab einen ſehr wunderlichen Grund zu dieſem Vorſchlage an. Er ſagte, die unermeßliche Größe ſeiner Liebe beraubte ihn alles Vermögens, ſie zu befriedigen, und er wollte ſich deswegen abſondern, damit eine Gemeinſchaft mit einem Gegenſtande, dem er nicht ergeben wäre, die heftigen Bewegungen ſeiner Lebensgeiſter vermindern, dadurch ſeine Nerven wieder ſtärken, und ihn in den Stand ſetzen möchte, die Früchte ſeines Glücks zu genießen.

Sie können leicht verſichert ſeyn, daß ich gegen dieſen Vorſatz, der unverzüglich ausgeführt ward, keine Einwürfe machte. Er wandte ſich an eine Nymphe von Drury=lane, welche, wie er mir ſagte, Frau Rock hieß. Sie gab ſich alle Mühe, etwas Geld von ihrem Kranken zu ziehen: aber ſeine Schwachheit war für ihre Kunſt zu groß; ob ſie gleich einiges Unheil unter uns ſtiftete. Ich eröffnete deswegen meinen Verdacht dem Herzoge H—, der ihr desfalls Vorſtellung zu thun willens war; allein ſie erfuhr ſeine Abſicht, und erſparte ihm durch einen eilfertigen Abzug die Mühe.

Nach meiner Zurückkunft von Bath, wo Herr S— und ich glücklich gelebt hatten, bis mein Gemahl ankam, bezeigte der Lord eine Neigung, wieder mein Beyſchläfer zu ſeyn: ich aber bat, mich in dieſem Stücke entſchuldigt zu halten. Denn ob ich gleich nicht zuerſt eine Scheidung, welche, wiewohl ſie in andern Ländern gebräuchlich iſt, der Gewohnheit in Engelland zuwider

läuft, vorſchlagen wollte; weil ich nicht geneigt war, die geringſte Urſache zum Tadel wider mich zu geben, da mein guter Name noch unbefleckt war: ſo hielte ich mich doch für berechtigt, als der Vorſchlag von ihm gekommen war, mich einer neuen Vereinigung zu weigern, und machte folglich Einwendungen dawider.

Dieſe Widerſetzung brachte einen Streit zuwege, der zu einer beſtändigen Feindſeligkeit ausſchlug, ſo daß wir anfiengen, von einer gänzlichen Trennung zu reden. Mein Lord fand das Mittel für gut, und erklärte ſich, alle Jahre drey hundert Pfund zu meinem Nadelgelde hinzuzufügen, welches, beyläufig zu ſagen, niemals bezahlt ward; und ich entſagte aller Pracht und Größe, um in einem kleinen Hauſe, das ich zu Caſehorton miethete, zu leben; wo ich meine Zeit auf zween Monate, in der angenehmſten Einſamkeit, mit meinem werthen Liebhaber zubrachte, bis ich durch das Zudrängen meines Lords beunruhigt ward. Er beſchwerte mich mit ſeinen Beſuchen und Bitten, wieder zurück zu kehren: indem er vorgab, daß er ſich anders beſonnen hätte, und auf meine Einwilligung in ſein Verlangen beſtund.

Ich erſchöpfte meine Erfindungskraft mit dem Beſtreben, ſeinem Anſuchen zu entgehen; allein er verfolgte mich ohne Aufhören: ſo daß ich genöthigt ward, mich unter der Bedingung zu ergeben, daß wir unverzüglich nach Frankreich abreiſen wollten, und er ſich meinem Bette nicht eher

nähern

nähern ſollte, als bis wir zu Calais angekommen wären. Wir giengen alſo nach dem Königreiche ab, und mein Lord war ſo weit entfernt, das letzte Stück von unſerm Vertrage zu brechen, daß er auf ſein Vorrecht nicht eher drang, als nachdem wir die Hauptſtadt von Frankreich erreicht hatten.

Mittlerweile fieng ich an, die Wirkung meiner Liebe auf eine ſehr wichtige Art zu fühlen, und eröffnete dem geliebten Urheber derſelben meine Entdeckung. Daher wollte er mich in einem ſo rührenden Zuſtande nicht verlaſſen, ſondern nahm die erſte Gelegenheit, uns nach Frankreich zu folgen.

Auf unſerm Wege nach Paris hielten wir uns auf, Chantilly, ein prächtiges Schloß, das dem Prinzen von Conde zugehöret, zu beſehen, und trafen daſelbſt von ohngefähr einige Engliſche Herren an, denen ich bekannt war. Der Prinz und ſeine Schweſtern nöthigten mich ſehr höflich in den bedeckten Gang, wo ſie ſaßen. Sie lobten meine Perſon, und ſchienen meinen Anzug, der ihnen ganz neu war, zu bewundern. Er beſtund in einem blauen Engliſchen Reitkleide, mit Gold beſetzt, und einem Huth mit einer Feder. Beſonders gefielen ihnen meine Haare, welche bis mitten an meinen Leib herunter hiengen, und erſuchten mich inſtändigſt, vierzehn Tage in ihrem Pallaſt zu bleiben; eine Einladung, die ich mit großem Verdruß auszuſchlagen genöthigt ward; weil mein Lord das Franzöſiſche nicht verſtund. Ich war von dem Orte und der Geſellſchaft entzückt:

Digitized by Google

zückt: weil die Frauenzimmer liebenswürdig, und die Mannsperſonen fein und höflich waren. Sie wußten auch meinen Namen, und meine Geſchichte ſehr wohl, denn als Herr S — wenige Tage darauf an eben dem Orte nach mir fragte: zogen ſie ihn meinetwegen auf.

Als wir zu Paris anlangten, war das erſte, was ich that, mich in ein franzöſiſches Frauenzimmer zu verwandeln. Ich ſchnitte meine Haare ab, bedeckte meine ſehr gute Geſichtsfarbe mit Roth, ſöhnte mich mit dem Puder aus, das ich vorher niemals gebraucht hatte, legte ein langes Kleid mit einem weiten Reifrock an, und gieng voller Lebhaftigkeit und Freude nach den Thuillevies. Denn zu der Zeit vereinigte ſich alles, mich glücklich zu machen: ich war geſund, jung, ſchön, verliebt, eitel, im Ueberfluß, und fand mich mit Luſtbarkeiten, die prächtig, neu und angenehm waren, umgeben. Mein Anſehen zog, wenn ich erſchien, die Augen der ganzen Geſellſchaft auf mich, welche mich für eine Fremde, aber nicht für eine Ausländerin anſahe: ſo vollkommen war ich nach der Franzöſiſchen Mode ausgeputzt. Und wenn ſie vernahmen, wer ich wäre: erhoben ſie meine Perſon mit den verſchwenderiſchſten Lobſprüchen, nach ihrer bekannten Höflichkeit.

Nachdem ich alle öffentliche Oerter zu Luſtbarkeiten in Paris rund herum beſucht hatte, ward ich von einer Engliſchen Familie, die ihren Sitz in der Stadt hatte, in Geſellſchaft geführt, und ward unter andern mit einem Franzöſiſchen Frauen-

zimmer, deſſen Reizungen merklich anziehend waren, bekannt. Der Herzog von K— war ihr Bewunderer: allein ſie lebte in Ehren mit ihrer Mutter und einer angenehmen Schweſter, deren Liebhaber der Prinz von C— war; denn in Frankreich hat beynahe ein jedes Frauenzimmer ihren Liebhaber.

Mit dieſer reizenden Perſon, welche Madame de la T— hieß, machte ich oft Geſellſchaft zur Beluſtigung. Der Herzog, Herr S—, ſie und ich pflegten in dem Wald von Boulogne, einer angenehmen Holzung in einer geringen Entfernung von Paris, wo ſich im Sommer die Geſellſchaft, um der Luft zu genießen, einfindet, zuſammen zu kommen. Wenn wir uns zwiſchen den kleinen Wäldern vergnügt hatten: ſtiegen wir in Sr. Hoheit Wagen, der ausnehmend zierlich war, eine Kaleſche mit sechs feinen und langſchweifichten Schimmeln, nach Franzöſiſchem Geſchmack mit Bändern aufgeputzt; und ſo fuhren wir nach einem kleinen bezauberten, oder wenigſtens bezaubernden Pallaſt, den der Herzog an dem einen Ende der Stadt hatte. Das untere Zimmer, welches ich einnehmen mußte, war gelb mit Silber ausgezieret, das Bette war mit Spiegeln umgeben, und die Thür gieng in einen Garten, der in einen bedeckten Spatziergang und zwiſchenlaufende Luſtbeete von Roſen und andern Blumen abgetheilet war. Oben hatte das andere Frauenzimmer ihren Aufenthalt in einer Kammer, die ihren Aufputz von Indianiſcher gemahlter Leinwand hatte. Wir ſpeiſeten des Abends

alle mit einander in dem Saal, der zwar klein war, aber vollkommen nett. Die Geſellſchaft war allezeit aufgeräumt, der Umgang lebhaft und freudig, und der Auftritt, ob er gleich oft wiederholt ward, beſtändig ergötzend und angenehm.

Zu andern Zeiten pflegten Herr S— und ich unſern Abend in dem Pallaſt des Prinzen von C—, den Se. Hoheit uns zu unſerm Vergnügen zu gebrauchen vergönnte, zuzubringen. Die Zimmer giengen in den Garten von Luxembourg, und waren in der Pracht ihrem Beſitzer gemäß. Dahin war ich gewohnt mich in einer Staatskutſche zu begeben, unter dem Vorwand, Beſuch abzuſtatten, und brachte daſelbſt den größten Theil der Nacht mit demjenigen zu, der mir lieber war, als alle Prinzen in der Welt.

Unterdeſſen, da ich mich mit dieſen entzückenden Luſtbarkeiten unterhielte: war mein Lord beſchäftigt, ſeine Geſundheit durch ſtärkende Mittel, und ich weiß nicht was, wieder zu erlangen. Denn er beklagte ſich noch allezeit über die entkräftende Wirkungen ſeiner Leidenſchaft, und bejammerte, daß er mich mehr wie einen Engel, als wie ein Frauenzimmer liebte: ob er gleich ſeine Zuneigung nach den Lehrſätzen der Chriſtlichen Religion zu regieren ſuchte; wie er ſein Leben nach den Grundregeln Carls des zwölften von Schweden einrichtete. Den Verſtand dieſer Erklärung bin ich niemals einzuſehen vermögend geweſen: und in der That bin ich oft in die Verſuchung gerathen, zu glauben, daß er gar keine Gedanken damit verknüpfte.

Dem

Dem ſey aber, wie ihm wolle, ich fand, daß mein Körper über ſein ordentliches Maaß augenſcheinlich zunahm, und mein Zuſtand mir ſehr beſchwerlich war, weil beſtändig Streit unter uns vorfiel; indem er, nachdem wir uns zum zweyten mal vom Bette geſchieden hatten, verlangte, daß ich wieder bey ihm ſchlafen ſollte. Damit ich alſo einer ſo unangenehmen Verfolgung nicht weiter ausgeſetzt ſeyn möchte, entſchloß ich mich, ihn zu verlaſſen, wenn es gleich mit Gefahr meines Lebens geſchehen ſollte.

In dem Vorſatz begab ich mich in einer Miethkutſche zu dem Großbritanniſchen Geſandten, und, meine Jugend, die ihn zu meinem Nachtheil wider meine Einſicht hätte einnehmen mögen, zu verbergen, hüllte ich mich in einen ſchwarzen Schleier ein, der, wie er ſagte, an ſtatt meiner Bildung ein ernſthaftes Anſehen zu geben, meinen Blicken eine gewiſſe Wildheit ertheilte, die gar nicht unangenehm war. Er hatte ſich in ſeiner Jugend, als ein Verliebter, aufgeführet, und war auch noch, ob gleich ziemlich bey Jahren, gegen die Macht der Schönheit nicht unempfindlich. Dieſe Gemüthsart machte ihn vielleicht zur Unterſtützung meiner Sache geneigter, als er ſonſt geweſen ſeyn würde. Er rieth mir zwar anfangs, wieder zu meinem Ehegatten zurück zu kehren: als er mich aber hartnäckig fand; übernahm er, mir nach meinem eignen Wunſche zu dienen, und von dem Könige in Frankreich einen Schutz zu verſchaffen, daß ich durch denſelben, ohne Beſchwerden von meinem Lord, zu Paris leben könnte.

Nichts deſto weniger gab er mir den Rath, daß, wenn ich ſchlüßig wäre, ihn zu verlaſſen, ich meinen Weg, ſo bald als möglich, nach Engelland nehmen, und gerichtlich eine Eheſcheidung ſuchen möchte.

Ich hielte ſeine Meinung für gut, und verbarg mich auf drey Tage in Paris, in welcher Zeit ich etwas Wäſche borgte: denn da es unmöglich war, ohne Verdacht etwas aus meinem Hauſe wegzubringen, hatte ich weder Kleider zu meiner Beqvemlichkeit, noch einen Bedienten zu meiner Aufwartung.

In dieſem einſamen Zuſtande nahm ich den Weg nach Flandern: nachdem ich vorher meinen Lord durch einen Brief, der von Calais unterſchrieben war, auf eine falſche Spur gebracht hatte. Ich reiſete durch ein unbekanntes Land, ohne eine andere Begleitung, als von dem Poſtknechte. Zu einer ſolchen Unbeqvemlichkeit nöthigten mich die Geſetze von Frankreich, welche in einigen Stücken ſo ſcharf ſind, daß, wenn irgend eine Mannsperſon mit mir ergriffen wäre, er zum Tode verurtheilt ſeyn würde, weil er mit eines andern Frau davon gegangen wäre, ob gleich ein jeder, ohne Furcht, in eine Strafe nach den Geſetzen zu verfallen, mit eben derſelben zu Bette gehen mochte.

Ich gieng Tag und Nacht ohne Unterlaß fort, damit ich Flandern deſto eher erreichen möchte, wo ich wußte, daß ich ſicher ſeyn würde. Weil die Nächte ausnehmend kalt waren, ward ich genöthigt,

Digitized by Google

nöthigt, mich in Flanel, den ich zu dem Ende kaufte, einzuwickeln; indem ich keine Kleider hatte, mich warm zu halten, und in einer offenen Chaiſe reiſete. Als wir aber durch ſchreckliche Wälder, weit von eines Menſchen Wohnung, kamen: war ich nicht ohne Furcht, von dem Poſtillon geplündert und ermordet zu werden. Aller Wahrſcheinlichkeit nach hatte ich meine Sicherheit dem dürftigen Aufzuge, worinne ich erſchien, zu danken; und eben derſelbe mochte mich auch wohl an zween elenden Orten ſchützen, wo ich einzukehren genöthigt war, ehe ich über das Franzöſiſche Gebiet kommen konnte. Denn da ich die groſſen Städte, wo ich ſtille zu halten gedachte, nicht zu erreichen vermögend war; ſahe ich mich gezwungen, bey kleinen elenden Hütten abzuſteigen, wo nichts als ſaures und ſchwarzes Brod und noch ſauerer Käs zu haben war, und alles das Anſehen von verzweifelten Mördergruben hatte.

Ich behalf mich inzwiſchen mit dieſer Koſt, ſo unangenehm ſie auch war; verließ mich zur Sicherheit meiner Perſon auf meinen ſchlechten Aufzug, kam endlich zu Brüſſel an, und nahm meine Wohnung in dem ſo genannten Gaſthofe von Flandern, der den Engelländern nachher ſowohl bekannt geworden iſt, wo ich mich in der Ausführung meiner Flucht höchſt glücklich ſchätzte.

Ich war noch nicht völlig zween Tage an dieſem Orte geweſen: als ich durch den Anblick meines Liebhabers erfreuet ward; und da wir die Maaßregeln, weiter nach Engelland fortzugehen,

 verab-

verabredet hatten, miethete ich eine lange feine Lütticherin zu meinem Kammermädchen. Wir reiſeten darauf nach Oſtende ab, und ſtiegen in ein Schiff, worinne Herr S — einen Platz zu unſerer Ueberfahrt bedungen hatte. Unſere Reiſe war kurz und glücklich; und die Zeit verſtrich auf das angenehmſte in der Geſellſchaft meines lieben Gefärthen, der in aller Betrachtung ein anmuthiger Mann war, wie ihn nachher, das darf ich wohl ſagen, die Lady O — befunden hat.

Ich gab mir einen erdichteten Namen, wählte eine Wohnung auf der Polandſtraße, nahm Sachwalter an, und machte eine gerichtliche Klage wider meinen Lord zur Eheſcheidung. Meinem Vater eröffnete ich die Gründe, warum ich entflohen war, und er ward über mein Verhalten, das er mit Bezeigung des Kummers und Unwillens verwarf, beſtürzt und erſtaunet. Allein der Schritt war einmal geſchehen, und mich reuete es nicht, was ich gethan hatte, ausgenommen in ſo fern ich auf ihn ſahe.

Des Morgens nach meiner Ankunft zu London machte ich dem Lord Oberrichter meine Aufwartung, und beklagte mich bey ihm über das Verfahren meines Lords, deſſen Gemüthsart quälend, beſchwerlich und unleidlich eigenſinnig war. Seine Aufführung war eine wunderliche Zuſammenſetzung von Unſinn und Thorheit, welche in einem kleinen Verhältniſſe mit Verſtand gewürzet war. Es iſt alſo kein Wunder, daß ich, die ich von Natur hitzig und jähzornig bin, unter der

Verfolgung eines ſo verkehrten Grillenkopfs elend lebte: da er mich die ganze Nacht zu ſchrecken, und ohne Unterlaß auf mich zu ſchelten, auch von Zeit zu Zeit mein Hauptküſſen zu rütteln pflegte, daß ich nicht ſchlafen möchte, indem er mich mit ſeinen unangenehmen Vorwürſen marterte. Ich bin oft in ein ſolches Schrecken gerathen, daß ich meiner Sinne nicht mächtig war, wenn ich ihn durch die unvernünftigſte Leidenſchaft mit krampfichten Zuckungen beweget ſahe, und oft bis zu dem höchſten Unwillen gekränket worden, wenn ich durch vielfältige Beobachtung ſeine Gemüthsbeſchaffenheit ſo widerſinnig befand, daß ſeine Zufriedenheit und ſein Mißvergnügen niemals von der Urſache, die er hatte, zufrieden oder mißvergnügt zu ſeyn, abhieng, ſondern daß er im Gegentheil, wenn er den größten Grund hatte, vergnügt zu ſeyn, allezeit verdrüßlich, und ſehr oft, wenn er Urſache genug zum Misvergnügen hatte, wohl aufgeräumt war.

So lange ich auf der Polandſtraße wohnte, hatte ich mit Sachwaltern zu thun, und ward ſo oft von meinem Vater beſucht, daß ich nicht, wie gewöhnlich, alle meine Zeit meinem Liebhaber widmen konnte. Es wollte ſich auch nicht ſchicken, daß er ſich in meiner Geſellſchaft ſehen ließe. Er nahm daher ein kleines Haus zu Camberwell, wo ich, ſo oft, als ich eine Gelegenheit hatte, zu ihm kam. Ich unterhielte die Gemeinſchaft mit ihm ſo eifrig und ſorgfältig, daß, ob ich gleich ſchon ſechs Monate ſchwanger war, ich oft ganz allein, um eilf Uhr in der Nacht, in einer Miethkutſche

kutſche zu ihm fuhr, und gegen ſechs Uhr des Morgens wieder zurück kehrte, daß ich in meinem Bette ſeyn möchte, wenn mein Vater mich beſuchte. Denn ich verhelte ſo wohl meine Liebe, als die Wirkungen derſelben, vor ihm, und fuhr oft von der Brücke über das Waſſer, damit meine Wege nicht entdeckt werden möchten. Nichts als die heftigſte Liebe hätte meine Lebensgeiſter unter ſo mannigfaltigen Beſchwerden unterſtützen, oder meinen Liebhaber in den Stand ſetzen können, ganze Tage in einer ſo einſamen Wohnung allein zuzubringen.

Um dieſe Zeit war mein Lord in Engelland angekommen, und beſchäftigte ſich, meinen Aufenthalt zu entdecken, ſo daß ich in beſtändiger Unruhe lebte, und mich mit einem Sprachrohr verſahe, das neben meinem Bette ſtand, damit ich es gebrauchen könnte, um Hülfe zu rufen, wenn etwa mein Verfolger einen Angriff auf meine Wohnung wagen ſollte.

Weil mir dieſer Zuſtand ausnehmend beſchwerlich war: ſo hatte ich meinen Proceß nicht ſo bald wider ihn angefangen; als ich mich gäntzlich unter den Schutz des Herrn S— begab, der mich nach dem Hauſe eines von ſeinen Freunden auf dem Lande führte, wo ich vor den Anfällen meines Gemahls in Sicherheit war.

Nunmehr hatte mich die Welt aufgegeben, und ich der Welt mit der vollkommenſten Gleichgültigkeit entſaget. Ich erwog in meinen Gedanken, was ich in Anſehung meines guten Namens verlieren

lieren würde, gegen dasjenige, was ich an meiner Ruhe zu Hauſe litte, und befand, daß mein guter Ruf nicht anders als auf Koſten meiner Zufriedenheit zu erhalten war; denn der Lord war nicht von der Gemüthsart, mich ruhig zu machen, wenn ich auch noch ſo vorſichtig geweſen wäre. Ich faßte alſo den Schluß, für die wichtigere Vergnügungen des Lebens einige bloße Staatsbeſuche und leere Freundſchaftsbekenntniſſe aufzugeben.

Wir brachten unſere Zeit bey dieſem Freunde des Herrn S — in verſchiedenen Beluſtigungen ſehr angenehm zu, bis meine Rechnung auf meine Niederkunft beynahe zu Ende lief. Alsdann kehrten wir nach London zurück, und nahmen unſere Wohnung auf der Southamptonſtraſſe, wo ich zu dem herannahenden Vorfall Zubereitungen zu machen anfieng. Ich nahm mir vor, hier mit der äuſſerſten Vorſicht zu leben. Ich verbarg meinen Namen, ſahe keinen Menſchen auſſer meinem Sachwalter und meinem Liebhaber, und kam niemals an das Fenſter, damit ich nicht zufälliger Weiſe entdeckt werden möchte.

Ungeachtet dieſer Behutſamkeit ward meinem franzöſiſchen Mädchen, das ich nach einigen von meinen Kleidern geſchickt hatte, auf ihrem Rückwege nachgeſpürt; und des nächſtfolgenden Morgens nahm mein Lord meine Wohnung mit Sturm ein. Hätte er allein für ſeine Perſon den Angriff gethan: ſo würde er ſonder Zweifel durch die Gegenwehr meiner Lütticherin, welche allen möglichen Widerſtand that, abgetrieben ſeyn; allein ſie war genöthigt, vor der überlegenen Anzahl zu weichen.

Ich lag zu der Zeit im Bette, und klingelte, als ich unten ein ungewöhnliches Geräuſch hörte, um die Urſache einer ſolchen Unruhe zu erfahren. Ich zog zugleich meinen Vorhang auf; und wen ſollte ich wohl anders in meine Kammer herein treten ſehen, als meinen Lord in Begleitung des Qvartiermeiſters von dem Kirchſpiel und des Dieners, der meinen Aufenthalt entdeckt hatte?

Ein ſo unerwarteter Beſuch mußte mich nothwendig mit Erſtaunen und Beſtürzung rühren; inzwiſchen rief ich doch alle meine Tapferkeit zu Hülfe, und da ich merkte, daß die Helfershelfer meine Fenſterladen öffnen wollten, bat ich ihren Anführer, ihnen zu befehlen, daß ſie die Treppen hinunter giengen. Er erfüllte bereitwillig mein Verlangen, ſetzte ſich neben mein Bette, und erzählte mit einem frohlockenden Weſen, daß er mich doch endlich gefunden hätte; ich aber geſtand ihm freymüthig, daß mir der glückliche Erfolg ſeines Unternehmens ſehr leid wäre. An ſtatt mir meine Flucht zu verweiſen, fuhr er fort, mich mit allen Neuigkeiten in der Stadt zu unterhalten, und gab mir eine genaue Nachricht von allem, was ihm ſeit unſerer Trennung begegnet war. Unter andern Zeitungen gab er mir auch zu verſtehen, daß er den Herrn S— herausgefordert, und dieſer den Zweykampf mit ihm ausgeſchlagen hätte, deswegen aber bey dem Prinzen von W— in Ungnaden wäre.

Allein hier blieben Se. Herrlichkeiten nicht genau bey der bloßen Wahrheit. Er war in der That, vor unſerer Abreiſe auf das Land, zu meinem Liebhaber

haber gegangen, und hatte darauf gedrungen, zween Tage nach ſeiner Anforderung, des Nachmittags um drey Uhr, im Hydepark von ihm Genugthuung zu haben. Herr S—, der ſich einbildete, es wäre ſein Ernſt, nahm die Einladung an: ob er gleich dabey erinnerte, daß die Sachen nicht zu bald abgethan werden könnten, und deswegen wünſchte, daß die Zeit zu der Zuſammenkunft früher angeſetzt würde. Aber der Lord fand nicht für gut, die Umſtände ſeines erſten Vorſchlags zu ändern, und ſagte, indem er weggieng, daß er ihn zu der beſtimmten Zeit und an dem geſetzten Orte erwarten wollte, wofern es nicht regnete.

Sein Gegner erzählte mir die Unterredung; und ich verſicherte ihn alſobald, daß die ganze Sache auf Wind hinauslaufen würde. Ich hatte es getroffen, mein Lord ſchickte ihm am Montage einen Brief, und bat, daß die angeſetzte Zeit bis auf den Donnerſtag verlängert werden möchte, damit er Zeit hätte, ſeine Sachen in Ordnung zu bringen, und dem Herrn S— hundert Pfund, die er vorher von ihm geborgt hatte, zu bezahlen. Als der Donnerſtag kam; ward er noch mit einem Briefe beehret, der ihn meldete, daß der Ausforderer anderes Sinnes geworden wäre, und ſeine Genugthuung vor Gericht ſuchen wollte. So endigte ſich die Heldenthat, mit welcher ſich ſeine Herrlichkeiten jetzt durch eine ſo hochmüthige Verdrehung der Wahrheit groß machten.

Unterdeſſen, da er mich mit dieſen wichtigen Umſtänden großmüthig unterhielte, ſann ich auf einen Anſchlag, die Entdeckung, welche er gemacht

hatte,

hatte, zu zernichten; daher widerſprach ich ſeinem Vorgeben nicht, ſondern hinterbrachte ihm, daß, wenn er die Treppen hinunter gehen möchte, ich aufſtehen und zum Frühſtück kommen wollte. Er willigte in dieſen Vorſchlag mit groſſer Gefälligkeit; und ich geſtehe, ich wundere mich nicht wenig, daß ich ihn bey dieſer erſten Zuſammenkunft ſo aufgeräumt fand, als wenn gar nichts vorgefallen wäre, die Glückſeligkeit unſerer Eheverbindung zu unterbrechen.

Es koſtete noch einige Mühe, etwas zu erfinden, wodurch ich meinen Zuſtand vor ihm verbergen möchte; da ich in der letzten Woche zu der erwarteten Entſcheidung war; allein ich wußte, daß ich mit einem Manne von nicht groſſer Scharfſinnigkeit zu thun hatte; und alſo gelung mir mein Verſuch. Wir frühſtückten mit großer Einigkeit, und ich bat ihn auf das Mittagseſſen zu Gaſte; nachdem ich ihn beredet hatte, ſeine Handlanger wegzuſchicken, denen er gleichwohl befahl, um eilf Uhr in der Nacht wieder zu kommen. Wir giengen mit groſſer Luſt und Frölichkeit mit einander um; und als ich darüber ſpottete, daß er mich in einem ſo nachläßigen Anzuge beſuchte; trat er auf die Zehe, um ſich in dem Spiegel zu beſchauen, geſtund, daß ich Recht hätte, und ſagte, er wollte noch vor Tiſche hingehen und ſich ankleiden.

Er begab ſich alſo weg, und trug meinem Mädchen auf, ihn bey ſeiner Ankunft wieder einzulaſſen. Kaum war er fort: ſo ſchrieb ich an den Herrn S—, und gab ihm Nachricht von dem, was vorgefallen war. Darauf warf ich in Eil

Digitized by Google

meine Kleider um mich, ohne einen gewiſſen Entwurf zu meinem Vorſatze gemacht zu haben, verhüllte mich, ließ eine Sänfte kommen, und mich in das nächſte Wirthshaus tragen, wo ich mich nicht länger aufhielte, als hinlänglich war, mein Fahrzeug zu verändern: ſodann ließ ich mich, zum Erſtaunen der Träger, die nicht begreifen konnten, was meine Unruhe zu bedeuten hätte, zu einem Kramladen in der Nachbarſchaft bringen. Hier ſchickte ich meine zwote Sänfte wieder weg, und verſchaffte mir eine Miethkutſche, in welcher ich mich nach der Wohnung meines Sachwalters, dem ich trauen konnte, begab. Nachdem ich ihm die Umſtände meines Unfalls erzählt, und ihn wegen eines ſichern Orts zu meinem Aufenthalt um Rath gefragt hatte: wies er mir nach einiger Ueberlegung ein kleines Haus in einem Hofe an, wohin, durch den Beyſtand meines Liebhabers, mein Kammermädchen und meine Kleider noch eben deſſelben Abends glücklich gebracht wurden.

Mein Lord kam inzwiſchen, der Einladung gemäß, zur Mittagsmahlzeit, und ſchien ſich nicht zu beunruhigen, als ihm mein Mädchen ſagte, daß ich davon gegangen wäre, ſondern zog fort zu meinem Sachwalter, um zu erfahren, ob er wohl gedächte, daß ich wiederkommen würde. Als ihm nun derſelbe zur Antwort gab, daß er es allerdings glaubte, und Sr. Herrlichkeit rieth, unterdeſſen nur wieder zurück zu gehen, und das Mittagseſſen, das ich beſorgt hätte, zu ſich zu nehmen: folgte er ſeinem Rath ſehr geruhig, that eine recht herzliche Mahlzeit, trank ſeine Flaſche Wein, und

begab

begab ſich hernach, da ich ſeine Erwartung nicht erfüllte und wegblieb, ſeines Weges fort, um ſich bey ſeinen Bundsgenoſſen Raths zu erholen.

Dieſer Abzug gab meinem Kammermädchen Gelegenheit, ſich davon zu machen; und als er des Abends wiederkam, fand er die Küſte blos, und niemand gegenwärtig, als einen Pförtner, den man zurückgelaſſen hatte, auf den Hausrath Achtung zu geben. Ueber die ſo fehl geſchlagene Hoffnung ward er dergeſtalt raſend, daß er ein wütendes Getöſe machte, welches die ganze Nachbarſchaft in Aufruhr ſetzte, ſeine Bande mit dem Anſehen eines Friedensrichters verſtärkte, bis um drey Uhr des Morgens auf der Gaſſe blieb, eine Wohnung, die er in eines Barbierers Hauſe demjenigen, wovon ich geflüchtet war, gegenüber, gemiethet hatte, aufgab, und mit der tröſtlichen Betrachtung, daß er alles gethan, was man thun konnte, mich wieder zu erlangen, nach Hauſe gieng.

Die Unruhe in meinen Lebensgeiſtern, und die Beſtürzung, welcher ich ausgeſetzt geweſen war, erzeugte eine ſolche Unordnung in meinem Körper, daß ich anfieng zu fürchten, ich möchte niederkommen, ehe ich mit den nöthigen Bedürfniſſen zu dem Vorfall verſehen werden könnte. Ich ließ meine Furcht dem Herrn S — wiſſen, der ſich mit unendlicher Sorgfalt und Bekümmerniß einen beqvemern Ort für mich zu finden bemühete. Bey aller ſeiner Nachfrage aber ward er genöthigt, ein elendes Zimmer in der Stadt zu nehmen: obgleich ſeine Zärtlichkeit äusserſt beleidigt wurde, daß er ge-

zwun-

zwungen war, es zu wählen. Gleichwohl war kein anderes Mittel, und keine Zeit zu verlieren: ich ward alſo von einer Miethkutſche nach dieſer kläglichen Wohnung gebracht; und ertrug, ſo ausnehmend übel ich mich auch befand, mein Schickſal muthig und gelaſſen, zum Zeugniſſe meiner aufrichtigen und unabläßlichen Ergebenheit gegen meinen Liebhaber, dem zu Liebe und Gefallen ich alle Unbeqvemlichkeit hätte ertragen, und ſelbſt mein Leben aufopfern können.

Unmittelbar, nachdem ich mein jämmerliches Zimmer bezogen hatte, ward ich durch meine Unpäßlichkeit gezwungen, zu Bette zu gehen, und nach der nöthigen Hülfe zu ſchicken. In wenigen Stunden erblickte auch ein lebendiges Unterpfand meiner Liebe und Unbeſonnenheit das Licht: obgleich das Schrecken und die Beſchwerde, welche ich ausgeſtanden, dieſes kleine unſchuldige Geſchöpfe ſo ernſtlich angegriffen hatten, daß es kaum ein ſichtbares Zeichen des Lebens von ſich gab.

Meine Betrübniß über dieſes Unglück war unausſprechlich. Ich ſchickte alſobald eine Bothſchaft zu dem geliebten, dem geängſteten Vater: und er flog zu meinen Armen, und nahm an meinem Kummer Theil, mit aller Leutſeligkeit der Liebe und natürlichen Zuneigung. Jedoch war unſere Furcht glücklicher Weiſe vergeblich: indem unſere junge Tochter ſich wieder erholte. Sie ward der Pflege einer Amme in der Nachbarſchaft übergeben, daß ich alle Tage in meinem Nachfragen nach ihrer Geſundheit befriedigt werden konnte. So lebte ich

ganzer

Digitized by Google

ganzer vierzehn Tage in einem glückſeligen und geruhigen Zuſtande: indem mich der Umgang und die zärtlichen Liebesdienſte meines Bewunderers, deſſen Liebe und Aufmerkſamkeit ich allein an mich zog, beglückten. Mit einem Worte, er gab alle Geſchäfte und Luſtbarkeiten auf, und vereinigte alle ſeine Sorge und ſeinen Fleiß, meiner Ruhe und Zufriedenheit zu dienen. Und in der That, ich hatte nicht Urſache zu bereuen, was ich ſeinetwegen gelitten hatte.

Allein dieſer angenehme Zuſtand ward eines Tages durch einen höchſt ſchreckhaften Zufall, wodurch mein Leben in offenbare Gefahr gerieth, geſtöret. Das Zimmer unter meiner Kammer faßte Feuer: ich roch es alſobald, und ſahe die Leute um mich herum in der größten Angſt und Beſtürzung; ob ſie gleich die wahre Urſache ihrer Verwirrung nicht geſtehen wollten, damit meine Geſundheit nicht durch Furcht leiden möchte. Nichts deſto weniger war ich ſo geruhig in meiner Nachfrage, daß ſie es wagten, mir zu hinterbringen, daß mein Argwohn nur allzu wohl gegründet wäre. Hierauf machte ich ſolche Einrichtungen, als ich für dienlich hielte, mich zu verwahren, daß ich nicht kalt würde, wenn es etwa nöthig ſeyn ſollte, mich wegzubringen: allein das Feuer ward glücklich gelöſcht, und ich entgieng der Weitläuftigkeit, welche mir das Leben gekoſtet haben möchte. In der That war es zu bewundern, daß die heftige Bewegung meiner Lebensgeiſter nicht einige unglückliche Folgen an meinem Körper hatte, und ich ſahe meine Errettung als den Schutz einer beſondern Vorſicht an.

Ob

Ob ich aber gleich der Gefahr entgieng, meinen Aufenthalt plötzlich verlaſſen zu müſſen: ſo fand ich doch, daß es hohe Zeit war, ihn zu verändern. Die Nachbarn, welche bey dem Feuerlärmen in das Haus geſprungen waren, hatten meine Umſtände entdeckt; ob ſie gleich meinen Namen nicht wußten, und ich hielte mich nicht für ſicher, wenn ich ihren Muthmaſſungen ausgeſetzt ſeyn ſollte. Herr S — verſchaffte mir daher ein anderes Zimmer, mit beſſerer Beqvemlichkeit, wohin ich, ſo bald als meine Geſundheit den Aufbruch leiden wollte, gebracht wurde. Nicht lange hernach ſchrieb mein Lord, durch die Gelegenheit von meinem Sachwalter, an mich, und bat mich inſtändigſt, meine Klage fahren zu laſſen, und zurück zu kommen. Aber ich wollte nicht in ſein Anſuchen willigen, und nichts war meiner Abſicht mehr zuwider, als daß ich von ſeinen Händen irgend eine Gunſtbezeigung anzunehmen verlangen ſollte.

Als er nun auf die Art abgewieſen war: ſtellte er die genaueſte Nachſuchung meiner Perſon an. Man ſagt, daß er in dem Fortgange derſelben verſchiedene Frauen und junge Mädchen entdeckt habe, die Urſache hatten, ſich verborgen zu halten, und beynahe für ſeine unzeitige Neubegierde ſehr übel gehandhabt worden wäre. Weil aber ſeine Verſuche vergeblich waren, ließ er ſich mit einem Herrn R — H —, einer Perſon von ſehr mittelmäßigem Rufe, in eine Unterhandlung ein. Dieſer übernahm, ihm ein unfehlbares Mittel, wodurch er den Ort meines Aufenthalts entdecken könnte, an die Hand zu geben, wenn er ihm einen

Schein auf tauſend Pfund bewilligen wollte. Sein Verlangen ward ihm gewähret, und der Schein eingehändigt. Darauf gab mich dieſer würdige Ritter nebſt meinem Kammermädchen in den öffentlichen Zeitungsblättern an, und bot einem jeden, der entdecken könnte, wo ich mich aufhielte, hundert Pfund zur Belohnung.

So bald das Blatt in meine Hände fiel: war ich wieder in eine Unruhe verwickelt, und entſchloß mich mit Zuthun meines Liebhabers, weil ich mich in der Stadt zu bleiben fürchtete, eine Einladung, die ich von dem Herzog von K— bekommen hatte, anzunehmen. Der Herr war um die Zeit mit der Dame, deren ich ſchon, als einer Perſon von unſern Luſtgeſellſchaften zu Paris Erwehnung gethan habe, in Engelland angelanget. Nachdem ich alſo mein kleines Kind beſucht hatte, reiſete ich des folgenden Tages nach dem Landſitz des Herzogs ab, welcher ein ſauberes Schloß iſt, und eine angenehme Lage hat. Herr S— folgte in wenigen Tagen; und wir wurden herzlich wohl aufgenommen. Se. Hoheit war höflich und gütig von Natur, lebte auf eine edle Art, und liebte Vergnügen: Madame La T— aber war recht dazu gemacht, zu gefallen. Es war allezeit eine Menge guter Geſellſchaft in dem Hauſe, ſo daß wir unſere Zeit ſehr angenehm mit Billiard und Kartenſpiel, mit Jagen, mit Spatzieren, mit Leſen und Sprechen zubrachten.

Allein meine Glückſeligkeit war gemeiniglich von kurzer Dauer. Mitten unter allen dieſen beglückten Umſtänden überfiel mich eine ſehr ſchwere Betrübniß durch den Tod meines lieben unglücklichen

Kindes,

Digitized by Google

Kindes, welches einen größern Theil meiner Zärtlichkeit auf ſich gezogen hatte, als ich vielleicht einem Schößlinge aus einer geſetzmäßigen Verbindung bewieſen haben ſollte: weil der Umſtand ihrer Geburt ein unüberwindliches Unglück in ihrem ganzen Leben geweſen ſeyn würde, und ſie ſich daher allein auf meine Liebe und meinen Schutz zu verlaſſen gehabt hätte.

Als ich noch das frühzeitige Schickſal dieſer ſchönen Blume beklagte: kam der Lord — herunter auf das Land, und forderte mich als ſeine Ehegattin. Der Proceß aber, den ich damals wider ihn führte, beraubte ihn des Rechts eines Mannes: und daher wollte mich der Herzog nicht in ſeine Hände überliefern.

Sechs Monate hernach wiederholte er ſeinen Beſuch und ſeine Forderung, und es ward ein Vergleich getroffen, welchem zu Folge ich einwilligte, in eben demſelben Hauſe mit ihm zu wohnen, unter der Bedingung, daß er niemals bey mir zu ſchlafen verlangen, oder andere Maaßregeln nehmen ſollte, meine Ruhe zu ſtören: ſonſt wollte ich die Freyheit haben, ihn wieder zu verlaſſen, und berechtigt ſeyn, einen beſondern Unterhalt für mich allein zu fordern. Dieſen Vertrag ließ ich mir auf Anrathen meiner Sachwalter gefallen, in der Abſicht, die Bezahlung meines Nadelgelds zu erhalten, welches ich niemals ſeit unſerer Trennung bekommen hatte: indem ich blos von dem Verkauf meiner Edelgeſteine, die ſehr viel betrugen, und mir mit völliger Gewalt, ſie zu veräuſſern, geſchenkt waren, leben mußte. Was meinen Liebhaber

haber anlangt: ſo hatte er kein Vermögen, mich zu unterſtützen, und aus der Urſache war ich mit dem größten Bedenken vorſichtig, ſeine Koſten zu vergrößern.

Wir hatten nunmehr unſerer Geſellſchaft unter einander auf drey Jahre genoſſen, und in der Zeit hatte unſere Liebe an beyden Seiten keine Abnahme gelitten, auch war meine Glückſeligkeit nicht mit einem erheblich widrigen Zuſatze vermiſcht gewesen; wenn ich den letzten Schlag der Vorſehung, deſſen ich ſchon erwähnt habe, und die Betrachtung des Kummers, worinne mein Verhalten meinen lieben Vater geſetzt hatte, ausnehme; weil ich denſelben unausſprechlich liebte, und mich nichts als eine noch mächtigere Flamme, die alle andere Abſicht überwog, gezwungen haben könnte, ihm Verdruß zu machen. Da ich nun genöthigt war, dieſe bezaubernde Gemeinſchaft abzubrechen: ſo darf man nicht zweifeln, daß unſer Abſchied uns den ſchmerzlichſten Kummer und empfindlichſten Regungen über unſere nunmehr betrogne Hoffnung koſtete. Inzwiſchen war doch kein Mittel dawider, ich entriß mich ſelbſt ſeinen Armen, nahm Abſchied von der Familie, nachdem ich dem Herzoge meine Verbindlichkeit bezeigt hatte, und machte mich auf den Weg nach dem Ort der verabredeten Zuſammenkunft, wo mein Lord unter Begleitung eines Hausverwalters, den er ſeit kurzem angenommen hatte, und der eine der vornehmſten Urſachen unſerer künftigen Trennungen war, zu mir kam. Se. Herrlichkeit hatte ſein Haus in der Stadt verlaſſen, führte mich nach ſeiner Wohnung in Pallmall,

mall, und beſtand darauf, die erſte Nacht bey mir zu ſchlafen: allein ich weigerte mich nach der Vollmacht unſeres Vergleichs, ſein Verlangen zu erfüllen.

Dieſer Wortwechſel brachte einen Streit zuwege, dem zu Folge ich das Haus zu verlaſſen ſuchte; und als er ſich bemühete, meiner Flucht vorzubeugen: ſchloß ich ihn kühnlich ein, lief die Treppen hinunter, rief einer Miethkutſche, und begab mich eiligſt in die Stadt zu meines Vaters Wohnung, wo ich blieb, weil das Geſinde in London war, ob er ſich gleich ſelbſt auf dem Lande befand. Ich ſchrieb unverzüglich an ihn; und da er nach London kam, erklärte ich meinen Vorſatz, mich von meinem Lord zu ſcheiden, welches er ſich endlich, weil er mich unbeweglich und ſchlüßig fand, gefallen ließ. Es erfolgte alſo eine ordentliche Scheidung, welche ich damals für bindend und unwandelbar hielte.

Nun war ich unter den Flügeln eines liebreichen Vaters in Schutz, der mich wieder in Gunſt genommen hatte; weil er vorausſetzte, daß meine Gemeinſchaft mit dem Herrn S— ſchlechterdings zu Ende war. Nichts deſto weniger hatten wir gleichwohl verabredet, ob wir uns ſchon allem Anſehen nach auf ewig trennten, unſern Umgang in geheimen Zuſammenkünften zu unterhalten, welche die Welt nicht wiſſen ſollte, weil ich jetzt wieder genöthigt war, einige Maaßregeln gegen ſie zu beobachten.

Unſer Abſchied in des Herzogs von K— Hauſe auf dem Lande war mit allen ächten Merkmalen einer aufrichtigen und wechſelſeitigen Zueigung beglei-

begleitet, und ich lebte in der ſüſſen Hoffnung, ihn in aller Entzückung ſeiner vorigen Liebe wieder zu ſehen: als mein Sachwalter, der meine Briefe annahm, mir einſt des Abends, da ich eben zu Bette gegangen war, ein Briefchen brachte. Da ich an der Aufſchrift ſahe, daß es des Herrn S — Hand war; öffnete ich daſſelbe mit aller Ungeduld einer abweſend Liebenden. Allein wie ſoll ich das Erſtaunen und die Beſtürzung beſchreiben, welche mich überfielen, da ich den Inhalt durchlas? Anſtatt der zärtlichſten Gelübde und Betheurungen fieng ſich dieſer unglückliche Brief mit denen Worten an: Madame, das Beſte, welches ſie thun können, iſt, daß ſie wieder zu ihrem Vater zurück kehren, und enthielte einige kaltſinnige und tödtende Ausdrücke zu eben dem Zweck.

Himmel und Erde! was fühlte ich bey dieſen ſchrecklichen Umſtänden! Das Licht verloſch in meinen Augen: ein kalter Schweiß benetzte meine Gliedmaſſen, und ich ward von einem ſolchen Strom von Betrübniß und Beſtürzung überſchwemmet, daß alle, welche gegenwärtig waren, glaubten, ich würde unter der heftigen Bewegung des Gemüths ſterben. Sie bemüheten ſich, meinen Lebensgeiſtern durch verſchiedene Tränke von ſtarken Waſſern zu Hülfe zu kommen: aber dieſe hatten keine merkliche Wirkung an meinem Körper; ob ich gleich acht ganzer Jahre nichts ſtärkeres, als bloſſes Waſſer, getrunken hatte. Ich hätte unfehlbar in der erſten Verrückung von meiner Traurigkeit umkommen müſſen: wenn ihr nicht durch einen Ausbruch von Thränen und Ausrufungen

ſungen ein Weg geöffnet wäre; und dieſe dauerten die ganze Nacht, zum Erſtaunen des ganzen Hauſes, das durch meinen Zuſtand in Aufruhr geſetzt, und aus der Ruhe geſtöret war. Mein Vater war die einzige Perſon, welche die Urſache meiner Traurigkeit errieth, er ſagte, er wäre gewiß, daß mir von dem Buben S—, ſo nannte er ihn in der Erbitterung, durch einen Brief oder eine Bothſchaft übel begegnet wäre.

Bey Erwähnung dieſes Namens verdoppelte ſich meine Todesangſt ſo heftig, daß alle Umſtehende bey dem Anblick meines betrübten Zuſtandes weineten. Mein lieber Vater vergoß eine Fluth von Thränen, und beſchwur mich, ihm die Urſache meiner Unruhe zu eröffnen, worauf ich ſeine Beyſorge viel lieber mit dem Vorgeben, daß ſich mein Liebhaber nicht wohl befände, zufrieden ſtellte, als die Wahrheit bekennen wollte. Nachdem das ganze Haus bey mir geblieben war, bis ich mich ein wenig beruhigt hatte, ſo überließ ich mich der Fürſorge meines Kammermädchens, welches mich etwa um ſechs Uhr des Morgens zu Bette brachte. Aber ich ſchlief gar nicht, ich überdachte einen jeden Umſtand in meiner Aufführung; indem ich die Urſache dieſer unglücklichen Veränderung in des Herrn S— Gemüthe auszufinden ſuchte. Und da ich mich auf nichts beſinnen konnte, welches ihn mit Recht beleidigen mochte, ſchloß ich, daß gewiſſe boshafte Leute ihm falſche Hiſtorien zu meinem Nachtheil vorgebracht hätten.

Mit der Muthmaſſung ſtand ich auf, und ſchickte meinen Sachwalter an ihn mit einem Briefe,

worinne ich darauf drang, ihn zu ſehen, damit ich eine Gelegenheit haben möchte, mich in Perſon zu rechtfertigen, eine Arbeit, die leicht geſchehen konnte: da ich es niemals verſehen hatte, als nur darinne, daß ich zu ſehr liebte. Ich wartete mit der ängſtlichen Ungeduld auf die Rückkehr meines Abgeordneten, der mir eine Antwort in den kaltſinnigſten Ausdrücken der Hoflichkeit, welche nur eine gleichgültige Ge"nnung einflöſſen konnte, überbrachte, jedoch geſtand Herr S — darinne, daß er mir nichts zur Laſt zu legen hätte, ſondern daß es zu unſerer beyder Beſten gereichte, wenn wir uns trenneten —. Das hätte er vorher überlegen ſollen, nicht aber jetzt, nachdem ich aus Liebe zu ihm alles aufgeopfert hatte! Ich war beynahe auſſer mir bey dieſer Beſtätigung ſeiner Unbeſtändigkeit, und wundere mich noch bis auf dieſen Tag, wie ich unter ſolchen ſchrecklichen und verzweifelten Umſtänden den Gebrauch der Vernunft behielte. Meine Betrübniß ſetzte allen Wohlſtand und Zwang beyſeite, ich ſagte zu meinem Vater, Herr S — läge in den letzten Zügen, und ich wollte ihn in aller Eil beſuchen.

Mein ſorgfältiger Vater ward über den Vortrag ſtutzig, zeigte mir die verderbliche Folge von einem ſo übereilten Schritte, erinnerte mich der Schwierigkeit, mit welcher er meine Mutter und meinen Onkel gewonnen hätte, mir meine vorige Unbeſonnenheit zu vergeben, ſtellte vor, daß ſeine Abſicht wäre, mich des folgenden Tages auf das Land zu bringen, und eine vollkommene

Aus-

Ausſöhnung zu bewirken, ich aber jetzt im Begriff wäre, allen Anſpruch auf ihre Achtung durch einen neuen unglücklichen Fehler, welcher ſich unmöglich wieder verbeſſern ließe, zu verſcherzen, und daß er ſeines Theils, es möchte ihn auch koſten, was für Marter es wollte, entſchloſſen wäre, mich auf ewig von ſeinem Angeſichte zu verbannen.

Indem er dieſe Erklärung von ſich gab, liefen ihm die Thränen Tropfenweiſe über die Wangen; und er ſchien von der heftigſten Traurigkeit und Kränkung überladen. Alſo kann man leicht begreifen, was für einen Eindruck mein Kummer bey mir machte, da er durch die Betrübniß eines Vaters, den ich zärtlich liebte, und durch das Bewußtſeyn, daß ich die Urſache von aller ſeiner Unruhe war, verſtärkt wurde. Ich ward vor Reue und Wehe ganz ſtumm; und als ich den Gebrauch der Sprache wieder erlangte, erklärte ich mich, wie empfindlich ich gegen ſeine große Güte und Leutſeligkeit wäre, und geſtand, wie wenig ich ſeine Gunſt und Zuneigung verdiente, und daß das Gefühl von meiner eignen Unwürdigkeit ebensfalls eine von den Urſachen meiner gegenwärtigen Verwirrung wäre, indem mein Schickſal mit ſich brächte, entweder den Herrn S — zu ſehen, oder zu ſterben. Ich ſagte, ob ich gleich nicht Vergebung von ihm erwarten könnte, ich doch gewiß ſeines Mitleidens würdig wäre, nichts, als eine unwiderſtehliche Leidenſchaft, hätte mich zuerſt von meinem Gehorſam ableiten, oder mich nur verſuchen können, ihm im geringſten mißfällig zu wer-

den; eben der unglückſelige Einfluß aber behielte noch die Oberhand, und würde nach aller Wahrſcheinlichkeit bis an das Grab fortdauren, welches die einzige Wohnung wäre, in der ich Frieden hoffete.

Unterdeſſen, da ich mich auf dieſe Art ausdrückte, weinte mein lieber gütiger Vater mit der zärtlichſten Gleichheit der natürlichen Regungen, er ſagte, ich möchte thun, wie mir beliebte, er könnte nichts weiter mit mir anfangen. So gieng er aus dem Zimmer, und überließ mich den grauſamſten Empfindungen meines eignen Herzens, das faſt vor Angſt zerſprang, und mir einen Fehler verwies, den ich nicht umhin konnte zu begehen.

Ich miethete unverzüglich eine Kutſche mit ſechs Pferden, und würde mich ganz allein auf den Weg gemacht haben, wenn meines Vaters Liebe, welche alle meine Fehler nicht auslöſchen konnten, nicht für einen Begleiter geſorgt hätte. Er ſahe, daß ich ganz verrückt und in Verzweifelung war, daher beredete er einen von meinen eignen Verwandten, mir Geſellſchaft zu leiſten, und auf dieſer unbeſonnenen Reiſe Sorge für mich zu tragen.

So lange wir unter Weges waren, welches zween Tage währte, fühlte ich keine Linderung in der Traurigkeit und Angſt, ſondern ſtund die unerträglichſte Betrübniß und Angſt aus. Endlich kamen wir an ein kleines Haus, die Hütte genannt, auf der Ebene von Salisbury, wo ich in der unſinnigſten Bewegung des Gemüths einen Brief an den Herrn S— aufſetzte, den kläglichen

Zuſtand,

Zuſtand, worinne ich durch ſeine Unfreundlichkeit geſetzt war, beſchrieb, und mit dem inſtändigſten Flehen ihn zu ſehn verlangte.

Dieſes Schreiben übergab ich der Sorgfalt meines Begleiters, und knüpfte ihm auf das ſchärfſte ein, dem Herrn S— zu ſagen, meine erlittene Beleidigung wäre ſo groß, und meine Verzweifelung ſo heftig, daß, wo er mich nicht mit einem Beſuch begünſtigen würde, ich zu ihm gehen wollte, wenn es auch in dem Hauſe ſeiner Schweſter wäre, wo er ſich damals aufhielte.

Er nahm meine Geſandſchaft mit großem Kaltſinn auf, und gab meinem Freunde die Nachricht, daß, wenn ich nach London zurück kehren wollte, ohne auf die Unterredung, welche ich verlangte, zu beſtehen, er mir in kurzer Zeit nach London folgen würde, und alles freundſchaftlich beygelegt werden ſollte. Als ihn aber der Bothſchafter verſicherte, daß ich vor Schmerzen allzu ſehr auſſer mir wäre, einen ſolchen Vorſchlag anzuhören: ſo willigte er ein, mitten auf der Ebene von Salisbury zu mir zu kommen, damit wir gänzlich unbemerkt bleiben möchten; und ob ich gleich wenig im Stande war zu gehen, machte ich mich doch zu Fuße auf den Weg nach dem beſtimmten Orte, ſo daß mein Gefärthe mir in einer kleinen Entfernung folgte.

Da ich ihn ſein Pferd den Hügel hinunter leiten ſahe: ſammlete ich alle meine Standhaftigkeit, und gieng mit aller Eil, die ich beweiſen konnte, auf ihn zu. Wie ich mich aber zu reden bemühete:

te: ſo verſagte meine Zunge ihre Dienſte, und meine unausſprechliche Bekümmerniß drückte ſich in meinem Geſichte ſo lebendig aus, daß ſein Herz, ſo hart es auch war, bey dem Anblick meines Leidens erweicht wurde, da er wohl wußte, daß es von der Aufrichtigkeit meiner Liebe herrührte. Endlich erlangte ich den Gebrauch der Sprache hinlänglich wieder, ihm zu ſagen, daß ich Abſchied zu nehmen gekommen wäre: und da ich fortfahren wollte, verließ mich meine Stimme von neuem. Nach einer beträchtlichen Stille aber fand ich mit vieler Schwierigkeit Mittel, ihm zu erkennen zu geben, wie empfindlich ich durch mein Unvermögen, mir ſeine verlohrne Zuneigung wieder zu erwerben, gerühret wäre, und wie gern ich wenigſtens, wo möglich, ſeine Achtung behalten wollte. Wenn ich derſelben nur verſichert ſeyn könnte, ſagte ich: ſo wollte ich mich zu beruhigen ſuchen; ich wäre entſchloſſen, das Königreich zu verlaſſen, weil ich den Anblick der Oerter, wo wir in unſerer wechſelſeitigen Liebe ſo glücklich geweſen wären, nicht ertragen könnte, und hoffete, daß er mich bis zu meiner Abreiſe bisweilen beſuchen würde, damit ich mich allmählig von ſeiner Geſellſchaft entwöhnen möchte; denn ich würde den Streich des Unglücks, ſeiner auf einmal beraubt zu werden, nicht zu überleben im Stande ſeyn.

Dieſe Anrede mag einem, der ſie höret und an der Sache keinen Theil hat, wohl ſehr niedrig und demüthig vorkommen: allein die Liebe wird das ſtolzeſte Gemüth bezähmen, wie offenbar an meinem Beyſpiel zu ſehen war; indem ich von Natur

einen

einen eben ſo hohen, oder noch höhern Geiſt hatte, als die meiſten Menſchen überhaupt. Herr S— ward durch die Art meines Bezeigens ſo verwirret, daß er nicht wußte, was er antworten ſollte; denn, wie er nachher geſtund, erwartete er Vorwürfe; aber meiner Zärtlichkeit konnte er nicht widerſtehen. Nach einigem Bedenken ſagte er, er hätte niemals die Meinung gehabt, mich gänzlich zu verlaſſen, ſeine Liebe wäre noch unvermindert, und er wollte mir alſobald nach London folgen. Ich betrog mich ſelbſt, und glaubte, was er ſagte; weil ich die Gedanken, auf ewig von ihm geſchieden zu ſeyn, nicht ertragen konnte, und kehrte in einem etwas gelaſſenern Zuſtande des Gemüths, als ich von meinem Vater gegangen war, wieder nach der Stadt zurück; ob gleich ſehr viel fehlte, daß mein Herz ruhig ſeyn ſollte, indem meine Furcht ſinnreich genug war, vorher zu ſehen, daß ich niemals im Stande ſeyn würde, ſeine Gleichgültigkeit zu überwinden.

Ich nahm Zimmer in der Mountſtraße; und weil mein Kammermädchen ſich verheyrathete: miethete ich eine andere, durch welche ihre Stelle zu vieler Zufriedenheit für mich erſetzt ward. Sie war ein gutes Weibsbild, hatte eine beſondere Zuneigung gegen mich, und war auf viele Jahre, ſo lange ſie in meinen Dienſten war, unermüdet ſorgfältig, etwas zu meiner Ruhe beyzutragen, oder vielmehr meinen Kummer zu erleichtern. Denn obgleich Herr S—, ſeinem Verſprechen gemäß, nach London kam, und auf fünf Monate eine Art der Gemeinſchaft mit mir erneuerte, ſo wollte doch ſei-

ne

ne Gefälligkeit nicht weiter reichen, und er gab mir zu verſtehen, daß er ſich entſchloſſen hätte, mit dem Herrn V— auſſer Landes zu gehen, den er auch wirklich in ſeiner Geſandſchaft nach D— begleitete.

Ich begriff die wahre Urſache dieſer Reiſe gar wohl, die ich, ungeachtet ſeiner Eidſchwüre und Betheurungen einer unverrückten Liebe und Hochachtung als ein handgreifliches Zeichen des Widerwillens und der Unehrerbietigkeit auslegte. Auch die wiederholten Verſicherungen, die ich in Briefen von ihm bekam, konnten die Angſt und Kränkung, welche mein Herz zum Raube hatten, nicht lindern. Ich gab daher alle Höffnung auf, die Glückſeligkeit, welche ich verloren hatte, wieder zu erlangen, ich ſagte ihm den Abend vor ſeiner Abreiſe, er möchte ſeine Liebeskunſt lange Zeit gebrauchen, ehe er in Anſehung der Aufrichtigkeit und Liebe meines gleichen finden würde; denn ich würde mit dem Vorrecht, ihn zu ſehen, lieber eine Magd in ſeinem Hauſe, als, ohne das Vergnügen, die Königin von Engelland geweſen ſeyn.

Als er ſeinen Abſchied nahm und die Treppen hinuntergieng; fuhr ich bey jedem Schritt, den er that, zuſammen, als wenn ich eine neue Wunde bekommen hätte, und da ich die Thüre hinter ihm zumachen hörte; erſtarb mir das Herz im Leibe. (Ich hatte das Vergnügen, nachher zu hören, daß er den Verluſt von mir ungemein beklagte, und erkannte, daß er ſeit dem niemals ſo glückſelig geweſen war). Ich ſetzte mich nieder einen Brief zu ſchreiben, worinn ich ihm ſeine Gleichgültigkeit.

vergab,

vergab; weil ich wußte, daß die Liebe nicht der Gewalt des Willens unterworfen wäre, und ihm alle die Glückſeligkeit wünſchte, welche er verdiente. Darauf gieng ich, in der unruhigſten Beängſtigung, in dem Zimmer auf und nieder, ward von meinem Kammermädchen zu Bette gebracht, ſtund um ſechs Uhr auf, ſetzte mich zu Pferde, und ritte vierzig Meilen, um mich zu ermüden, daß ich in der nächſtfolgenden Nacht einiger Ruhe genießen möchte. Dieſe Bewegung machte ich mir, verſchiedne Monate lang, alle Tage; und als ich meinen Zweck dadurch nicht erreichte; pflegte ich rund um den Hydepark herum zu ſpatzieren, wenn der Ort ganz einſam war, und ſonſt von keinem menſchlichen Geſchöpfe beſucht wurde.

In dem Fortgange dieſer traurigen Wanderſchaft redete mich eines Tages ein ſehr großer Mann an, welcher, nach dem erſten Gruß fragte, ob meine Gemeinſchaft mit dem Herrn S — aufgehoben wäre, oder nicht, und ob ich einigen Gehalt von meinem Gemahl hätte? Die erſte von dieſen Fragen bejahete ich, und antwortete auf die andere; daß mein Lord mir nicht ſehr viel ausgemacht hätte. In der That hätte ich mit Wahrheit ſagen können, gar nichts; allein ich war zu ſtolz, meinen dürftigen Zuſtand zu geſtehen. Hierauf bezeigte er ſeine Verwunderung, wie eine Perſon von meiner Art, die von der Wiegen an zur Pracht und zum Ueberfluß gewohnt geweſen wäre, ſich in meinen gegenwärtigen bedrängten Umſtänden behelfen könnte, und wie ich ihm antwortete, daß ich mich ſehr gut zu behelfen müßte, wenn ich

nur Friede hätte; ſchien er meinen Zuſtand zu beklagen, und lud mich ſehr gütig ein, mit ſeiner Gemahlin in ſeinem Hauſe die Abendmahlzeit zu halten. Ich nahm die Einladung ohne eine Folge zu befürchten, an, und ward, wie ich an den Ort kam, in ein Zimmer, das vermuthlich zu meiner Aufnahme prächtig erleuchtet war, hineingeführet.

Nachdem ich in dieſem geheimnißvollen Zuſtande eine Zeitlang alleine geblieben war, ohne eine lebendige Seele zu ſehen, erſchien mein Einlader, und gab mir zu verſtehen, er hoffete, ich würde es nicht übel nehmen, daß er und ich alleine ſpeiſeten; weil er etwas zu ſagen hätte, das vor Geſellſchaft oder Bedienten ſich nicht ſo wohl vortragen ließe. Nun merkte ich erſt, zu meinem nicht geringen Erſtaunen und Unwillen, ſeine Abſicht, und eröffnete ihm mit augenſcheinlichen Zeichen des Misvergnügens, daß ich verſichert wäre, er würde mir nichts vorzutragen haben, was meiner Neigung angenehm ſeyn möchte, und daß ich ſein Haus unverzüglich verlaſſen wollte. Darauf gab er mir zur Nachricht, daß ich unmöglich wegkommen könnte, weil er meine Sänfte fortgeſchickt hätte, und alle ſeine Bediente geneigt wären, ſeinen Befehlen zu gehorchen.

Durch dieſe Erklärung, die ich als einen Schimpf anſahe, ward ich erbittert, und antwortete mit einem ſtandhaften Weſen, es wäre ſehr gut; ich verachtete ſeine Ränke und fürchtete mich vor niemanden. Da er mich auf die Art in Aufruhr gebracht ſahe, verſicherte er mich, ich hätte

keine Urſache mich zu fürchten; er hätte mich ſchon lange geliebt, und keine andere Gelegenheit finden können, ſeine Leidenſchaft zu entdecken. Er ſagte, die K— hätte ihm erzählt, daß der Lord C— ſich von neuem um mich bewürbe, und weil er aus meinem eignen Munde hörte, daß meine Gemeinſchaft mit dem Herrn S—gänzlich aufgehoben wäre: hätte er ſich ſo wohl, als einen andern für berechtigt gehalten, einen Anſpruch auf meine Achtung zu machen. Zuletzt hinterbrachte er mir, daß ich über ſeine Börſe zu befehlen hätte, und daß er Macht genug beſäße, mich wieder mit Anſehen in die große Welt einzuführen. Auf dieſen Antrag verſetzte ich, daß er ſich in ſeiner Meinung von meiner Gemüthsart ſehr irrte, wenn er ſich einbildete, daß ich irgend durch Verſuchungen der Glücksgüter zu gewinnen wäre, und erklärte mich ſehr frey, daß ich mich lieber einem Laqveyen ſelbſt ergeben, als einem Prinzen verkaufen wollte.

Da das Abendeſſen aufgetragen war, ſetzten wir uns bey einander nieder. Aber ich wollte weder das geringſte eſſen noch trinken, ausgenommen ein wenig Brod und Waſſer, denn ich war ein wunderliches grillenhaftes Frauenzimmer, und ſetzte mir in den Kopf, er möchte unter die Speiſen oder den Wein etwas gemiſcht haben, das meine Art zu denken änderte. Kurz, wie er ſich in allen ſeinen Bemühungen betrogen fand: ſo erlaubte er mir um zwölf Uhr, in Frieden wegzugehen, und gab ſeine Abſicht, als eine verzweifelte Sache, auf.

Ein ſo unangenehmes Leben führte ich ein ganzes Jahr, ohne die geringſte Abnahme meiner Traurigkeit zu ſpüren. Als ich mich nun zu einem bloßen Gerippe abgezehret fand: fiel ich wieder auf meinen vorigen Entſchluß, zu verſuchen, ob mir nicht die Veränderung des Orts zu ſtatten kommen möchte, und reiſete wirklich in keiner andern Geſellſchaft, als meines Kammermädchens, mit der äuſſerſten Gleichgültigkeit gegen das Leben, ab. Mein Vorſatz war, nach dem ſüdlichen Theil von Frankreich zu gehen, wo ich mit dem wenigen, das mir noch übrig war, und ſich auf fünf hundert Pfund belief, auszukommen glaubte, bis mein Proceß zu Ende wäre, wodurch ich einige Verſorgung von meinem Lord zu erhalten hoffete. Sonder Zweifel würde meine Erwartung eingetroffen haben, wenn ich dieſes Vorhaben ins Werk gerichtet hätte. Da ich aber zu Paris war, von dannen ich in wenigen Tagen weiter zu gehen gedachte, ſchickte ich zu dem Herrn K—, der vormals ein vertrauter Freund von meinem Vater geweſen war, und mir bey meinem erſten Aufenthalte in Frankreich viele Höflichkeiten erwieſen hatte.

Dieſer Herr beehrte mich mit einem Beſuch, und widerrieth mir meinen gefaßten Anſchlag, wie ich ihm denſelben entdeckte, als eine widrige Entſchlieſſung. Er gab mir den Rath, zu Paris zu bleiben, wo ich bey einer guten Haushaltung eben ſo wohlfeil, als an einem andern Orte leben könnte, und des Umgangs und Beyſtandes meiner Freunde, unter denen er ſich für einen der getreueſten erklärte, genießen möchte. Er verſicherte mich,

mich, daß ich bey ſeiner Tafel allezeit willkommen ſeyn, und an nichts Mangel haben ſollte, und verſprach, mich einer von ſeinen Freundinnen zu einer Hausgenoßin zu empfehlen, bey der ich auf eine ſparſame und anſtändige Art leben würde; da die Frau bey allen Engelländern in Paris wohl bekannt und geachtet wäre; ſo würde es mir, in Betrachtung meiner Jugend und Umſtände, am meiſten zur Ehre gereichen, bey einer angeſehenen Perſon, die für meine Aufführung ſtehen könnte, zu wohnen. So ließ ich mich bereden, und folgte einfältig ſeinem Rathe. Ich ſage, einfältig: weil ich, ungeachtet ſeiner Vorſtellungen, mein Geld bald geſchmolzen fand, ohne zu einem friſchen Zuſchuß Hoffnung vor mir zu ſehen. Inzwiſchen brachte ich gleichwohl meine Zeit in verſchiednen Engliſchen und einigen Franzöſiſchen Familien, wo ich in kurzer Zeit eine ganz vertrauliche Bekanntſchaft bekam, ſehr angenehm zu, ſahe viel Geſellſchaft, und ward mit der größten Höflichkeit und Achtung aufgenommen. Mitten unter dieſen Ergötzungen wollte dennoch mancher Seufzer, bey dem Angedenken meines geliebten S—, deſſen ich mich verſchiedne Jahre lang nicht ohne Gemüthsbewegung erinnern konnte, hervordringen: aber Zeit, Geſellſchaft, Luſtbarkeiten und Veränderung des Orts zerſtreueten großen Theils dieſe Begriffe, und ſetzten mich in den Stand, mein Schickſal mit Geduld und Gelaſſenheit zu ertragen.

Bey meiner letzten Ankunft zu Paris ward ich von einer Menge Bewunderer, die ſich öffentlich

dazu bekannten, und auf die gewöhnliche Weiſe ſeufzeten und ſchmeichelten, umringet. Allein auſſer dem, daß mein Herz noch nicht in dem Zuſtande war, neue Verbindungen zu ſtiften, war ich durch die Vermuthung, daß ſie auf die Kundſchaft von meiner Unbeſonnenheit mit dem Herrn S— kühn wären, wider ſie alle eingenommen, und verwarf alſo ihre Bewerbungen mit Abſcheu und Verachtung. Denn ich war nicht anders zu gewinnen, wie ich ſchon erinnert habe, als durch den Anſchein von Hochachtung und des ehrerbietigſten Bezeigens; und ob ich gleich durch einen Fehltritt mein Recht zu dem einen, nach meinen Gedanken, verſcherzt hatte: ſo war ich doch entſchloſſen, die Bemühungen eines jeden, der es an dem andern ermangeln zu laſſen ſchien, niederzuſchlagen.

Auf die Art wurden meine Liebhaber, einer nach dem andern, abgewieſen, beynahe, ſo bald ſie ſich nur darſtellten, und ich behielte mein Herz frey und ungebunden, bis ich mit einem gewiſſen Pair, den ich oft in dem Hauſe einer Engliſchen Lady P—, welche ſich damals in Paris aufhielte, zu ſehen Gelegenheit hatte, bekannt wurde. Dieſer junge Herr erklärte ſich, in einer von dem Antrag meiner übrigen Bewunderer ſo verſchiednen Sprache, ſterblich in mich verliebt, daß ich ſeine Betheurungen ohne Verdruß anhörte; und ob ſchon meine Neigung noch ungefeſſelt war: konnte ich es doch nicht über das Herz bringen, ihm bey ſeinen Bewerbungen, welche mit der angenehmſten Beſcheidenheit, Uneigennützigkeit und

Ehrer-

Ehrerbietung angebracht wurden, den Muth zu benehmen.

Durch dieſe Künſte, welche niemals fehl ſchlagen, beſiegte er allmählig meine Gleichgültigkeit, und erhielte in meiner Hochachtung den Vorzug vor dem Lord C—y, und dem Prinzen von C—, welche damals ſeine Mitbewerber waren. Was aber, mehr als irgend eine Betrachtung, zu ſeinem glücklichen Erfolg beytrug, war, daß er ſich freymüthig erklärte, mich ohne Bedenken zu heyrathen, ſo bald ich eine Eheſcheidung von meinem gegenwärtigen Gemahl erhalten könnte, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit leicht zu verſchaffen geweſen ſeyn mochte. Denn ehe ich Engelland verließ, hatte mir der L— fünf tauſend Pfund angeboten, wenn ich in eine ſolche wechſelſeitige Erlaſſung willigen wollte, daß er die Freyheit hätte, ein gewiſſes Fräulein W— von Kent, mit dem er damals auf eine geſetzmäßige Art in einem Liebeshandel begriffen war, zu heyrathen: allein ich war thöricht genug, auf den Rath des Herrn S— ſeinen Vorſchlag zu verwerfen. Ob der Lord hierauf, da er es unmöglich fand, ſeine neue Geliebte zur Ehe zu nehmen, auf einen andern Fuß ſeine Liebe anzubringen geſucht habe, oder nicht, das kan ich nicht ſagen: gewiß aber iſt, daß die Mutter ihm das Haus verbot; ein Umſtand, den er ſo empfindlich übel nahm, daß er ſich in einer öffentlichen Anzeige auf das Urtheil der Welt berief. Sein Aufſatz fieng ſich mit dieſen Worten an: **Da ich ſeit einiger Zeit das Fräulein W— zärtlich geliebet**

 habe,

habe, und man mich, weil ich nicht in die Vorſchläge der Mutter willigen wollte, zur Thüre hinaus geſtoßen hat: ſo dienet gegenwärtiges zur Rechtfertigung ꝛc.

Dieſe Erklärung war mit ſeinem Namen unterzeichnet, und wirklich in einer Anzahl von einzelnen Anzeigeblättern, die er öffentlich auszutheilen befahl, gedruckt worden. Nachher, da ihn einige von ſeinen Freunden überzeugt hatten, daß es ein albernes Verfahren geweſen war, kaufte er ſie, das Stück für eine halbe Guinee, wieder auf. Eine Abſchrift davon ward mir nach Paris zugeſchickt, und ich glaube, mein Vater hat jetzt eines von den Originalen in ſeinem Beſitze. Nach dieſer weiſen Rechtfertigung ſeines Betragens that er einen Verſuch, das Fräulein mit gewaffneter Hand von der Kirche zu entführen: allein ſie ward von den Nachbaren unter Anführung ihres Bruders, der ein Anwald war, und Se. Herrlichkeit beynahe dieſe Heldenthat ſehr ſchmerzlich hätte empfinden laſſen, befreyet.

Mittlerweile hatte mein neuer Bewunderer in meinem Herzen ein ziemliches gewonnen: und weil mein Vorrath erſchöpft war, mußte ich nothwendig von beyden eines wählen, entweder zu dem Lord — wieder zurück zu kehren, oder des Grafen B—s Liebe anzunehmen. Als der Ausſchlag bey meinen Sachen hierauf ankam: hatte ich bey meiner Wahl kein Bedenken, mich viel lieber unter den Schutz eines Mannes von Ehre, den ich hochachtete, zu begeben, als von einer Perſon,

die ich verabſcheuete und verachtete, alle Kränkung zu erdulden. Aus einem übel angebrachten Stolze wollte ich lieber in des Lords B—ks Hauſe wohnen, als mich auf ſeine Koſten an einem andern Orte unterhalten laſſen. Wir brachten verſchiedne Monate bey Bällen und andern Luſtbarkeiten angenehm zu, beſuchten den Lord B—k, der nur einige Meilen weit von Paris wohnte, und blieben einige Tage in ſeinem Hauſe, wo die Bewirthung auf alle Weiſe ergötzungsvoll, nett und fein war. Ihre Wohnung war der Sammelplatz der beſten Geſellſchaft in Frankreich, und die Lady B—k behauptete eben den Vorzug in ihrem Geſchlechte, der ihren Gemahl mit ſo vielem Rechte unter den Mannsperſonen unterſcheidet.

Um Weihnachten reiſeten wir nach Engelland ab, in Geſellſchaft eines kleinen Nordbritten, der mit dem Lord B—, als ein guter Freund lebte, und unſere Gemeinſchaft gar nicht billigte, ob es aus wahrer Freundſchaft für ſeinen Gönner geſchahe, oder aus Furcht, ich möchte etwa mit der Zeit ſein Anſehen bey meinem Lord üngültig machen, das will ich mich nicht zu beſtimmen unterſtehen. Dem ſey, wie ihm wolle; der Froſt war ſo ſtrenge, daß wir zehn Tage zu Calais aufgehalten wurden, ehe wir aus dem Hafen kommen konnten, und während der Zeit überlegte ich ernſthaft, was mein neuer Liebhaber vorgeſchlagen hatte. Weil er ſehr jung und mit der Welt nicht bekannt war, ſo gedachte ich, meine Geſchichte möchte ihm entwiſcht ſeyn, und beſchloß daher,

ihm von allem eine getreue Nachricht zu geben, damit er mir in der Folge nichts vorzuwerfen haben möchte. Auſſer dem hielte ich es der Ehre nicht gemäß, ihn zu veranlaſſen, daß er mehr für mich thäte, als ich vielleicht in ſeinen Gedanken nachher verdienet haben ſollte. Alſo eröffnete ich ihm einen jeden Umſtand meines Lebens: und die Erzählung veränderte ſeine Geſinnungen ſo wenig, daß ſie vielmehr, da ſie einen ungezweifelten Beweis von meiner freymüthigen Aufrichtigkeit ablegte, ſeine gute Meinung beſtärkte. Kurz, er begegnete mir mit ſolcher Großmuth, daß er mein Herz gänzlich eroberte, aber meine Liebe war von einer ganz verſchiednen Art, als vorher in meiner Bruſt regierte; indem ſie ſich auf die feurigſte Dankbegierde und Hochachtung gründete, und ohne alle andere Abſicht war, ob gleich ſeine Perſon ſehr viel angenehmes; und ſein Bezeigen nicht wenig einnehmendes hatte.

Als wir in Engelland ankamen, gieng ich gerades Weges nach ſeinem Landſitz, ohngefähr zwölf Meilen weit von London, wo er ſich bald zu mir begab. Wir lebten eine Zeitlang vollkommen eingezogen, weil ſeine Verwandten durch die Furcht, daß der Lord — eine Klage wider ihn anbringen möchte, ſehr beunruhigt wurden; wie wohl er ſelbſt nichts mehr wünſchte, und in der Erwartung ſo geruhig lebte, daß ſie bald ihre Beyſorge ſeinetwegen fahren ließen.

Wir wurden von dem Herrn H — B —, einem Verwandten meines Lords, und von dem Herrn

R —,

R—, von der Leibwache, beſucht. Dieſe machten nebſt dem kleinen Schottländer und meinem Liebhaber eine angenehme Geſellſchaft aus, unter welcher ich der Jagd und aller Arten von Luſtbarkeiten auf dem Lande genoß. Was den Herrn H— B— betrifft: ſo muß ich geſtehen, wo jemals eine Mannsperſon Vollkommenheit beſeſſen hat, ſo vereinigte ſie ſich in ihm, oder wenigſtens kam er unter allen, die ich jemals gekannt habe, dem Begriff am nächſten, den ich von einem vollkommenen Character gefaßt hatte. Er war ſo wohl gütig als groß, beſaß eine auſſerordentliche Fähigkeit und das beſte Herz. Herr R— war ein ſehr geſelliger Mann, ſtellte eine gute Perſon vor, und hatte einen wohl gebeſſerten Verſtand, und mein Lord war von ungemein aufgeräumten Weſen; ſo daß bey ſolchen Mitgenoſſen kein Ort traurig oder widrig ſeyn konnte. Ich meines Theils regierte das Haus, und da ich mich bemühete zu gefallen, und jederman glücklich zu machen, hatte ich das Glück, daß es mir gelung. Herr B— geſtand mir, daß er, ehe er mich geſehen, gehört hätte, ich wäre eine Thörin, weil er aber fand, wie ihm zu ſagen beliebte, daß ich ſehr falſch vorgeſtellet war: ſo ſuchte er meine Freundſchaft, und es fieng ſich ein Briefwechſel unter uns an. In der That war es für jederman unmöglich, daß er ihn kennen ſollte, ohne die größte Hochachtung und Ehrfurcht gegen ſeine Tugend zu unterhalten.

Nachdem ich einige Zeit in dieſer angenehmen Einſamkeit gelebt hatte: fieng mein Gemahl an,

Digitized by Google

einen Lärm zu machen. Er ſchickte eine Geſandtſchaft, und forderte mich von dem Lord B— . Hiernächſt kam er in Perſon, mit ſeiner Nachtmütze in der Taſche, weil er die ganze Nacht zu bleiben willens war, wenn er gebeten worden wäre. Er hatte einen Verwandten bey ſich, den er verſichert hatte, daß ich ihn zärtlich liebte, und nur mit Gewalt ſeinen Armen entzogen würde.

Da er ſich in ſeiner Erwartung betrogen fand, fieng er einen Proceß wider den Lord B— an; jedoch nicht, wie wir wünſchten, zur Eheſcheidung, ſondern in der Abſicht, mich als ſeine rechtmäßige Frau wieder zu verlangen. Seine Sachwalter verſuchten gleichwohl, einen ſtrafbaren Umgang zu beweiſen, in Hoffnung, von meinem Liebhaber Geld zu erzwingen, allein ihre Bemühungen waren ganz und gar vergeblich; denn keiner weder von des Lords B— noch von meinen Bedienten konnte mit Recht ſagen, daß man uns jemals wider die Sittſamkeit und den Wohlſtand hätte handeln geſehen, ſo daß der Kläger abgewieſen ward.

Indem dieſe Sache anhängig war, bezeigten alle Freunde meines Liebhabers Furcht und Sorge wegen des Ausgangs. Er ſelbſt aber bewies ſich ausnehmend ſtandhaft, und gab mir ſo überzeugende Proben von einer ſtarken und unwandelbaren Zuneigung, daß es meine Dankbegierde vermehrte, und die Bande meiner Liebe, welche untadelhaft, getreu und aufrichtig war, noch feſter knüpfte.

Bald

Bald nach dieſer Begebenheit ward ich von einer heftigen Krankheit überfallen, in welcher ich von meinem Vater beſucht ward, und von zween Aerzten Beyſtand hatte. Einer von denſelben verzweifelte an meinem Leben, und nahm alſo ſeinen Abſchied: der Dr. S— aber, welcher der andere war, hielte in ſeiner Fürſorge aus, und rettete, allem menſchlichen Anſehen nach, mein Leben; ein Umſtand, wodurch er ſich viel Ehre erwarb. Gleichwohl ward ich, aller ſeiner Hülfe ungeachtet, genöthigt, auf zehn Wochen zu Bette zu liegen: in welcher Zeit des Lords B—s Betrübniß unmäßig, ſeine Sorgfalt und Freygebigkeit ohne alle Schranken war. Da ich in dieſer Todesgefahr ſchwebte, ward Herr S— durch meinen traurigen Zuſtand, der ſeine Zärtlichkeit wieder lebendig machte, gerühret, und bath um die Erlaubniß, vor mich gelaſſen zu werden; und der Lord B— würde ihn ſeiner Bitte gewähret haben, wenn man mich nicht für allzu ſchwach gehalten hätte, den plötzlichen Eindruck von einer ſolchen Zuſammenkunft auszuſtehen. Meine gute Natur machte inzwiſchen alle ihre Furcht auf eine angenehme Weiſe zunichte: und das Fieber hatte mich nicht ſo bald verlaſſen; ſo ward ich nach einem Jagdhauſe, das meinem Liebhaber zugehörte, gebracht, und von dannen begaben wir uns, nachdem ich meine Kräfte wieder erlangt hatte, nach B—s Schloß, wo unſer Haus einem jeden offen ſtand. Unter der Zeit, da wir uns hier aufhielten, bekam der Lord B— einen Brief von dem Lord —, im November unter-

unterzeichnet, worinne er ihn zu einem Zweykampf an den Gränzen von Frankreich und Flandern herausforderte. Dieſer Fehdebrief ward ihm wegen desjenigen, was lange vor meiner Krankheit zwiſchen ihnen vorgefallen war, zugeſchickt, indem ſie ſich in einem gewiſſen Weinhauſe angetroffen hatten, wo ſie mit einander in einen Zank gerathen waren, und mein Liebhaber ſeinen Gegner in dem Streit unter den Tiſch geworfen hatte. Ich rieth ihm, auf dieſe Prahlerey nicht zu achten; weil ich wußte, daß keine Abſicht, ſie auszuführen, damit verbunden wäre, und er war weiſe genug, meinem Rath zu folgen; jedoch mit dem feſten Entſchluß, wofern die Bothſchaft wiederholet werden ſollte, den Ausforderer bey ſeinem Worte zu halten.

Nachdem wir an dieſem Orte eine Zeitlang unſern Sitz gehabt hatten, kehrten wir wieder nach dem andern Landhauſe zurück, wovon wir abgegangen waren. Hier ergab ſich der Lord B— der Jagd und andern männlichen Ergötzungen ſo ſtark, daß ich zu gedenken anfieng, er ſchätzte mich geringe, und ihm auch meinen Argwohn eröffnete. Ich verſicherte ihn zugleich, daß ich ihn, ſo bald als meine Meinung beſtätigt würde, verlaſſen wollte.

Dieſe Erklärung wirkte nichts in ſeinem Verhalten, welches ſo merklich kalt wurde, daß ſelbſt Herr R—, der bey uns war, ſich einbildete, ſeine Zuneigung hätte augenſcheinlich abgenommen. Wenn ich nach London gieng, ward ich gemeiniglich

lich von ſeinem Vetter, oder dem gedachten Herrn, oder von beyden begleitet, ſelten aber mit ſeiner Geſellſchaft beehret. Ja, als ich, meine Geſundheit vollkommen wieder zu befeſtigen, nach Bath reiſete: erlaubte er mir, alleine zu gehen, ſo daß ich von ſeiner Gleichgültigkeit gänzlich überredet war. Nichts deſto weniger betrog ich mich in meiner Meinung, aber ich war durch die Aufführung meines erſten Gemahls und des Herrn S— verwöhnet, welche mich niemals, irgend einer Luſtbarkeit wegen, verließen, und oft viel lieber dringende Geſchäfte verſäumten, als ſich, wenn gleich nur auf wenige Stunden, von mir trennten. Ich gedachte, eine jede Mannsperſon, die mich wahrhaftig liebte, würde auf eben die Art handeln; und ob ich in meiner Muthmaßung Recht oder Unrecht habe, überlaſſe ich weiſen Richtern zu beurtheilen. Gewiß iſt, daß ein ſolches Opfer und eine ſolche Ergebenheit den angenehmſten Beweis von der Liebe eines Bewunderers abgiebt, und das franzöſiſche Sprüchelchen: **Man beſuche mich öfter, und gebe mir nichts**, iſt eine von meinen liebſten Grundregeln. Eine Mannsperſon kann leicht Geld geben, weil er verſchwenderiſch iſt; er kann heftig lieben, weil er von verliebter Natur iſt; wenn er mir aber ſeine Zeit ſchenkt: ſo giebt er mir einen unſtreitigen Beweis, daß ich in dem völligen Beſitze ſeines Herzens bin.

Als ich zu Bath, ohne die Geſellſchaft des Lords B— erſchien: gab das Gelegenheit zu einer allgemeinen Verwunderung, und machte den

Manns-

Mannsperſonen Muth, mich mit Liebesanträgen zu beläſtigen. Ein jeder neue Bewunderer ſuchte ſeine Abſicht dadurch zu befördern, daß er mir die ungütige und unehrerbietige Aufführung des Lords vorſtellte. In der That war dieſes die kräftigſte Saite, die ſie anſchlagen konnten; mein Stolz und Widerwille wurden aufrühriſch, und ich hatte Schwachheit genug, einem Manne, der ſich beynahe in meine Gunſt eingeſchlichen hätte, Gehör zu geben. Er war lang und ſtark von Knochen, mit weiſſen Haaren, die ein wenig ins Röthlichte fielen, und hatte den Ruf, ſchön zu ſeyn, ob ich gleich gedenke, daß er dieſes Beywort kaum verdiente. Er beſaß ein großes Vermögen, liebte Unheil, und machte ſich über nichts Bedenken, ſeine Abſichten zu erfüllen, wobey ſein beſtes Vergnügen war, unter Verliebten Uneinigkeit anzurichten. Er bewarb ſich mit großem Fleiße bey mir, und wußte meinen Unwillen ſo wohl zu leiten, daß ich an ſeinem Bezeigen Gefallen fand, ſeine Gelübde ohne Verdruß anhörte, und, mit einem Worte, ihm verſprach, ſeinen Vorſchlag bey mir ſelbſt zu überlegen, und ihm ſchriftlich von meiner Entſchlieſſung Nachricht zu geben.

Mit dem Vorſatz begab ich mich zu dem Lord B— in Wiltſhire, wohin mir dieſer Herr mit ſeinen Anſprüchen auf mein Herz folgte, und uns auf den Fuß eines Bekannten ſuchte. Als ich aber überlegte, was ich gethan hatte: ſo verdammte ich meine eigne Aufführung als unbeſonnen, ob ſchon nichts Entſcheidendes unter uns

vor-

vorgefallen war, und fieng an, ihn nach dem Maaße, wie ich mich ſelbſt überwieſen fühlte, zu haſſen; indem ich merkte, daß ich mich in eine Schwierigkeit verwickelt hatte, woraus ich mich nicht ſo bald losmachen würde. Gegenwärtig fand ich inzwiſchen Mittel, meine Erklärung aufzuſchieben; er ließ meine Entſchuldigung gelten, und ich kehrte mit dem Lord B— nach London zurück, welcher wieder von ſeinem vorigen Befehder ins Feld gefordert ward.

H—d—n, Hofmeiſter, geheimer Rath und Hausverwalter dieſes kleinen Helden, kam mit einer mündlichen Bothſchaft zu dem Lord B—, und hinterbrachte ihm, daß der Lord ſeinen Vorſatz, nach Flandern zu gehen, verändert hätte, ihn aber an einem gewiſſen Tage und zu einer gewiſſen Stunde auf dem Gottesacker bey Red-lion-ſqvare erwartete. Der Lord B— nahm die Ausforderung an, und gab eine Nachricht von dem, was vorgefallen war: allein ihm war ſchon der Bothe ſelbſt zuvorgekommen, der bereits durch die Vorſtellung der Folgen meine Furcht rege zu machen verſucht hatte, damit ich einige Maaßregeln nehmen möchte, ihrer Zuſammenkunft vorzubeugen. Ich merkte aber ſeine Abſicht, und ſagte ihm frey heraus, daß der Lord — gar nicht willens wäre, ſeine Perſon in Gefahr zu ſetzen; ob er ſich gleich mit aller Macht beſtrebte, mich zu überreden, daß ſein Herr in verzweifelter Wuth und feſt entſchloſſen wäre. Ich kannte meinen kleinen Gemahl allzu wohl, daß ich hätte gedenken ſollen, er würde die Sache auf einen gefähr-

lichen

Digitized by Google

lichen Ausſchlag ankommen laſſen, und beſorgte nur von der heimtückiſchen Bosheit des H—n, den ich eben ſo wohl kannte, einen böſen Streich. In der That eröffnete ich meine Zweifel an der Seite dem Herrn B—, der ſeinen Vetter zu dem Wahlplatz begleitet haben würde, wenn er nicht geglaubt hätte, ſich widrige Urtheile zuzuziehen, wofern dem Lord M— etwas begegnen ſollte, weil er ſein geſetzmäßiger Erbe war. Aus der Urſache lehnte er es klüglich ab, perſönlich an der Sache Theil zu nehmen; und wir erwählten den Grafen von A—, des Lords Onkel, welcher das Amt willig übernahm.

Zu der beſtimmten Zeit giengen ſie nach dem angeſetzten Wahlplatz, wo ſie nicht lange gewartet hatten, als der Ausforderer in einer neuen Weſte von rothem nelkelfarbenen Atlaß, die er zu dem Vorfall angelegt hatte, mit ſeinem Degen unter dem Arm, nebſt ſeinem Hausverwalter, erſchien, und in einiger Entfernung in einer Miethkutſche einen Wundarzt, den er zur Fürſorge für ſeine Perſon angenommen hatte, halten ließ. In dem Aufzuge gieng er zu ſeinem Gegner heran, und hieß ihn, ſich ſeinen Ort, wo er liegen wollte, ausſuchen: worauf ihm der Lord B— zur Nachricht gab, daß, wenn er fallen müßte, es ihm gleichgültig wäre, über was für ein Grab er hinüber taumeln ſollte.

Da ihn unſer kleine Held ſo ſcherzhaft und ſchlüßig fand: kehrte er ſich zu dem Lord A—, und verlangte mit ihm zu ſprechen, damit er ſein

Gewiſſen

Gewiſſen befreyen möchte, ehe ſie das Todeswerk anfiengen. Sie giengen alſo auf die Seite, und er gab ihm zu verſtehen, daß ſein Bewegungsgrund, ſich zu ſchlagen, blos der wäre, weil der Lord B— ihm durch Zwang ſeine Frau vorenthielte. Der Graf von A—verſicherte ihn, er irrete ſich gar ſehr in ſeiner Muthmaſſung, ſein Enkel brauchte keine Gewalt oder ungeziemende Mittel, mich in ſeinem Hauſe zu behalten; es wäre aber nicht zu erwarten, daß er mich zur Thüre hinausſtoſſen ſollte.

Dieſe Erklärung that dem Lord — vollkommen Genüge, er ſagte, er wäre weit davon entfernt, ſo unvernünftig zu ſeyn, und zu erwarten, daß der Lord B — die Gaſtfreundſchaft auf eine ſolche Art brechen möchte: alles, was er verlangte, wäre, daß ſeine Frau ihren eignen Neigungen überlaſſen ſeyn möchte. Unter dieſen Bedingungen ward Friede geſchloſſen, und ſie giengen ohne Blutvergieſſen aus einander. Wenigſtens ſind es die Umſtände der Geſchichte, wie ſie von dem Lord A— erzählt wurden, mit dem ich herzlich über das Abentheuer lachte: denn ich zweifelte niemals, daß der Befehder ein oder das andere Mittel finden würde, dem Zweykampf vorzukommen; ob ich mich gleich wunderte, woher er ſo viel Herzhaftigkeit zuſammen ſuchte, ihn ſo weit zu treiben.

Damit er uns inzwiſchen nicht mehr Beſchwerde verurſachen möchte, entſchloſſen wir uns, wegzureiſen, und unſer geruhig in Frankreich zu ge-

Digitized by Google

nieſſen. Ich gieng allein dahin ab, in Hoffnung, meinen Liebhaber bald bey mir zu ſehen, weil er genöthigt war, etwas länger in Engelland zu bleiben, um ſeine Sachen in Ordnung zu bringen. Er war bey unſerm Abſchiede, ob wir uns gleich nur auf wenige Wochen trennten, ſo gerührt, daß er faſt auſſer ſich war, und dieſe Betrübniß erneuerte meine Zärtlichkeit gegen ihn, weil ſie ein ungezweifelter Beweis ſeiner Liebe war. Ich ſchrieb alle Poſttage aus Frankreich an ihn, und bat ihn, weil ich keine Geheimniſſe hatte, alle die Briefe, welche nach meiner Abreiſe von Engelland an mich in ſein Haus kommen möchten, zu beſorgen.

Das war ein unglückliches Amt für ihn. In der Ausführung deſſelben erbrach er von ohngefähr einen Brief von dem Herrn T— A—, mit dem ich, wie ich ſchon erwähnet habe, zu Bath einige Gemeinſchaft hatte. Ich hatte dieſem Herrn, meinem Verſprechen gemäß, eine entſcheidende Antwort, des Inhalts, gegeben, daß ich entſchloſſen wäre, in meinem gegenwärtigen Zuſtande zu bleiben. Weil aber der Lord B— meine Geſinnungen in dieſem Stücke nicht wußte, und aus dem Briefe ſahe, daß etwas auſſerordentliches unter uns vorgefallen war, und daß ich inſtändigſt erſucht ward, ihn zu verlaſſen, ſo überfiel ihn die äuſſerſte Beſtürzung und Sorge; und er machte ſich noch deſſelben Abends, da er vorher von dem Könige Erlaubniß erhalten hatte, auſſer Landes zu gehen; nach Frankreich auf den

Weg,

Weg, ſo daß er ſeine Sachen in der größten Verwirrung zurückließ.

Da Herr T— A— hörte, daß ich weggereiſet war, und die Urſache meiner Abreiſe nicht erfuhr: nahm er eben den Weg; und beyde kamen des folgenden Tages zu Dover an. Sie vernahmen beyde, einer des andern Bewegung; jeder beſtach den Aufſeher eines Packetboots, ihn eiligſt hinüber zu fahren. Wie das aber von dem Winde abhieng: ſo erreichten beyde Calais zu gleicher Zeit, wiewohl in verſchiedenen Schiffen. Der Herr T— ſchickte ſeinen Kammerdiener, der Poſt reiten mußte, mit einem Briefe zu mir, und erſuchte mich, ihn nach Italien, wo er mich zur Gebieterin ſeines ganzen Vermögens machen wollte, zu begleiten, und mich alſobald dahin auf den Weg zu begeben, damit er mich nicht durch die Ankunft des Lords B— verlieren möchte; er verſprach, auf dem Weg zu mir zu kommen, wo ich einwilligen wollte, ihn glücklich zu machen. Ich ſandte ſeinen Bothen mit einer Antwort zurück, worinne ich ihm meine Beſtürzung über ſeine Vorſchläge zu erkennen gab, da ich ihm meinen Entſchluß ſchon vorher, ehe ich Engelland verließ, eröffnet hätte. Kaum war er abgefertigt: ſo erhielte ich auch einen Brief von dem Lord B—, der mich bat, ihm zu Clairmont, auf dem Wege von Calais, entgegen zu kommen, und mich beſchwur, ſeinen Nebenbuhler nicht zu ſehen, wenn er ihm etwa auf der Reiſe zuvorkommen ſollte. Dieſes war gleichwohl nicht wahrſcheinlich, weil der Lord B— Poſt ritte, und der

andere, wegen ſeines ſtarken Körpers, genöthigt war, in einer Chaiſe zu reiſen. Damit ich inzwiſchen ſeine Beängſtigung nicht vermehren möchte, gieng ich unmittelbar nach dem Empfang ſeiner Bothſchaft von Paris ab, und traf ihn an dem beſtimmten Orte, wo er mich mit aller Unruhe von Freude und Furcht empfieng, und fragte: ob ich dem Herrn T — A — jemals bey ſeinen Bewerbungen Anlaß zu hoffen gegeben hätte? Ich erzählte ihm ſehr aufrichtig den ganzen Verlauf, worüber er ſich erzürnte; aber ſein Unwille ward bald geſtillet, als ich meine Reue bezeugte, und ihn verſicherte, daß ich ſeinen Nebenbuhler gänzlich abgewieſen hätte. Ich billige unterdeſſen meine Aufführung gegen den Herrn T — gar nicht; ich geſtehe, es ward ihm in der Sache übel begegnet; allein es verdiente gewiß noch eher Entſchuldigung, hier ſtehen zu bleiben, als in meiner Unbeſonnenheit weiter zu gehen.

Da mein Liebhaber mit meiner Erklärung zufrieden war: ſo kamen wir mit einander nach Paris, unter Begleitung des Schottländers, deſſen ich ſchon gedacht habe; wiewohl ich glaube, daß er nicht gänzlich zufrieden war, die Sache ſo freundſchaftlich beygelegt zu ſehen. Der wütende Ritter folgte uns inzwiſchen nach der Hauptſtadt, beſtund darauf, mich perſönlich zu ſehen, hinterbrachte dem kleinen Nordbritten, daß ich wirklich mit ihm in Verbindung wäre, ſchrieb alle Stunden, und ſchmähete über meine treuloſe Aufführung. Ich achtete dieſe unſinnige Hitze nicht, und auch der Lord B — machte nichts daraus,

bis

bis er einmal des Abends durch das Zublaſen des Herrn C— erbittert ward, welcher, wie ich glaube, ſeine Eiferſucht durch einen von weitem geäuſſerten Verdacht, als wenn ich mit ſeinem Nebenbuhler wirklich in Liebeshändeln begriffen wäre, anflammte. Was zwiſchen ihnen vorfiel, weiß ich nicht; er ließ mich aber durch einen Pariſiſchen Arzt, welcher eine Arzt von einem Zwiſchenläufer unter uns allen war, von der Oper holen; indem mir dieſer Bothſchaft meldete, daß, wo ich nicht augenblicklich zu Hauſe käme, meinetwegen ein Zweykampf vorgehen würde.

Ich ward über die Nachricht ſehr ſtutzig; weil ich aber wegen der Aufführung des Lords — zu Unruhen gewöhnt war; hatte ich einen guten Theil von Standhaftigkeit erlanget, und gieng ſehr geſetzt in das Zimmer hinein, wo der Lord B — mit ſeinem Freunde war, welchem letztern ich alſobald weggzugehen befahl. Hierauf gab ich dem Lord zu verſtehen, daß ich von dem, was vorgefallen wäre, Nachricht hätte, und mich von der Perſon, die eben aus dem Gemach gegangen, ſo gröblich beleidigt achtete, daß ich nicht länger unter einem Dache mit ihm leben wollte.

Der Lord B — tobte wie ein Unſinniger, und beſchuldigte mich eines Mangels der Aufrichtigkeit und Zuneigung; aber ich rechtfertigte mein redliches Gemüth gar leicht, und gab ihm ſolche Verſicherungen von meiner Liebe, daß ſeine Eiferſucht nachließ, und ſeine Lebensgeiſter geruhiger wurden. Nichts deſto weniger beſtund ich

darauf, daß er dem Herrn C— ſeinen Abſchied geben ſollte, ſonſt wollte ich das Haus verlaſſen; weil ich nichts anders denken konnte, als daß er meinem Lord nachtheilige Gedanken von mir beyzubringen geſucht hatte. Rührte ſeine Aufführung von der Freundſchaft gegen ſeinen Gönner her, ſo handelte er in Wahrheit als ein ehrlicher und getreuer Anhänger. Allein ich konnte ihm nicht leicht vergeben, weil er erſt wenige Wochen vorher, durch meine Fürſprache, eine beträchtliche Vermehrung ſeines Gehalts bekommen hatte; und auch nach denen Schritten, die er gethan hatte, mich zu beleidigen, war ich nicht ſo ſehr ſeine Feindin, daß ich den Lord B— nicht hätte bereden ſollen, ihm ſein Jahrgeld zu verdoppeln, damit ſeine Entfernung von der Familie ſeinen Glücksumſtänden nicht nachtheilig ſeyn möchte.

Nachdem der Lord in mein Verlangen gewilligt hatte, blieb dieſer Herr nur noch drey Tage in dem Hauſe, ſich zu ſeiner Abreiſe vorzubereiten, unter welcher Zeit ich ihn mir nicht vor Augen kommen ließ. Hierauf nahm er mit einem jungen und feinen Mädchen, das mir zur Geſellſchaft diente, ſeinen Abzug, und ich habe ihn ſeitdem nicht wieder geſehen.

Herr T— raſete noch beſtändig fort, und wollte ſich nicht anders abweiſen laſſen, als wenn er es aus meinem eignen Munde hörte; ich geſtattete ihm alſo mit des Lords B— Genehmhaltung eine Gelegenheit, mit mir zu ſprechen. Er trat mit einem ernſthaften Geſichte in das Zimmer,

und

und ſagte zu mir, ich wäre übel mit ihm umgegangen. Ich bekannte mich ſchuldig, und bat desfalls um Verzeihung. Zwar verſuchte ich ihm die Sache vernünftig vorzuſtellen: allein er wollte keine andern als ſeine eigne Gründe hören, und that ſo gar einen Verſuch, mich mit Drohungen furchtſam zu machen. Das reizte mich dergeſtalt, daß ich ſeiner Rache Trotz bot, und ihm zu verſtehen gab, daß ich nichts, als den Vorwurf meines eignen Gewiſſens fürchtete. Hätte ich gleich einfältig gehandelt, fuhr ich fort: ſo dürfte er doch nicht ſagen, daß etwas ſtrafbares in meinem Verhalten wäre; und ich hielte es nach ſeinem gegenwärtigen unſinnigen und ungerechten Bezeigen für mein Glück, ihm entwiſcht zu ſeyn. Er ſchwur, ich wäre das unerbittlichſte unter allen Geſchöpfen, und fragte: ob mich denn nichts bewegen würde? Als ich nun darauf antwortete: "Nein, gar nichts:„ ſo nahm er ſeinen Abſchied, und verfolgte mich nachher niemals weiter mit ſeinen Bewerbungen; ob ich ſchon gehöret habe, daß er eitel und falſch genug geweſen iſt, ſich Gunſtbezeigungen zu rühmen, die er, auf meine Ehre, niemals empfangen hatte, wie er ſelbſt einmal dem Doctor Cantwell zu Paris geſtand.

Indem er meinetwegen alle dieſe Raſerey und Verrückung ausſtand: liebte ihn mit eben ſolcher Heftigkeit ein ſchottländiſches Frauenzimmer vom Stande, welches ihn, als er mir nach Frankreich nachreiſete, mit eben derſelben Begierde und Eilfertigkeit verfolgte, und ſo wenig über mich, als

eine Nebenbuhlerin eiferſüchtig war, daß ſie in mein Haus zu kommen, mich um meine Fürſprache bey ihrem Geliebten zu erſuchen, ſich vor dem Feuer der Länge nach auf den Fußboden zu legen, und wie eine Unſinnige zu weinen und zu ſchreyen pflegte. Sie beklagte ſich bitterlich, daß er ihr nie, auſſer einmal, zu Gefallen geweſen wäre, und bat auf das flehentlichſte, daß ich ihr eine Gelegenheit geben möchte, ihn in meinem Hauſe zu ſehen. Allein ich fand für gut, ihre Geſellſchaft zu vermeiden, ſo bald ich ihre Abſicht merkte.

Wir blieben einige Zeit in Paris, und unterdeſſen ward ich mit der Schweſter von Madame La T— bekannt. Sie war, dem Ruf nach, die Geliebte des Prinzen von C—, mit einem großen Verſtande begabt, und liebte Vergnügen bis zur Ausſchweifung: jedoch aber erhielte ſie ihren guten Namen in Ehren, und lebte bey ihrem Gemahl und ihrer Mutter. Da dieſe Dame merkte, daß ich ihrem Liebhaber eine Zuneigung eingeflößet hatte, welche mich ihrentwegen unruhig machte: wandte ſie in der That alle ihre Beredſamkeit und Kunſt an, mich zu bereden, daß ich ſeiner Liebe Gehör geben möchte; denn ihre Grundregel war, ihm auf alle Weiſe zu gefallen. Ich ward aber durch ihre ſo wenig zärtliche Gefälligkeit beleidigt, und verwarf den Vorſchlag als etwas, das meiner gegenwärtigen Verbindung zuwider war, welche ich eben ſo heilig hielte, als ein eheliches Band, und für eine ſtärkere Verpflichtung, als

als eine gezwungene oder unnatürliche Heyrath anſahe.

Bey unſerer Rückkunſt nach Engelland lebten wir in großer Einigkeit und Ruhe: und es fehlte mir nichts, als eines, das mir am nöthigſten war, ich meyne die bezaubernde Zärtlichkeit und ergötzungsvolle Entzückung der Liebe. Das Herz des Lords B—, glaube ich, fühlte die ſanften Regungen: und ich, meines Theils, liebte ihn mit der getreueſten Zuneigung. Es iſt nicht genug, wenn ich ſage, daß ich ihm wohl wünſchte; ich hatte die zärtlichſte, die aufrichtigſte Achtung gegen ſeine Tugend; ich ſuchte ſein Beſtes auf das ſorgfältigſte, und ſo gar ängſtlich, und fühlte für ihn, als wenn er mein Sohn geweſen wäre: aber es war doch noch eine leere Stelle in meinem Herzen; es fehlte das Feuer der Leidenſchaft, das entzückt und auſſer ſich ſetzet, welches ich vormals gekannt hatte; meine Bruſt war nicht mit der kleinen Gottheit erfüllet. Ich konnte nicht umhin, mich der inbrünſtig verliebten, der bezaubernden Augenblicke zu erinnern, die ich mit dem Hern S— zugebracht hatte: allein hätte ich die wahre Beſchaffenheit des Lebens recht verſtanden; ſo waren dieſe Vergnügungen glücklicher Weiſe mit meinem gegenwärtigen Zuſtande verwechſelt. Denn, wenn ich jetzt dieſes entzückten Vergnügens beraubt war; ſo war ich auch frey von der Sorge und Angſt, die es nach ſich zog. Aber ich war überhaupt in meinen Begriffen von der Glückſeligkeit ausſchweifend, und deutete daher meine gegenwärtige Ruhe als eine unge-

ſchmackte Trägheit und Stockung des Lebens aus.

Indem ich in ſo unwirkſamer Empfindung lebte: ſchickte der Lord —, der einen beträchtlichen Zuwachs an ſeinem Vermögen bekommen hatte, eine Geſandſchaft an mich, und verſprach, daß, wenn ich den Lord B— zu verlaſſen geneigt wäre, er mir ein Haus und alles Geräthe ſchenken wollte, wo ich nach meiner Beqvemlichkeit leben ſollte, ohne ſeinen Beſuchen ausgeſetzt zu ſeyn, ausgenommen, wenn ich ſie anzunehmen Belieben finden möchte. Dieſen Vorſchlag that er in Betrachtung deſſen, was ich allezeit erklärt hatte, nämlich, daß, wenn er mir nicht die Nothwendigkeit aufgelegt hätte, mich unter eines oder des andern Schutz zu begeben, indem er mich der nöthigen Lebensmittel beraubte, ich der Welt niemals die geringſte Gelegenheit gegeben haben würde, meinen guten Namen zu verläumden, und daß ich mich der gegenwärtigen Verbindung, von welcher ich abhienge, entziehen wollte, ſobald als er mich in den Stand ſetzen würde, für mich allein zu leben. Ich war daher entſchloſſen, mein Wort zu halten, und nahm ſein Erbiethen unter der Bedingung an, daß ich mir ganz allein überlaſſen ſeyn, und er niemals anders, als zum Beſuch, oder als ein gemeiner Freund, über meine Schwelle kommen ſollte.

Nachdem dieſer Vergleich durch ſein Wort und Ehre, wovon ich damals den Werth noch nicht kannte, beſtätigt war: ward ein Haus nach meinem Befehl ausgezieret, und ich eröffnete meinen

Vor-

Vorſatz dem Lord B—, der ſich meine Entfernung unter dem Vorbehalt gefallen ließ, daß ich nichts deſto weniger fortfahren ſollte, ihn zu ſehen. Ich ſchrieb auch an ſeinen Verwandten, den Herrn B—, welcher in ſeiner Antwort erinnerte, daß es zu ſpät wäre, mir einen Rath zu geben, da ich mich ſchon entſchloſſen hätte. Alle meine Freunde und Bekannte billigten den Anſchlag: ob es gleich der ungerechteſte Schritt war, den ich jemals gethan hatte; indem es eine wirkliche Undankbarkeit gegen meinen Wohlthäter war, welche ich bald bereuete und verdammete, und allezeit bereuen und verdammen werde. So wenig iſt die Welt geſchickt, von beſondern Angelegenheiten zu urtheilen.

Als die Zeit unſerer Trennung näher kam: ward der Lord B— finſter und verdrüßlich, und bat mich ſo gar, meine Entſchließung fahren zu laſſen. Ich erinnerte ihn aber, daß ich nunmehr, da alles zu meinem Empfang bereit wäre, nicht zurück ziehen könnte, ohne in den Vorwurf der Thorheit und Ausſchweifung zu verfallen. Selbſt an dem Tage meiner Abreiſe bemühete ſich Herr B—, mir meinen Vorſatz mit allen Gründen, die er nur erſinnen konnte, zu widerrathen; und ich gebrauchte eben die Antwort, die ſeinem Freunde Genüge gethan hatte. Da er mich feſt entſchloſſen fand, mich wegzubegeben; brach er in eine Fluth von Thränen aus, und rief: "So wahr Gott lebt! wo der Lord B— es ertragen kann: ſo kann ich es nicht." Ich ward bey dieſem Bezeigen wie vom Donner gerührt; denn ob man mir gleich

gleich geſagt hatte, daß Herr B— in mich verliebt wäre: ſo glaubte ich doch der Nachricht nicht, weil er ſich niemals wegen ſeiner Leidenſchaft erklärt hatte, und dieſes war der erſte Wink, der ihm vor meinen Ohren jemals davon entwiſchte. Ich erſtaunte alſo über den Umſtand dieſer plötzlichen und abgebrochenen Erklärung ſo ſehr, daß ich nichts antworten konnte, ſondern, nachdem ich Abſchied genommen hatte, fortgieng, und die unerwartete Begebenheit überlegte.

Der Lord B—, wie ich Nachricht erhielte, ſprach den ganzen Abend nicht ein Wort, und nahm meine Entfernung ſo zu Herzen, daß zwey Jahre verſtrichen, ehe er ſeinen Gram überwinden konnte. Das erfuhr ich nachher aus ſeinem eignen Munde, und bat ihn wegen meines unfreundlichen Abzugs um Verzeihung; ob ich ſie gleich von mir ſelbſt niemals erhalten werde. Was den Herrn B— betrift, ſo ward er von dem Kummer überwältigt, und that ſich ſo viel Gewalt an, ſeine Traurigkeit zu unterdrücken, daß es ihm beynahe das Leben gekoſtet hätte. Dr. S— ward mitten in der Nacht zu ihm geholt, und fand ihn faſt erſticket. Er errieth die Urſache gar bald, als er vernahm, daß ich das Haus verlaſſen hatte: ich war alſo die einzige Perſon, die Theil an der Sache hatte, und nicht das geringſte von ſeiner Zuneigung wußte. Denn ich verſichere heilig, daß er mir niemals die geringſte Urſache gab, nur einen Argwohn desfalls zu faſſen, ſo lange ich bey ſeinem Verwandten lebte; indem er zu viel Ehre hatte, daß er ſich in die Gedanken kommen ließe,

ſeinen

ſeinen Freund zu verdrängen, und von mir eine allzu gute Meinung hegte, daß er geglaubt haben ſollte, mit ſeinem Verſuche glücklich fortzukommen. Ob gleich meine Liebe gegen den Lord B— nicht ſo zärtlich und rührend war, als die Leidenſchaft, die ich gegen den Herrn S—gefühlt hatte: ſo war meine Treue doch unverbrüchlich, und ich unterhielte niemals den geringſten auch nur entfernten Gedanken zum Vortheil einer andern Perſon, bis auf die Zeit, da ich ſchon beſchloſſen hatte, ihn zu verlaſſen; damals, das geſtehe ich, machte ich einem neuen Bewunderer eine kleine Hoffnung bey ſeinem Liebesantrage, indem ich ihm eröffnete, daß ich in kurzer Zeit mir ſelbſt gelaſſen ſeyn würde, jetzt aber über mich ſelbſt noch nicht befehlen könnte.

Ich vergnügte mich in meinem neuen Hauſe, als einem kleinen Paradieſe, es war mit allen Arten von Beqvemlichkeiten verſehen; alles war neu und daher angenehm, und ſchlechterdings ganz zu meinem Befehl. Zur Geſellſchaft hatte ich eine Verwandtin, eine ſehr gute Frau, mit der ich auf die freundſchaftlichſte Art lebte. Ich ward von den beſten Leuten in der Stadt beſucht; ich verſtehe es von dem männlichen Geſchlecht, die Frauenzimmer hatten mich ſchon längſt verlaſſen, ich beſuchte alle anſtändige Oerter zu öffentlichen Beluſtigungen, und hatte wöchentlich einmal ein Concert in meinem Hauſe, ſo daß meine Tage in Glückſeligkeit und Ruhe verfloſſen, bis mir alle Freude durch die beſchwerliche Aufführung meines Gemahls, welcher mich wieder durch ſein Geſuch,

daß

daß ich mit ihm leben ſollte, zu beläſtigen anfieng, und durch die zunehmende Aengſtlichkeit des Lords B—, der offenbar ſahe, daß, ob ich gleich ſeine Beſuche noch beſtändig annahm, ich doch die Gemeinſchaft mit ihm gern aufgeben wollte, vergället ward. Dieſe Entdeckung, welche der Lord B—gemacht hatte, erregte einen ſolchen Sturm von Eiferſucht und Verzweifelung in ſeiner Bruſt, daß er mich in beſtändiger Unruhe erhielte, er ſchickte alle Stunden Bothſchaften an mich; unterzeichnete ſeine Briefe mit ſeinem Blute; that wunderlich wie ein Menſch in einer Verrückung von Unſinn; ſchmähete auf meine Undankbarkeit, und lobte meine Aufführung wechſelsweiſe; erbot ſich, meiner Liebe alles aufzuopfern, das Königreich alſobald zu verlaſſen, und in einem jeden Theil der Welt, wo ich meinen Aufenthalt wählen wollte, auf ewig mit mir zu leben.

Dieſes waren großmüthige und verſuchungsvolle Vorſchläge, allein ich war mit Rathgebern umringet, die nicht ganz uneigennützig waren, und die unter dem Vorwand, daß der Lord — durch meine Genehmhaltung derſelben höchſt beleidigt ſeyn würde, mir widerriethen, die von meinem Liebhaber angebotene Vortheile anzunehmen. Ich gab ihrem Rath Gehör, und verhärtete mein Herz gegen den Kummer, und das Flehen des Lords B—. Meine Aufführung iſt bey dieſer Gelegenheit ganz unbegreiflich, es war das einzige mal, da ich mich an anderer Leute Erinnerung ſclaviſch band. Der Zuſtand des Lords B— würde ein jedes Herz, auſſer dem meinigen, erweicht

weicht haben, und dennoch war das meinige eins von den allerempfindlichſten. Er gebrauchte ſeinen Vetter, als einen Fürſprecher, bey mir, bis dieſer Herr das Amt wirklich ausſchlug, und ihm aufrichtig geſtand, daß ſeine eigne Neigung zu viel Theil nähme, daß ſie ihm erlauben ſollte, das aufgetragene Werk getreu und redlich zu vollführen. Derſelbe beſchloß alſo, meine Gegenwart zu vermeiden, bis mein Lord und ich zu einer endlichen Entſchließung kommen würden, welche durch die Standhaftigkeit des Lords ſehr verzögert ward, denn er wollte ſeine Hoffnung auch noch nicht einmal aufgeben, als ich vorwandte, daß ein anderer mein Herz eingenommen hätte, ſondern ſagte, meine Zuneigung möchte ſich wohl mit der Zeit wieder einſtellen.

Inzwiſchen verlor ſich unſere Gemeinſchaft allmählig, worauf Hr. B — ſeine Beſuche von neuem anfieng, und wir brachten manche angenehme und glückliche Stunden mit einander zu. Allein weder er, noch irgend eine andere Perſon, die mich jetzt beſuchte, erhielte deswegen das Vorrecht eines glücklichen Liebhabers. Ich wußte, daß er mich bis zur Verrückung liebte; aber ich wollte ſeine Leidenſchaft nicht anders, als durch die tiefeſte Hochachtung und Ehrfurcht gegen ſeine Tugenden, welche ganz liebenswürdig und erhaben waren, befriedigen. Ich wollte hier ſeinen Character gern genau entwerfen, allein es würde zu viel Zeit wegnehmen, ſeine Verdienſte zu rühmen; der einzige Mann von meiner Bekanntſchaft, der

noch

noch am Leben und ihm ähnlich iſt, iſt der Lord F—, von dem ich in der Folge reden werde.

Um dieſe Zeit litte ich eine wichtige Veränderung in dem Zuſtande meines Herzens. Ich hatte zu meinem alten Liebhaber, dem Herrn S—, geſchickt, und ihn bitten laſſen, mir das Gemälde von mir, welches in ſeinem Beſitz war, zum Abriß zu erlauben. Er ſandte es mir durch meinen Sachwalter, und gab ihm die Anleitung, mich zu fragen: ob ich auf die nächſte Maskerade zu kommen willens wäre? Dieſe Neubegierde hatte eine ſeltſame Wirkung auf meine Lebensgeiſter; mein Herz pochte bey der Frage, und meine Einbildungskraft war mit tauſend verliebten Ahndungen angeflammet. Ich antwortete mit ja, und wir trafen einander von ohngefähr auf dem Ball. Ich konnte ihn nicht ohne Bewegung des Gemüths ſehen. Als er mich anredete, ſetzte ſeine wohl bekannte Stimme mein Herz, wie eine Saite auf einem muſikaliſchen Inſtrumente, wenn ein gleicher Ton mit dem ihrigen angeſchlagen wird, in ein zitterndes Wallen. Alle Vorſtellungen von unſerer vergangenen Liebe, welche der Verlauf der Zeit und die Abweſenheit geſchwächt, und in den Schlaf gewieget hatte, erwachten jetzt, und wurden durch ſeine Gegenwart wieder eingeflößet; ſo daß ſeine kunſtreiche Entſchuldigungen leicht angenommen wurden, ich vergab ihm alles, was ich ſeinetwegen ausgeſtanden hatte, weil er der gebohrne Beherrſcher meiner Zuneigung war; und unſere vorige Gemeinſchaft ward wieder erneuret.

Ich-

Ich ſahe mich an, als wenn ich in eine neue Welt von Glückſeligkeit geſetzt wäre; ſo angenehm war mir dieſe Ausſöhnung. Das entzückende Vergnügen währte vier Monate lang ohne Abnahme; die Zeit über war er, wo möglich, zärtlicher, als vorher, wiederholte ſein Verſprechen, mich zu heyrathen, wofern wir es jemals in unſerer Gewalt haben ſollten, und verſicherte mich, daß er niemals glücklich geweſen wäre, ſeit dem er mich verlaſſen hätte, und daß er glaubte, kein Frauenzimmer hätte jemals ſo, wie ich geliebet; und in der That muß man erſt eben ſo geliebt haben, wenn man ſich einen Begriff von meiner Zuneigung gegen dieſen Mann machen will. Allein durch einen ſeltſamen Eigenſinn brach ich den Umgang ab: weil ich beſorgte, er möchte mich wieder verlaſſen. Nach ſeiner vorigen Aufführung befürchtete ich, was geſchehen möchte, und das Angedenken desjenigen, was ich durch ſeine Unbeſtändigkeit auszuſtehen gehabt hatte, erfüllte meine Einbildungskraft mit einem ſolchen Schrecken, daß ich die fürchterliche Ausſicht in die Zukunft nicht ertragen konnte, und mich viel lieber ſelbſt frühzeitig in die Gefahr ſtürzen, als die entſetzliche Erwartung ertragen wollte. Auf dieſe Trennung, da ich ihn verließ, bekam ich einen Brief von ihm, worinne ich bekannte, daß er recht belohnet wäre, aber unausſprechliche Betrübniß darüber empfände.

Mittlerweile führte ſich der Lord — noch beſtändig als ein Feind auf, und quälte mich mit ſeinem beſchwerlichen und unverſchämten Geſuch.

Er gewann den Herzog von L—, daß er mich durch ſein Anſehen zu bereden ſuchte, mit ihm zu leben; indem er ihn verſicherte, daß ich ihm wirklich verſprochen hätte, ihm dieſe Probe meines Gehorſams zu geben, und um ſo viel eher nach Hauſe kommen würde, wenn mich eine Perſon von ihrem Range und Character um die Gefälligkeit erſuchte. Durch dieſe Vorſtellungen hatte ſich der Herzog bewegen laſſen, und beehrte mich mit einem Beſuch. In dem Fortgang ſeiner Ermahnungen merkte ich, wie ihm ſo falſche Nachrichten gegeben waren; daher ſchickte ich nach dem Lord —, und überzeugte ihn in ſeiner Gegenwart der Falſchheit; indem ich Sr. Hoheit die Bedingungen unſers letzten Vertrags, welche er nicht für dienlich fand zu leugnen, mittheilte. Da dem Herzog alſo ſein Irrthum benommen war: erklärte er ſich, daß er mir nicht die Mühe gemacht haben würde, mich zu rechtfertigen; wenn er nicht durch das unaufrichtige Verfahren meines Lords verleitet worden wäre.

Als ihm der Verſuch fehl geſchlagen war: beredete er den Herrn H— V—, und nachher meinen eignen Vater, ſich dem Amte zu unterziehen. Ich blieb bey meiner erſten Entſchlieſſung; und nichts deſto weniger ſetzte er ſeine Bemühungen, mich unglücklich zu machen, mit ſolcher Hartnäckigkeit fort, daß ich mich entſchloß, das Königreich zu verlaſſen. Nachdem ich alſo den Abend mit ihm zu Ranelagh zugebracht hatte, gieng ich des Morgens um zwey Uhr fort, und hinterließ meiner Mitgenoßin die Anweiſung, meinem Lord ſein Haus,

Gerä-

Geräthe, Silbergeſchirr, und alles, was er mir ſeit unſerm letzten Vergleich gegeben hatte, wieder zu überliefern. So weit war ich bey dieſer Gelegenheit, und zu aller Zeit in meinem Leben, entfernt, mir etwas von ſeinem Vermögen anzumaßen. Meine Freundin folgte meiner Vorſchrift auf das genaueſte, und der Lord weiß und wird ſelbſt geſtehen, daß dieſe Auſſage wahr iſt.

Auf die Art habe ich die wahre Urſache meiner erſten Reiſe nach Flandern erkläret, die Welt aber war gütig genug zu ſagen, daß ich dem Herrn B— und der ganzen Armee, welche von ohngefähr den Sommer hinausgeſchickt ward, gefolget wäre. Vor meiner Abreiſe ſchickte ich gleichfalls dem Lord B— den Nachttiſch, das Porzellan und den Vertrag über ein beträchtliches Gut, welches er freygebig genug geweſen war, mir zu ſchenken, wieder zurück. Das war ein Beweis meiner Redlichkeit, zu der ich mich gegen einen Mann, der mich ſehr verpflichtet hatte, verbunden achtete, und ob ich es gleich erlebt habe, daß mir ſo wohl von ihm, als von dem Herrn S— eine kleine Summe abgeſchlagen iſt: ſo reuet mich doch mein uneigennütziges Verfahren nicht, und alle Nachbegierde, welche ich gegen den letztern hege, iſt das Verlangen, daß es in meiner Gewalt ſtehen möchte, ihm gutes zu thun.

Nun fand ich mich wieder als ein Spiel des Glückes in der Welt herumgetrieben, und verdiente die Widerwärtigkeiten in meinem Zuſtande reichlich durch meine Unbeſonnenheit, womit ich

den Lord B— verlaſſen, und dem Lord— ohne weitere Sicherheit auf ſein Wort getrauet hatte: allein ich habe meine Unvorſichtigkeit theuer genug bezahlet. Je mehr ich in die Gemüthsart dieſes Mannes, den das Schickſal zu meiner Geißel beſtimmt hat, hineinſchauete, deſto feſter beſchloß ich, ſeine Geſellſchaft und alle Verbindung mit ihm zu vermeiden. Denn er und ich ſind in unſern Neigungen einander ſo entgegen geſetzt, als irgend zwo Kräfte in der Natur. Für das erſte iſt er das ungeſelligſte Weſen, das jemals gelebet hat. Wenn ich vergnügt und glücklich war, ſo war er allezeit verdrießlich, wenn er aber Mittel finden konnte, meine Freude, ob ſie gleich noch ſo unſchuldig war, zu benebeln: ſo ließ er alle Zeichen einer auſſerordentlichen Zufriedenheit blicken, weil er durch dieſe unangenehme Gemüthsart alle Geſellſchaft aus ſeinem Hauſe verbannte. Er iſt ferner äuſſerſt ſchwach von Verſtande, ob er gleich einen guten Theil niederträchtiger Liſt beſitzt, wodurch er einige Leute ſo ſehr betrogen hat, daß ſie ihn wirklich für einen gütigen und gefälligen Menſchen gehalten, und mich getadelt haben, daß ich mich ſeiner nicht beſſer zu Nutze machte: allein bey weiterer Bekanntſchaft mit ihm haben ſie ihn allezeit ſo hartnäckig, als ein Maulthier, und ſo eigenſinnig, als eine Meerkatze, gefunden. Nichts deſto weniger fehlt es ihm nicht gänzlich an guten Eigenſchaften, er iſt richtig in Bezahlung ſeiner Schulden, freygebig, wenn er bey guter Laune iſt, und würde wohl gezogen ſeyn, wenn er nicht Anfällen von Zerſtreuung unterwor-

fen

Digitized by Google

ſen wäre, bey welchen, ſo lange ſie währen, mit ihm gar nicht umzugehen iſt, aber dagegen iſt er ſtolz, natürlich argwöhniſch und eiferſüchtig, ſo wohl mit, als ohne Urſache; er hat ſich niemals einen Freund erworben, und kennt das Vergnügen der Vertraulichkeit nicht; kurz, er iſt bey Geſellſchaft, wie ein trüber Nebel, beſchwerlich, und kan mit Recht Freudemörder heiſſen, ein Beyname, den er ſich billig erworben hat. Er beehrt mich mit beſtändigen Liebesbekenntniſſen, allein ſeine Aufführung iſt meinen Gedanken von der Leidenſchaft ſo entgegen geſetzt, daß ſie die erſte Qvelle von allem meinen Unglück und aller meiner Qvaal geweſen iſt, und ich habe oft gewünſcht, daß er mich haſſen möchte, in Hoffnung, von der Veränderung in ſeinem Bezeigen Vortheil zu haben.

In der That iſt er nicht im Stande geweſen, mich unglücklicher zu machen, als er, glaube ich, in ſeinem eignen Gemüthe iſt. Denn er iſt recht eigentlich ein Selbſtpeiniger, der niemals eines Strals der Zufriedenheit, anders als auf Koſten der Ruhe eines andern, genoſſen hat. Dennoch, bey dieſer, ich hätte beynahe geſagt, teufliſchen, Eigenſchaft erwartet er, daß ich ihn mit der zärtlichſten Zuneigung lieben ſoll, und wenn er ſich Mühe gegeben hat, meinen Abſcheu wider ſich zu erregen, ſtrafet er meine Abneigung, indem er Anſchläge erſinnt, mich zu kränken und zu verwirren, welche ihm öfters ſo wohl gelungen ſind, daß mein Leben und Geſundheit in Gefahr geweſen iſt. Ich bin wirklich durch Verdruß und

Schrecken in verſchiedne Anfälle von Krankheit geſtürzt worden, und alsdann, das muß ich geſtehen, habe ich ſeine Fürſorge und Bekümmerniß erfahren.

Auſſer den widerſinnigen Eigenſchaften, die ich angeführt habe, iſt er in ſeinem Hausweſen ſo unbeſtändig, daß er in ſeinen Sachen allemal eine neue Einrichtung macht, und ſein Vermögen erſchöpft; indem er zehn Pfund ausgiebt, einen Schilling zu erhalten. Er erkundigt ſich nach der Gemüthsart eines Bedienten, wenn er ihn zwey Jahr in ſeinem Hauſe gehabt hat. Von Eitelkeit und Einbildung für ſich ſelbſt iſt er ſo lächerlich eingenommen, daß, ungeachtet meiner Verſicherung vor unſerer Hochzeit und meiner ganzen Aufführung nach der Zeit, welche ich von meinem Mißfallen an ihm wohl überzeugt haben ſollte, er ſich noch überredet, daß ich im Grunde ſeine angenehme Perſon und Vollkommenheiten bewundern und darinn verliebt ſeyn müßte, auch nicht ermangeln würde, meine Liebe zu offenbaren, wenn ich nicht von ſeinen eignen Verwandten gegen ihn angereizet wäre. Vielleicht möchte es wohl ihr Vortheil ſeyn, das Mißverſtändniß zwiſchen uns zu befördern, in der That aber bekümmern ſie ſich nicht um unſere Angelegenheiten, und ſind, ſo weit ich ſie kenne, recht gute Leute. Ueberhaupt, glaube ich, darf ich mit Recht meinen koſtbaren Ehegatten für ein läppiſches, quälendes, unleidliches, widerſinniges Geſchöpf erklären.

Mit

Digitized by Google

Mit dem wenigen Gelde, das mir von dem übrig war, was ich von dem Lord zur Haushaltung bekommen hatte, begab ich mich nach Flandern, und kam zu Gent an, wenig Tage nach der Zeit, da unſere Völker in die Stadt eingezogen waren. Es war von dieſem neüen Beſuch alles ſo voll, daß ich es unmöglich gefunden haben würde, eine Wohnung für mich auszumachen, wenn mich nicht der Lord N — B —, des Herzogs von A — jüngſter Bruder, der mir aus großer Höflichkeit ſeine eigne Zimmer einräumte, verſorgt hätte. Hier ſahe ich meinen Freund, den Herrn B —, den meine Ankunft mit Freude überſchüttete: ob er gleich über einen jeden von ſeiner Bekanntſchaft eiferſüchtig war. Denn er liebte mich mit der feurigſten Zuneigung, und ich ſahe ihn mit der vollkommenſten Freundſchaft an, welche mit der Zeit, wenn er gelebt hätte, wohl eine Liebe erzeugt haben möchte: es geſchahe aber nicht. Ungeachtet ſeiner inſtändigſten Bitten, mich anders zu bereden, blieb ich nur eine Woche in Gent. Von dannen gieng ich weiter nach Brüſſel, und nahm meine Wohnung in dem Gaſthofe von Flandern unter einer angenehmen Geſellſchaft von Mannsperſonen und Frauenzimmern, mit welchen ich meine Zeit ſehr angenehm zubrachte. Weil eine Art von Hofe in dieſer Stadt war: ſo ward ſie von allen Officieren, welche Erlaubniß bekommen konnten, dahin zu gehen, beſucht; und der Ort war überhaupt luſtig und anmuthig. Ich ward in die beſten Familien eingeführt, und war in meiner Bekanntſchaft ſehr glücklich; denn die

Frauenzimmer waren höflich, von guter Gemüthsart und dienſtfertig, und begegneten mir mit der größten Gaſtfreundſchaft und Ehrerbietung. Unter andern ſtiftete ich eine Freundſchaft mit der Gräfin von C—, und ihren beyden Töchtern, welche ſehr liebenswürdige und junge Frauenzimmer waren, und ward eine Vertraute von der Prinzeßin C— und der Gräfin W—, Kammerfrau der Königin von Ungarn, welche bey dem Stadthalter, dem Herrn von H— in groſſer Gunſt ſtand, und mit ſeiner Gemahlin, welche ebenfalls eine Dame von einer ſehr einnehmenden Gemüthsart war, in ſeinem Hauſe lebte.

Bald hernach, da ich meine Wohnung in Brüſſel aufgeſchlagen hatte, vermehrte ſich die Geſellſchaft in unſerm Gaſthofe durch drey Officiere, welche ſich für meine Bewunderer bekannten, und in der Abſicht, meine Liebe zu ſuchen, von Gent kamen. Dieſe dreye waren der Schottländiſche Graf von —, der Lord R— M— und noch ein anderer junger Officier. Der erſte war ein Mann von ſehr artiger Geſtalt und verliebter Natur, tanzte wohl, und beſaß einen guten Theil von aufgewecktem Weſen, mit einer Miſchung von Eitelkeit und Eigenliebe. Der andere hatte ein gutes Geſicht, ob er gleich ungeſchickt, klein und dick von Perſon war, und eine leutſelige Gemüthsart, welche ſich zu der verliebten Geſinnung nach Grundſätzen ſehr wohl ſchickte. Der dritte, Herr W— mit Namen, war lang, ſchmal und wohlgeſittet, mit einem groſſen Erbtheil von freundlichem Weſen und Lebhaftigkeit. Dieſe irrende

Ritter

Digitized by Google

Ritter fiengen ihre Bewerbungen mit allgemeinen Liebeshandlungen an, die ſich zugleich auf verſchiedene von meinen Freundinnen erſtreckten, mit welchen wir ſowohl in der Stadt, als in den Gegenden derſelben, die ungemein angenehm ſind, Luſtgeſellſchaften anzuſtellen pflegten; und als ſie glaubten, daß ſie die vorläufigen Schritte gethan hätten, ſich meiner guten Meinung und Hochachtung zu verſichern, wurden ſie einig, daß ſie ohne weitern Aufſchub zum Werke ſchreiten wollten, und daß der Lord — den erſten Angriff auf mein Herz wagen ſollte.

Er belagerte mich alſo mit ſolcher Hitze und Unverdroſſenheit, daß er, wie ich glaube, ſich ſelbſt betrog, und ſich einbildete, daß er verliebt wäre: ob er gleich im Grunde keinen Trieb fühlte, der den angenehmen Namen der Liebe verdiente. Ich benahm ihm gleich anfangs den Muth: dennoch aber verfolgte er mich mit ſeinen Bewerbungen. Er ſaß allemal bey der Mittagsmahlzeit neben mir, und ſagte mir beſtändig tauſend Kleinigkeiten ins Ohr, welches die Geſellſchaft ſo aufmerkſam machte, daß ich zu beſorgen anfieng, ſein Betragen möchte zu einem oder dem andern mir nachtheiligen Gerüchte Anlaß geben, und ihn daher mit der äuſſerſten Vorſicht vermied. Gleichwohl fand er, ungeachtet aller meiner Sorgfalt, eines Abends Mittel, unterdeſſen da mein Kammermädchen, das in meinem Zimmer ſchlief, die Treppen hinuntergieng, in meine Kammer zu kommen, als ich ſchon zu Bette war. Ich fuhr auf, und ſagte ihm, daß, wo er ſich mir nähern würde, ich das ganze Haus

in Aufruhr ſetzen wollte: denn es fehlte mir niemals an Herzhaftigkeit und Entſchlieſſung. Da er mein Misvergnügen merkte: kniete er neben meinem Bette, bat, ich möchte mit ſeiner Qvaal Mitleiden haben, und ſchwur, daß ich über alle ſein Vermögen frey befehlen ſollte. Auf dieſe Vorſchläge antwortetete ich weiter nichts, als daß ich betheuerte, ich wollte niemals wieder mit ihm ſprechen, wo er mein Zimmer nicht augenblicklich verlieſſe. Deswegen fand er für gut, wegzugehen; und ich gab ihm nachher niemals Gelegenheit, mit mir von eben der Sache zu reden, ſo daß er ſich in wenigen Wochen von unſerer Geſellſchaft abſonderte: ob ihn ſchon die Frauenzimmer von Brüſſel als meinen Liebhaber anſahen; weil er unter allen übrigen Officirern ihr gröſter Liebling war.

Als der Lord auf die Art abgeſchlagen war: ſtellte ſich Herr W— ins Feld, und griff mein Herz auf eine ganz verſchiedene Weiſe an. Er ſagte, er wüßte nicht, wie man es bey der Liebe anfangen müßte, wäre aber ein Mann, der auf Ehre hielte, wollte das Geheimniß nicht verrathen, und ſo ferner. Auf dieſen freyen Antrag verſetzte ich, daß ich nicht zornig wäre, wie ich ſonſt über ſeine platte Erklärung geweſen ſeyn würde, weil ich nach ſeinem eignen Geſtändniſſe befände, daß er nicht wüßte, was man unſerm Geſchlechte ſchuldig wäre; und meine unglückliche Umſtände, ſetzte ich hinzu, entſchuldigten ihn einigermaſſen wegen einer Freyheit, die ihm nicht einmal im Traum eingefallen ſeyn würde, wenn meine Widerwärtigkeiten ſeine Verwegenheit nicht gereizt

reizt hätten. Allein ich wollte mit ihm nach ſeiner eignen Weiſe verfahren, und verſicherte ihn alſo, ohne ſtolz zu thun, ganz freymüthig, daß er nicht nach meinem Geſchmack wäre, in der Hoffnung, daß er mein Misfallen an ihm als eine hinlängliche Urſache anſehen würde, ſeine Liebe abzuweiſen.

Der Lord R— fieng an, die Zufälle einer ächten Liebe zu fühlen; er hielte ſie ſorgfältig verborgen, indem er von Natur mistrauiſch und ſchamhaft war: allein eben aus den Mitteln, die er gebrauchte, ſie vor mir zu verhelen, entdeckte ich deutlich den Zuſtand ſeines Herzens, und war gar nicht übel damit zufrieden, daß ich ſo viel in ſeiner Neigung gewonnen hatte. Unterdeſſen ſuchte er meine Bekanntſchaft mit großer Aufmerkſamkeit und Ehrerbietung zu unterhalten, begleitete mich auf allen meinen Luſtreiſen, und ſonderlich auf einer Fahrt nach Antwerpen, nebſt zween andern Herren. An dem Orte ſetzten wir uns blos zur Luſt, ohne eine Abſicht, nieder, uns mahlen zu laſſen, und wurden auf einem Stücke abgeſchildert, ſo daß die eine Parthey in dem Anzuge eines Huſſaren, und die andere in dem Kleide und der Stellung eines laufenden Infanteriſten vorgeſtellt war. Dieſes Vorfalls erwähne ich blos deswegen, weil das Stück, welches noch in meinem Beſitze iſt, zu tauſend ungegründeten Gerüchten, welche in Engelland auf unſere Rechnung herumgiengen, Anlaß gab.

Unmittelbar nach dieſer Reiſe fieng der Lord R— an, ſeine Liebe zu entdecken, jedoch brachte er zugleich ſolche Einwürfe auf die Bahn, daß ſie ſeine

Hoffnung beynahe auszulöſchen ſchienen; indem er ſich beklagte, daß, wenn er auch ſo glücklich ſeyn ſollte, meine Zuneigung zu gewinnen, ſein Vermögen zu unbeträchtlich wäre, uns wider den Lord — zu ſchützen, wenn er unſere Glückſeligkeit zu ſtören verſuchen würde, und daß er ſelbſt genöthigt wäre, den Bewegungen des Kriegsheeres zu folgen. Kurz, er ſchien mehr meine, als ſeine eigne Glückſeligkeit zu betrachten, und bewies eine Zärtlichkeit, die allmählig Eindruck in mein Herz machte, ſo daß wir bey unſerm Abſchiede einig wurden, unſern Umgang in Engelland wieder zu erneuern.

Mitten unter dieſen angenehmen Beluſtigungen, welche ich beynahe in allen verſchiedenen Städten von Flandern genoß, war ich von ohngefähr eines Tages zu Gent, und ſaß unter einer ziemlich groſſen Geſellſchaft in einem von ihren Wirthshäuſern: als eine Poſtchaiſe an dem Thore ſtille hielte. Wir giengen an das Fenſter, unſere Neubegierde zu befriedigen: und wer ſollte wohl anders aus dem Wagen ſteigen, als mein kleiner nichts bedeutender Lord? Ich kündigte ihn nicht ſo bald der Geſellſchaft an: ſo fragten alle Herren, ob ſie bleiben und mich ſchützen, oder weggehen ſollten. Da ich ſie aber verſicherte, daß ihr Schutz nicht nöthig wäre: begaben ſie ſich alle weg; wiewohl der Lord R— M— nicht weiter, als unten in die Gaſtſtube, gieng, und ſchlüßig war, mich wider alle Gewalt und allen Zwang zu ſchützen. Ich ſchickte eine Bothſchaft an meinen Lord, und ließ ihn bitten, hinauf in mein Zimmer zu kommen: allein, obgleich ſein einziges Gewerbe war, mich zu ſehen und wegzubrin-

zubringen; ſo wollte er es doch nicht wagen, meine Einladung anzunehmen, bis er mich ordentlich von dem Stadthalter des Orts erlangt hätte.

Weil dieſer Herr ſeine Perſon und Umſtände gar nicht kannte: ſo verwieß er ihn an den commandirenden Officier der engliſchen Kriegsvölker, der ein luſtiger Mann war, und, da ſich der Lord zu ihm wandte, vorgab, als wenn er zweifelte, ob er eben derſelbe wäre, indem er erinnerte, daß er den Lord — allezeit als einen ſchönen ſtarken Herrn beſchrieben gehört hätte. Inzwiſchen gab er ihm zu verſtehen, daß, wenn er auch einräumte, er wäre eben die Perſon, ich doch keinesweges den Kriegsgeſetzen unterworfen wäre, wofern er nicht beweiſen könnte, daß ich jemals in Sr. Majeſtät Dienſten angeworben und eingeſchrieben worden.

Da er ſich ſo in ſeinen Bemühungen betrogen fand, kehrte er wieder nach dem Wirthshauſe zurück, und getrauete ſich mit vieler Zuverſicht in mein Speiſezimmer zu kommen, nachdem er auf allen Fall ſeinen Gehülfen an die Thüre geſtellt hatte. Ich fragte ihn: was mir die Ehre dieſes Beſuchs verſchaffet hätte? und bekam zur Antwort: daß ſein Gewerbe und ſeine Abſicht wäre, mich nach Hauſe zu nehmen. Die Erklärung zog ein Geſpräch nach ſich, worinne ich mit ihm über die Sache handelte, und für das Gegenwärtige ward ſie dadurch beygelegt, daß ich ihm verſprach, zu einer Zeit im September in Engelland zu ſeyn, wofern er mir, wie vorher, für mich allein zu leben erlauben, und unverzüglich das Rückſtändige von meinem Nadelgelde bezahlen laſſen wollte. Er

willigte

williqte in alles, was ich vorſchlug, kehrte in Frieden wieder nach ſeinem Vaterlande zurück, und die zurückgebliebenen Gelder von meinem Gehalt wurden erſetzt; da ich inzwiſchen wieder nach Brüſſel gieng, und daſelbſt bis zu meiner Abreiſe nach Engelland blieb, welche ich ſo einrichtete, wie es mit meinem Verſprechen beſtehen konnte.

Ich nahm eine Wohnung in Pall-mall, ſchickte darauf nach meinem Lord, ihn von meiner Sorgfalt in Erfüllung meines Worts zu überzeugen, und erinnerte ihn an ſein Verſprechen, aber, zu meinem äuſſerſten Erſtaunen und der größten Verwirrung, geſtund er, daß ſein Verſprechen nur eine Lockſpeiſe geweſen wäre, mich herüber zu bringen, und daß ich mir die Rechnung machen müßte, mit ihm in ſeinem Hauſe als eine willige und gehorſame Frau zu leben. Ich hörte ihn mit allem Unwillen an, den eine ſolche Begegnung verdiente, verwies ihm ſein treuloſes Verfahren, und gab ihm zu verſtehen, daß, wenn ich auch nicht ſchon ſchlüßig geweſen wäre, daſſelbe allein mich zu dem Entſchluß, nicht bey ihm zu wohnen, gebracht haben würde. Weil ich keine Zuflucht hatte, begab ich mich nach Bath, wo ich hernach den Herrn D— und den Herrn R—antraf; zween Herren, die in dem Jagdſchiffe von Flandern herüber meine Reiſegefährten geweſen waren, und mir, ohne von Liebe zu ſchwatzen oder daran zu gedenken, mit groſſer Freundſchaft und Höflichkeit begegneten.

Mit dieſen Herren, die eben ſo müßig waren, als ich ſelbſt, reiſete ich auf das Jubelfeſt zu Preſton, welches nichts anders war, als eine groſſe

Anzahl

Digitized by Google

Anzahl von Leuten, die ſich in einer kleinen und ausnehmend übel verſehenen Stadt verſammlet hatten, an den Luſtbarkeiten Theil zu nehmen, die nur ſchlechte Nachahmungen von Schauſpielen, Concerten und Maskeraden waren. Sollte es die Welt meiner Unbeſonnenheit auf die Rechnung ſchreiben, daß ich auf die Art mit Mannsperſonen, mit denen ich keine beſondere Verbindung hatte, herumreiſete: ſo mag man auch, als eine Entſchuldigung, überlegen, daß ich allezeit vor meinem Lord in Schrecken lebte, und folglich oft meine Wohnung verändern mußte; daher ich, weil meine Einkünfte ſehr ſchlecht waren, deſto mehr Beyſtand und Schutz nöthig hatte. Auſſerdem war ich jung, unbedächtlich, und ſo einfältig, daß ich vermuthete, die Geſtalt einer häßlichen Mannsperſon würde mich allemal vor den widrigen Vorurtheilen in Anſehung ſeiner in Sicherheit ſetzen; ich ließ mir auch niemals das geringſte von irgend eines Menſchen Bewerbung träumen, bis er ſeine Liebe wirklich erklärte.

Nach meiner Rückkunft in Bath ward ich wieder von dem Lord — beunruhigt. Er kam mit meinem Vater dahin, den es mir ſehr lieb war zu ſehen, ob er mich gleich mit den Erinnerungen, meines Gemahls Verlangen zu erfüllen, und künftig mit der Welt in gutem Verſtändniſſe zu bleiben, beſchwerlich fiel. Dieſe Vorſtellungen, mit meinem Lord zu leben, welche er beſtändig wiederholte, waren das einzige Beyſpiel ſeiner Unfreundlichkeit, das ich jemals empfand. Aber alle ſeine Ermahnungen waren nicht ſtark genug, meinen Entſchluß in

dem Stück zu ändern: ob der Streit ſchon ſo ſpät fortdauerte, daß ich dem Lord ſagte, es wäre hohe Zeit, ſich wegzubegeben, weil ich ihm mit keinem Bette aufwarten könnte. Er gab mir darauf zu verſtehen, daß er bleiben wollte, wo er wäre, und mein Vater nahm ſeinen Abſchied, unter dem Vorwand, ſich nach einem Zimmer für ſich ſelbſt umzuſehen.

Da nun der kleine Herr allein bey mir gelaſſen war: fieng er an, in ſeinen Blicken einige Zeichen der Furcht zu entdecken. Allein er ſammlete alle ſeine Herzhaftigkeit, gieng an die Thüre, rief drey von ſeinen Bedienten hinauf, die er als Schildwachen auf die Treppe ſtellte, und warf ſich in meinen Lehnſtuhl, wo er ſich zur Ruhe anſchickte. Weil ich zu Bette gehen wollte: hielte ich es für recht und anſtändig, mich vor dem Eindringen ſeiner Diener zu verwahren, und verriegelte in der Abſicht die Thüre. Der Lord hörte nicht ſo bald, daß er eingeſchloſſen ward: ſo ſprang er mit dem äuſſerſten Schrecken und Entſetzen auf, ſtieß mit den Füſſen an die Thüre, und ſchrie überlaut, als wenn er in eines Mörders Händen geweſen wäre. Da mein Vater, der das Haus noch nicht verlaſſen hatte, das Geſchrey hörte: lief er die Treppen wieder hinauf, kam durch meine Kammer in das Speiſezimmer, wo wir waren, und fand mich vor Lachen faſt erſtickt, ſeinen heldenmäßigen Schwiegerſohn aber ſtarre ſehend, wie einen, der den Verſtand verloren hatte, mit zu Berge ſtehenden Haaren.

Wie mein Vater fragte, was ſein Geſchrey bedeutete: ſo erzählte er ihm mit allen Zeichen des

Un-

Unglücks, daß ich ihn eingeſchloſſen hätte, und er ein ſolches Verfahren nicht verſtände. Ich aber erklärte das ganze Geheimniß, indem ich ſagte, ich hätte die Thüre verriegelt, weil mir die Geſellſchaft von ſeinen Bedienten nicht gefiele, und könnte die Urſache ſeiner greulichen Furcht gar nicht begreifen, wo er nicht etwa gedächte, daß ich ihn zur Liebe zwingen wollte: eine Beleidigung, die von meiner Abſicht weiter, als irgend etwas, entfernet wäre. Mein Vater ſelbſt konnte ſich bey ſeiner lächerlichen Furcht kaum des Lachens erwehren; allein weil er ihn in großer Verwirrung ſahe: hatte er Mitleiden mit ſeinem Zuſtande, und führte ihn nach ſeiner Wohnung mit ſich weg; nachdem ich mein Wort gegeben hatte, daß ich nicht zu entwiſchen verſuchen, und ihm des nächſten Morgens Gehör verſtatten wollte. Ich hielte mein Verſprechen, und fand Mittel, ſie zu bereden, daß ſie mich meiner eignen Klugheit überlieſſen. Des folgenden Tages ſcherzte man mit mir über den liſtigen Kunſtgriff, den ich erſonnen hatte, dem Lord — ein Schrecken einzujagen, und es wurden tauſend erdichtete Hiſtörchen von dieſem Abentheuer erzählet, das ſich eigentlich ſo, wie ich es vorgetragen habe, begab.

Von Bath reiſete ich nach einem kleinen Hauſe bey Lincoln, welches ich von dem H— von A— miethete: weil ein Leben auf dem Lande ſich am beſten zu meinem Einkommen ſchickte, das ſich nicht höher als auf vier hundert Pfund des Jahrs belief, und noch dazu nicht ordentlich bezahlt ward. Ich blieb einige Monate in dieſer Einſamkeit, und ſahe

keine Geſellſchaft, ausgenommen den Lord R— M—, der in der Nachbarſchaft lebte, und mich zweymal beſuchte, bis ich mich nicht wohl befand, und genöthigt ward, nach London abzugehen. Ich nahm meine Zimmer in der Maddoxſtraſſe, wo meine Burg von meinem Lord und ſeinem Hausverwalter, mit der Verſtärkung von dem Herrn L— B—, welcher, wie mein Lord mir erzählte, ein Hülfsgeld von fünf und zwanzig Pfund bekommen hatte, ehe er ſich ins Feld ſtellen wollte, und von einem Paar dreuſter Bedienten, durch Sturm erobert ward. Dieſe fürchterliche Rotte ſprang in mein Gemach hinein, legte gewaltſame Hände an mich, zog mich ohne Handſchuh und Mäntelchen die Treppen hinunter, und ſetzte mich in eine Kutſche, die an der Thüre ſtand, und mich nach meines Lords Wohnung auf der Glouceſterſtraſſe brachte.

Bey dieſer Gelegenheit zog der Lord mit großem Muth ſein Schwerdt wider mein Kammermädchen, das mich vor ihren ſchmählichen Angriffen zu vertheidigen verſuchte, und ihm nach aller Wahrſcheinlichkeit ſo viel Furcht eingejagt haben würde, daß er nicht weiter gegangen wäre: denn er ſahe blaß und bleich aus, ſeine Knie ſchlugen zuſammen, und er keichte, mit erweiterten Naſenlöchern, aus voller Gewalt, als wenn er einen Geiſt geſehen hätte. Allein ſein gedungener Bundsgenoſſe machte ihm Herz, ſtand ihm für die fünf und zwanzig Pfund an dem Tage der Trübſal bey, und reizte ihn zu dieſer feinen Unternehmung an.

Die

Digitized by Google

Die Folge von der Heldenthat war, daß ich in ein ſchlechtes Zimmer auf der Glouceſterſtraſſe eingeſperrt wurde, wo ich von dem Lord und ſeinem würdigen Haushofmeiſter, Herrn H—, nebſt einer Rotte von Bedienten, welche die Creaturen dieſes Kerls waren, und vor denen ſich der Lord — ſelbſt fürchtete, beſetzt war, ſo daß ich nicht anders gedenken konnte, als wenn ich in Newgate unter Dieben und Räubern ſäſſe. Mein Schrecken nahm ſo weit die Oberhand, daß ich wirklich glaubte, ich wäre in Gefahr, vergeben zu werden, und nichts zu meinem Unterhalte, ohne von den Händen eines Ausländers, der unſchuldig ausſahe, und meines Lords Kammerdiener war, nehmen wollte. Ich will nicht behaupten, daß meine Furcht gegründet war: allein die Meinung, welche ich von H—n hatte, war ſo beſchaffen, daß ich niemals zweifelte, er würde mich aus dem Wege räumen, wenn er glaubte, daß mein Leben ſeinem Vortheil zuwider wäre.

An dem andern Tage meiner Gefangenſchaft beſuchte mich der Herzog von B—, ein Freund von meinem Lord, der mich in einem elenden und kleinen Speiſezimmer, voller Hausrath, wo zwey Stücke von Unſchlittlichtern, die über Nacht übrig geblieben waren, brannten, auf einem Kaſten ſitzend fand. Er ſahe in meinem Geſichte eine Miſchung von Wuth, Unwillen, Schrecken und Verzweifelung, und hatte mit meinem bedrängten Zuſtande Mitleiden: ob er gleich mein Unglück nicht anders als durch eine Fürſprache bey meinem Tyrannen, meine Unterdrückung zu mildern, erleich-

tern konnte. Nichts deſto weniger blieb ich eilf Tage in dieſen tröſtlichen Umſtänden. Ich ward, wie eine Miſſethäterin, alle Tage bewachet, und einer von den Bedienten gieng die ganze Nacht, als eine Art von Runde, von einem Zimmer in das andere; da inzwiſchen mein Lord, der in der Kammer über mir lag, bey dem Geräuſche einer jeden Kutſche, die von ohngefähr durch die Gaſſe kam, aus dem Bette ſprang, und an das Fenſter hüpfte. H—n, der die Künſte eines betrügeriſchen Schmeichlers vollkommen ausgelernt hatte, fieng an, ſich um meine Gunſt zu bewerben; indem er meine Trübſal mitleidigt beklagte, und mich verſicherte, daß das einzige Mittel, meine Freyheit wieder zu erlangen, die Gefälligkeit wäre, nach welcher ich mich willig in die Gemüthsart meines Lords ſchicken müßte. Ich war von der Wahrheit dieſer Erinnerung vollkommen überzeugt, und verſuchte, ſo abgeneigt mein Gemüth auch natürlicher Weiſe von aller Verſtellung iſt, ein heiteres und gelaſſenes Weſen anzunehmen. Allein ich befand, daß die Verſtellung nicht hinreichen wollte, meinen Zweck zu befördern; daher nahm ich die Zuflucht zu dem Beyſtande meines Kammermädchens, welches die Erlaubniß hatte, mir in meinem Gefängniſſe aufzuwarten. Ich berathſchlagte mit ihr oft über die Mittel, meine Flucht ins Werk zu richten, und unſern angeſtellten Ueberlegungen zu Folge beſtellte ſie eine Kutſche mit ſechs Pferden, welche in einem gewiſſen Theil von London in Bereitſchaft ſeyn, und drey Tage an eben demſelben Orte auf mich warten ſollte, wofern ich vor dem Verlauf der Zeit nicht kommen könnte.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem dieſe vorläufige Maaßregeln nach meiner Anweiſung genommen waren, mußte der nächſte Schritt ſeyn, die Wachſamkeit meiner Hüter zu betrügen. Ich führte meinen Vorſatz auf folgende Weiſe aus. Weil ich um die Zeit ſo viel Nachſicht erlangt hatte, daß mir die Freyheit gegönnt ward, unter Begleitung eines Dieners, der alle meine Bewegungen zu bewachen Befehl hatte, in der Kutſche auszufahren, und der freyen Luft zu genieſſen: ſo machte ich mir dieſes Vorrecht an einem Vormittage, da der Lord Geſellſchaft zur Mittagsmahlzeit erwartete, zu Nutze, und befahl dem Kutſcher, mich nach dem Hauſe eines Mannes, der mit ſeinem Munde ſchrieb, zu fahren, in der Abſicht, meinen Auflaurern unter dem Vorwand, daß ich dieſe Merkwürdigkeit ſehen wollte, zu entwiſchen. Aber ſie waren zu wachſam in ihrer Pflicht, ſich auf die Art berücken zu laſſen, und folgte mir die Treppen hinauf, bis an das Zimmer ſelbſt, nach.

Als mir die Hoffnung fehlgeſchlagen war, gedachte ich auf einen andern Anſchlag, der einen glücklichen Erfolg hatte. Ich kaufte einige Oliven in einer Oelbude, und ſagte zu dem Bedienten, daß ich weiter bis an St. James-Thor fahren, und in dem Thiergarten einmal herumſpazieren wollte. Unter Weges zerbrach ich eine von den Flaſchen, beklagte das Unglück, als ich abgeſtiegen war, und verlangte, daß meine Kutſche vor meiner Rückkehr rein gemacht werden möchte. Indem nun meine Begleiter mit dem Werke beſchäftigt waren, gieng ich quer über den Paradeplatz nach der Wache zu

Pferde, und begegnete von ohngefähr in dem Thiergarten einem Bekannten, der zu mir ſagte, er ſähe an meinem Geſichte, daß ich in einer Unternehmung begriffen wäre. Ich geſtand ihm, daß er es errathen hätte: da ich aber nicht Zeit hatte, die Umſtände zu erzählen, verdoppelte ich meine Schritte, und nahm eine Miethkutſche, in welcher ich zu dem Wagen, den ich beſtellt hatte, auf mich zu warten, fortgieng.

Mittlerweile, da ich ſo meine Flucht ausführte, war zu Hauſe nichts als Beſtürzung und Verwirrung; die Mittagsmahlzeit ward bis um ſechs Uhr aufgeſchoben; mein Lord lief die halbe Stadt durch, ſeine Kutſche aufzuſuchen, und dieſe kam endlich mit einer Nachricht von meiner Entlaufung zurück. Mein Kammermädchen ward zum Verhör gezogen, und hart bedrohet: aber ſie blieb, wie alle die Weibsleute, die ich jemals hatte, in ihrer Treue unbeweglich. Unterdeſſen reiſete ich Nacht und Tag gegen meinen einſamen Aufenthalt in Lincolnſchire, wovon mein Lord bisher noch nicht die geringſte Kundſchaft bekommen hatte; und weil mein Kutſcher ein unerfahrner Fuhrmann war, ward ich genöthigt, meine eigne Erkenntniß in der Handthierung anzuwenden, und ihm den ganzen Weg über, zu ſeinem Geſchäfte die Anleitung zu geben, ohne daß ich wagen durfte, zu Bette zu gehen, oder den geringſten Schlaf in meine Augen kommen zu laſſen, bis ich meine Wohnung erreichte. Hier hatte ich auf ſechs Wochen in Friede und Ruhe gelebt: als mich einer von den Geiſtern meines Lords, der in die Nachbarſchaft kam, lärmte und ſchwur,

ſchwur, daß er mich todt oder lebendig wegbringen wollte, in Aufruhr ſetzte.

Es iſt nicht zu vermuthen, daß ich vollkommen ruhig war: als mir ſein Vorſatz und ſeine Erklärung hinterbracht wurde; da mein ganzes Haus nur aus einem Paar Weibsleuten und einem Diener beſtand. Gleichwohl rief ich meine Herzhaftigkeit zu Hülfe, die ſo oft auf die Probe geſtellt war, und mich an dem Tage der Gefahr niemals verließ, und ließ ihm ſagen, daß, wofern er ſich jemals unterſtehen würde, meinem Hauſe nahe zu kommen, ich ohne Umſtände auf ihn zu ſchieſſen befehlen wollte. Der Kerl fand nicht für gut, es auf den Verſuch bey mir zu wagen, und kehrte, ohne ſein Gewerbe zu verrichten, nach London zurück. Wie aber der Ort meines Aufenthalts nunmehr entdeckt war: alſo machte ich mir die Rechnung, von ſeinem Anführer einen Beſuch zu haben. Ich ſtellte daher Kundſchafter auf den Weg aus, und verſprach demjenigen, der mir die erſte Zeitung von des Lords Ankunft bringen würde, zu belohnen.

Durch dieſe Anſtalten erfuhr ich einmal des Morgens, daß er herankäme. Darauf ſetzte ich mich mit meinem Kammermädchen und Diener unverzüglich zu Pferde. So ritten wir, dem Winter zum Trotz, fort, kamen in zween Tagen durch die Einöde von Lincolnſchire und die Landſtriche von Eſſex hindurch, ſetzten bey Tilburg über den Fluß, frühſtückten zu Chattam, langten noch deſſelben Abends durch Hülfe eines Wegweiſers und des Mondenlichts zu Dover an, und gien-

giengen nach Calais zu Schiffe, wo ich mich des folgenden Tages, um zwey Uhr nach Tiſche, befand, und mich, weil ich von der Reiſe herzlich müde war, zur Ruhe begab. Mein Kammermädchen, das nicht im Stande war, ſo geſchwinde zu reiſen, folgte mir langſamer nach, und der Bediente erſtaunte ſo ſehr über meine Gabe, auszuhalten, daß er unter Weges nicht umhin konnte, mich zu fragen, ob ich jemals in meinem Leben müde wäre. Es iſt gewiß, mein Muth und Standhaftigkeit haben mich geſchickt gemacht, faſt unglaubliche Beſchwerden auszuſtehen. Von Calais gieng ich nach Brüſſel, wo ich meine Ruheſtädte wieder in Privatwohnungen nahm, wieder von den Standsperſonen in der Stadt vollkommen wohl aufgenommen ward, und, durch das Anſehen meiner Freunde, den Schutz der Königin von Ungarn wider die Verfolgung meines Gemahls erhielte, ſo lange ich in den öſterreichiſchen Niederlanden bleiben würde.

In der Sicherheit lebte ich ohne Tadel, und gieng mit der Geſellſchaft von Engelländern um, die ſich in großer Anzahl in dieſer Stadt befanden. Meine angenehmſte Zeit aber brachte ich mit der Gräfin von Calemberg zu, in deren Hauſe ich gemeiniglich Mittags und Abends ſpeiſete. Ich richtete auch eine vertraute Freundſchaft mit der Prinzeßin von Chimay auf, die bey der Madame von Harrach, der Gemahlin des Gouverneurs, ſehr beliebt war.

Ich

Digitized by Google

Ich war nicht lange in dieſem glücklichen Zuſtande geweſen, als ich durch die Ankunft des Lords — beunruhigt ward. Er verlangte mich von dem Gouverneur, weil er mich aber vor ſeiner Gewalt beſchirmet fand: machte er ſich auf den Weg nach Wien, und auf ſeine Vorſtellungen, welche mit dem Namen des Herzogs von N — verſtärkt wurden, ward mein Schutz aufgehoben. Allein ehe er ſich dahin wandte, war er ins Lager gegangen, und hatte ſich zu dem Lord Stair, meinem beſondern Freunde und Verwandten durch meine erſte Heyrath, begeben, mit der Bitte, mich zu nöthigen, daß ich mit ihm nach Hauſe zurück kehrte. Der Lord gab ihm zur Antwort, daß ich ſeinem Befehle auf keine Weiſe unterworfen wäre, bat ihn aber zur Mittagsmahlzeit, in der Abſicht ſich und die Geſellſchaft, auf Koſten ſeines Gaſtes, luſtig zu machen. Des Abends ward ihm mit vollen Gläſern auf meine Geſundheit ſo ſcharf zugeſetzt, daß er berauſcht und ausnehmend polterhaft ward, mit Gewalt den Lord Stair, da er ſich ſchon zur Ruhe begeben hatte, ſehen wollte, und mit dem Lord D — einem Schottländer, der als ein langer und breiter Mann von ſtarken Knochen ihn mit einem Mundvoll hätte verſchlingen können, Händel anfieng. Er gedachte, er dürfte es wagen, ihn herauszufordern, in Hoffnung, daß derſelbe von dem General Verhaft bekommen würde, aber er machte die Rechnung ohne den Wirth; der Lord Stair kannte ſeine Gemüthsart, und ſahe durch die Finger, um ihn für ſeine Verwegenheit zu beſtrafen. Da ſich alſo der Befehder in ſeiner

Muthmaſſung betrogen ſahe, ſtand er des Morgens frühe auf, und reiſete mit Poſtpferden nach Wien ab. Der Lord Stair erſuchte inzwiſchen einen gewiſſen Herrn von Stande, mich zu beſuchen und mir von ſeiner Aufführung Nachricht zu geben.

Weil ich nun meines Schutzes und Nadelgeldes, das mein großmüthiger Gemahl nicht länger bezahlen wollte, beraubt war: ſo wahr ich in die größte Noth und Trübſal verſetzet. Die Herzogin von Aremberg, der Lord G— und viele andere Perſonen von Stande, thaten bey Sr. Majeſt. dem Könige, der damals auſſer Landes war, meinetwegen Fürbitte, allein er wollte ſich nicht zwiſchen Mann und Frau einlaſſen. Die Gräfin von Calemberg ſchrieb einen Brief an meinen Vater, worinne ſie ihm meinen betrübten Zuſtand vorſtellte, ſie übernahm für meine Aufführung zu ſtehen, wenn er mir ein kleines Jahrgeld gönnen wollte, wovon ich, ohne des Lords— zu bedürfen, leben könnte; denn derſelbe wäre, nach allen Nachrichten, ein elender Böſewicht, bey dem ich niemals die geringſte Glückſeligkeit oder Ruhe haben könnte: ſonſt würde ſie die erſte geweſen ſeyn, die mir zu einem Vergleich mit ihm gerathen hätte. Sie gab ihm zu verſtehen, daß ihr guter Name weder zweifelhaft, noch unbekannt ſeyn könnte, und, wenn mein Verhalten daſelbſt nicht ohne allen Tadel geweſen wäre, ſie mich nicht unter ihren Schutz würde genommen haben, daß, weil ich eine Koſtgängerin in einem Kloſter zu werden gedächte, eine kleine Summe zu meinen Bedürfniſſen hinreichen würde: daß ich aber, wenn mir der-

derſelbe verſagt werden ſollte, wirklich in Dienſte gehen, oder einen andern verzweifelten Schritt thun möchte, den Mann, der mein Tod und Abſcheu wäre, zu vermeiden.

Auf diese gütige Vorſtellung antwortete mein Vater, ſein Vermögen wollte ihm nicht erlauben, mir beyzuſtehen, er hätte nun eine junge Familie, und ich müßte auf allen Fall wieder zu meinem Ehegatten zurück kehren. Um dieſe Zeit war ich in meinen Umſtänden ſo weit auf das äuſſerſte gebracht, daß ich genöthigt ward, meine Kleider und alle kleine Sachen, die ich beſaß, zu verſetzen, ja mich gar ſo weit herunter zu laſſen, daß ich den Herrn S — um ein Dahrlehn von funfzig Pfund erſuchte, die er mir abſchlug.

So ward ich in meinem Elende von zweyen Perſonen verlaſſen, denen, in den Tagen meines Ueberfluſſes, meine Börſe allezeit offen geſtanden hatte. Nichts demüthigt einen Geiſt, der nicht zu bitten gewohnt iſt, ſo nachdrücklich, als der Mangel. Nachdem ich auf die Weiſe abſchlägige Antwort bekommen hatte, nahm ich meine Zuflucht zu dem Lord B —, der, wie es ſcheint, auch nicht im Stande war, mir in meinen Bedünfniſſen zu Hülfe zu kommen. Dieſe Kränkung verdiente ich von ihm, ob er es gleich einmal in meine Gewalt gegeben hatte, mich über alle ſolche geringe Forderungen zu erheben, und ich zu dieſem unangenehmen Werk, meine Freunde zu beſchweren, nicht würde gezwungen geweſen ſeyn, wenn ich meinem Rechte auf dasjenige, was er mir vormals gab, nicht freywillig entſagt hätte. Was den andern

Herrn

Herrn betrifft, an den ich mich bey dieſer Gelegenheit wandte, ſo gedenke ich, daß er gegen mein Anſuchen, nicht allein aus den ſchon gedachten Urſachen, ſondern auch deswegen mehr Achtung hätte beweiſen mögen, weil er mich zu wohl kannte, daß er nicht wiſſen ſollte, was ich gelitten haben mußte, indem ich mich herabgelaſſen hatte, eine ſolche Bitte zu thun.

Verſchiedne Officiere, die meine Noth erriethen, erboten ſich großmüthig, mich mit Gelde zu verſehen: allein ich konnte mich nicht überwinden, mir ihre Freundſchaft zu Nutze zu machen, oder nur mein Elend zu geſtehen, eine Perſon ausgenommen, von der ich eine kleine Summe borgte. Mein Unglück vollkommen zu machen, ward ich ſehr krank, eben zu einer Zeit, da kein anderes Mittel war, den Klauen meines Verfolgers zu entgehen, als eine ſchleunige Flucht. In dieſer Noth wandte ich mich zu einem würdigen Herrn von Brüſſel, der mein ſehr guter Freund, aber nicht mein Liebhaber war. Ich ſage, nicht mein Liebhaber, weil man von einer jeden Mannsperſon, die einem jungen Frauenzimmer in Widerwärtigkeiten Freundſchaft beweiſet, vermuthet, daß er in dieſer Betrachtung handele. Dieſer großmüthige Fläminger reiſete mit mir in der Nacht von Brüſſel ab, und führte mich an die Franzöſiſche Gränze. Da ich mich ſo wohl am Gemüthe, als am Körper ſehr übel befand; als ich genöthigt ward, dieſe Fahrt zu übernehmen, ſo würde ich, aller Wahrſcheinlichkeit nach, unter der Beſchwerde der Reiſe verſunken ſeyn, wenn

meine

Digitized by Google

meine Lebensgeiſter nicht durch den Umgang meines Gefärthen rege erhalten wären, der ein Mann von Geſchäften und Anſehen war, und auf ſich nahm, meine Angelegenheiten ſo zu treiben, daß es mich in den Stand ſetzen ſollte, meinen Sitz wieder an dem Orte, den ich verlaſſen hatte, aufzuſchlagen. Er war jung und wirkſam, wartete mir mit der äuſſerſten Sorgfalt und Aufmerkſamkeit auf, und unterließ nichts, was er zu meiner Ruhe und Befriedigung dienlich achtete. Ich glaube, ſeine Freundſchaft war ein wenig mit einer andern Leidenſchaft verſetzt; aber er war verheyrathet, und lebte ſehr wohl mit ſeiner Frauen, die auch meine Freundin war; ſo daß er wohl wußte, ich würde niemals an ihn, als an einen Liebhaber, gedenken.

Bey unſerer Ankunft zu Valenciennes verſorgte er mich mit etwas wenigem von Gelde: denn ein weniges war alles, was ich nehmen wollte. Hiernächſt kehrte er wieder nach ſeiner Stadt zurück: nachdem wir einen Briefwechſel verabredet hatten. Ich ward an dem Orte durch meine Krankheit, welche zunahm, einige Tage aufgehalten, gieng aber nichts deſto weniger nach Paris fort, bey dem Könige von Frankreich Schutz zu ſuchen. In dreyen Tagen nach meinem erſten Anhalten ward mir derſelbe von dieſem Monarchen gnädigſt ertheilet; und ſein Staatsrath ſchickte an alle Gouverneurs und Aufſeher der Städte in den Provinzen Befehl, mich vor den Unternehmen des Lords — zu ſchützen, ich möchte zu meinem Aufenthalte wählen, was für einen Ort ich wollte.

Nach-

Nachdem ich zu Verſailles meine Dankſagung für dieſe Gewogenheit abgeſtattet, und mich noch einige Tage zu Paris verweilet hatte, welches ein Ort war, der ſich zu der niedrigen Ebbe meines Vermögens gar nicht ſchickte: begab ich mich nach Ryſſel, wo ich meinen Aufenhalt zu nehmen geſonnen war. Hier überfiel mich meine Krankheit wieder ſo heftig, daß ich gezwungen ward, einen Arzt holen zu laſſen. Dieſer ſchien ein Schüler von Sangrado geweſen zu ſeyn: denn er ließ kaum einen Tropfen Bluts in meinem Körper; und gleichwohl befand ich mich niemals ein Haar beſſer. In der That war ich durch dieſe Ausleerungen ſo entkräftet, und meine Geſundheit durch die Beſchwerden und die Unruhe des Gemüths ſo ſehr geſchwächt, daß ich keine andere Hoffnung hatte, zu geneſen, als wenn ich nach Engelland gienge, und mich der Fürſorge eines Arztes, auf deſſen Geſchicklichkeit ich mich verlaſſen konnte, übergäbe.

Bey dieſer zweifelhaften Ausſicht in die Zukunft entſchloß ich mich daher, eine Rückkehr zu der Luft, worinne ich gebohren war, zu verſuchen, und gieng wirklich von Ryſſel in einem ſo traurig ſchwachen Zuſtande ab, daß ich beynahe in Ohnmacht gefallen wäre, als man mich in die Kutſche brachte. Ehe ich aber noch dieſe Reiſe beſchloß, war ich zu der äuſſerſten Dürftigkeit herunter gekommen, ſo daß ich kaum ſo viel hatte, Lebensmittel zu kaufen, wenn es in meinem Vermögen geweſen wäre zu eſſen; und ich würde nicht im Stande geweſen ſeyn, meine Reiſekoſten aufzubringen; wenn mir nicht der Lord R — M — freygebig behülflich gewe-

ſen

Digitized by Google

ſen wäre. Ich bin von demſelben verſichert, daß er alles zu meiner Ruhe und Beqvemlichkeit gethan haben würde: ob er gleich ohne ſein Verſchulden in den Vorwurf der Sparſamkeit gefallen iſt, und ich keine Urſache hatte, von ihm eine ſolche Gunſt zu erwarten.

In dieſem kläglichen Zuſtande der Geſundheit ward ich nach Calais gebracht, ſo daß ich, den ganzen Weg über, gleichſam dem Tode in den Armen war, ohne das geringſte zu meinem Unterhalte auf der Reiſe zu mir genommen zu haben. Meine Krankheit hatte ſich durch die Beſchwerden der Reiſe ſo vermehret, daß ich in Ohnmacht fiel, als ich in das Wirthshaus kam, und beynahe den Geiſt aufgegeben hätte, ehe ich den geringſten Beyſtand oder Rath bekommen konnte; jedoch erholten ſich meine Lebensgeiſter wieder durch ein wenig Brod und Wein, das ich auf Zureden eines Franzöſiſchen Wundarztes, der von ohngefähr vorbey gieng, und zu meinem Beyſtande hereingerufen war, zu mir nahm. Ich ſchickte darauf mein Mädchen nach Brüſſel, für meine Kleider zu ſorgen, ſtieg in ein Packetboot, und war um die Zeit, da wir nach Dover kamen, faſt in den letzten Zügen.

Hier fand ich eine Kutſche, die nach London zurück gieng, und ließ mich in derſelben dahin fahren, ward aber in dem Hauſe, wo wir einkehrten, mehr todt, als lebendig zu Bette gebracht. Die Leute in dem Wirthshauſe ſchickten nach einem Apotheker, der mir einige Herzſtärkung gab, wodurch

durch ich wieder lebendig ward; und als ich den Gebrauch der Sprache wieder erlangte, ſagte ich ihm, wer ich wäre? und bat ihn zu dem Dr. S— zu gehen, und ihm von meinem Zuſtande Nachricht zu geben. Ein junges Mädchen, das eine Baſe von der Wirthin war, bot mir ihre Dienſte an, weil ſie mich ohne Aufwartung ſahe, und ich machte mir ſo wohl das Erbieten, als eine Wohnung in dem Hauſe des Apothekers zu Nutze, wohin ich ſo bald, als meine Kräfte die Veränderung des Orts zuließen, gebracht wurde. Daſelbſt beſuchte mich mein Arzt, welcher beſtürzt ward, mich in einem ſo gefährlichen Zuſtande zu finden: jedoch, da er meine Umſtände betrachtet hatte, merkte er, daß meine Unpäßlichkeit von dem Elende, das ich erduldet hatte, herrührte, und ermunterte mich mit der Hoffnung einer baldigen Geneſung, wofern ich nur ruhig und ungeſtört bleiben könnte.

Es ward alſo meiner mit aller erſinnlichen Sorgfalt gepflegt, und meines Lords Name niemals vor meinen Ohren genannt: weil ich ihn als die unglückliche Quelle von allen meinen Widerwärtigkeiten anſahe. Durch die große Geſchicklichkeit und zärtliche Fürſorge meines Arztes erlangte ich in einem Monate meine Geſundheit wieder. Als derſelbe mich nun ſtark genug befand, neue Unruhen auszuſtehen; ſuchte er mich zu bereden, daß der weiſeſte Schritt, den ich thun könnte, ſeyn würde, wieder zu meinem Ehegatten zurück zu kehren, den er damals oft Gelegenheit hatte zu ſehen. Allein ich verwarf ſeinen Vorſchlag, fieng

einen neuen Proceß um die Eheſcheidung an, und nahm ein kleines Haus auf St. James Sqvare.

Um dieſe Zeit kam mein Kammermädchen von Brüſſel zurück; aber ohne meine Kleider, welche wegen des Geldes, das ich an dem Orte ſchuldig war, zurück behalten wurden. Sie verlangte ihren Abſchied, und legte für ſich einen Laden an. Ich hatte noch nicht viele Wochen in meiner neuen Wohnung gelebt; als mein Verfolger von neuem ſeine Verſuche, ſich von meiner Perſon Meiſter zu machen, anfieng: allein ich hatte aus der Erfahrung gelernt, meine Wachſamkeit zu verdoppeln, und alle ſeine Bemühungen ſchlugen ihm fehl. Ich war wieder in dem Umgange mit meinen vorigen Bekannten glücklich, und ward von einer großen Anzahl von anſehnlichen Herren, die größten Theils fromme und verſtändige Perſonen waren, ohne einen andern Bewegungsgrund ihrer Ergebenheit, beſuchet. Inzwiſchen war ich in Anſehung der Liebe nicht ohne Anſpruch: das war eine Sache, worüber es mir niemals an Rednern fehlte; und hätte ich es von mir ſelbſt erhalten können, mir die Vortheile, welche mir angeboten wurden, zu Nutze zu machen: ſo würde es mir leicht geweſen ſeyn, meine Beqvemlichkeiten ſo einzurichten, daß ich dem Glück in Zukunft hätte Trotz bieten können. Allein ich war keine von den guten Haushälterinnen, die ihr Herz den Abſichten auf Gut und Geld aufopfern können.

Einmal des Abends, da ich mit dreyen oder vieren von meinen Freunden umgieng, kam mein

Sachwalter herein, und meldete, daß er mir etwas wichtiges zu hinterbringen hätte; worauf alle die Herren, auſſer einem, weggiengen, und er mir zu verſtehen gab, daß meine Rechtsſache unverzüglich zum Spruch kommen würde, und, ob er gleich das beſte hoffete, der Ausgang doch ungewiß wäre: ſollte ſie aber wider mich ausſchlagen, ſo würde die Entſcheidung meinem Lord friſchen Muth machen, meine Ruhe zu ſtören, und es daher für mich dienlich ſeyn, mich wegzubegeben, bis die Sache zu einem Urtheil gekommen wäre.

Ich ward über dieſe Zeitung ſehr beſtürzt, und wie der Herr, welcher bey mir geblieben war, meine Bekümmerniß merkte: ſo fragte er mich, was ich zu thun willens wäre, oder ob er mir auf irgend eine Art dienen könnte, und verlangte zu wiſſen, wohin ich mich zu begeben gedächte. Ich zwang mich zu lachen, und ſagte: "In eine Kammer unter dem Dache, glaube ich." Auf den übertriebenen Scherz antwortete er, daß, wenn ich es auch thun ſollte, ſeine Freundſchaft und Achtung den Weg zu meinem Zimmer finden würde, und ich hatte keine Urſache, an der Aufrichtigkeit ſeiner Erklärung zu zweifeln. Wir berathſchlagten alſo über die Maaßregeln, welche ich nehmen ſollte, und ich beſchloß auf das Land hinauszuziehen, wo ich bald mit einem Briefe von ihm beehret ward. Er bezeigte in demſelben ein unendliches Vergnügen, daß er mich des glücklichen Ausgangs von meinem Proceß, und meiner Freyheit, ohne alle Gefahr wieder zu erſcheinen, verſichern könnte.

Dem

Digitized by Google

Dem zu folge kehrte ich in ſeiner Kutſche mit ſechs Pferden, die er mir zu meiner Beqvemlichkeit geſchickt hatte, wieder nach London zurück, und gieng eben deſſelben Abends mit ihm auf die Maskerade, wo wir die Nacht ſehr angenehm zubrachten, weil wir beyde wegen des glücklichen Erfolgs meiner Rechtsſache höchſt aufgeräumt waren. Dieſer Herr war eine Perſon von vieler Ehre, groſſen Verdienſten und einem ſehr guten Gemüthe; er liebte mich ausnehmend, achtete aber nicht darauf, daß ich die Größe ſeiner Leidenſchaft wiſſen mochte, ſondern bemühete ſich vielmehr, mich zu überreden, als wenn er es zu einer Grundregel für ſich gemacht hätte, daß kein Frauenzimmer jemals über ſein Herz Gewalt genug haben ſollte, ihm die geringſte Bekümmerniß oder Unruhe zu machen. Kurz, er hatte einen ziemlichen Theil von meiner Zuneigung gewonnen, und ſeiner Freygebigkeit hatte ich meinen Unterhalt, zwey Jahre hindurch, zu danken. Unter der Zeit bekannte er ſich beſtändig zu dieſer philoſophiſchen Gleichgültigkeit: da er mir inzwiſchen täglich von ſeiner Freundſchaft und Hochachtung zugleich Verſicherungen gab, und mir mit unaufhörlichen Merkmalen der zärtlichſten Liebe begegnete, ſo daß ich ſchloß, ſeine Geſinnung wäre kalt, ob er gleich von Natur eine hitzige Gemüthsart hatte. Weil ich mich nun als eine Laſt für ſein Vermögen anſahe: ſo verdoppelte ich meine Bemühungen, einen Unterhalt für mich allein von meinem Lord zu erlangen, und zog von St. James Sqvare in eine Wohnung zu Kenſington, wo ich meiner

nicht lange in Ruhe genoſſen hatte, als ſie durch einen ſehr unerwarteten Beſuch unterbrochen ward.

Da ich eines Tages in meinem Zimmer beſchäftigt war, mich anzukleiden: fand ich meinen Lord mir zur Hand, ehe ich gewahr worden war, daß er ſich herannahete: ob gleich ſeine Kutſche an der Thüre, und das Haus bereits im Beſitz ſeiner Bedienten war. Er redete mich in der gewöhnlichen Sprache an, als wenn wir erſt das Abends vorher von einander gegangen wären; und ich antwortete ihm mit dem Schein eben ſo ſorgloſer Vertraulichkeit, und bat, daß er ſich niederſetzen möchte: unterdeſſen aber begab ich mich in meine Kammer, ſchloß die Thüre zu, und legte mich ohne Scheu zu Bette; ſo daß ich vielleicht das erſte Frauenzimmer war, das daſelbſt vor den Anfällen einer Mannsperſon Schutz ſuchte. Hier alſo verwahrte ich mich nebſt meiner getreuen Abigail. Als mein Lord mich in Sicherheit gebracht fand: klopfte er an die Thüre, und erſuchte mich durch das Schlüſſelloch, daß ich ihn zu mir laſſen möchte, mit der Verſicherung, daß er nichts verlangte, als nur eine Unterredung mit mir zu halten. Ich bat, mich zu entſchuldigen; ob ich gleich ſeiner Verſicherung glaubte: denn ich hatte keine Luſt, mich mit ihm zu unterreden; weil ich die Beſchaffenheit ſeines Geſprächs wußte, welches ſo unangenehm und quälend war, daß ich es allemal gern gegen Schläge ausgetauſcht hätte, und noch dabey zu gewinnen geglaubt haben würde. Er blieb inzwiſchen bey ſeinen ungelegenen

legenen Bitten ſo ſtandhaft, daß ich mir den Vorſchlag unter der Bedingung gefallen ließ, wenn der Herzog von L— bey der Unterhandlnng gegenwärtig ſeyn wollte. Hierauf ſchickte er unverzüglich Bothſchaft an Se. Hoheit, und ich aß mittlerweile in Frieden mein Frühſtück, das in einem Korbe an dem Fenſter von meiner Kammer hinaufgezogen ward.

Der Herzog war ſo gütig, ſich auf meines Lords Verlangen einzuſtellen, und gab mir ſein Wort, ehe ich die Thüre öffnen wollte, daß ich vor aller Gewalt und allem Zwange geſchützt ſeyn ſollte. Nach der Verſicherung ward ihnen erlaubt, in meine Kammer zu kommen. Mein kleiner Herr, der ſich zur Seite an meinem Bette niederſetzte, fieng an, die alten abgedroſchnen Gründe, welche er vormals gebraucht hatte, zu wiederholen, in der Abſicht, mich zu bereden, daß ich mit ihm leben ſollte, und ich, an meiner Seite, wiederholte meine ehemaligen Einwürfe, oder ſtellte mich, als wenn ich ſeinen Vorſtellungen Gehör gäbe, da inzwiſchen meine Einbildungskraft beſchäftigt war, Mittel zur Ausführung meiner Flucht zu finden, wie der Herzog leicht an meinem Geſicht bemerkte.

Als er alle ſeine Vorſtellungen unkräftig befand: gieng er aus der Kammer weg, und überließ ſeine Sache der Beredtſamkeit des Herzogs, welcher eine volle halbe Stunde bey mir ſaß, ohne ſich zum Beſten ſeines Schutzgenoſſen viele Mühe zu geben; weil er wohl wußte, daß ich in dem

Stück hartnäckig und feſt entſchloſſen war. Er ſcherzte vielmehr über die Aufführung des Lords, welcher, ſo eiferſüchtig er auch wider die meiſten Menſchen war, ihn in meiner Kammer mit mir allein gelaſſen hatte; er machte die Anmerkung, daß er entweder zu ſeiner Tugend ein großes Vertrauen, oder ſonſt eine ſehr ſchlechte Meinung von ihm haben müßte. Kurz, ich fand Mittel, die entſcheidende Antwort bis auf den folgenden Tag zu verſchieben, und lud den Herzog und meinend Lord auf morgen zum Mittagseſſen ein. Mein weiſer Ehegatte ſchien an der Aufrichtigkeit meiner Einladung zu zweifeln, und hatte ſehr große Luſt, Beſitz von meinem Hauſe zu behalten: allein auf Zureden Sr. Hoheit, und auf den Rath von H—n, der ſein vornehmſter Rathgeber und Rückhalt war, ließ er ſich gewinnen, mein Wort anzunehmen, und mich gegenwärtig zu verlaſſen.

Sie waren nicht ſo bald fortgegangen: ſo ſtand ich in großer Eil auf, packte meine Kleider zuſammen, und ſuchte zum erſten mal Zuflucht in Eſſex. Des folgenden Tages kam mein Lord und ſein edler Freund, der Abrede gemäß, zur Mittagsmahlzeit. Da ſie nun von meinem Kammermädchen, das ich in dem Hauſe zurück gelaſſen hatte, meine Flucht erfuhren: ſo entdeckte mein Lord einige Zeichen des Misvergnügens, und beſtand darauf, meine Papiere zu ſehen; weswegen ihm mein Mädchen ein Packet von Rechnungen, die ich verſchiednen Leuten ſchuldig war, vorzeigte. Dieſer fehlgeſchlagenen Hoffnung ungeachtet,

Digitized by Google

tet, ſetzte er ſich bey dem, was zur Mittagsmahlzeit angeſchaft war, nieder, und aß mit großer Gelaſſenheit eine Keule von einem Lamm, den größten Theil von einem Huhn, und noch etwas mehr, worauf ich mich jetzt nicht beſinne, hiernächſt gieng er friedfertig weg, und gab meinem Mädchen Gelegenheit, mir an den Ort meiner Zuflucht zu folgen.

Meine Abſicht war, in einem andern Lande, wie vormals, Sicherheit zu ſuchen, allein ich ward durch einen Anfall von einer Krankheit gehindert, meinen Vorſatz ins Werk zu richten. Während meiner Unpäßlichkeit beſuchten mich mein Arzt und einige von meinen eignen Verwandten, ſonderlich eine weitläuftige Baſe von mir, welche mein Lord auf ſeine Seite gebracht hatte, indem er ihr eine reichliche Belohnung verſprochen, wenn ſie mich bereden könnte, in ſein Verlangen zu willigen. In dem Amt ſtand ihm der Arzt bey, der mein Freund und ein vernünftiger Mann war, gegen den ich die vollkommenſte Hochachtung habe, ob er und ich gleich oft verſchiedner Meinung geweſen ſind. Mit einem Worte, ich war den unaufhörlichen Bitten aller meiner Bekannten ausgeſetzt, welche, nebſt meinen verzweifelten Glücksumſtänden, mich nöthigten, die angebotene Bedingungen anzunehmen, und ſo wandte ich mich wieder zu den häuslichen Pflichten einer Ehefrau.

Nach meines Lords Wohnung brachte mich ein alter Freund von mir, ein Herr über funfzig Jah-

re, von vortreflichen Gaben und Verſtande. Er war ein angenehmer Geſellſchaftsgenoſſe, aufgeweckt und leutſelig, und hatte ſich bey mir in große Hochachtung und Ehrfurcht geſetzt. Mit einem Worte, ſein Rath hatte bey meinen Ueberlegungen viel Gewicht, weil er aus guter Erfahrung und einer uneigennützigen Freundſchaft herzurühren ſchien. Sonder Zweifel war er ohne Falſch für meine Wohlfahrt beſorg: allein, da er ein bewundernswürdiger Staatsmann war, war ſein Anſchlag, meinen Vortheil mit ſeinen Neigungen zu vereinigen. Denn ich hatte unwiſſentlich eine Neuerung in ſeinem Herzen gemacht, und wie er glaubte, daß ich ſeiner Leidenſchaft ſchwerlich geneigt ſeyn würde, ſo lange ich die Freyheit hätte, mit meinen übrigen Bewunderern umzugehen: ſo rieth er mir dieſe Freyheit aufzugeben, indem er wohl wußte, daß ſich mein Lord leicht bereden laſſen würde, alle ſeine Mitbewerber von dem Hauſe zu verbannen. In dem Fall aber zweifelte er nicht, daß er im Stande ſeyn würde, ſich meine Gunſt zu erwerben, weil er es als eine ewige Wahrheit feſtſetzte, daß, wenn zwo Perſonen von verſchiedenem Geſchlechte genöthigt wären, mit einander in einer Einöde zu leben, wo ſie von aller andern Gemeinſchaft der Menſchen ausgeſchloſſen ſeyn möchten, ſie natürlicher und unvermeidlicher Weiſe eine Zuneigung gegen einander faſſen würden.

Wie gegründet dieſe Meinung ſey, überlaſſe ich ſorgfältigen Richtern zu entſcheiden, wiewohl, wenn mir erlaubt iſt, nach meiner eignen Gemüthsart

müthsart zu urtheilen, ein Paar unter ſolchen Umſtänden geſchickt ſeyn würde, ſelbſt wegen der Beſchaffenheit und Nothwendigkeit ihrer Vereinigung, einen Widerwillen gegen einander zu bekommen: wofern ſie ſich nicht Anfangs aus Liebe und Hochachtung zu einander geſellet hätten. Dem ſey, wie ihm wolle, ich verehre den Herrn wegen ſeines Anſchlags, welcher ſinnreich ausgedacht war, und künſtlich fortgeführet ward: aber es traf ſich in der Folge, daß ich zu viel Geſchicklichkeit für ihn hatte, ſo liſtig er auch war, ob ich gleich zuerſt ſeine Abſicht nicht merkte, und der Lord ſeinen Zweck noch weniger einſahe.

Unmittelbar nach dieſem neuen Vergleich ward ich in ein Haus auf dem Lande gebracht, das meinem Lord zugehörte, und war einfältig genug, mich ohne einen Bedienten, auf deſſen Treue ich mich verlaſſen konnte, in des Lords und H — ns Hände zu wagen. Vor des letztern Tücke fürchtete ich mich allezeit, jetzt aber ward meine Furcht ſehr vermehret, indem ich erwog, daß es nicht ſein Vortheil war, mich in dem Hauſe leben zu laſſen, damit ſein Verhalten nicht zur Unterſuchung käme, und indem ich mich erinnerte, daß eben das Haus, wohin wir uns begaben, in ſehr kurzer Zeit zweymal abgebrannt war, nicht ohne Verdacht, daß er ſelbſt das Feuer angelegt hätte, weil ein Kaſten mit Schriften in dem Brande verloren gieng. Es iſt wahr, dieſe Beſchuldigung ward niemals erwieſen: und vielleicht war er an dem Vorwurf ganz unſchuldig, nichts deſto weniger ward mein Gemüth dadurch ſo beunruhigt,

daß ich die elendeſte Perſon unter allen Menſchen war; und in dem Schrecken blieb ich ſo lange, bis es durch die Ankunft des Herrn Bal— gemindert ward. Das war ein gütiger würdiger Mann, den mein Lord zu ſeinem Hauſe eingeladen hatte, und von dem ich glaubte, daß er mir nicht übel begegnen laſſen würde. Wenige Wochen darauf kam auch Dr. S — nebſt ſeiner Frauen zu uns, welche uns, ihrem Verſprechen gemäß, beſuchten; und es ward beſchloſſen, daß wir eine Luſtreiſe nach Tunbridge thun, und bey unſerer Rückkunft H—ns Rechnungen nachſehen wollten.

Dieſes letzte Stück von unſerm Vorhaben gefiel unſerm würdigen Hausverwalter nicht, der ſich daher vorſetzte, unſern ganzen Anſchlag rückgängig zu machen, und darinne auch glücklich war. Mein Lord erklärte ſich plötzlich wider die Reiſe, die wir verabredet hatten, und drang darauf, daß ich zu Hauſe bleiben ſollte, ohne von der ſo richterlichen Aufführung eine Urſache anzugeben, ſein Geſicht ward finſter, und drey Tage lang that er ſeinen Mund nicht auf.

Endlich kam er einmal des Abends in meine Kammer, wozu er nun freyen Zutritt hatte, mit ſeinem Degen unter dem Arm, und, wo ich mich recht beſinne, war er völlig gezogen. Ich mußte dieſen widrigen Umſtand nothwendig bemerken, und er war mir um ſo viel anſtößiger, da er ſich unmittelbar nach einem Anfall von mürriſchem Misvergnügen zutrug. Gleichwohl ſchien ich ihn

Digitized by Google

zu überſehen, ließ mein Kammermädchen weggehen, und legte mich zu Bette, weil ich mich ſchämte, vor einer Perſon, die ich ſo ſehr verachtete, irgend eine Furcht, auch nur meinem eignen Herzen zu geſtehen. Allein die Stärke meines Körpers war nicht ſo groß als die Tapferkeit meines Gemüths, mir ward nicht wohl, und die Bedienten mußten heraufgerufen werden; da unterdeſſen mein Lord ſelbſt über meinen Zuſtand erſchrack, zu der Frau S—, die ſchon im Bette war, die Treppen hinauf lief, und ihr mit offenbarer Verwirrung des Gemüths hinterbrachte, daß ich mich ſehr übel befände, auch dazu ſagte, daß er glaubte, ich wäre erſchrocken, weil er mit dem Degen in der Hand in meine Kammer gekommen wäre.

Dieſe Frau ward über ſeine Nachricht ſo beſtürzt, daß ſie halb nackend in mein Zimmer lief, und indem ſie die Treppe hinunter gieng, fragte, was ihn hätte bewegen können, ſeinen Degen mit ſich zu nehmen, worauf er ihr zu verſtehen gab, daß ſeine Abſicht nur geweſen wäre, die Fledermäuſe zu tödten. Ich glaube und hoffe, daß er keine andere Abſicht gehabt habe, als mir eine Furcht einzujagen, aber da die Sache vorgieng, war ich anderer Meinung. Frau S— zog ſich an, ſaß die ganze Nacht über an meinem Bette, und war ſo gütig, mich zu verſichern, daß ſie mich nicht verlaſſen wollte, bis ich von der Furcht, die mich in dieſem Hauſe umringete, glücklich befreyet wäre, da ſie und der Doctor mich vornehmlich bewogen hätten, dahin zu kommen:

denn

dem mein Lord hatte ſie mit der Sache unaufhörlich beunruhigt und geplagt, wobey er betheuret hatte, daß er mich mit der unverbrüchlichſten Zuneigung liebte, und nichts mehr von mir verlangte, als daß ich an ſeinem Tiſche ſitzen, ſein Hausweſen regieren, und an ſeinem Vermögen Theil nehmen ſollte. Durch dieſe Bekenntniſſe, welche mit einem Schein der Ehrlichkeit und eines guten Gemüths vorgebracht waren, hatte er ſie betrogen, daß ſie ihn für das gutherzigſte Geſchöpfe von der Welt hielten, und alle ihr Vermögen und Anſehen bey mir anwandten, ihn wieder in meine Gunſt zu ſetzen. So iſt es vielen Leuten gegangen, die ſeine Gemüthsart nicht genau erforſcht hatten, bey weiterer Bekanntſchaft aber haben ſie allezeit ihren Irrthum gemerkt und erkannt.

Der Doctor fand mich bey ſeiner Rückkehr von Tunbridge, wohin er allein gereiſet war, krank zu Bette, und das ganze Haus in Verwirrung. In der Beſtürzung und Bekümmerniß über dieſe Unordnung ließ er ſich in einen Wortwechſel mit meinem Lord ein, welcher ihm geſtand, daß die Urſache ſeines Misvergnügens und ſeiner Unruhe nichts anders, als Eiferſucht war. H—n hatte ihm hinterbracht, daß man mich an einem Morgen mit dem Herrn Bal—hätte ausſpatzieren geſehen, und daß unſer Umgang bemerkt worden wäre, dabey aber waren viele Umſtände hinzugeſetzt, welche ſchlechterdings falſch und ohne Grund waren. Dieſe Beſchuldigung war nicht ſo bald vernommen: ſo ward beſchloſſen, daß der Anklä-

ger,

ger, in unſer aller Gegenwart, verhört werden ſollte. Er erſchien alſo ausnehmend betrunken, ob es gleich erſt Morgen war, und wiederholte die verſchiednen Stücke der Klage, als eine Nachricht, die er von einem Manne, der aus der Stadt gekommen, die Klocken aufzuhängen, und lange wieder nach London zurückgekehret war, erhalten hätte.

Dieſes war eine Probe ſeiner Liſt und Kunſtgriffe, die ihn auch in den Stunden, da er berauſcht war, nicht verlieſſen. Hätte er die Verläumdung einem von dem Geſinde aufgebürdet: ſo würde er gegen ihn verhört, und in ſeiner Falſchheit entdeckt worden ſeyn. Nichts deſto weniger, ob er gleich nicht geſetzmäßig überwieſen werden konnte, zeigte ſich offenbar, daß er der Urheber dieſer Läſterung war, welche den Herrn Bal — ſo ſehr erbitterte, daß er ſich kaum abhalten ließ, ihn auf der Stelle durch eine körperliche Züchtigung zu beſtrafen. Inzwiſchen ward er doch gewonnen, ſich einer ſolchen unmittelbaren Rache, als eines Schritts, der ſich für ſeinen Stand nicht ſchickte, zu enthalten, und die Sache ward ſo weit gebracht, daß der Lord entweder mich, oder den Herrn H—n fahren laſſen ſollte: denn ich war feſt entſchloſſen, mit einem ſolchen Mordbrenner nicht unter einem Dache zu leben.

Da meinem Lord eines von beyden zu wählen vorgeſchlagen ward: ſo gab er ſeinem Hausverwalter den Abſchied, und wir kehrten mit dem

Doctor

Doctor und Frau S — nach London zurück; denn ich hatte einen ſolchen Abſcheu und Widerwillen vor dieſem Landſitz gefaßt, ob er gleich einer der anmuthigſten in Engelland iſt, daß ich es nicht ertragen konnte, in demſelben zu leben. Wir zogen daher in ein Haus auf der Landſtraſſe, wo ich, nach dem Rath meiner Freunde, alle meine Kräfte und Gefälligkeit auf die Bemühungen, meinen Gemahl bey guter Laune zu erhalten, verwandte: allein meine Verſuche glückten mir ſo wenig, daß, wo er jemals zu einer Zeit verdrüßlicher, eigenſinniger oder unerträglicher war, als zu einer andern, dieſes eben diejenige Friſt war, in welcher ſeine mürriſche Gemüthsart bis zu dem höchſten Groll die Oberhand hatte. Kaum ward mir erlaubt, einmal aus dem Hauſe zu gehen; und zu Hauſe ſahe ich niemand, als meinen alten Freund, deſſen ich oben erwähnet habe, und den Doctor nebſt ſeiner Frauen, deren Umgang mir zuletzt auch entzogen wurde.

Nichts deſto weniger erſann ich Mittel, dann und wann mit meinem letzten Wohlthäter, gegen welchen ich, auſſer der Dankbarkeit, die ich ſeinem großmüthigen und freygebigen Bezeigen ſchuldig war, ohne große Zuneigung hegte, zuſammen zu kommen. Es war nicht ſein Fehler, daß ich mich mit meinem Lord verglich; denn er war eben ſo frey mit ſeiner Börſe, als ich abgeneigt war, ſie zu gebrauchen. Es würde daher unfreundlich, ungütig und undankbar von mir geweſen ſeyn, nunmehr, da ich im Ueberfluß war, alle Gemeinſchaft mit einem Manne, der mich in

Noth

Noth unterſtützt hatte, zu vermeiden. — — — Ich glaube, man kann nicht zu ſchüchtern ſeyn, nicht zu viel Bedenken haben, Gunſtbezeigungen anzunehmen: wenn ſie aber ſchon erwieſen ſind, muß man die Verbindlichkeit niemals vergeſſen; und ich war nie über einen Zufall in meinem Leben mehr bekümmert, als da ich hörte, daß dieſer Herr einen Brief, worinne ich ihm für den letzten Beweis ſeiner Freundſchaft und Freygebigkeit, die ich nöthig hatte, Dank ſagte, nicht bekam, weil ich nachher erfahren habe, daß er mich einer Geringſchätzung verdächtig hielte.

Allein, wieder auf meinen Zuſtand in der Landſtraſſe zu kommen: ertrug ich ihn drey Monate lang, ſo gut als ich konnte. Die Zeit über lebte ich mitten unter Spionen, die gebraucht wurden, meine Aufführung zu bewachen, und ſtund alle Kränkung aus, welche Bosheit, Gewalt und Thorheit zufügen können. Ja mein Tyrann war in ſeiner Feindſeligkeit ſo lächerlich, ſo unvernünftig, daß er ſich erklärte, er wollte auch ſo gar über Heydigger eiferſüchtig ſeyn, wenn kein anderer da wäre, der bey ihm in Verdacht fallen könnte. Er verlangte, daß ich alle meine Zeit blos in ſeiner Geſellſchaft allein zubringen ſollte. Wenn ich nun mein Vergnügen dieſem troſtreichen Zeitvertreib aufopferte: ſo ermangelte er niemals einen unſchuldigen Ausdruck von mir zu ergreifen, und daraus einen Zank zu machen. Suchte ich dieſe unangenehme Misdeutung dadurch zu vermeiden, daß ich etwas las, oder ſchrieb; ſo plagte und quälte er mich unverzüglich

mit

mit der Beſchuldigung, daß ich mürriſch, verdrüß-
lich und zurückhaltend wäre.

Wie ich durch das unleidliche Bezeugen ermü-
det war: ſo eröffnete ich meinen Zuſtand dem Dr.
S— und ſeiner Frauen, und gab ihnen zu er-
kennen, daß ich mich einer ſolchen Begegnung we-
der länger ausſetzen wollte, noch könnte. Der
Arzt ermahnte mich, mein Schickſal mit Geduld
zu ertragen, und Frau S— ſchwieg zu der Sa-
che ſtille, ſo daß ich noch unſchlüßig war, ob ich
bleiben oder gehen wollte, als der Doctor an ei-
nem Abend, da er zum Abendeſſen bey uns war,
von ohngefähr einen Wortwechſel mit meinem
Lord bekam, welcher vor Zorn ſo weit auſſer ſich
geſetzt ward, daß ich mich in der That fürchtete,
mit ihm zu Bette zu gehen; und des Morgens
darauf, als er erwachte, drückte ſich eine ſo un-
ſinnige Wildheit in ſeinem Geſichte aus, daß ich
mir einbildete, er wäre wirklich verrückt.

Dieſer ſchreckliche Umſtand ſtärkte mich in mei-
ner Entſchlieſſung, davon zu gehen. Ich zog
alſo weg in ein Haus, auf die Sackvilleſtraſſe,
wo ich in meinem Witwenſtande gewohnt hatte;
und nachdem ich in Ordnung war: ſchickte ich ei-
ne Bothſchaft an den Herzog von L— und bat
ihn, daß er meinem Gemahl den Ort meines
Aufenthalts, meine Urſachen, warum ich mich von
ihm entfernt hatte, und meinen Vorſatz, mich
wider alle ſeine Unternehmungen zu vertheidigen,
melden möchte. Die erſte Nacht nach dieſer Tren-
nung gieng ich allein mit einem ſolchen Vergnügen
zu

zu Bette, als irgend ein Menſch thun konnte, der ſich mit ſeiner Geliebten, die er lange vergeblich angeflehet hatte, zu Bette legte. So froh war ich, daß ich mich von meinem böſen Beyſchläfer befreyet ſahe!

Ich hatte meine Wohnung, welche ich auf die Brookſtraſſe verlegte, noch nicht lange verändert, und des Vergnügens von meiner Flucht nicht lange genoſſen: als ich von einem neuen Hausverwalter, den mein Lord an H—ns Stelle angenommen hatte, mit anhaltenden Bitten beſchweret ward, wieder zurück zu kehren. Dieſer Mann, der von ſehr guter Gemüthsart war, that ſo vernünftige Vorſtellungen, und bezeigte ſich in der Ausführung des ihm aufgetragenen Werks ſo aufrichtig, daß ich mir gefallen ließ, ihn zum Schiedsrichter in dem Streit zwiſchen uns anzunehmen. Es ward alſo noch einmal eine Ausſöhnung ausgewirkt; wiewohl mein Lord noch vor der Vollziehung unſers Vergleichs misvergnügt zu ſeyn anfieng, und mir deswegen nach Bath folgte, wohin ich mich meiner Geſundheit wegen, die nicht wenig gelitten hatte, begab.

Dieſer Vertrag hatte eine erſtaunliche Wirkung an meinem Liebhaber, der, ungeachtet ſeiner wiederholten Erklärungen, daß kein Frauenzimmer jemals ſo viel Gewalt über ſein Herz erlangen ſollte, daß ſie im Stande wäre, ihm Kummer zu verurſachen, alle Qvaal einer betrogenen Liebe ausſtund, als er ſich nunmehr der Gelegenheit, mich zu ſehen, beraubt finden mußte. Er bezeig-

te ſich ganz anders, als er ſich ſelber eingebildet hatte: ſeine Worte und Handlungen waren verzweifelungsvoll. Einer von ſeinen Ausdrücken gegen mich war: “Es iſt mir nicht anders, als wenn man mir die Bänder an meinem Herzen umdrehete, und es aus meinem Leibe riſſe.„ Ich würde es niemals gethan haben; wenn ich gedacht hätte, daß er deswegen leiden ſollte: ſondern ich betheure, daß ich ihm glaubte, als er ſo oft ganz anders redete, und daß dieſes eben die Gelegenheit war, warum ich ihn aufgab; nun aber war es zu ſpät, zurück zu ziehen.

Auf unſerer Reiſe nach Bath ward ich von einem angenehmen und jungen Frauenzimmer begleitet, mit welchem ich die Zeit, unter den Luſtbarkeiten des Orts, ſehr angenehm zubrachte. Eben das befreyete mich großen Theils von der quälenden Geſellſchaft meines hoffnungsvollen Gatten. Von dieſem Orte begaben wir uns nach ſeiner Wohnung auf dem Lande, wo wir uns wenige Monate aufhielten; und von dannen kehrten wir wieder nach unſerm Hauſe auf der Landſtraſſe zurück. Als ich hier Krankheit wegen zu Bette liegen mußte: vermuthete man, daß meine Unpäßlichkeit nichts anders, als ein geheimes Wochenbett wäre; da ich doch unter einem Dache mit meinem Lord lebte, und von ſeinem eignen Leuten bedienet ward.

So lange meine Krankheit währte: bezeigte ſich mein Lord, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, mit aller erſinnlichen Zärtlichkeit und Sorge.

Digitized by Google

ge. Ich habe ſeiner Bekümmerniß bey dieſen Gelegenheiten ſchon, als eines ſeltſamen Widerſpruchs in ſeiner Gemüthsart, erwähnet. Wo ſeine Handlungen ſich nur irgend erklären ließen: ſollte ich gedenken, daß er ſich Mühe gab, mich erſt ſo lange zu plagen, bis ich in ein Fieber fiel, damit er hernach ſeine Liebe und Leutſeligkeit zeigen könnte. Als ich meine Kräfte und Munterkeit wieder erlangte: gieng ich aus, hatte Geſellſchaft, und würde ruhig geweſen ſeyn, wenn er zufrieden geweſen wäre. Aber wie mein Vergnügen zunahm: ſo verlor ſich ſein aufgeräumtes Weſen; und nach und nach verbannte er alle Leute, die mir durch ihren Umgang das Leben hätten angenehm machen können, von ſeinem Hauſe.

Ich that ihm oft wegen dieſes boshaften Bezeigens Vorſtellung, betheuerte, daß ich in Friede mit ihm zu leben wünſchte, und bat, er möchte mich nicht zwingen, andere Maaßregeln zu nehmen: er war aber gegen alle meine Erinnerungen taub, ob ich ihn gleich oft wegen der Folge warnte, und blieb bey ſeinen Grundregeln, mich zu verfolgen. Daher verließ ich, nach öfterem Gezänke, ſein Haus wieder, mit dem feſten Entſchluß, viel lieber alle Arten der äuſſerſten Noth zu erdulden, als mich der Tyranney ſeiner Gemüthsbeſchaffenheit zu unterwerfen.

Dieſes Jahr brachte mir einen unglücklichen Zufall, den ich mit dem empfindlichſten Kummer fühlte, und woran ich allezeit mit Betrübniß gedenken werde: ich meine den Tod des Herrn B—,

mit dem ich beſtändig eine vertraute Gemeinſchaft ſeit dem erſten Anfange unſerer Bekanntſchaft unterhalten hatte. Er war eine der ſchätzbarſten Perſonen, und gab die Hoffnung von ſich, eine der prächtigſten Zierden zu werden, welche das Gegenwärtige oder irgend ein anderes Alter hervorgebracht hatte. Ich genoß ſeiner Freundſchaft ohne Zurückhaltung, und das Vertrauen, welches er nach einer langen Erfahrung von meiner Wahrheitsliebe auf meine Redlichkeit ſetzte, war ſo groß, daß er oft ſagte, er wollte meinen bloßen Worten glauben, wenn es auch der Gewißheit ſeiner Sinne widerſprechen ſollte. Da wir unter den Umſtänden mit einander lebten: iſt es nicht zu vermuthen, daß ich den Verluſt von ihm ohne Schmerzen ertragen konnte. In der That war meine Traurigkeit unausſprechlich; und ob gleich die Schärfe derſelben durch die lindernde Hand der Zeit nunmehr abgeſchliffen iſt: ſo werde ich doch niemals aufhören, ſein Gedächtniß mit der zärtlichſten Erinnerung lieb und werth zu halten.

In dem letzten Zeitlauf, da ich bey meinem Lord lebte, hatte ich in ein Mittel gewilligt, einen Parlamentsſchluß zu erhalten, wodurch er in den Stand geſetzt würde, ſeine Schulden zu bezahlen. Zu dem Ende war es nöthig, einen Vertrag, der zwiſchen uns gemacht war, und ſich auf einen beſondern Unterhalt für mich bezog, worauf ich unter gewiſſen Bedingungen ein Recht hatte, einzuſchränken: er ſollte alſo, in ſo fern er dem gedachten Anſchlag zuwider war, beyſeite

geſetzt

Digitized by Google

geſetzt werden, übrigens aber in ſeiner Kraft bleiben. Als in dieſer Sache gehandelt ward: beſtand mein Lord ſehr großmüthig darauf, den ganzen Vergleich aufzuheben, und da ich mich weigerte, in dieſe Forderung zu willigen, weil der Vertrag die einzige Zuflucht war, die ich wider ſeine üble Begegnung hatte, wollte er ſeinen Entwurf nicht weiter ausführen, ob er gleich, indem er ihn fahren ließ, niemanden, als ſich ſelber, ſchadete, und beſchuldigte mich, daß ich mein Wort nicht gehalten, nachdem ich ihn zu beträchtlichen Unkoſten verleitet hätte.

Dieſer Vorwurf, mein Wort gebrochen zu haben, wider den ich die ganze Welt auffordere, zu beweiſen, daß ich es jemals gethan habe, erbitterte mich um ſo vielmehr, weil ich das Mittel ſelbſt vorgeſchlagen hatte, ob ich gleich wußte, daß die Ausführung deſſelben die Gültigkeit meiner Eheſtiftung in Gefahr ſetzen würde. Mein Unwille ward durch das Bezeigen des Herrn G — noch vergröſſert. Derſelbe hatte allezeit eine beſondere Achtung für mein Beſtes zu erkennen gegeben, und bey meinem letzten Vergleich mit meinem Lord übernommen, eine Ausſöhnung zwiſchen meinem Vater und mir auszuwirken: da er aber wegen der Umſtände dieſer Mishelligkeit befragt, und erſucht ward, den Ausſpruch zu thun, ob der Lord, oder ich zu tadeln wäre: lehnte er das Amt eines Schiedsrichters von ſich ab, wollte ſich über die Sache nicht deutlich erklären, und gab durch ein verſchlagenes Stocken und abgebrochene Worte zu erkennen, daß er meine Auf-

führung nicht billigte. Gleichwohl ſchien aber dieſer Mann, als ich ihm im Vertrauen meine Abſicht, mich wieder wegzubegeben, entdeckte, und ihn freymüthig nach ſeiner Meinung von meinem Vorſatz fragte, die Gerechtigkeit deſſelben in dieſen merkwürdigen Worten einzuräumen: "Madame, wenn ich gedächte, oder Hoffnung hätte, daß ſich mein Lord beſſern würde: ſo wollte ich ſie auf den Knien bitten, bey ihm zu bleiben; allein, da ich die Hoffnung nicht habe, ſo ſage ich nichts.„

Hieß er meine Aufführung in dieſem Stücke gut, warum ſollte er ſie misbilligen, da ich nichts, als die gemeine Gerechtigkeit, forderte? Aber er hieng von dem Lord ab, und deswegen entſchuldige ich ſein kaltſinniges, nicht zu ſagen, unfreundliches Bezeigen. In der That konnte er nicht behutſam genug ſeyn, den Lord nicht zu beleidigen, welcher ihn oft die Wirkungen des Zorns, den andere Leute entflammet hatten, fühlen ließ, wie ins beſondere bey einer kleinen Begebenheit, die um eben dieſe Zeit vorfiel, geſchahe.

Ein ſehr angenehmer, munterer, junger Herr von gutem Gemüthe, ein naher Verwandter meines Lords, war von ohngefähr einmal des Abends in unſerm Hauſe, und weil in der Nachbarſchaft Feuer auskam, wurden wir einig, mit unſerm ganzen Hauſe in einen Gaſthof zu gehen, und da unſere Abendmahlzeit zu halten. Wie wir den Abend mit großer Frölichkeit und Luſt zugebracht

hatten:

Digitized by Google

hatten: ſo küßte dieſer junge Herr, der von Natur ſcherzhaft war, bey dem Abſchiede uns alle nach der Reihe. Mein Lord, der ſchon vorher auf ſeinen Verwandten etwas eiferſüchtig geweſen war, ward durch dieſen nichts bedeutenden Umſtand ſehr gereizt: allein er unterdrückte ſein Misvergnügen recht weislich, bis wir nach ſeinem Hauſe zurückkamen, wo ſeine Wuth, welche zugleich mit dem Champagner wirkte, den er getrunken hatte, ihn zu einer ſolchen Entſchlieſſung anflammte, daß er auf den unſchuldigen G—n losſprang, und ihm mit groſſer Raſerey den Kopf zerzauſete, ob er gleich an der Urſache ſeines Unwillens nicht den geringſten Theil hatte.

Dieſe ausſchweifende und unſinnige Aufführung, nebſt den übrigen Beſchwerden, unter denen ich ſeufzete, beſchleunigte meinen Entſchluß, ihn zu verlaſſen; und er beſchuldigt noch bis auf den heutigen Tag ſeinen Verwandten, als die unmittelbare Urſache meiner Flucht: da er ſie durch ſeiner eignen Raſerey und Unbeſonnenheit auf die Rechnung ſchreiben ſollte. Als ich meine einſame Wohnung auf der Parkſtraſſe nahm: warnte er alle meine Handelsleute, ſo gar meinen Becker nicht ausgenommen, mir nichts auf Glauben zu geben, indem er ſie verſicherte, daß er keine Schulden, die ich machen würde, bezahlen wollte. Die Schwierigkeiten, wozu ich durch dieſe liebreiche Erklärung gebracht wurde, nebſt der Ueberlegung deſſen, was ich von ſeiner eigenſinnigen und unmenſchlichen Gemüthsart gelitten hatte, und noch zu leiden haben möchte, griffen

meine Geſundheit ſo heftig an, daß ich wieder krank ward, und mein Leben in Gefahr zu ſeyn glaubte.

Meine gute Natur behielte inzwiſchen doch die Oberhand über meine Krankheit, und meine Aerzte verordneten mir, mich auf das Land zu begeben, damit ich des Vortheils der freyen Luft genieſſen möchte. Alſo fand ich mich genöthigt, zwey Häuſer zu halten, da ich kaum im Stande war, eines zu behaupten; und mußte noch dazu mir einen eignen Wagen zulegen, weil ich die Koſten einer Miethkutſche nicht beſtreiten konnte: denn zu Borge, oder auf Glauben, konnte ich, ungeachtet der Befehle meines Lords, die dawider ergangen waren, ſo viel bekommen, als ich verlangte.

Nachdem ſich meine Lebensgeiſter auf dem Lande wieder erholt hatten: kehrte ich nach London zurück, und ward von meinen Freunden, die mich in Noth niemals verlieſſen, beſucht. Im Sommer bezog ich ein Haus in Eſſex, wo ich einige Monate in groſſer Ruhe lebte, ohne von meinem Tyrannen, der mir bisweilen ein ganzes Jahr Friſt gab, beläſtigt zu werden. Hier pflegte ich mit Pferden, die mir geliehen wurden, wechſelsweiſe zu fahren und zu reiten, wie ich Luſt hatte, und hatte Geſellſchaft von meinem Liebhaber und einem andern Herrn, der zum Umgange ſehr angenehm war, und mir in der folgenden Zeit beſondere Dienſte that.

Da

Da aber endlich mein Lord von dem Orte meines Aufenthalts Nachricht bekommen hatte, und ſeine quälende Neigung wieder kam, machte er ſich nach meiner Wohnung auf den Weg, und erſchien des Morgens in ſeiner Kutſche mit ſechſen, unter Begleitung des Herrn G— n und einer andern Perſon, die er zu dem Ende angenommen hatte, nebſt verſchiednen bewaffneten Bedienten. Ich ſchloß meine Thüren, als er ſich näherte, unverzüglich zu, und verſagte ihm den Zutritt, den er durch eine Reihe von Bitten und Drohungen zu erhalten ſuchte, allein ich war gegen beyde taub, und entſchloß mich, bis auf das äuſſerſte zu widerſtehen. Wie er mich ſchlüßig ſah, fieng er ſeinen Angriff an, und ſeine Bedienten öffneten ſich wirklich mit Gewalt den Weg in das Haus. Hierauf gieng ich zurück die Treppen hinauf, und verwahrte mich in einem Zimmer, welches der angreifende Theil mit ſolcher Wuth beſtürmte, daß die Thüre nachgab, und ich zu einem andern Gemach meine Zuflucht nahm.

Als ich in dieſem Poſten war, verlangte Herr G— n ein Geſpräch mit mir zu halten, worinne er mich bat, meinem Lord eine Unterredung und Zuſammenkunft zu gönnen, ſonſt wüßte er nicht, was es für Folgen haben möchte. Ich antwortete aber auf ſeine Vorſtellung, daß ich nicht geneigt wäre, in ſein Geſuch zu willigen, und mich, wenn ihre Abſicht auch Mord und Todtſchlag ſeyn ſollte, gar nicht vor dem Tode fürchtete. Auf die Erklärung fiengen ſie ihre Angriffe von neuem an, und ſetzten ſie mit mittelmäßigem Fortgang bis

 auf

auf den Nachmittag fort: da mein Lord eine ordentliche Geſandtſchaft an mich ſchickte, gerade, als wenn ich mit im Spiel geweſen wäre, und mich erſuchen ließ, alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, bis beyde Partheyen das Mittagseſſen zu ſich genommen hätten. Zu gleicher Zeit kamen meine eigne Bediente, von mir Verordnung einzuholen, und ich befahl ihnen, ihm alles zu geben, was er fordern ſollte, ſo weit es das Haus vermöchte.

Er unterließ nicht, ſich dieſe Erlaubniß zu Nutze zu machen, ſondern ſetzte ſich mit ſeinen Gefärthen nieder, und verzehrte meine Mittagsmahlzeit ohne Bedenken, nachdem er mir die Höflichkeit erwieſen, und mich hatte fragen laſſen, was er mir in mein Zimmer hinauf ſchicken ſollte. Ich hatte ſo wenig Luſt an ſeiner Mahlzeit Theil zu nehmen, daß ich in trauriger Erwartung einſam auf meinem Bette ſaß, und zu meiner Sicherheit die Thüre zu dem äuſſern Zimmer feſt verwahret hatte, da ich inzwiſchen meine Kammer zur Beqvemlichkeit, friſche Luft zu ſchöpfen, offen hielte, weil es ungemein heiſſes Wetter war.

Nachdem der Lord ſeine Neigung zu eſſen befriedigt hatte: fieng er ſeinen Angriff wieder an; und auf einmal hörte ich ein Getöſe in dem nächſten Zimmer. Ich ſprang auf, und merkte, daß er durch Hülfe einer Bank, die unter dem Fenſter ſtund, in mein Vorgemach gekommen war. Daher flog ich an die Thüre zu meinem Zimmer, die ich eiligſt verſchloß, öffnete eine andere Thüre, die nach der Treppe gieng, und lief durch ein Ge-

dränge

Digitized by Google

dränge von mehr als hundert Leuten, welche dieſer Kampf zuſammen gebracht hatte, aus dem Hauſe hinaus.

Weil ich in der Nachbarſchaft überall beliebt war, und meines Lords Bedienten Ehrerbietung gegen mich hegten: ſo gieng ich unberührt unter ſie hindurch, und nahm meine Zuflucht zu einer benachbarten Hütte, da unterdeſſen der Lord um Beyſtand ſchrie, indem er ſich fürchtete, herauszukommen, wie er hinein gegangen war. Ohne auf ſeine Berathſchlagungen zu warten, wechſelte ich meine Kleider mit dem armen Weibe, das mich unter ihrem Dach aufgenommen hatte, und lief mit ihrer blauen Schürze und ihrem Strohut ins Feld hinaus, mit dem Vorſatz, in dem Hauſe eines Herrn, der nicht weit davon wohnte, Schutz zu ſuchen, ob ich gleich den Weg dahin nicht wußte. Es war inzwiſchen mein Glück, daß ich einen Pachter antraf, der es über ſich nahm, mich an den Ort hinzuführen, ſonſt würde ich des Weges verfehlet haben, und nach aller Wahrſcheinlichkeit auf dem Felde liegen geblieben ſeyn, denn es war um die Zeit ſchon acht Uhr des Abends.

Unter Leitung dieſes Wegweiſers ſetzte ich über Zäune und Gräben, weil ich es nicht wagen wollte, auf der Landſtraße fortzugehen, damit ich meinem Verfolger nicht in die Hände fallen möchte, und nachdem ich wirklich in die Pfütze gefallen, und ſechs oder ſieben volle Meilen gegangen war, langte ich mit Hülfe eines guten Muths, der mir bey ſolchen Gelegenheiten niemals fehlte, an dem

Ort

Ort an, und klingelte an der Gartenthüre, um hineingelaſſen zu werden. Da ſie meine Figur, welche ſehr ungeſchickt war, und meinen beſudelten Aufzug ſahen, verweigerten ſie mir den Eingang; als ſie aber vernahmen, wer ich war: öffneten ſie alſobald die Thür, und ich ward gaſtfrey aufgenommen, nachdem mein Anzug und Abentheuer zum Lachen Anlaß gegeben hatte.

Des nächſtfolgendes Tages kehrte ich zurück, und nahm wieder Beſitz von meinem Hauſe. Ich fieng meinen vorigen Zeitvertreib wieder an, womit ich mich einen ganzen Monat in Ruhe vergnügte, und wartete mit Gelaſſenheit auf den Ausgang meines Proceſſes, als ich an einem Nachmittage von einem meiner Spionen, die ich allezeit gebrauchte, den Weg auszukundſchaften, erfuhr, daß der Lord herankam. In der Wahl dieſer Ausſpürer war ich ſo glücklich, daß ich niemals von einem derſelben verrathen ward, ob man ſie gleich oft zu dem Ende zu beſtechen ſuchte.

Ich bekam die Nachricht nicht ſo bald: ſo befahl ich mein Pferd zu ſatteln, ſetzte mich darauf, und ritte unverzüglich aus dem Geſichte, ſo daß ich einen ganz andern Weg, als die Londoner Straße nahm. Ich war in dieſem Striche nicht lange fortgeritten, als mein Lauf plötzlich durch ein Gitterthor unterbrochen ward, nach einigem Bedenken aber entſchloß ich mich, weil mein Pferd ein alter Jagdgaul war, hinüber zu ſetzen, wofern ich verfolgt werden ſollte. Inzwiſchen brachte ich es mit vieler Schwierigkeit ſo weit, daß

Digitized by Google

daß ich es öffnete, und kam glücklich in das Haus meines ſehr guten Freundes, des Herrn G—, der mir, weil er ein Friedensrichter war, ſeinen Schutz verſprochen hatte, wenn ich ihn nöthig haben möchte.

Da ich alſo für das gegenwärtige in Sicherheit war: ſchickte ich Kundſchafter aus, die mir von dem Verfahren des Lords Nachricht bringen ſollte, und vernahm, daß er von meinem Hauſe Beſitz genommen, meine Bediente verjagt, und ſich von allem meinen Geräthe, meinen Kleidern und Papieren Meiſter gemacht hatte. Was die Papiere betrifft: ſo waren ſie nicht von Erheblichkeit, aber von Kleidern hatte ich einen guten Vorrath. Wie ich nun Urſache hatte, zu glauben, daß er nicht willens war, ſeine Eroberung zu verlaſſen: ſo hielte ich es für hohe Zeit, mich auf eine gröſſere Entfernung vor ſeinem Aufenthalt wegzubegeben. Daher machte ich mich, zween Tage nach meiner Flucht, in einem Wagen mit vier Pferden, den ich von meinem Freunde borgte, um eilf Uhr in der Nacht, unter Begleitung eines Dieners, der ein ſtattlicher Kerl und wohl bewaffnet war, auf den Weg; und ich ſelbſt war auch mit einem Paar guter Piſtolen verſehen, die ich feſt entſchloſſen war, wider einen jeden zu gebrauchen, der ſich unterſtehen wollte, gewaltſame Hände an mich zu legen, meinen Lord ausgenommen, wider den ein weniger tödtliches Gewehr, etwa eine Haarnadel oder eine Zunderbüchſe hinreichend geweſen ſeyn würde. Nichts konnte von meiner Abſicht weiter entfernt ſeyn, als

das

das Verlangen, irgend einem lebendigen Geſchöpfe, viel weniger meinem Gemahl, zu ſchaden; meine Abſicht war nur, mich vor Grauſamkeit und Unterdrückung zu vertheidigen: da ich durch eine unglückliche Erfahrung wußte, daß dieſelbe unfehlbar mein Theil ſeyn würde, wenn er mich in ſeine Gewalt bekommen ſollte; und ich dachte, ich hätte ein eben ſo gutes Recht, meine Glückſeligkeit zu erhalten, als ein jeder insbeſondere hat, ſein Leben zu bewahren, ſonderlich wieder eine Rotte von Buben, die, mich derſelben um eines kleinen elenden Gewinſtes willen, zu berauben, gedungen waren.

Mitten auf unſerer Reiſe kam der Bediente, und hinterbrachte mir, daß ich belauret würde: Ich ſahe darauf hinaus, und wie ich einen Kerl erblickte, der zur Seite meines Wagens ritte: hielte ich eines von meinen Piſtolen aus dem Fenſter vor, und blieb in der Stellung mich zu vertheidigen, bis er es für gut befand, ſich wegzubegeben, und mich von der Furcht, die ſeine Geſellſchaft nach ſich zog, zu befreyen. Ich langte zu London an, wo ich mein Fuhrwerk veränderte, und eine offene Chaiſe miethete, in welcher ich, ob ich gleich vor Kälte beynahe erſtarrt war, nach Reading reiſete, und daſelbſt des folgenden Morgens um zehn Uhr ankam. Von dannen gieng ich weiter ins Land, in der Abſicht, meine Zuflucht zu der Frau C— zu nehmen, die meine beſondere Freundin war. Hier würde ich Sicherheit gefunden haben, wenn auch mein Lord mir zuvor gekommen wäre, und ſich bemühet hätte, ſie wider

der meine Aufführung einzunehmen: wofern das Haus nicht ganz mit Geſellſchaft beſetzt geweſen wäre, unter welcher ich unmöglich verborgen bleiben konnte, ſonderlich wegen ihres Bruders, der ein vertrauter Freund von meinem Verfolger war.

Da die Umſtände ſo beſchaffen waren: genoß ich nur einer ſehr kurzen Unterredung mit ihr, bey welcher ſich ihre Betrübniß und Beſtürzung über meinen Zuſtand ſehr nachdrücklich in ihrem Geſichte abmahlte. Ob es nun gleich nicht in ihrer Gewalt war, mir die Erleichterung zu gönnen, die ich erwartete: ſo ſchickte ſie mir doch auf die höflichſte Art eine kleine Summe Geldes nach; indem ſie gedachte, daß ich es nach der Eilfertigkeit und Unordnung, worinne ich mein Haus verlaſſen hatte, unter Weges nöthig haben möchte. Um dieſe Zeit war ich vor Froſt betäubet, von der Reiſe ermüdet, und durch meine fehlgeſchlagene Hoffnung faſt bis zum Tode gekränket. Gleichwohl war es nicht Zeit, den Muth ſinken zu laſſen. Da kein Menſch mir helfen konnte oder wollte: ſo hatte ich meiner eignen Entſchlieſſung, und eines geſetzten Geiſtes deſto nöthiger. Nach einiger Ueberlegung richtete ich meinen Lauf zurück nach London. Ich wollte aber nicht gern durch denſelben Weg, wodurch ich gekommen war, zurück kehren, und war auch ungeduldig, meine Reiſe zu Ende zu bringen, daher wählte ich den Bagſchoter Weg, und wagte es bey Mondenlicht qveer über die Heide zu fahren.

Hier

Hier ward ich von einem Straſſenräuber zu Fuſſe, mit einem Schwerdte angegriffen; er kam zu mir hinan, und forderte mein Geld. Mein Capital belief ſich auf zwölf Guineen, und ich ſahe zum voraus, daß, wenn mir die ganze Summe genommen würde, ich nicht, ohne mich zu entdecken, und folglich Gefahr zu laufen, von meinem Verfolger ausgeſpürt zu werden, reiſen konnte. Aus der Urſache gab ich den Kerl nur drey Guineen und etwas Silbergeld. Er war ſo wenig damit zufrieden, daß er drohete, mich durchzuſuchen, um mehr zu finden: allein ich befahl dem Kutſcher, fort zu fahren, und entgieng der Weitläuftigkeit mit gutem Glück; ob ich gleich etwas beſorgt war, von einer Piſtolenkugel auf meiner Flucht erreicht zu werden, und deswegen den Kopf in der Chaiſe nieder hielte, worinne ich einigen groſsen Männern nachahmte, von denen man ſagt, daß ſie ſich an dem Tage des Treffens auf eben die Art niedergebückt haben.

Meine Furcht war inzwiſchen vergeblich, und ich kehrte in ein Wirthshaus auf dem Wege ein. Des folgenden Tages kam ich zu London in der äuſſerſten Noth und Drangſal an: denn ich wußte nicht, wo ich meine Wohnung aufſchlagen ſollte, und war aller Mittel beraubt, mich zu erhalten. In dieſer Schwierigkeit wandte ich mich zu meinem Sachwalter, der mich dem Hauſe eines Handelsmannes in Weſtminſter empfahl, wo ich mit meiner getreuen Abigail, die ich durch den Namen Frau S—r, unterſcheiden will, auf Glauben zehen Wochen wohnte, und in der Koſt war;

Digitized by Google

in der Zeit ſahe ich keinen Menſchen, und gieng niemals aus.

Indem ich ſo alles Vergnügens in dem Leben beraubt, und durch die Grauſamkeit meines Verfolgers, der mir ſo gar meine Kleider genommen hatte, in die äuſſerſte Dürftigkeit gebracht war: machte ich eine Eroberung von dem Lord D—, einem Herrn, der nunmehr todt iſt: und deswegen will ich von ſeinem Character, der vollkommen wohl bekannt iſt, nichts ſagen. Nur das einzige will ich erinnern, daß nächſt meinem eignen Tyrannen er die einzige Perſon war, vor der ich den gröſten Abſcheu hatte. Nichts deſto weniger, da dieſe beyde ſich zugleich bewarben, zog ich das Erbieten dieſes neuen Liebhabers, das ſehr beträchtlich war, vor; und weil ein ſicherer Ort das vornehmſte war, was ich brauchte: ſo ließ ich mir gefallen, ihm auf ſeinen Landſitz zu folgen, wohin ich wirklich meine Kleider, die ich auf Glauben gekauft hatte, abſchickte.

Jedoch nach reiflicher Ueberlegung ward ich anderes Sinnes, und gab ihm meinen Entſchluß in einem Briefe zu erkennen, mit der Bitte, mir meine Sachen wieder zurück zu ſenden. Auf dieſe Bothſchaft erwartete ich, daß er mich in aller Wuth des Zorns und Verdruſſes, ſich betrogen zu ſehen, beſuchen würde, und befahl, ihn nicht in mein Haus zu laſſen. Aber ungeachtet der Vorſichtigkeit fand er Mittel, hineinzukommen, und einer von den erſten Gegenſtänden, die ich des folgenden Morgens in meiner Kammer ſahe,

war mein Liebhaber mit einer Pferdepeitſche, vor welcher ich mich, nach der Kenntniß, die ich von dem Manne hatte, nicht gänzlich geſichert, achtete: ob ich mir gleich nicht viel Unruhe deswegen machte, weil ich glaube, daß ich ihm an Herzhaftigkeit überlegen wäre, wenn es auf das ärgſte gehen ſollte: allein wider mein Vermuthen, und wider ſeine gewöhnliche Aufführung gegen unſer Geſchlecht, redete er mich ſehr höflich an, und that mir wegen des Innhalts von meinem Briefe Vorſtellungen. Ich ſagte ihm frey heraus, daß ich unbeſonnener Weiſe, blos meiner eignen Beqvemlichkeit wegen, in ſeinen Vorſchlag gewilligt hätte, daß ich, bey genauer Betrachtung deſſen, was ich gethan, es für unedelmüthig an mir hielte, unter ſolchen Bedingungen bey ihm zu leben, und daß eine ſolche Gemeinſchaft, weil er mir nicht gefiel, und ich mich nicht zu verſtellen vermögend wäre, niemals zum Vergnügen weder des einen, noch des andern Theils von uns beyden, gereichen könnte. Er geſtand, daß ich richtig ſchloß: ob er gleich über mein voriges Verfahren ſehr verdrüßlich war. Inzwiſchen ließ er ſeinen Anſpruch fahren, ſchickte mir meine Kleider zurück, und warf mir nachher meine Aufführung bey dieſer Sache niemals vor: da er doch einmal bekannte, daß er mich noch liebte und allezeit lieben würde, weil ich ihm übel begegnet hätte; eine Erklärung, die das Sonderbare in ſeiner Gemüthsart deutlich anzeigt. Ich meines Theils geſtehe, daß mein Verhalten bey dieſer Gelegenheit ſich auf keine andere Weiſe entſchuldigen ließ,

als

als durch die klägliche Verwirrung meiner Umſtände, welche oft ſo elend waren, daß ich mich ſelbſt wundere, daß ich nicht genöthigt worden bin, Schritte zu thun, die meine Aufführung noch mehrerem Tadel ausgeſetzt haben würden, als ſie jetzt wirklich iſt.

Endlich ward durch den Ausgang meiner Rechtsſache, die für meinen Lord ausfiel, alle meine Hoffnung zunichte. Aber auch noch alsdann weigerte ich mich, nachzugeben: vielmehr entzog ich mich meinem verborgenen Aufenthalt, nahm Zimmer auf der Suffolkſtraſſe, und bot meinem Tyrannen Trotz. Jedoch, da ich meine Thüren nicht andern Leuten anvertrauen wollte: bezog ich ein Haus auf der Condnitſtraſſe, und ließ mich nicht ſo bald wieder in der Welt ſehen, als ich von verſchiedenen und manchen Arten von Bewunderern umringet ward. Ich glaube, daß ich damals von allen möglichen Arten von Menſchen unter der Sonne Weyrauch und Liebesanträge bekam; nur nicht von derjenigen Gattung, die mir am meiſten gefiel, nicht von einem Mann, der geſchickt war, eine wahre Liebe zu hegen und einzuflößen: allein ein ſolcher iſt eben ſo ſelten, als unſchätzbar. Nichts deſto weniger erkenne ich mich allen denen, die meine Gunſt ſuchten, ſehr verbunden; wiewohl ſie mir ſehr wenig verpflichtet war: denn wo ich nicht wirklich liebte, konnte ich dieſe Leidenſchaft niemals geſtehen, weil eine ſolche Verſtellung eine Sklaverey iſt, welcher ſich kein ehrliebendes Gemüth unterwerfen wird. Einen würdigen jungen Herrn ausgenommen, den

ich bisweilen ſahe, waren ſie eine ſeltſame Miſchung von nichtsbedeutenden Geſchöpfen; einer war abgeſchmackt; ein anderer lächerlich gezwungen; ein dritter ohne alle Erziehung, ein vierter ein eingefleiſchter Widerſpruch; und kurz, ich fand eben ſo viele unerhebliche Charactere unter den Mannsperſonen, als ich jemals bey meinem eignen Geſchlechte bemerkt habe. Einige von ihnen bemühete ich mich zu meinen Grundregeln zu bringen, indem ſie mich zu bekehren ſuchten: weil wir aber das Werk an beyden Seiten unmöglich fanden; gaben wir ſehr weislich einander auf.

Endlich ward ich gleichwohl durch die Bekanntſchaft eines vornehmen Herrn beglückt, welcher vielleicht in Anſehung der Ehre, der Aufrichtigkeit, des Witzes, des Verſtandes und der Gütigkeit den vorzüglichſten Character in Engelland beſitzt. Nach dieſer Beſchreibung darf ich kaum den Lord — nennen. Dieſer große, dieſer gütige Herr hat alle Vorzüge, die erfordert werden, Bewunderung, Liebe und Hochachtung einzuflößen. Bey unendlich mehrern Verdienſten, als beynahe jemals ein Menſch gehabt hat, zeigt er ein ſolches Mißtrauen auf ſeine gute Eigenſchaften, daß es eine jede Geſellſchaft nothwendig zum voraus zu ſeinem Vortheil einnehmen muß. Er ſcheint nichts zu bemerken: und ſieht alles. Seine Art etwas zu erzählen, und Kleinigkeiten eine Zierde und Anmuth zu geben, iſt ihm beſonders eigen; und ob er gleich tauſenderley ſeltſame Dinge an ſich hat: ſo dienen ſie doch alle, ihn deſto angenehmer

Digitized by Google

nehmer zu machen. Aus dem, was ich geſagt habe, mag man vermuthen, daß ich in ſeine Perſon verliebt war, allein das war nicht der Fall; die Liebe iſt eigenſinnig und grillenhaft. Nichts deſto weniger bewundere, ehre und achte ich ihn auf das höchſte, und wenn ich ſage, daß ſeine Gemüthsart dem Character meines werthen verſtorbenen Freundes B— ähnlich war, oder vielmehr, daß Herr B—, wenn er gelebt hätte, dem Lord — ähnlich geweſen ſeyn würde: ſo ertheile ich das höchſte Lob, das ich mir vorſtellen kan, ſowohl dem Lebendigen, als dem Todten.

In der Freundſchaft und dem Umgange mit dieſem Herrn achtete ich mich glücklich, ob ich gleich, wie gewöhnlich, den unermüdeten Verſuchen meines Lords ausgeſetzt war, welcher eines Tages, da ich mit der Geſellſchaft dieſes großmüthigen Freundes beehret ward, in ſeiner Kutſche vor meiner Thür erſchien, und noch einen Herrn bey ſich hatte, der mit einem gebieteriſchen Anſehen hereingelaſſen zu werden verlangte. Ein ſehr ehrlicher Kerl, der lange in meinen Dienſten geweſen war, lief in äuſſerſter Beſtürzung die Treppen hinauf, und meldete mir, was unten vorgegangen war; ich aber ſagte ihm, daß er nichts dabey zu verantworten hätte, und befahl, die Thür wider alle Gewalt feſt verſchloſſen zu halten. Indeſſen hatte mich dieſer unerwartete Angriff doch ſo beweget, daß der Lord — geſtand, er wäre in ſeinem Leben nicht ſo erſtaunt und gerührt geweſen, als bey dem Schrecken, das ſich

in meiner Bildung zeigte, da ich die Kutſche vor meiner Thür ſtille halten ſahe.

Als meinem kleinen Helden der Zutritt abgeſchlagen war: begab er ſich weg, und drohete, eiligſt mit einer Verſtärkung wieder zu kommen. Unter der Zeit verſahe ich mich mit einem Soldaten, den ich zur Schildwache inwendig an die Thür ſtellte, mich in Zukunft vor der Gefahr eines ſolchen Anfalls zu bewahren. Mein Lord hielte ſein Wort, kam mit ſeinen Hülfsvölkern, und mit einem Qvartiermeiſter verſtärkt, wieder zurück, und verlangte aufs neue eingelaſſen zu werden. Wie aber mein Soldat das Schubfenſter aufzog, ihm nach meinem Befehl zu antworten: ſahe er den rothen Rock nicht ſo bald, als er in eine ſo greuliche Furcht gerieth, daß er unverzüglich in groſſer Eil die Flucht nahm; und da er die Begebenheit erzählte, vermehrte er, wie Fallſtaff in dem Schauſpiel, meine Wache bis auf eine ganze Mannſchaft von Soldaten. Er bemühete ſich auch, den Herrn zu entdecken, der ſo gütig geweſen war, mir einen von ſeiner Compagnie zu leihen, und verklagte ihn bey dem Herzog von N—, in Hoffnung, ihn wegen dieſes Vergehens unglücklich zu machen: allein die Erwartung ſchlug ihm glücklich fehl.

Weil ich merkte, daß ich in Engelland niemals Frieden haben, ſondern den Unruhen, die meine Geſundheit und Lebensgeiſter ſchon verderbt hatten, beſtändig unterworfen ſeyn würde: ſo beſchloß ich, wieder nach Frankreich zu gehen, wo ich

Digitized by Google

ich die beſte Zuflucht und Sicherheit wider die Verfolgungen meines Tyrannen fand. Ehe ich inzwiſchen dieſen Schritt that, ſuchte ich mich, nach dem Rath meiner Freunde, bey Windſor zu verbergen: ich ward aber in kurzem von meinem Lord entdeckt, und daher aus meinem Schlupfwinkel verjagt. Hiernächſt begab ich mich nach Chelſea, wo ich wegen meines Zuſtandes eine unbegreifliche Beſchwerde und Bewegung des Gemüths erduldete, da meine Ruhe ſo unaufhörlich von einem Manne, der mit mir nicht befriedigt werden, und doch ohne mich nicht leben konnte, geſtört ward. Daher machte ich mich, ſo ſchlecht ich mich auch befand, über Haag auf den Weg nach Frankreich, weil der Krieg alle andere Straſſen dahin geſperrt hatte. Ich hatte niemand bey mir, als mein Kammermädchen S— r, welches mich in einem ſo elenden Zuſtande, ob ſie ſich gleich vor der See fürchtete, und im Begriff war, ſich zu verheyrathen, nicht verlaſſen wollte, bis ein Bedienter und ein anderes Mädchen, die ich mir mit meinen Sachen folgen ließ, zu mir kamen. Vor meiner Abreiſe aber ſchickte ich eine Bothſchaft an den Lord —, und verlangte meine Kleider, die er in Eſſex weggenommen hatte, und wie er ſie nicht wieder geben wollte: war ich genöthigt, mich von neuem auf Koſten meiner Gläubiger auszurüſten.

Mit Gelde zu meiner Reiſe ward ich von meinem guten Freunde L— verſehen, und kam nach einer kurzen und anmuthigen Schiffahrt zu Haag an, wo ich zween Monate blieb, und meiner

S— rn Abſchied gab. Ich machte ihr ein Jahrgeld von fünf und zwanzig Pfund aus, die von dem Gehalt, den ich von meinem Gemahl bekommen hatte, oder bekommen möchte, bezahlt werden ſollten. Eben den Zuſchub hatte ich den Lord B— beredet, einem andern Kammermädchen, das mir aufwartete, da ich in ſeinem Hauſe lebte, zu bewilligen.

Die Leute in Holland gefielen mir nicht ſehr: weil ſie dem Eigennutz, ohne einen Geſchmack an dem Vergnügen oder an einem feinen Umgange, gänzlich ergeben zu ſeyn ſchienen; eine Gemüthsart, die mir nicht ſehr angenehm ſeyn konnte, da ich allezeit das Geld gering achtete, ein unumſchränkt gütiges Herz beſaß, und Vergnügen über alles liebte. Wenn ich aber Vergnügen ſage, will ich es nicht von der Sinnlichkeit verſtanden wiſſen, welche nur für Leute, die weder Grundſätze noch Einbildungskraft haben, die höchſte Glückſeligkeit ausmacht. Nichts deſto weniger widerfuhren mir einige Höflichkeiten an dieſem Orte: unter andern hatte ich den Ruf, den Miniſter des Königs von P— zu meinem Liebhaber zu haben. Er war jung und aufgeweckt, und beſuchte mich oft: Umſtände, welche hinlänglich wären, mir die Beſchuldigung einer Liebe zuzuziehen, worinne ich oft, ohne die geringſte Urſache zum Verdacht gegeben zu haben, gerieth.

Nachdem ich von meinen holländiſchen Freunden Abſchied genommen hatte: verließ ich Haag, in Geſellſchaft einer Engliſchen Frauensperſon, die

Digitized by Google

die ich zu dem Ende erwählet hatte, und kam mit vielen Schwierigkeiten und Gefahr nach Antwerpen, indem die Landſtraſſe wegen der Räuber unſicher war. Ich ruhete in dieſer Stadt einige Tage aus, miethete hiernächſt eine Kutſche für mich allein, und reiſete mit meiner Gefärthin nach Brüſſel ab. Ehe wir aber Mecheln erreichten, ward unſer Wagen von zween Huſſaren angefallen, die den Kutſcher mit gezogenen Säbeln nöthigten, in einen Wald an dem Wege zu fahren. Ich glaubte anfangs, ſie wollten nur unſere Päſſe unterſuchen, allein ich ward gar bald von ihrer Abſicht überzeuget. So ſchrecklich mir dieſe Entdeckung auch war: hatte ich doch Standhaftigkeit genug, meine Beyſorge zu unterdrücken, damit es bey der jungen Weibsperſon, die vor Furcht beynahe todt war, das Schrecken nicht vergrößern möchte. Ich ſprach ihr ſo gar Muth ein, das Beſte zu hoffen, redete die Räuber franzöſiſch an, und bat ſie auf das beweglichſte, unſers Lebens zu ſchonen, worauf mich einer von ihnen, ein kleiner Kerl, in eben der Sprache verſicherte, daß wir für unſere Perſonen nichts zu befürchten hätten.

Als wir in fürchterlicher Ungewißheit auf drey Viertelmeilen in den Wald hineingefahren waren: kamen die Räuber in die Kutſche, nahmen meine Schlüſſel, die ich für ſie in der Hand bereit hielte, öffneten drey große Kaſten, worinne meine Sachen waren, leerten ſie gänzlich aus bis auf meine Reifröcke und einige Bücher, und packten ihre Beute in ein Tuch zuſammen. Hierauf raubten ſie mir mein Geld und Edelgeſteine, ſo gar meine Schuh-

ſchnallen und Handknöpfchen, nahmen den Treſſenhut meines Bedienten, und gaben ihn zur Dankſagung einem Bauren, der hinter dem Gebüſche hervorkam, und ihnen packen half.

Nachdem die Sache abgethan war: befahlen ſie uns durch einen andern Weg, als wir in den Wald geführt waren, wieder zu der Landſtraſſe zu kehren, ſtiegen auf ihre Pferde, und ritten mit dem Raube davon: jedoch nicht eher, als bis der kleine Kerl, welcher unter den beyden am wenigſten grauſam war, hingekommen, mir die Hand geſchüttelt, und uns eine glückliche Reiſe gewünſcht hatte; eine Höflichkeit, die ich von Herzen erwiederte, weil ich mit dem Abzuge zween ſolcher Gefährten ungemein wohl zufrieden war. Sie hatten uns eine ganze halbe Stunde aufgehalten, und unter der Zeit war ich, ungeachtet der erhaltenen Verſicherung, in beſtändiger Furcht, ihr Unternehmen mit der Ermordung von uns allen beſchloſſen zu ſehen: denn ich vermuthete, ſie wären von der Bande, die einige Zeit vorher einen franzöſiſchen Officier ermordet hatte, und mit einem Frauenzimmer, nachdem ſie ihr alles genommen, was ſie hatte, ſehr übel umgegangen war.

Da ich nun ſo geplündert und in einem fremden Lande zu der äuſſerſten Dürftigkeit gebracht war, iſt es eben nicht zu vermuthen, daß ich ſehr tröſtliche Vorſtellungen hatte; und dennoch war ich, ob der ganze Schaden gleich mein war, die einzige Perſon in der Geſellſchaft, welche den Zufall mit einiger Standhaftigkeit und einem etwas geſetzten Gemüthe ertrug. Mein Kutſcher und

Diener

Digitized by Google

Diener ſchienen vor Furcht ganz verſteinert, und erſt auf meine wiederholte Anleitung fuhr der erſtere nach dem Befehl der Räuber, welchen ich nicht für gut befand, ungehorſam zu ſeyn, weiter in den Wald hinein, den erſten Weg zur Rechten zu nehmen, und wieder auf die Landſtraße zu kommen.

Dieſes Unglück litte ich wegen einer falſchen Nachricht, die ich zu Antwerpen erhielte, wo ich mich mit einer Bedeckung von Soldaten verſehen haben würde, wenn man mich nicht verſichert hätte, daß es im geringſten nicht nöthig wäre, mir ſo auſſerordentliche Unkoſten zu machen. In der That hatten auch die Räuber die einzige halbe Stunde wahrgenommen, in der ſie eine Gelegenheit haben konnten, uns zu plündern. Denn wir kamen nicht ſo bald wieder auf die Landſtraſſe: ſo begegnete uns das franzöſiſche Geſchütze von Brüſſel, welches bey dem übrigen Theil unſerer Reiſe eine Sicherheit für uns war. Wir erfuhren nachher in einem kleinen Dorfe, daß wirklich eine groſze Bande von entlaufenen Soldaten in dem Walde ſteckte; von dannen in die benachbarten Oerter ſtreifete, und die Landleute in beſtändiger Unruhe hielte.

Nachdem wir ein wenig weiter gefahren waren, wurden wir durch das Geſchütz, welches quer über eine Brücke gieng, aufgehalten; und da der Zug lang war, hätten, wir bis in die Nache verziehen müſſen, wenn mir nicht ein Soldat die Nachricht gegeben hätte, daß, wo ich mir die Mühe geben wollte, aus meiner Kutſche zu ſteigen, und mich

an den commandirenden Officier zu wenden, er Halte zu machen befehlen, und mir hindurch zu fahren erlauben würde. Ich folgte dem Rath des Menſchen, und ward von ihm mit vieler Schwierigkeit durch das Volk zu einigen Officiren geführet, welche kaum den Namen verdienten. Denn als ich ihnen mein Verlangen eröffnete, ſtanden ſie nicht auf, nöthigten mich auch nicht zum Setzen, ſondern wiegten ſich, mit dem einen Fuß ausgeſtrecket, in ihren Stühlen, und fragten mit einem unehrerbietigen und ſpöttiſchen Anſehen, wo ich hin wollte, und wie ich antwortete: "Nach Paris;„ verlangten ſie zu wiſſen, was ich da zu thun willens wäre.

Ich, die ich von Natur höflich bin, wo man mir höflich begegnet, und trotzig genug, wo ich glaube, daß man unehrerbietig mit mir verfähret, ward durch ihr übermüthiges und unartiges Bezeigen ſehr aufgebracht, und fieng an, auf ihre unzeitige Fragen ſehr kurz zu antworten, ſo daß eine ziemlich heftige Unterredung erfolgt ſeyn würde, wenn das Geſpräch nicht von einem langen, ſchmalen, artigen franzöſiſchen Herrn vom hohen Adel, einem Officier bey der Armee, der von ohngefähr hereinkam, unterbrochen wäre. Er fragte mit großer Höflichkeit, was mir zu haben beliebte, worauf ich mein Begehren wiederholte, und meine Päſſe vorzeigte, aus welchen er erfuhr, wer ich wäre. Daher befahl er alſobald, daß meine Kutſche durchfahren ſollte, und beſuchte mich hernach zu Paris, weil er meine Erlaubniß erhalten, und bey meinem Abſchiede die Anweiſung, wo ich zu finden

war,

war, von mir genommen hatte: da inzwiſchen die andern, wie ſie meinen Namen und Stand erfuhren, wegen ihres unhöflichen Verhaltens um Verzeihung baten, und mir meldeten, daß es von der Nachricht des Soldaten herrührte, der ihnen zu verſtehen gegeben hätte, daß ich eine herumlaufende Comödiantin wäre.

Ich konnte mich nicht enthalten, herzlich über dieſen Irrthum zu lachen, der von den Umſtänden meines Aufzugs hergekommen ſeyn mochte: indem mein Diener die Hüthe mit den Bauern zu wechſeln gezwungen war, und ich ſelbſt keine Schnallen in meinen Schuhen und keine Knöpfe in meinem Reithemde hatte, mein Geſicht aber noch die Merkmale der ausgeſtandnen Furcht und Verwirrung trug. Wenn es recht herauskömmt: ſo war der Kerl vielleicht kurzweilig, und wollte ſich auf meine Rechnung luſtig machen.

Der Tag war unter dieſen Begebenheiten ſo weit verſtrichen, daß ich genöthigt ward, mein Nachtlager zu Mecheln zunehmen. Ich wandte mich daſelbſt zu dem Aufſeher, gab ihm eine Nachricht von dem Unglücksfall, der mir zugeſtoſſen war, und bat, daß ich in dem Wirthshauſe Credit haben möchte: weil unſere ganze Geſellſchaft nicht ſechs Pfennige aufbringen konnte. Dieſer Herr war zwar nur aus der Provinz, aber nach ſeiner Art höflich, und verwilligte nicht allein mein Begehren, ſondern nöthigte mich, in ſeinem Hauſe zu bleiben. Ich leiſtete ihm alſo bey dem Abendeſſen Geſellſchaft, jedoch fand ich nicht für gut, in ſeiner Wohnung zu ſchlafen; weil er das zu ſeyn ſchien, was die Franzoſen un vieux debauché nennen.

Des

Des folgenden Tages ſchickte er einen Trompeter an den General mit einer umſtändlichen Nachricht von meinem Unfall, in Hoffnung, das, was ich verloren hatte, wieder zu bekommen: allein, ungeachtet aller möglichen Nachforſchung, ward ich gezwungen, meinen Schaden zu tragen, der ſich an Wäſche, Spitzen und Kleinigkeiten bis auf ſiebenhundert Pfund belief; ein Verluſt, der mich niemals einen Augenblick des Schlafes beraubet hat. Denn, ob ich gleich in einem kläglichen Wirthshauſe war, und in einem ſchlechten Bette lag: ſo ſchlief ich doch ſo gut, als wenn nichts auſſerordentliches vorgefallen wäre; nachdem ich nach London und Paris geſchrieben, und die Anweiſung gegeben hatte, mit der Zahlung meiner Wechſelbriefe inne zu halten. In der That weiß ich nur von zween Unglücksfällen im Leben, die mich niederzuſchlagen vermögend ſind, nämlich den Verluſt der Geſundheit und der Freunde: alle die übrigen können vermieden oder ertragen werden. Die Stücke, die ich bey dieſer Widerwärtigkeit hauptſächlich bedaure, waren ein Gemälde von dem Lord W— m, und einige unnachahmliche Briefe von dem Herrn B—.

Von Mecheln reiſete ich weiter nach Brüſſel, wo ich bekannt war, und einige unentbehrliche Sachen auf Glauben bekam, auch zur Beſtreitung meiner Reiſe nach Paris zwanzig Guineen borgte. Nachdem ich mit meinen Freunden über die ſicherſte Art, durch Flandern zu reiſen, berathſchlagt hatte: ließ ich mich bereden, Plätze in der Landkutſche zu nehmen, und gieng auf die Art ab, nicht ohne Beyſorge,

ſorge, einen Theil des Landes wegen der Räuber ſo unſicher zu finden, als den andern. Dieſe Furcht ward auch durch den Umgang mit meinen Reiſegefärthen nicht vermindert. Da ſie Leute von der niedrigern Art waren, die ein Vergnügen daran finden, alle Gefahr zu vergrößern: ſo unterhielten ſie mich den ganzen Weg über mit einer Erzählung von allen Räubereyen und Mordthaten, die auf der Straſſe begangen waren, und ſetzten noch manche Umſtände von ihrer eignen Erfindung hinzu.

Als ich dieſen troſtreichen Geſprächen, unter einer ſehr unangenehmen Geſellſchaft, welche gewiß zu den widrigſten Umſtänden des Lebens gehört, zween Tage ausgeſetzt geweſen war: kam ich zu Ryſſel an, wo ich eine Poſtchaiſe miethete, weil ich glaubte, daß der gefährliche Theil der Reiſe nunmehr überſtanden war, und in zween Tagen, ohne weitere Beſchwerde, Paris erreichte.

Bey meiner Ankunft in dieſe Hauptſtadt ward ich alſobald von meinen alten Bekannten und Freundinnen beſucht, welche mir, wie ſie meinen Unglücksfall hörten, ihre Kleider anboten, und darauf beſtanden, daß ich ſie ſo lange trüge, bis ich ſonſt verſehen werden konnte. Sie bredeten mich auch zu Luſtgeſellſchaften, in der Abſicht, meine Einbildungskraft angenehm zu unterhalten, damit ich in den Gedanken von meinem Verluſt nicht traurig werden möchte, und baten mich, die Umſtände meiner Begebenheit wohl vierzig mal zu wiederholen, wobeye eine große Verwunderung bezeigten, daß wir nicht ermordet, oder wenig-

ſtens

ſtens geſchändet waren. Was die letzte Beleidigung betrifft: ſo war mir die Furcht davor nicht einmal eingefallen; ſonſt würde ich mich noch mehr entſetzt haben, und noch unruhiger geweſen ſeyn, als ich wirklich war. Es ſcheint aber, daß dieſes der Hauptumſtand war, den meine Gefärthin beſorgte: und ich kann mich nicht entbrechen, dabey die Anmerkung zu machen, daß eine häßliche Frauensperſon allezeit mehr zu dergleichen Furcht aufgelegt iſt, als eine, die, ihrer Perſon wegen, einer weit größern Gefahr ausgeſetzt wird. Inzwiſchen erfuhr ich jetzt, daß die Gefahr, die ich ausgeſtanden hatte, größer war, als ich mir einbildete: weil dieſe Räuber eben ſowohl zu Schändungen eines Frauenzimmers als zu Mordthaten gewöhnt ſind.

Bald nachher, da ich zu Paris erſchienen war, ward ich von verſchiedenen franzöſiſchen Liebhabern mit Liebesbetheurungen beehret: allein ich hatte niemals Neigung zu Ausländern, oder die Wahrheit zu ſagen, überhaupt zu ſolchem Zeitvertreib, ausgenommen, wenn ich Wahrſcheinlichkeit hatte, daß das Vergnügen dauerhaft ſeyn würde, und es auf einen angenehmern Fuß, als die gemeinen Liebeshändel, geſetzt war. Wenn ich von dieſer Grundregel abwich: ſo hatte meine Aufführung einen Zwang zum Grunde, und ich war daher niemals ruhig dabey, weil ich aus zweyen Uebeln eines zu wählen hatte, und das geringſte davon eben ſo zu nehmen gezwungen war, wie ein Menſch in die See ſpringt, damit er einem Schiffe, das im Feuer ſtehet, entgehen möge.

Db

Digitized by Google

Ob ich aber gleich ihre Liebe verwarf: ſo ſchlug ich ihre Geſellſchaft und ihren Umgang doch nicht aus. Meine Geſundheit hatte zwar durch den Stoß, den ich bey meiner letzten Begebenheit bekam, und der um ein beträchtliches größer war, als ch mir zuerſt einbildete, auch meine Gefärthin ſo angriff, daß ſie ſich nicht eher wieder erholte, als bis ſie nach Engelland zurückkam, ein merkliches gelitten, und ich war eine Zeitlang kränklich: dennoch aber genoß ich meiner in großer Ruhe ganzer zehen Monate. In der Zeit ward ich von Engelländern, Schottländern und Franzoſen von allen Partheyen und Meinungen beſucht: denn das Vergnügen iſt an keine Parthey gebunden, und daſſelbe ſuchte ich vornehmlich; auch war ich nicht ſo ehrgeizig, eine Staatskundige zu ſeyn, daß ich meine Zeit und Gedanken auf Dinge wenden ſollte, die ich nicht verſtand. Ich hatte Bewunderer von allen Seiten, und würde meine Zeit ſehr vergnügt nach meinem Geſchack zugebracht haben, wenn ich mein Capital nicht augenſcheinlich vermindert gefunden hätte, ohne einige Hoffnung es wieder erſetzt zu ſehen. Denn ich war von der Summe, die zu meinem Unterhalt beſtimmt war, einen groſſen Theil auszugeben genöthigt worden, meine Gefärthin, meinen Bedienten und mich ſelbſt mit den nothwendigſten Sachen, ſtatt deren, die wir verloren hatten, wieder zu verſehen.

Da ich nun die unangenehme Ausſicht vor meinen Augen hatte, an einem fremden Orte Mangel an Geld zu haben: ſo fand ich mich gezwungen, wieder nach Engelland zurück zu kehren, wo ich

 mehr

mehr Auswege wußte, als ich unter Ausländern nach aller Möglichkeit haben konnte; und ſchrieb in der Abſicht an des Lords — Leute, die ſeine Sachen beſorgten, daß ich durch Bezahlung meines Nadelgeldes in den Stand geſetzt würde, meine Rechnungen zu Paris abzuthun. Alſo fieng ſich eine Unterhandlung an, und der Lord verſprach, zu Tilgung meiner Pariſer Schulden, die ſich auf ein hundert Pfund beliefen, Geld zu übermachen: er wollte aber nicht einen Heller mehr herausgeben; ob ich ihn gleich erinnerte, daß, indem er den Vertrag aufhielte, ich unvermeidlich meine Schulden vermehren müßte, und eben ſo gut, wegen einer Forderung an mich von zwanzig Pfund, als wenn ich tauſend ſchuldig wäre, da zu bleiben gezwungen ſeyn würde. Aller meiner Vorſtellungen ungeachtet, wollte er über die gerade Summe, die ich mir zuerſt ausbedungen hatte, keinen Schilling zahlen; ſo daß alle meine Maaßregeln fehlſchlugen, und ich es ganz unmöglich fand, den Vorſatz, den ich zu ſeinem Vortheil gefaßt hatte, auszuführen.

Auf die Art beunruhigte er, um einer bloſſen Kleinigkeit willen, eine Frau, gegen welche er eine unumſchränkte Liebe bekennet, und deren gute Grundſätze er auf das höchſte zu verehren vorgiebt. In der That iſt ſein Vertrauen auf meine Redlichkeit nicht ungegründet: denn viele Frauen würden ihn, wenn ſie nur halb ſo viel, als ich, gereizt worden wären, in aller Betrachtung zu Grunde gerichtet haben; da er hingegen meinetwegen, ungeachtet aller auſſerordentlichen Koſten, wozu ich durch ſeine beſtändige Verfolgung genöthigt wor-

den

den bin, niemals einen Schilling über den kleinen Gehalt, der mir von Rechts wegen zukam, bezahlet hat, ausgenommen einmal tauſend Pfund. Mit einem Wort, es verſtrich ſo viele Zeit, ehe mein Lord ſich überwinden konnte, nur blos die vier hundert Pfund herzuſchieſſen, daß ich in neue Schwierigkeiten verwickelt ward, woraus ich es unmöglich befand, mich loszumachen. Ich hatte zwar Gelegenheit, an meinen Wohlthäter, den Lord —, einen Brief zu ſchreiben, worinne ich meine Erkenntlichkeit wegen der vorigen Gunſtbezeigungen an den Tag legte; dennoch aber konnte ich es nicht wagen, mehr zu verlangen: auch nicht einmal, da er mir durch eine ſehr verbindliche Antwort Muth dazu einflößete; indem er ſich erklärte, daß die guten Eigenſchaften meines Gemüths und Herzen ihn zu beſtändiger Freundſchaft gegen mich feſſeln würden.

Mittlerweile, da ich meine widrigen Umſtände betrachtete, die mir weder nach Engelland zurück zu gehen, noch viel länger, wo ich war, zu bleiben, erlauben wollten, gieng ein junger Engelländer von unermeßlichem Vermögen, nebſt einem ſehr angenehmen Schotten, von ſehr gutem Verſtande und groſſer Lebhaftigkeit, in ſeinem Wege von Italien über Paris. Es war mein Glück oder Unglück, mit dieſen beyden Herren bekannt zu werden. Sie hatten mich in der Oper geſehen, bezeigten ein Verlangen, in meine Bekanntſchaft zu kommen, und beehrten mich daher an einem Nachmittage mit ihrem Beſuche. Der muntere Nordbritte unterhielte das ganze Geſpräch; da inzwiſchen der an-

dere furchtſam und mistrauiſch gegen ſich ſelbſt ſchien, daß es ſo gar einigermaßen auf eine Blödigkeit hinauslief. Jedoch konnte ich unter derſelben eine zärtliche Empfindlichkeit und einen nicht gemeinen Verſtand bemerken. Es war ſowohl in ſeiner Perſon, die ſehr angenehm war, als in ſeinem Bezeigen eine gewiſſe natürliche Unſchuld, die ungemein gefiel; und bey dieſem erſten Beſuch fanden wir ſo viel Geſchmack an unſerer Geſellſchaft von beyden Seiten, daß ſich alſobald eine Art von Vertraulichkeit unter uns anfieng, welche bey verſchiedenen nach einander angeſtellten Luſtbarkeiten fortgeſetzt ward. Bey dem Verlauf derſelben befand ich, daß er mit aller der Zärtlichkeit und edlen Geſinnung, die ein Herz zu der feinſten Art der Liebe fähig machen, begabt war; eine Gemüthsbeſchaffenheit, die mich unmittelbar für ihn einnahm, da zu gleicher Zeit ſein Herz allem heftigen Eindruck einer Leidenſchaft, die ich mir im geringſten nicht einbildete, durch unſern Umgang erzeuget zu ſehen, unterworfen war.

Nichts deſto weniger war ich weit entfernt, an meiner Eroberung ein Misfallen zu haben: weil ſeine Perſon und Eigenſchaften ſowohl, als ſeine Art, ſich zu bewerben, mir ſehr wohl anſtanden, und ihn meiner Zuneigung auf eine beſondere Art anprieſen. In der That gewann er mehr in meinem Herzen, als ich ſelbſt vermuthete: denn es war etwas natürlich übereinſtimmendes in unſern Seelen, welches uns, von unſerer erſten Geſellſchaft an, wider unſer eignes Wiſſen, unter den Vorſtellungen der Freundſchaft und Hochachtung,

zu

zu einander gezogen hatte, und ſich nun in der zärtlichſten Liebe aufſchloß.

Ich gab ſeinem Antrage Gehör, und wir waren wahrhaftig glückſelig. Seine Ergebenheit gegen mich war die feinſte Kraft der zärtlichſten und aufrichtigſten Geſinnung, da zugleich ſeine Freygebigkeit keine Gränzen kannte. Es war ihm nicht genug, daß er, in einer Zeit von vierzehn Tagen, meinetwegen zwölf hundert Pfund bezahlt hatte: er würde mich mit einem Geſchenke nach dem andern überladen haben; wenn ich es nicht ſchlechterdings abgeſchlagen hätte, ſo verſchwenderiſche Zeugniſſe ſeiner Freygebigkeit anzunehmen. Es kränkten mich ſo gar diejenigen Proben ſeiner freygebigen Liebe, die meine Umſtände mich nöthigten, genehm zu halten, weil ich beſorgte, da er meine Gemüthsart wenig kannte, er möchte auf den Verdacht gerathen, als wenn ich in meiner Liebe eigennützig wäre, und meine Aufführung nach den boshaften Ausſagen des gemeinen Gerüchts beurtheilen, welches, wie er nachher geſtand, anfangs ſo viel Glauben bey ihm gefunden hatte, daß er glaubte, unſere Verbindung würde nicht von langer Dauer ſeyn. Aber in dieſem Stücke ward ihm ſein Irrthum bald benommen. Sein Herz war bisher, ſo ſehr es auch von Natur zu der zärtlichen Leidenſchaft aufgelegt war, allen Frauenzimmern in Italien und Frankreich ungerührt entgangen, und daher ward der erſte Eindruck deſto tiefer geworden. Da er in den Mitteln der gemeinen Liebeskunſt und des Betruges nicht geübt war: ſo konnte die rührende Aufrichtigkeit in ſeiner Gemüths-

art deſto leichter das Herz einer Perſon binden, welche die Treuloſigkeit der Welt kannte, und alle Schminke und alles Wortgepränge der Liebe nach der Mode, das ich allemal vielmehr für den Ausdruck der Eitelkeit und Prahlerey, als für die wahre Sprache einer zärtlichen Neigung gehalten hatte, verachtete. Auſſerdem hatte die Dankbarkeit einen großen Antheil an dem Wachsthum meiner Zuneigung, die ſich auf eine ſo feurige, offenherzige, ungekünſtelte Art äuſſerte, daß es ſeine Hochachtung vermehrte und ſeine Ergebenheit gegen mich befeſtigte, indem er aus meiner ganzen Aufführung leicht merken konnte, daß meine Bruſt gar nichts von Argliſt und Verſtellung wußte. Inzwiſchen fürchtete ich mich doch anfangs, mit ihm mich einzulaſſen: weil er jünger war, als ich, und deſto eher zum Wechſel geneigt, die Welt aber boshaft genug ſeyn mochte, zu vermuthen, daß ich ihn in ſeiner Unerfahrenheit berückt hätte. Allein da ich mir meiner Redlichkeit bewußt war, bot ich der Verläumdung Trotz, und verließ mich gegen der Beſtändigkeit unſerer Liebe auf mein eignes Bezeigen und ſeine natürliche Tugend. Wir wohnten zwar nicht in einem Hauſe, jedoch brachten wir den größten Theil unſerer Zeit in Geſellſchaft mit einander zu. Wir ſpeiſeten Mittags und Abends an demſelben Tiſche, beſuchten mit einander die öffentlichen Oerter, reiſeten zur Ergötzung auf das Land, und verlieſſen uns niemals, auſſer auf wenige Stunden in der Nacht, welche wir in der äuſſerſten Ungeduld, uns wieder zu ſehen, zubrachten.

Auf

Auf eine ſo angenehme Art verliefen die Tage, als meine Glückſeligkeit durch einen Anfall von Eiferſucht, worein ich gerieth, unterbrochen ward. Ich hatte mit einem jungen und verheyratheten Frauenzimmer, welches, ob ihre perſönlichen Reizungen gleich geringe waren, dennoch überhaupt eine angenehme, muntere und leutſelige Perſon zur Geſellſchaft war, und in ihrer Neigung einen kleinen Anſatz zu verliebten Händeln hatte, Bekanntſchaft gemacht. Weil dieſe Frau wegen verſchiedenen Verluſtes, den ihr Mann gelitten hatte, in dürftigen Umſtänden war: ſo hatte ſie nicht ſo bald Gelegenheit, meinen Liebhaber zu ſehen und zu ſprechen; als ſie den Vorſatz faßte, ihn zu erobern. Ich würde ihr dieſen Anſchlag vergeben haben, ſo viel Qvaal es mich auch hätte koſten mögen, wenn ich ihn für die Wirkung einer wahren Zuneigung gehalten hätte: allein ich kannte ſie zu wohl, zu vermuthen, daß ihr Herz zur Liebe geſchickt ſeyn ſollte; und empfand es daher ſehr übel. In der Ausführung ihres Vorhabens verſäumte ſie nichts, was ſie für tüchtig hielte, ſeine Aufmerkſamkeit einzunehmen. Sie ergriff alle Gelegenheiten, bey Tiſche neben ihm zu ſitzen, ſpielte mit den Augen auf die ſichtlichſte Weiſe, richtete alle ihre Geſpräche an ihn, trat ihm auf die Zehen, ja, ich glaube, drückte ihm ſo gar die Hand. Mein Blut kochte wider ſie: ob mich gleich mein Stolz eine Zeitlang in den Stand ſetzte, meine Unruhe zu verbergen; bis endlich ihr Bezeigen ſo übermüthig und grob ward, daß ich meinen Unwillen

nicht länger unterdrücken konnte, und meinem Liebhaber eines Tages zu verſtehen gab, daß ich unverzüglich ſeinem Umgange entſagen wollte.

Er ward durch dieſe unerwartete Erklärung ſehr beunruhiget, und verſicherte mich, als er die Urſache davon vernahm, daß er künftig kein Wort mit ihr reden würde. Mit dem Beweiſe ſeiner Aufrichtigkeit und Achtung war ich zufrieden, und erließ ihm ſein Verſprechen, das er unmöglich halten konnte, ſo lange ſie und ich in einem guten Verſtändniſſe lebten. Wir beſuchten einander, wie gewöhnlich: ob ſie ſchon ihre Bemühungen fortſetzte, ſich wider mich um ſeine Zuneigung zu bewerben, und eine Vertraulichkeit mit ſeinen Gefärthen, der Liebe gegen ſie zu hegen ſchien, aufrichtete, damit ſie deſto öfter Gelegenheit haben möchte, unter uns zu ſeyn; denn es war bey ihr nichts bedenkliches, ſich beyden in ihren Anträgen günſtig zu beweiſen. Einmal des Abends, beſinne ich mich, fuhren wir in meiner Kutſche nach der Oper, und unter Weges war dieſe Verliebte ſo geſchäftig mit ihren Füſſen, daß ich mich darüber heftig erzürnte, und als wir zur Stelle kamen, nicht ausſteigen wollte, ſondern ſie ausſetzte, und meine Abſicht erklärte, unmittelbar wieder nach Hauſe zu kehren. Ihr gefiel dieſe Erklärung ſo wohl, daß ſie die Freude, welche ſie empfand, nicht verbergen konnte; da ſie gedachte, daß ſie mit ihm allein umgehen möchte, ohne durch meine Gegenwart geſtört zu ſeyn; eine Gelegenheit, die ich ihr vorher niemals gegönnet hatte. Dieſes offenbare Frohlocken vermehrte meinen

meinen Zorn und meine Beängſtigung. Ich kam nach Hauſe: aber da mich noch die Vorſtellung marterte, daß ich ſie bey einander gelaſſen hatte: brachte ich mich ſelbſt vor dem Spiegel in Ordnung, wiewohl ich zu zornig war, auf meine Geſtalt Achtung zu geben, und fuhr ohne Verzug wieder nach der Oper.

Ich erkundigte mich nach der Loge, worinne ſie ſaßen, und nahm eine ihnen gegenüber. Wie ich ſie nun belaurete, ohne bemerkt zu werden, ſo hatte ich das Vergnügen ihn ſo weit, als es der Platz erlauben wollte, von ihr entfernt, und mit dem Kopfe auf die andere Seite gewandt zu ſehen. Durch die Unterſuchung ward ich geruhig, und verfügte mich ohne weiteres Bedenken zu ihnen. Mein junger Herr bezeigte eine große Freude, als ich erſchien, und hinterbrachte mir, daß er ſchon ſchlüßig geweſen wäre, das Schauſpiel zu verlaſſen, und mich zu ſuchen, wenn ich nicht den Augenblick zurück gekommen wäre.

Auf unſerem Wege nach Hauſe wiederholte meine Nebenbuhlerin ihre gewöhnliche Zeichen, und bedeckte mit ihrem großen Reifrock beynahe meinen Geliebten vor meinem Geſichte. Daher kam meine Eiferſucht und mein Zorn mit ſolcher Heftigkeit wieder, daß ich die Schnur in der Kutſche anzog, zum Zeichen, daß der Kutſcher halten ſollte, und die Abſicht hatte, auszuſteigen und zu Fuße heimzugehen: ein Schritt, der dem Volcke zu Paris ein neues Schauſpiel gegeben haben würde. Allein ich überlegte in einem Augenblick

die Thorheit einer ſolchen Entſchlieſſung, und faßte mich bald wieder: indem ich meinen Stolz zu Hülfe rief. Inzwiſchen beſchloß ich doch, daß ſie in meiner Gegenwart kein Spiel von der Art mehr treiben ſollte, und drang noch eben deſſelben Abends bey meinem Lord darauf, daß er mit dieſer Peinigerin alle Gemeinſchaft und Verbindung aufheben ſollte. Er willigte ſehr gern in mein Begehren, und freuete ſich ſo gar, daß er eine Gelegenheit hatte, ſeine Bekanntſchaft mit einer Perſon, derentwegen ich ihn ſo viel geplagt hatte, abzubrechen.

So ward ich der Verfolgung eines von denen Geſchöpfen los, die zwar an ſich von geringer Erheblichkeit, aber doch die Peſten der Geſellſchaft ſind, und Mittel finden, die Einigkeit zwiſchen einem liebenden Paar zu zernichten, indem ſie mit einer unordentlichen Begierde, ohne alle Empfindlichkeit und Verſtand, einbrechen. Da ſie ſelbſt kein Gefühl haben: ſo können ſie auch mit andern Leuten nicht gleiche Regungen fühlen, und ſtiften Unheil aus bloßem Muthwillen.

Mein Geliebter, der genöthigt war, nach Engelland zu gehen, hatte für mich ein artiges Haus zu Paris in Ordnung bringen laſſen, mit dem Vorſatz, wieder zurück zu kommen, wenn ſeine Angelegenheiten beſorgt ſeyn würden. Allein als die Zeit ſeiner Abreiſe herannahete: fieng er an, durch die Gedanken der Trennung beunruhigt zu werden, und bat mich, damit ſeine Qvaal erleichtert würde, ihn bis nach Calais zu begleiten.

Hier

Hier blieben wir drey oder vier Tage; und in der Zeit nahm die Furcht vor dem Abſchiede bey ihm mehr und mehr zu, daher beſchloſſen wir, daß ich ihm bey der erſten Gelegenheit nach Engelland folgen, und daſelbſt unbekannt leben ſollte, damit ich vor den Nachfragen und Anfällen meines Lords verborgen ſeyn möchte. Auch ſo gar, nachdem dieſe Entſchlieſſung feſtgeſetzt war, verlieſſen wir einander mit aller tödtlichen Beängſtigung von Verliebten, die verzweifelten, ſich jemals wieder zu ſehen; und weil der Wind ſehr ſtark gieng, als er zu Schiffe geſtiegen war: ſo vermehrte das noch meine Furcht. Jedoch bey der Rückkehr des Packetboots ward ich mit der Zeitung beglückt, daß er geſund und wohl in Engelland angekommen war, und hatte hierauf das Vergnügen, alle Poſttage Briefe von ihm zu empfangen.

Da mein Bewunderer ſo von mir entfernt war, beſchäftigte ich meine Gedanken gänzlich damit, wie ich eine geheime Art, mich zu ihm zu verfügen, erfinnen möchte. Ich wollte mich nicht in das ordentliche Packetboot wagen, aus Furcht, entdeckt zu werden. Nach vielen Anſchlägen, die mir durch den Kopf giengen, beſchloß ich, mich in einem Holländiſchen Fiſcherboot hinüber fahren zu laſſen, ob ich gleich wußte, daß die Fahrt gefährlich ſeyn würde: allein in einem Fall, woran mir ſo viel gelegen war, überſahe ich alle Gefahr und Unbeqvemlichkeit. Ehe ich dieſen Entſchluß ins Werk richtete, war ich ſo glücklich, von einem kleinen Engliſchen Schiffe, das mit einem Kriegsgefangenen zu Calais ankam, zu hören. In daſ-

ſelbe

ſelbe ſtieg ich nebſt meiner Gefährthin und einem andern Frauenzimmer, das nachher eine Zeitlang bey mir war, und entdeckte, als wir an Bord kamen, daß es nur ein leichtes Kohlenſchiff war, und alle Leute dazu ſich nur auf drey Mann beließen. Nichts deſto weniger, ob gleich die See ſehr unruhig war, und das Wetter ſo wenig Gutes verſprach, daß kein anderes Boot ſich in See wagen wollte, giengen wir unter Segel, und langten in dreyen Stunden zwiſchen zween Stürmen glücklich zu Dover an.

Von hier begab ſich meine erſte Gefährthin in der Landkutſche nach ihren Freunden, da hingegen das andere Frauenzimmer und ich eine offne Poſtchaiſe mietheten, ob es ſchon ſehr ſchnye, und ohne einigen Zufall unſere Reiſe nach London vollendeten. Daſelbſt fand ich meinen Liebhaber, welcher mit allen Entzückungen ungeduldiger Freude zu meinen Armen flog, und ohne Zweifel verdiente ich ſeine Liebe für das Ungemach, die Gefahr und Beſchwerden, die ich ausgeſtanden hatte, um bey ihm zu ſeyn. Denn ich machte mir niemals ein Bedenken, alles, was ſich nur thun ließ, zu übernehmen, damit ich meine Aufrichtigkeit in dem, was ich bekannte, beweiſen möchte.

Nach unſerm gefaßten Anſchlage nahm ich einen erdichteten Namen an, und ließ mich niemals öffentlich ſehen; indem ich in der Geſellſchaft und dem Umgange des Mannes, den ich liebte, vollkommen zufrieden und glücklich war, und wenn er auf das Land reiſete: vergnügte ich mich mit ſeinem Briefwechſel, den er in einer Folge von eben

ſo

Digitized by Google

ſo vernünftigen als aufrichtigen und geneigten Zuſchriften auf das genaueſte beobachtete.

Als er für die übrige Jahrszeit wieder in die Stadt zurück kam: widmete er den größten Theil ſeiner Zeit unſerm wechſelſeitigen Vergnügen, verließ mich mit Widerſtreben, wenn er durch unvermeidliche Geſchäfte und die Höflichkeit, welche er ſeinen Bekannten ſchuldig war, abgerufen wurde, und gieng ſehr ſelten zu öffentlichen Luſtbarkeiten; weil ich ihn nicht begleiten, und an der Ergötzung mit ihm Theil haben konnte. Ja ich beſchäftigte allein ſeine Aufmerkſamkeit ſo ſehr, daß er einmal des Abends, da er ſo lange geplagt war, bis er verſprochen hatte, einige gute Freunde bey einem Schauſpiel zu treffen, genau um die beſtimmte Stunde dahin gieng, und, wie ſie nicht auf die Minute da waren, unverzüglich mit ſo großer Freude, daß er entwiſcht war, zu mir zurück kehrte, als wenn er von einem großen Unglück befreyt worden wäre. Seine Beſtändigkeit war auch nicht geringer, als ſeine Liebe; wir giengen einmal mit einander zu einem Balle auf dem Heumarkt, wo er mitten unter tauſend ſchönen Frauenzimmern, deren Reizungen durch ihren beſondern Anzug noch erhöhet waren, unbewegt und unverführet blieb, und, Trotz aller Verſuchung, ſeine Ergebenheit für mich bewahrte.

Auf den Sommer verſahe er mich mit einem Hauſe in der Nachbarſchaft von ſeiner eignen Wohnung; allein da die Beqvemlichkeit ſchlecht war, und ſich auf dem Lande in der Gegend kein anderer Ort fand, der zu meinem Aufenthalt dienen

konnte:

konnte: ſo brachte er mich nach ſeinem eignen Sitze, und erregte dadurch ein allgemeines Geſchrey: ob ich gleich keine Geſellſchaft ſahe, und ein ſo einſames Leben führte, daß nichts als eine ausnehmend große Liebe mich in Munterkeit hätte erhalten können. Jedoch aber gönnte er mir ſo viel von ſeiner Zeit, als er nur von den nothwendigen Pflichten, Beſuche zu geben und anzunehmen, und den Abhaltungen durch die Jagd und andere Landluſtbarkeiten, woran ich nicht Theil zu nehmen vermögend war, nach aller Möglichkeit erſparen konnte. Vormals pflegte ich freylich auch zu jagen und zu ſchieſſen, allein ich hatte beydes aufgegeben, ſo daß ich jetzo entweder leſen oder für mich allein ſpazieren mußte. Inzwiſchen erſetzte die Liebe allen Mangel für mich, da ich nichts anders des Lebens werth achte.— Wäre ich ſo glücklich geweſen, einen Gatten, der aufrichtig zu lieben und mir eine gegenſeitige Flamme einzuflößen gewußt hätte, auf Lebenszeit zu bekommen: ſo würde ich nichts mehr von dem Schickſal verlangt haben. Eigennutz und Ehrgeitz haben keinen Theil in meiner Gemüthsart: Liebe, welche Vergnügen iſt, oder Vergnügen, welches Liebe iſt, macht alles aus. Ein Herz von der Geſinnung kan nicht von andern guten Eigenſchaften leer ſeyn, es muß die Regungen der Menſchheit und Güte fühlen können, und wider niemand als wider ſich ſelbſt, Feindſchaft hegen. Dieſes werden ſie mir erlauben zu behaupten, damit ich mir ſelbſt Gerechtigkeit widerfahren laſſe, wie ich meine Feh-

ler

ler und mein Vergehen freymüthig geſtanden habe.

Gegen das Ende des Sommers ward mein Herz durch eine Nachricht, wovon das Gerücht überhand nahm, als wenn mein Liebhaber ſich wirklich in eine Unterhandlung zu einer Heyrath eingelaſſen hätte, beunruhigt: allein ich gab doch dieſer Sage wenig Glauben, bis ich, Geſchäfte halber, nach London zu gehen genöthigt ward, und daſelbſt eben die Nachricht zuverſichtlich bekräftigt hörte. Ob ich es gleich noch beſtändig als eine ungewiſſe Zeitung betrachtete: ſo ſchrieb ich doch wegen desjenigen, was ich gehört hatte, an ihn; und in ſeiner Antwort, die ich noch habe, verſicherte er mich mit wiederholten Gelübden und Betheurungen, daß das Gerücht ganz falſch wäre. Mit der Erklärung war ich zufrieden, und kehrte wieder nach ſeinem Hauſe zurück. Es donnerte mir zwar das Gerede beſtändig in die Ohren: ich aber hielte es allezeit für ungegründet, bis mein Argwohn durch einen ſehr kleinen Umſtand erweckt ward.

Eines Tages, da er von der Jagd zurück kam, bemerkte ich, daß er ein ſehr feines Paar Dresdener Manſchetten an ſeinem Hemde hatte. Ich konnte nicht glauben, daß er dieſelbe bey einer ſo landmäßigen Uebung tragen würde: und daher ward meine Furcht alſobald aufrühriſch. Als ich ihn wegen dieſes Umſtandes in ſeinem Anzuge befragte, veränderte er die Farbe. Und ob er gleich meinem Verdacht dadurch auszuweichen ſuchte, daß er es einem Verſehen von ſeinem Bedienten zu-

ſchrieb:

ſchrieb: ſo konnte ich mich doch mit dieſer Erklärung der Sache nicht befriedigen, ſondern fragte mit ſolchem Eifer und Nachdruck wegen der wahren Beſchaffenheit nach, daß er nicht leugnen konnte, daß er einen Beſuch abgeſtattet hätte. Allmählig brachte ich ſo gar ein Geſtändniß von ihm heraus, daß er ſich weiter eingelaſſen, als er billig hätte thun ſollen, ohne mir ſeine Abſicht zu eröffnen: wiewohl er ſich bemühete, ſeine Aufführung zu entſchuldigen, und mein Misvergnügen zu ſtillen; indem er ſagte: die Sache würde nicht von langer Dauer ſeyn, und vielleicht niemals zum Schluſſe kommen. Allein er war in großer Verwirrung, und wußte in der That kaum, was er ſagte.

Ich würde den Augenblick ſein Haus verlaſſen haben; wenn er nicht vorher ein Verſprechen von mir bekommen, daß ich keine übereilte Entſchlieſſung von der Art faſſen wollte, und es mir unmöglich gemacht hätte, eine Gelegenheit zu einem beqvemen Abzuge zu finden. Ich machte ihm inzwiſchen keine Vorwürfe, und verwies ihm nur, daß er mich in der Unwiſſenheit wieder hätte auf das Land zurück kommen laſſen, nachdem ich einmal auf eine gute Art weg geweſen war: worauf er ſchwur, daß er die Gedanken, ſich von mir zu trennen, nicht ertragen könnte. Dieſe Erklärung war mir damals ein Geheimniß; aber nach der Zeit haben mir ſeine Gründe zu ſeinem Verhalten ſo vollkommen Genüge gethan, daß ich ihn aus ganzem Herzen von aller Ungerechtigkeit wider mich freyſpreche. In der That iſt es meine wahre Mei-

nung,

nung, daß, wo jemals ein junger Menſch glücklich zu ſeyn verdiente, er gewiß zu dieſem Vorzuge berechtigt iſt, und, wo mir erlaubt iſt, das Urtheil zu ſprechen, ein Herz beſitzet, das ſich zu dem feinſten Vergnügen ſchickt.

Nachdem der Kummer und die Beſtürzung, welche ich bey dieſem Unfall litte, ſich ein wenig gelegt hatte, berathſchlagte ich bey mir ſelbſt über die Mittel, welche ich wählen ſollte, und beſchloß, ſein Haus einmal, wenn er nicht da ſeyn würde, zu verlaſſen. Zu dem Entſchluſſe ward ich durch den Rath unſers Schottländiſchen Freundes, der um dieſe Zeit von London kam, ſeinen Reiſegefährthen zu beſuchen, noch mehr ermuntert. Wir glaubten, ein ſo plötzlicher Abzug würde nicht ſo verdrüßlich ſeyn, als wenn ich bliebe, und einen ordentlichen Abſchied von meinem Liebhaber nähme, deſſen Herz von ſo zarter Beſchaffenheit war, daß er, nachdem ich ihm hinterbracht hatte, wie ich mich eines Tages in ſeiner Abweſenheit wegbegeben würde, er niemals von der Jagd oder einer andern Abhaltung nach Hauſe kam, ohne vor Furcht, daß ich davon gegangen wäre, zu zittern.

Da er eine Zeitlang durch meine vorläufige Erklärung zu dieſer Furcht gewöhnt war: reiſete ich endlich im Ernſt ab, ob mir gleich das Herz bey der Gelegenheit wehe that, weil ich ihn als einen Liebenden und einen Geliebten verließ. Denn ſeine Zuneigung war unſtreitig, ungeachtet des Schrittes, den er auf den Rath und das dringende Anhalten ſeiner Verwandten gethan hatte, wel-

che ſeinen Neigungen einen unangenehmen Zwang anlegten, da ſie übrigens in allen Stücken für ſeinen Vortheil ſorgten.

Indem ich in der nächſten großen Stadt ſtille hielte, bis ich friſche Pferde bekommen konnte: ward ich von einem Herrn, der vormals ein vertrauter Freund von meinem Liebhaber geweſen war, beſucht, und er kam jetzt, ſich über deſſelben Verfahren mit ihm zu beklagen. Wie er merkte, daß ich nicht geneigt war, ſeine Erzählung zu hören, ſo veränderte er das Geſpräch, und lenkte es auf mich, mit der Anmerkung, daß mir ſehr übel begegnet wäre. Ich antwortete ihm aber, ich wäre ganz anderer Meinung, es wäre nicht allein gerecht, ſondern auch dienlich, daß ein junger Mann von dem Vermögen des Hrn. — auf ein Bündniß dächte, den Vortheil ſeines Hauſes zu vermehren und zu unterſtützen; und ich hätte nichts, weswegen ich ihn anklagen könnte, als daß er mir ſeine Abſicht ſo lange verborgen hätte. Hierauf gab er mir zu verſtehen, daß ich den größten Theil der üblen Begegnung, die mir widerfahren wäre, noch nicht wüßte, und verſicherte, daß unterdeſſen, da ich in ſeinem Hauſe geweſen wäre, er ſich mit allen gemeinen Weibsbildern in der Stadt, wo ich jetzt eingekehrt war, beluſtigt, und dieſer Herr ihn in Perſon zu einigen derſelben hingeführt hätte.

Anfangs konnte ich die Beſchuldigung nicht glauben: allein er unterſtützte ſeine Ausſage mit ſo vielen überzeugenden Umſtänden, daß ich an der Wahrheit nicht länger zweifeln konnte; und ich

fühlte

fühlte einen ſolchen Widerwillen, daß meine Liebe augenblicklich verſchwand. An ſtatt meine Reiſe nach London fortzuſetzen, gieng ich einen beträchtlichen Weg zurück, ſchickte ihm Bothſchaft, und ließ ihn bitten, in ein kleines Haus, etwa auf der Helfte des Weges zwiſchen ſeiner Wohnung und der Stadt, von der ich zurück kehrte, zu mir zu kommen. Er gehorchte meinem Ruf, und erſchien an dem beſtimmten Orte, wo ich ihm mit großer Bitterkeit Verweiſe gab. Er bekannte ſich in ſo weit ſchuldig, daß er geſtand, er hätte kürzlich mit andern Frauenzimmern zu thun gehabt, um ſeine Zuneigung gegen mich zu überwinden, aber der Verſuch wäre fehl geſchlagen, und er befände, daß er beſtändig unglückſelig ſeyn würde.

Ich ſahe dieſes aufrichtige Bekenntniß nicht als eine hinlängliche Genugthuung für ſeine vorige Falſchheit an, und verlangte in der Hitze meiner Rachbegierde einen jährlichen Gehalt von ihm, den er ſchlechterdings abſchlug, ſo daß wir gegenwärtig die äuſſerſte Verachtung gegen einander hegten. In der That war ich mir nachher ſelbſt verächtlich, daß ich mich ſo weit herunter gelaſſen hatte: es rührte aber von dem Rath meiner Gefährthin her, welcher durch meinen Zorn unterſtützt ward. Nichts deſto weniger bat er mich, zu ſeinem Hauſe zurück zu kehren, oder die ganze Nacht über da, wo ich war, zu bleiben: allein ich war gegen ſeine Bitten taub, und nahm, nach einem großen Theil ſpöttiſcher Höflichkeiten an meiner Seite, meinen Abſchied, und gieng fort. Jedoch, ehe ich weg reiſete, ſahe ich mich um, und erblick-

te ihn auf dem Pferde mit einem ſo aufrichtigen und unbetrügeriſchen Weſen, daß es, ungeachtet alles deſſen, was in unſerer Unterredung vorgegangen war, einen tiefen Seufzer hervorbrachte.

Bey meiner Ankunft in London nahm ich meine Wohnung in Leiceſterfields, und beantwortete einen Brief, den ich vor einigen Monaten von meinem Lord bekommen hatte. Ich meldete ihm, daß ich, ohne einige Bedingungen vorher auszumachen, wieder zu ihm kommen wollte, um zu verſuchen, was mein Vertrauen für eine Wirkung bey ſeiner Großmuth haben würde. Er nahm das Erbieten willig an, und miethete ein Haus auf der St. Jamesſtraße, wo ich mich in allen Dingen, die nur mit meiner eignen Ruhe und Zufriedenheit beſtehen konnten, in ſeine Weiſe zu ſchicken beſchloß.

Mittlerweile brachte mein Liebhaber ſeine Zeit ſehr unangenehm auf dem Lande mit ſeinem Freunde zu. Es ſcheint, daß er auf denſelben etwas eiferſüchtig geworden war, und dieſe Leidenſchaft ward durch einen Brief, den ich an den Herrn ſchrieb, vermehrt, bis er den Innhalt erfuhr, den er wohl vierzig mal überlas. Hierauf brach ſeine Liebe mit größerer Gewalt, als jemals aus; er entdeckte mir nicht allein in einem Briefe, was er fühlte, ſondern ſtand auch, da er nach London kam, eine ſolche Todesangſt vor Verzweifelung aus, als ich vorher niemals, ausgenommen an dem Lord B—, geſehen habe. Nun war es in meiner Gewalt, mich ſo wohl an ihm, als an meiner über-

übermüthigen Nebenbuhlerin, die darauf gedrungen hatte, daß ich ſein Haus verlaſſen ſollte, ob er ſich gleich ſchlechterdings weigerte, ihre Bosheit zu befriedigen, vollkommen zu rächen: denn er war jetzt zu allem geneigt, mir Genüge zu thun. Allein ich kannte ſeinen Werth, und hatte zu viel Achtung gegen ſeinen guten Namen, daß ich ihm zu etwas, das mit ſeiner Ehre nicht beſtehen konnte, rathen ſollte.

Um dieſe Zeit fiel manche zärtliche Zuſammenkunft, und mancher betrübte Abſchied zwiſchen uns vor, bis das Ehebündniß vollzogen war: da er mir einen Bankzettel auf tauſend Pfund, als eine Probe der Freundſchaft, wie er es nannte, und einen Beweis von dem, was er für mich thun würde, wenn ich jemals ſeiner Hülfe benöthigt ſeyn ſollte, zuſchickte. Dieſes Zeugniß ſeiner Freygebigkeit erhielte ich in einem ſehr zärtlichen Briefe, den ich niemals verlieren werde, nebſt ſeinem Gemälde, mit Diamanten beſetzt.

Ich wandte nunmehr alle meine Gedanken darauf, wie ich mit meinem Lord in gutem Vernehmen leben möchte. Wir ſchliefen in einem Zimmer, und, die erſten vier oder fünf Monate über, ſpeiſete ich weder Mittags noch Abends über zweymal auſſerhalb Hauſes, und beydemal wußte er, wo ich war, und billigte meine Geſellſchaft. Aber alle dieſe Gefälligkeit und Vorſicht hatte keine Wirkung bey ſeiner Gemüthsart, die ſo eigenſinnig und misvergnügt blieb, als jemals. Ja dieſe unglückliche Verdrüßlichkeit nahm bis auf eine ſo erbitternde Höhe zu, daß er eines Tages in Gegenwart

genwart ſeines Sachwalters über meine üble Aufführung ſeit unſerer letzten Vereinigung eine ganze Strafrede hielte, und ganz dreuſt behauptete, daß alles, was ich gethan hätte, ſeinem Willen gerade zuwider geweſen wäre.

Da ich mir nun der Mühe bewußt war, die ich mir gegeben hatte, ihm zu gefallen: ward ich über dieſe ungerechte Vorwürfe ſo erzürnt, daß ich auffuhr und ihm ins Geſicht ſagte, er wäre ein kleiner unnützer Kerl. Ich würde auch ſein Haus unverzüglich verlaſſen haben: wenn ſich nicht ſein Sachwalter, und andere, die in dem nächſten Zimmer waren, ins Mittel geſchlagen, und mich durch viele Gründe und anhaltende Bitten von meinem Vorſatz abgewandt hätten. Beyläufig zu erinnern, habe ich von einer Perſon von hohem Stande erfahren, daß mein Lord zu ſeines Vaters Lebzeiten vollkommen eben dieſe Gemüthsart entdeckt, und nur die Perſon, wider die er klagte, von dem Wort Vater in das Wort Frau verwandelt hätte. In der That ergreift er alle Gelegenheit, meinen lieben Vater zu plagen: weil er eben Scharfſinnigkeit genug beſitzt, einzuſehen, daß dieſes das kräftigſte Mittel iſt, das er wählen kan, mich zu betrüben.

Nach öftern Verſuchen habe ich endlich alle Hoffnung aufgegeben, ihn glücklich zu machen, oder mich in meinem Zuſtande ruhig zu finden, und lebe jetzt mit ihm, blos eine gröſſere Unbeqvemlichkeit zu vermeiden. Gleichwohl iſt ſeine verdrüßliche Gemüthsart nicht die einzige Beſchwerde,

Digitized by Google

worüber ich klage. Auſſer dem perſönlichen Widerwillen, den ich wider ihn hege, iſt ſeine Thorheit von der Gattung, die mehr beleidigt, als beluſtigt: und ſeine Eitelkeit und ſein gezwungener Stolz iſt ganz unerträglich. Denn er glaubt wirklich, oder wollte wenigſtens die Welt gern bereden, daß er von Geſchmack und in der Liebeskunſt ein Muſter, und in Geſchäften eine Perſon von unendlicher Scharfſinnigkeit und Einſicht ſey. Allein das lächerlichſte Stück von ſeinem Character iſt ſeine vermeinte Gabe zu Staatsſachen, an welchen er ſo ungemein vielen Theil nimmt, daß er manchem guten Bedienten blos deswegen ſeinen Abſchied gegeben hat, weil er auf den Argwohn gefallen iſt, daß er üble Bekanntſchaften hätte: eine Sache, worüber er ſich oft mit mir, faſt bis zur Trennung, gezankt hat; indem er mich beſchuldigt, daß ich mit den Grafen von B— und C—, und dem Herrn H— B— Gemeinſchaft hielte, ob ich gleich niemals mit einem von dieſen Herren, auſſer dem Grafen von C—, mit dem ich jedoch ſeit zehen Jahren kein Wort geſprochen, die geringſte Bekanntſchaft gehabt habe.

Kurz, ich bin oft ungewiß geweſen, ob er in dieſen Anfällen von Schwärmerey, worinne er von dem Eifer für das gemeine Weſen entzückt zu ſeyn ſchien, und mich mit ſeinen Ermahnungen bis zur höchſten Empfindlichkeit und Ungeduld quälte, unſinniger oder boshafter wäre. Endlich fand ich gleichwohl ein Mittel, das mich von dieſen beſchwerlichen Zänkereyen befreyete, und ihm wirklich in Anſehung der Staatsſachen ein Stillſchwei-

gen auflegte. Dieſes war kein anderes, als ein freyes Geſtändniß, daß ich mit allen den Perſonen, die ich genannt habe, in Verbindung wäre. Ich kannte ihn in der That allzu gut, zu glauben, daß etwas gründliches in ſeiner Abſicht oder in ſeinen Betheurungen ſeyn ſollte; auch wenn er ſie ſo weit trieb, daß er ingeheim Gehör bey dem K— verlangte, um einen Anſchlag zur Unterdrückung des Aufſtandes mitzutheilen; und als ihm das abgeſchlagen war, bey dem Herzog von D— um ſeine Unterſtützung anhielte, daß er die Erlaubniß bekommen möchte, ein Regiment von Kentiſchen Schleichhändlern aufzurichten und anzuführen. Ja ſeine Treue bekam einen ſo hohen Schwung, daß er ein Feuerſchloß von beſonders künſtlicher Erfindung zur Sicherheit deſſen, der es trug, kaufte, wenn er etwa als Schildwache vor die Thüre ſeiner Majeſtät geſtellt werden ſollte, und ſeine Pferde allezeit mit ihrem Geſchirre in Bereitſchaft hielte, ſeinem Könige in das Feld zu folgen. Aller dieſer prächtigen Vorbereitungen ungeachtet würde er unfehlbar, wenn er auf die Probe geſetzt wäre, durch eine ſchleichende Ausflucht ſich von ſeinen Verbindungen losgemacht haben: weil ſeine Einbildungskraft ſehr fruchtbar war, ſolchen heilſamen Vorwand zu erſinnen. Inzwiſchen wird er ſich der Sache bisweilen ſo eifrig und ſo vernünftig annehmen, daß ein Fremder ihn aus Verſehen für einen Mann von Verſtande und ſtandhaftem Eifer für das Wohl ſeines Vaterlandes halten würde.

Seit meiner letzten Rückkehr in ſein Haus iſt der Parlamentsſchluß wirklich erfolgt, wodurch er in den Stand geſetzt ward, ſeine Schulden und tauſend Pfund für mich zu bezahlen. Dieſes iſt die einzige Laſt, die ich ihm von der Art jemals verurſacht habe, auſſer meinem Nadelgelde, welches doch niemals ordentlich bezahlt ward: und ſelbſt dazu würde er nicht genöthigt geweſen ſeyn; wenn er mich nicht durch ſeine Verfolgung in auſſerordentliche Unkoſten gebracht hätte. Ich habe es ſeit dem auch in meiner Gewalt gehabt, einige von meinen getreuen Abigailn zu belohnen, und ſonderlich das Kammermädchen, dem der Lord B—, wie ich ſchon erwähnt habe, ein Jahrgeld bewilligt hatte, aus dem äuſſerſten Elende zu ziehen. Sie hatte dieſe kleinen Leibrenten verkauft; ſo daß ſie in die verächtlichſte Armuth gerathen war. Ich fand ſie in einem elenden Hauſe mit zweyen Kindern, die vor Mangel umkommen mochten: ein Anblick, der mir die Thränen aus den Augen preßte, und auf ein Herz, wie das meinige, das allezeit durch den Jammer meiner Nebengeſchöpfe erweicht ward, nothwendig einen tiefen Eindruck machen mußte.

Ich vergaß bey dieſer Gelegenheit eben ſo wenig der Liebe und Treue meines andern Kammermädchens, der Frau S—, welche dem jährlichen Gehalt, den ich ihr bey dem Abſchiede ausgemacht, großmüthig entſagt hatte, da ſie hörte, daß ich auf meinem Wege durch Flandern beraubt war. Die Ausübung ſolcher Werke der Men-

 ſchen-

ſchenliebe und Güte, und das Vergnügen, meinen lieben und zärtlichen Vater oft zu ſehen, erleichtern mir einigermaßen den Verdruß über die unangenehme Gemüthsart meines Lords. Er bleibt allein in ſeiner vorigen Uneinigkeit mit ſich ſelbſt beſtändig einig, und hatte mir bey unſerer letzten Ausſöhnung einen Vorſchlag, Concerte in meinem Hauſe zu halten, willig zugeſtanden, ja den Vorſatz ſo gar mit vielen Zeichen eines beſondern Wohlgefallens gebilligt: allein, ehe die Hälfte des Winters verſtrichen war, fand er Mittel, alle Geſellſchaft zu verbannen. Den Anfang machte er mit dem Loed R— B—, dem einmal des Abends, als er die Treppen hinaufgieng, ein Bedienter in den Weg kam, und frey herausſagte, daß er Befehl hätte, ihm inſonderheit zu hinterbringen, daß der Lord nicht zu Hauſe wäre: und dennoch kam er ſchon des nächſtfolgenden Tages, da er den Herrn und mich in dem Thiergarten mit einander ſpatzieren ſahe, mit einem ganz muntern Weſen zu uns, als wenn nichts von dergleichen Sachen vorgefallen wäre, bewies auch ſo gar dem Lord R— die ſchmeichelhafteſte Höflichkeit. Seine Aufführung war eben ſo ungereimt und unzeitig gegen unſere übrigen Freunde, die uns nach und nach verlieſſen: weil ſie müde waren, einen freundſchaftlichen Umgang mit einer ſo unangenehmen Miſchung von Unwiſſenheit und Hochmuth zu unterhalten. Ich meines Theils ſehe ihn als unbeſſerlich an, und ſuche, da das Schickſal mich ſeiner Gewalt unterworfen hat, den bittern Trank dadurch hinunterzubringen,

Digitized by Google

gen, daß ich mich von der Vorſtellung, als ob irgend ein ſolches Weſen wirklich auf der Welt ſey, ſo viel als möglich frey mache. Hätte ich nicht die unglückliche Erfahrung von dem Gegentheil: ſo würde ich in Wahrheit nicht glauben können, daß unter Menſchenkindern eine ſolche Gemüthsart zu finden wäre; weil ſich ſeine Aufführung nach den bekannten Lebensregeln und Grundſätzen gar nicht begreifen läßt, und gänzlich unter die Anmerkung des Dichters gehört, wenn er ſagt:

Gewiß kein Urtheil trügt ſo leicht,
Als das man von Gemüthern fället.

So beſchloß die Lady ihre Geſchichte, wodurch ſie die Geſellſchaft vergnügt, und Peregrinen in Verwunderung geſetzt hatte. Er bezeigte ſein Erſtaunen über die Mannigfaltigkeit der Begebenheiten, die ſie ausgeſtanden hatte, und glaubte, daß ſie hinlänglich wären, die härteſte und ſtärkeſte Natur zu Grunde zu richten, und daher unendlich mehr, als genug, eine Perſon von dem zarten Bau ihres Körpers zu überwältigen. Einer aber von den gegenwärtigen Herren beſchuldigte ſie frey heraus, daß ſie nicht aufrichtig geweſen wäre, indem ſie einige Umſtände ihres Lebens, die er in Anſehung ihres Charakters für weſentliche Stücke hielte, verſchwiegen hätte.

Sie erröthete bey dieſem harten Vorwurf, der eine augenſcheinliche Wirkung an den Geſichtsbildungen aller Zuhörer hatte: als der Ankläger fort-

fortfuhr, ſeine Beſchuldigung zu erklären. S
erinnerte, daß ſie in dem Verlauf ihrer Erzä
lung tauſend Werke einer auſſerordentlichen Mil
thätigkeit, deren er ſie ſelbſt ſchuldig wüßte,
erwähnen vergeſſen; daß ſie viele vortheilhaf
Heyrathsvorſchläge, welche ſie hätte annehm
können, ehe ſie ſonſt verbunden geweſen wä
verſchwiegen; daß ſie nicht ein Wort von d
Schulden ihres erſten Gemahls geſagt, welche ſ
wie er gewiß wüßte, nach ihrer zwoten Heyra
aus ihrem eignen Beutel bezahlt, und desweg
eine Dankſagung von dem älteſten Bruder d
Lord W—s erhalten, der ſie zwar zu bezahl
übernommen, aber die Ausführung ſeines Vo
ſatzes länger aufgeſchoben hätte, als ſie geglaub
daß ſie unbezahlt bleiben ſollten; und daß ſie
Erzählung ihrer Bewegurſachen, den Herrn S—
zu verlaſſen, (ob aus Vergeſſenheit, oder au
Zärtlichkeit gegen einen Liebhaber, der ihr
werth wäre: wollte er nicht ausmachen), eine
ſehr dringenden Bewegungsgrund zu ihrem Ve
halten mit Stillſchweigen übergangen hätte: den
da er das erſtemal ihre Gunſt bey ihrem ſteige
den Glücke geſucht, und ſie bey deſſelben Abna
me verlaſſen: ſo hätte ſie nothwendig überlege
müſſen, daß er nach dieſer plötzlich erneuerte
Verbindung, wenn die erſte Hitze vorüber wär
wieder eben ſo handeln würde, ſo bald ihre R
he durch die Verfolgung ihres Lords geſtört we
den ſollte.

Die Geſellſchaft ward durch dieſe Erklärun
auf eine angenehme Art aus ihrem Irrthum g

zogen

zogen, und die Lady erkannte ſie in ſehr höflichen Ausdrücken für ein eben ſo gütiges als unerwartetes Lob. Unſer Held bezeigte hiernächſt, wie ſehr er ihr für ihre Gefälligkeit und Willfahrung, ihn mit einem ſolchen Zeichen des Vertrauens und der Achtung zu beehren, verbunden wäre, nahm ſeinen Abſchied, und gieng in einem Zuſtande voll Verwirrung und Unruhe nach Hauſe. Denn aus den Umſtänden der Geſchichte, die er gehört hatte, ſahe er deutlich, daß das Herz der Lady zu zart wäre, einen ſolchen Weyrauch, als er, in der Perſon eines Bewunderers, gegenwärtig bringen konnte, anzunehmen: weil er zwar die Herrſchaft Emiliens in ſeiner Bruſt einigermaßen eingeſchränkt hatte, aber es dennoch nicht in ſeiner Gewalt war, ſie ſo kräftig zu unterdrücken, daß ſie einer andern Gebieterin, welche ſeine Gedanken erwählen mochten, nicht zuwider ſeyn ſollte: und wohl vorausſahe, daß, wofern die Lady — ſeine Liebe nicht ganz beſchäftigen könnte, es ihm unmöglich ſeyn würde, die Zuneigung, welche er das Glück haben möchte einzuflößen, zu unterhalten. Er ward über dieſes durch das Schickſal ihrer vorigen Bewunderer abgeſchreckt, ſeine Liebe zu erklären. Dieſelben ſchienen zu einer ſo großen Entzückung erhoben zu ſeyn, daß es mehr der Wirkung einer Zauberkraft, als den eingeflößten Trieben von menſchlichen Reizungen ähnlich war: eine Höhe der Leidenſchaft, die er nicht zu erreichen wagen durfte, daher entſchloß er ſich, den Eindruck, der bey ihm ſchon gemacht war, zu beſtreiten, und, wo möglich, ihre

Freund-

Freundſchaft zu bewahren, ohne ſich um ihre Zuneigung zu bewerben. Ehe er aber dieſen Entſchluß feſtſetzen konnte, verlangte er zu wiſſen, was für ein Anſehen er in ihrer Meinung erlangt hätte, und vernahm durch Crabtrees Nachricht, welche auf die gewöhnliche Weiſe eingezogen war, daß ſie ſehr vortheilhafte Gedanken, jedoch ohne den geringſten Einfluß von Liebe, von ihm hegte. Er würde vor Freude entzückt worden ſeyn: wenn ihre Geſinnungen von einem zärtlichern Gewebe geweſen wären, ob gleich ſeine Vernunft mit der erhaltenen Zeitung beſſer zufrieden war. Auf die Kundſchaft ſammlete er alſo die Begriffe von ſeiner erſten Liebe, und ſetzten ſie den Vorſtellungen dieſer neuen und gefährlichen Neigung entgegen: das war ein Mittel, die Waagſchale im Gleichgewicht, und ſeine Bruſt in Ruhe zu erhalten.

Das LXXXIX Capitel.

Peregrine unterhält ſeine Einbildungskraft durch kleine Streifereyen über das Gebiet des Laſters und der Thorheit, beſſert einen irrenden Bruder, und verbannt einen berühmten Spieler.

Da ſein Herz auf die Art gleichſam zwiſchen zween Gegenſtänden ſchwebte, wovon der eine die anziehende Kraft des andern ſchwächte:

ſo

ſo ergriff er dieſe Gelegenheit, einer ruhigen Friſt zu genieſſen, und zog, für das gegenwärtige, ſeine Gedanken von beyden ab, in dem Entſchluß, ſich mit der Ausübung der thätigen Spötterey, die ſo angenehm, und ſeiner Gemüthsart beſonders eigen war, zu beluſtigen. Den löblichen Vorſatz beſtärkten die wiederholten Erinnerungen ſeines Freundes Cadwallader, der ihn tadelte, daß er ſeine Gaben in Trägheit ruhen lieſſe, und ſeine natürliche Munterkeit durch eine ganze Reihe von Entdeckungen, die er in der ſchändlichen Welt gemacht hatte, reizete.

Mit der Verſtärkung zogen ſie ins Feld, und führten verſchiedene Thaten aus, zum Verdruß, Erſtaunen und Unglück aller der albernen Köpfe, ſie mochten von männlichen oder weiblichen Geſchlechte, wild oder ſchwach, übermüthig oder zahm ſeyn, welche ſich, wie abgeriſſene Lumpen, an den Saum der Liebeskunſt hängen, und die Tracht ſchänden. Weil ich aber die Geduld des Leſers misbrauchen möchte; wenn ich eine umſtändliche Erzählung von einem jeden ſolchen Unternehmen, das ſie ausführten, mittheilen wollte: ſo werde ich mich begnügen, nur zwey davon, mit denen in der That alle die übrigen eine Aehnlichkeit hatten, zu beſchreiben.

Peregrinens Kundſchafter, der, wie wir ſchon erinnert haben, zu allen Geſellſchaften ein Vorrecht beſaß, war von ohngefähr an einem Morgen, zum Frühſtück bey einer Art von einem groſſen Manne, der, nebſt einem anſehnlichen Theil

von

von furchtſamen Aberglauben und äuſſerlicher Frömmigkeit, im Grunde doch einen Anſtoß von fleiſchlicher Begierde hatte, welchen alle ſeine Religion nicht unterdrücken konnte. Unter ſeinen übrigen Gunſtgenoſſen war ein gewiſſer Liebling, der durch die fleißigſte Aufmerkſamkeit auf ſeine Geſinnung, mit einer beſtändigen Folge von liſtiger Schmeicheley und knechtiſcher Gefälligkeit, ſich ſein Vertrauen und ſeine Hochachtung, ſo weit erworben hatte, daß er jetzt als ſein Rathgeber und Führer, ſowohl in ſeinen geiſtlichen als weltlichen Angelegenheiten, handelte.

Dieſer liſtige Schmarotzer hatte die Schwachheit ſeines Gönners entdeckt, und beſorgte, er möchte in den Regungen des Fleiſches verſucht werden, einen andern Unterhändler zur Stillung ſeiner Begierde zu gebrauchen. Er ſahe voraus, daß ein jeder dienſtfertiger Gehülfe von der Art ein gefährlicher Nebenbuhler um die Gunſt ſeines Herrn für ihn werden möchte: daher entſchloß er ſich, dem Unglück vorzubeugen, und nebſt ſeinen andern Aemtern auch die Dienſte eines Merkurs, wozu ſich ſeine Gaben vollkommen ſchickten, allein zu verrichten. Aber das war noch nicht ſeine ganze Arbeit: er wußte, daß ſowohl einige Grillen und Gewiſſenszweifel, als andere Bewegungsgründe der Schüchternheit und des Mistrauens, auf die Seite zu ſchaffen waren; und durfte dieſelben nicht den Wirkungen der Begierden ſeines Freundes überlaſſen, damit er nicht einen andern Vertrauten wählte. Er beobachtete alſo die verſchiedenen Abwechſelungen in dem Zuſtande ſeines

Gemüths,

Gemüths, und ſuchte die beqvemſten Gelegenheiten aus, in ſeinen Grundſätzen von der Keuſchheit nachzulaſſen, und gelindere Regeln zu erkennen zu geben. Da nun dieſe mit Vergnügen angenommen wurden: gieng er weiter in dem Bekehrungswerke, das durch die eignen Leidenſchaften ſeines Gönners ſchon halb vollführet war; und fand am Ende ein williges Frauenzimmer, das Feuer, welches ſeine Lebensgeiſter verzehrte, zu löſchen. Er hatte auf den Abend ihre Einwilligung erlangt, und die Umſtände, wie ſie zuſammen kommen wollten, wurden in Cadwalladers Gegenwart verabredet, welcher ſeinem Bundsgenoſſen hinterbrachte, daß, in der Abſicht, ſowohl die Zuſammenkunft geheim und verborgen zu halten, als den Verliebten die beyderſeitige Verwirrung, welche das Licht zuwege gebracht haben müßte, zu erſparen, der Schauplatz zu ihrer Geſellſchaft in ein Sommerhaus verlegt war, das an dem Ende ſeines Gartens ſtand, wozu das Frauenzimmer nebſt ihrem Führer durch eine Hinterthüre, welche zu der Abſicht offen bleiben würde, hereingelaſſen werden ſollte. Als Peregrine dieſe Umſtände, nebſt der dazu angeſetzten Zeit, erfahren hatte: befahl er ſeinem Pipes, ein lebendiges Kalb zu kaufen, und es, um die Demmerung, in einem Sack an die Hinterthüre zu tragen. Durch eben dieſelbe gieng unſer Held ohne Bedenken hinein, und ſtellte ſich und ſein Gefolge in eine dunkle Lagerſtätte unmittelbar unter dem Sommerhauſe; wo er die Stirn des Thieres, ohne es von ſeiner Decke zu befreyen, mit flüßigem

Digitized by Google

Phoſphorus beſchmierte, und ſeinem Thomas die Anweiſung gab, es bey Herannäherung der Geſellſchaft herauszulaſſen, und ihr vorzuſtellen: da er inzwiſchen ſelbſt ſich hinter einen Pfeiler verbarg, von wannen er die Luſtbarkeit überſehen konnte. Sie waren eine ganze Stunde in der Stellung geblieben, als ſie bey dem Sternlicht drey Perſonen in die Hinterthüre kommen, und gegen den Platz, wo ſie ihr Lager hatten, herannahen ſahen; worauf Pipes die ihm anvertraute Bürde loszumachen anfieng, damit er bereit seyn möchte, es zu rechter Zeit laufen zu laſſen: allein da er in ſolcher Arbeit nicht ſehr geübt war; ſprang das Kalb, ſo bald es ſich aus ſeinem Kerker befreyet fand, aus ſeinen Händen, lief gerade vorwärts, begegnete denen, die herankamen, und ſtieß im Vorbeygehen ein lautes Baa aus.

Die Leidenſchaften des Buhlers waren zu einer Schwärmerey, die ſich eben ſo gut zu einem gottesfürchtigen Entſetzen, als zur Liebe ſchickte, erhoben. Wie er nun, indem er im Begriff war, einer ſträflichen Begierde nachzuhängen, eine ſolche Erſcheinung ſahe, und das fürchterliche Geſchrey nebſt dem ſchrecklichen Wort, verdammt, welches Pipes in dem ihm eignen Tone von der Lagerſtätte ausrief, als ihm das Thier entwiſchte, zugleich hörte: ward er von Beſtürzung und Reue angegriffen, fiel auf ſein Angeſicht, lag in tödtlichem Schrecken, und glaubte, daß er durch eine beſondere Bothſchaft von oben gewarnet würde. Sein getreuer Ritter, der nicht vollkommen ſo

ſchwär-

ſchwärmeriſch war, erholte ſich bald von der Beſtürzung, die er bey dem erſten Anblick einer ſchimmernden Erſcheinung litte: aber auf das Frauenzimmer hatte ſie eine ſo nachdrückliche Wirkung, daß ſie in das Feld lief, und den ganzen Weg über ſchrie. So bald inzwiſchen der dienſtfertige Schmeichler wieder zur Ueberlegung, welche ihm dieſer Zufall auf einige Minuten geraubt hatte, gekommen war: beobachtete er, daß ſein Gönner ſich zur Erde geworfen hatte, und beſchloß, weil er den Zuſtand ſeiner Gedanken errieth, ſich ſeine Scharfſinnigkeit zu Nutze zu machen. Er legte ſich alſo ſanft auf den kalten Spatziergang nieder, und lag ſehr ruhig, bis der Verliebte, nachdem er ihm dreymal mit einer ſtotternden Stimme bey ſeinem Namen gerufen hatte, ohne eine Antwort zu bekommen, endlich aufſtand, an den Ort kam, und ihn bey dem Arm ſchüttelte. Hierauf ſchien er aus ſeiner Entzückung zu erwachen, und ſprach in einem höchſt bußfertigen Tone ein ſehr gottſeliges Stoßgebetlein aus, wodurch ſein Gegner in ſeiner Meinung beſtärkt ward, und ihn mit Furcht und Zittern fragte: ob er die Stimme gehört und das Licht geſehen hätte? Wie er eine Rolle vortreflich ſpielen konnte: alſo antwortete er mit allen Merkmalen des Erſtaunens, daß er von einem plötzlichen Lichtſtrahle, der den Schein der Sonne um den Mittag weit übetroffen hätte, geblendet, und ſeine Ohren durch eine Stimme, gleich dem Schall vieler Waſſer, welche denen, die den

Lüſten des Fleiſches gehorchen, die Verdamniß angekündigt, betäubet wären.

Der bekehrte Liebhaber war ſich zwar ſo auſſerordentlicher Umſtände der Heimſuchung nicht bewußt: dennoch aber glaubte er ſtillſchweigend ſeine ganze Erzählung auf ein Haar, und ſchrieb den Unterſchied ſeiner eignen Empfindung der Schwäche ſeiner Sinne zu, welche bey ihm eher, als bey ſeinem Unterhändler, zerrüttet wären. Er ſchlug daher vor, daß ſie ſich in die Kammer, die zum Schauplatz ſeiner Uebertretung beſtimmt geweſen war, begeben wollten, mit Betrübniß und zerknirſchtem Herzen für die vorgehabte Beleidigung Vergebung von dem Himmel zu erbitten, und zugleich das Werk der Vorſicht, wodurch ſie zu ſo gelegener Zeit und ſo heilſam gehindert war, mit Dank zu erkennen. Dieſe gottſelige Handlung ward dem zu Folge vollzogen: nachdem ſie vorher vergebens die Nymphe geſucht hatten, welche, wie der Gefärthe zu glauben ſchien, durch ein übernatürliches Mittel aus dem Garten weggenommen war. Denn er ſagte, als er auſſer ſich auf dem Erdboden gelegen, hätte er ein Geraſſel, wie Aminadabs Wagen, und das Geſchrey einer jungen Weibsperſon, allmählig in der Entfernung ſchwächer, gehöret, als wenn ſie durch die Luft geführet wäre.

Indem dieſes bußfertige Paar die Treppen zu dem Sommerhauſe hinaufgieng: ſagte der Sönner in einer Entzückung des Glaubens: "Wer kann nach dieſer fürchterlichen Begebenheit ſo unglau-

gläubig, ſo todt gegen alle Ueberzeugung ſey, an dem Wunder mit den Brodten und Fiſchen, oder den erſtaunenswürdigen Umſtänden bey der Bekehrung des heiligen Paulus zu zweifeln?„ Unterdeſſen aber, da ſie mit ihrer Andachtsübung beſchäftigt waren, entfernte ſich unſer Held und ſein Bedienter durch die Hinterthüre, welche auf das Feld gieng. Pipes ſuchte ſein Kalb, das ſeine Zuflucht unter die Mauer genommen hatte, ſein Herr hingegen begab ſich an den Ort, woher er gekommen war, und wo er die Abrede genommen hatte, Cadwalladern zu treffen, und ihm von dem Erfolge der Unternehmung, mit dem er vollkommen zufrieden war, Nachricht zu geben. Wie er qver über das Feld gieng, das zwiſchen ihm und dem Theile der Stadt, wohin er ſich zu begeben willens war, lag: kam er von ohngefähr bey einem Haufen von Holz vorbey, worauf er ein ziemlich wohlgekleidetes Frauenzimmer ſitzen, und eine Riechbüchſe an die Naſe halten ſah. Er vermuthete alſobald, daß ſie die Perſon ſeyn würde, welche er in ihrer abgeredten Luſt geſtöret hatte, und hielte es für ſeine Schuldigkeit, die Beleidigung, die er ihr zugefügt hatte, wieder gut zu machen. Daher redete er ſie mit groſſer Höflichkeit und Ehrerbietung an, und ſagte, er muthmaſſete, weil ſie an einem ſo einſamen Orte zu einer ſolchen Zeit wäre, daß ihr ein Unglücksfall begegnet ſeyn müßte, wo ſie ſich unter ſeinen Schutz begeben möchte, wollte er ſie wider alle fernere Beleidigung vertheidigen.

Digitized by Google

Seine Muthmaſſung war gegründet: es war eben die Verliebte, welche aus dem Garten entflohen, und über das Geſicht, deſſen Bedeutung ſie nicht begreifen konnte, ſo erſchrocken war, daß ſie ſich auſſer Stande fand, weiter nach Hauſe fortzugehen, und ſich deswegen auf ein Stück Holz niederſetzte, damit ſie ein wenig ausruhen, und ihre zerſtreuete Lebensgeiſter wieder ein wenig zu ſammlen ſuchen könnte. Sie hatte ihre Furcht, welche ſich vielmehr durch die Dunkelheit der Nacht und die Einſamkeit des Orts vergrößerte, noch nicht überwunden, deswegen nahm ſie das Erbieten einer Perſon, die ſich in ihren Reden ſo höflich bezeigte, ohne Bedenken an; und weil ſie durch die Furcht entkräftet war, unterſtützte er ſie ſorgfältig im Gehen mit ſeinem Arm, den er um ihren Leib ſchlug, ſprach ihr den ganzen Weg über durch die Verſicherung, daß ſie auſſer Gefahr wäre, Muth zu, und bezeigte ſeine Neubegierde, die Begebenheit, um deretwillen ſie Hülfe nöthig hatte, zu erfahren. Sie ſprach ſehr wenig, indem ſie über das Feld fortgiengen; weil er ungeachtet ſeiner Betheurungen und ſeines Anſehens noch ein Fremder war, und ſie nicht ganz ruhig ſeyn konnte, ſo lange ſie glaubte, daß ſie ſchlechterdings in ſeiner Gewalt wäre: als ſie aber in die Stadt und unter eine Menge von Leuten, die in dieſer Hauptſtadt durch alle Straſſen hin und wieder gehen, gekommen waren: verſchwand ihr Mistrauen völlig, und ihr Umgang ward freymüthig.

Die

Digitized by Google

Die Erinnerung deſſen, was ſie in dem Garten ſo beſtürzt gemacht hatte, gab ihr jetzo Anlaß, luſtig zu ſeyn; und da ihr Führer noch beſtändig ſein Verlangen wiederholte, Nachricht davon zu haben: konnte ſie ſich nicht enthalten, über die Umſtände, welche ſeine Fragen ihr wieder in die Gedanken brachten, herzlich zu lachen. Durch dieſe Zeichen ihres aufgeweckten Sinnes ward er gereizet, ihr vorzuſtellen, daß, weil ihre Lebensgeiſter durch die Beſchwerde und Unruhe, welche ſie ausgeſtanden hätte, erſchöpft wären, es unmöglich für ſie ſeyn würde, viel weiter zu gehen, und bat ſie, mit ihm in das nächſte Weinhaus zu kommen, wo ſie nach einer Miethkutſche oder Sänfte ſchicken könnten, daß ſie darinne nach Hauſe gebracht würde. Nach vielem Bitten willigte ſie in ſeinen Vorſchlag; und er hatte das Vergnügen zu ſehen, daß ſie ein ſehr hübſches und junges Frauenzimmer von etwa achtzehn Jahren war.

Die Freude, welche er bey dieſer Entdeckung empfand, leuchtete ihm aus den Augen: aber auch ſie war nicht im Stande, eine gewiſſe Munterkeit und Zufriedenheit, welche in ihrem Geſichte erſchien, zu verbergen, als ſie die Perſon ihres Beſchützers deutlich erblickte. Kurz, ſie ließ ſich gewinnen, ein Glas Wein zu trinken; und Peregrine, der auf ſeine Wiſſenſchaft von ihrer Begebenheit dreuſt war, fieng mit großer Heftigkeit an verliebt zu thun. Anfangs wollte ſie ſich durch ſeine Freyheit beleidigt finden: allein da ſie aus gewiſſen Worten, welche er ſich liſtiger Weiſe

verlauten ließ, merkte, daß er ihren Character beſſer kannte, als ſie ſich eingebildet hatte, ließ ihre Schüchternheit allmählig nach, und ſie kamen bald zu einer vergnüglichen Erklärung. Bey dem Anfange derſelben eröffnete er ihr freymüthig das ganze Geheimniß des erſchienenen Geſichts: eine Entdeckung, welche beynahe unglücklich für ſie ausgefallen wäre, weil ſie ein allzu heftiges Lachen zuwege brachte. Sie vertraute ihm hierauf eben ſo treuherzig ihre geheime Geſchichte. Sie erzählte ihm, der ehrwürdige Unterhändler ihres Liebhabers hätte vordem bey ihrer Mutter, als einer armen Frauen, die ihre Familie durch Vermiethung ihrer Zimmer unterhielte, gewohnt; er hätte bey Gelegenheit des vertrauten Umgangs und der Freundſchaft ſeine Kunſtgriffe wider ſie gebraucht, und ſie wirklich, da ſie nicht älter, als funfzehn Jahre, geweſen wäre, ihrer Ehre beraubt; auf die Vorſtellungen ihrer Mutter, welche ihre Gemeinſchaft entdeckt hätte, weil ſie gemerkt, daß ſie ſchwanger gienge, hätte er das Haus verlaſſen, und ſich ſchlechterdings geweigert, für ſie zu ſorgen: daher wäre ſie genöthigt worden, ihn zum Unterhalt der Kinder gerichtlich zu belangen, und aus Noth in geheim verliebten Beſuch anzunehmen; ob ſie gleich ihre Sachen dabey ſo eingerichtet hätte, daß ihr guter Name in der Nachbarſchaft ohne Verdacht erhalten worden wäre; endlich hätte ihr erſter Verführer vor kurzem durch Geſchenke und Entſchuldigungen, ſeine Bekanntſchaft zu erneuern, Mittel gefunden, und ſie für ſeinen Gönner, der

ihr

ihr Zeit Lebens einen kleinen Gehalt zu geben verſprochen hätte, als eine Jungfer angeworben.

Peregrine tröſtete ſie wegen ihrer fehlgeſchlagenen Hoffnung durch die Nachricht von dem, was er bey dem Geſpräche im Garten nach ihrer Flucht gehört hatte, woraus er ſchloß, daß ihr Vortheil von der Hinderniß nichts leiden dürfte: weil, nach aller Wahrſcheinlichkeit, des ihr zugedachten Liebhabers Fleiſch bald wieder die Oberhand über den Geiſt behalten möchte, wenn er auch tauſend Erſcheinungen ſehen ſollte; in welchem Fall er ſeine Zuflucht wieder zu ihrer Gefälligkeit nehmen würde; oder, wofern ſein Aberglaube mächtiger bliebe, er ſich nach ſeinem Gewiſſen verbunden achten müßte, ſie durch ein anſtändiges Jahrgeld in den Stand zu ſetzen, daß ſie in Zukunft ſolchen Verſuchungen widerſtehen könnte.

Sie ſchien ſeiner Meinung Beyfall zu geben, und war mit der Erwartung vollkommen zufrieden: wie unſer Held durch ihr ungezwungenes und angenehmes Bezeigen mehr und mehr eingenommen ward. In ihrem Umgange war ſie eine muntere Freydenkerin, die einen guten Theil von Verſtand und Einbildungskraft beſaß, und dieſe Gaben nebſt einer natürlichen Lebhaftigkeit anwandte, ſich nach der Neigung ihres Liebhabers zu richten, allein ſeine Ohren wurden nicht durch die eckelhafte Zoten und gemeine Flüche beſchweret, welche die Unterredung ſolcher Nymphen, deren Liebkoſungen auf eine Zeitlang von der vornehmen Jugend dieſer gebeſſerten und feinen Zei-

ten geſucht werden, eigentlich unterſcheiden. Mit einem Worte, dieſe zufällige Zuſammenkunft brachte angenehme Folgen für beyde zuwege. Es fieng ſich unmittelbar eine vertraute Gemeinſchaft an, wovon die Folge war, daß ſie verſprach, ihre Gunſt, bis auf weitern Beſcheid, ihm allein zu erhalten, und ſich mit dem Träumer in keine andere Maaßregeln, als die er wiſſen und billigen würde, einzulaſſen.

Nachdem er den Abend mit dieſer neuen Bekannten zugebracht, und ſich nach allen Umſtänden, die ihm zur Unterhaltung des Umganges, den ſie aufgerichtet, zu wiſſen nöthig waren, erkundigt hatte: begünſtigte er ſie mit einigen Merkmalen ſeiner Gütigkeit, und gieng wieder nach der Wohnung ſeines Freundes, Crabtree, welcher ſo erbittert war, weil er die beſtimmte Zeit nicht auf das genaueſte beobachtet hatte, daß er ſich verleugnen ließ, und, als der junge Herr ſich den Eingang in ſeine Kammer mit Gewalt und Waffen öffnete, den Mund nicht aufthun wollte, ſondern ſein Geſicht in die grimmigſten Falten zog, und in einem mürriſchen Stillſchweigen ſaß, bis die Umſtände des Abentheurs, welche ſein Bundsgenoſſe auf das vortheilhafteſte zu erzählen wußte, ſeine Züge zu einem nicht freywilligen Lächeln entwickelte. Hieraus ward bald ein offenherziges Gelächter: und er verſicherte Peregrinen ſeiner Vergebung und ſeines Beyfalls. Denn dieſer Menſchenfeind hatte zwar, wie ich ſchon angemerkt habe, eine unumſchränkte Gewalt über die Muskeln in ſeinem Geſichte erlangt; und konnte,

wenn

wenn er der Welt unter Augen war, innerlich lachen, ohne den geringſten Zufall des Vergnügens zu verrathen: dennoch aber bewies er eine ſolche Verleugnung ſeiner ſelbſt nicht ohne Mühe, und machte ſich daher in geheim für die Beſchwerde, die er hatte, öffentlich eine ſo unbewegliche Ernſthaftigkeit zu erhalten, ſchadlos.

Des nächſtfolgenden Tages an dem Abend beſuchte unſer irrende Ritter ſeine ſchöne Phillis, und vernahm, daß ſie von dem Neubekehrten Bothſchaft hatte, welcher ſie zur Reue und Beſſerung ermahnte, und ſie in ihren löblichen Bemühungen zu unterſtützen verſprach, ſo bald ſie geneigt ſeyn würde, das große Werk anzufangen. Zu gleicher Zeit hatte ſein getreuer Abgeordneter von der Bekehrung ſeines Gönners mit den lächerlichſten Ausdrücken geſprochen, und die Erſcheinung dadurch erklärt, daß er verſicherte, es wäre nichts anders geweſen, als ein Hund mit einer papiernen Laterne um den Hals, welcher von einigen Lehrburſchen zu ihrer Beluſtigung auf die Art ausgeputzt, und über die Mauer geworfen wäre, in der Abſicht, die Bedienten von dem Hauſe zu erſchrecken, weil ihm aber ſein Aufenthalt nicht angeſtanden, hätte er die Gartenthüre nicht ſo bald geöffnet geſehen, als er gegen dieſelbe zu gelaufen wäre, um ſich davon zu machen. Er hatte ebenfalls freymüthig geſtanden, daß er, in Abſicht auf ſeinen eignen Vortheil, ſeinen Herrn in ſeiner abergläubiſchen Furcht beſtärket, und ihm ſo gar bey dem Fortgange ſeiner Buße gerathen hätte, zur Ausführung ſeines ſchon vormals

mals gefaßten Anſchlags zu ſchreiten, ein Schriftſteller zu werden, und die gute Sache der Wunderwerke wider die Kinder der Bosheit und des Unglaubens in Büchern zu vertheidigen. Endlich hatte dieſer getreue Rathgeber in ſeinem eignen Namen ſehr verliebt gethan, und vorgeſchlagen, mit ihr ein Liebesverſtändniß zu unterhalten, wofür ſie durch die Güte ſeines Gönners, den er durch eine erdichtete Nachricht von ihrer Reue zu hintergehen übernahm, reichlich belohnt werden ſollte.

Das Mädchen, welches einen Abſcheu vor dieſem Schmarotzer hatte, und ihn gar zu gut kannte, gab ihm, an ſtatt ſeinen Vorſchlag willig und mit Freuden anzunehmen, mit einer angenommenen Ernſthaftigkeit den Beſcheid, daß, ſo ſehr auch ſein Herz gegen die Warnungen des Himmels verhärtet ſeyn möchte, ſie doch den innerlichen Troſt hätte, ihre Bruſt mit einer gebührenden Empfindung ihres Verderbens gerührt zu finden, und unter dem Segen des Himmels dem Beyſpiel ſeines guten Freundes nachfolgen, auch wegen ihrer innerlichen Regungen, welche, wie ſie hoffete, nichts anders als die Bewegungen des Geiſtes wären, an ihn ſchreiben wollte.

Als Herr Merkur dieſe unerwartete Erklärung, die mit einem Geſichte voll gottſeliger Standhaftigkeit vorgebracht wurde, hörete: machte er ſich alſobald die Heucheley, welche er ſo vollkommen beſaß, zu Nutze. Nachdem er alſo auf das ernſtliche betheuret hatte, daß dasjenige, was er geſagt,

ſagt, nur in der Abſicht geäuſſert wäre, zu verſuchen, ob ſie allen Lüſten des Fleiſches gänzlich abgeſtorben ſeyn möchte oder nicht: pries er ihren Vorſatz mit den verſchwenderiſcheſten Lobeserhebungen, und ermahnte ſie als ein Begeiſterter in einer weitläuftigen Rede zur Beſtändigkeit, wobey ihm die Thränen wirklich aus den Augen floſſen, und ſeine Blicke eine Art von Wildheit und entzücktem Starreſehen annahmen, als wenn er wirklich auſſer ſich geſetzt geweſen wäre.

Ob ſie gleich ſeine Verſtellung durchſchauete: ſo ſchien ſie doch von ſeiner Aufrichtigkeit überzeugt zu ſeyn; und zum Beweiſe derſelben gab er ihr ſeine Börſe, und nahm ſeinen Abſchied, mit der Verſicherung, daß ſie niemals Mangel haben ſollte, ſo lange ſie Gnade genug behalten könnte, in dem glücklichen Werke, das ſie ſo wohl angefangen hätte, zu verharren. Peregrine billigte ihr Verfahren, und kehrte darauf, nachdem er ihr zu ihrem künftigen Bezeigen Anleitung gegeben hatte, wieder zu ſeinem Gehülfen und Kundſchafter zurück. Er verabredete mit ihm eine andere Liſt wider eine gewiſſe Spielerin von Stande, und einen Franzöſiſchen Glücksritter, der unter dem Titel des Grafen, mit Hülfe einer unüberwindlichen Unverſchämtheit und einer guten Gabe zu feiner Liſt, Mittel gefunden hatte, ſich den freyen Zutritt unter den Standesperſonen zu erwerben, und vielen von ihnen groſze Summen Geldes im Spiel abzunehmen. Unter denen, welchen er Schatzung auflegte, war dieſe Lady, welche,

che, bey aller Neigung einer Spielerin von Range, ſeinen höhern Gaben zum Opfer gefallen, und auf fünf hundert Pfund, die ſie nicht ohne den Beyſtand ihres Gemahls bezahlen konnte, ſeine Schuldnerin geworden war, gleichwohl aber nicht für gut befand, ihren Herrn um ihren Verluſt wiſſen zu laſſen. Sie war einige Tage über den Forderungen ihres Gläubigers durch verſchiedne ſcheinbare Vorwendungen entgangen: allein dieſe wurden bald erſchöpft, und er ward ihr auf eine ſo unangenehme Art beſchwerlich, daß er gar drohete, ſich an ihren Gemahl zu wenden, wo ſie die Schuld nicht unverzüglich bezahlen wollte.

Da die Lady nicht ſtrenge Grundſätze hatte, und durch dieſe Drohungen in große Unruhe gerathen war: konnte ſie kein anderes Mittel erdenken, ſich herauszuwickeln, als daß ſie auf das Herz des Ausländers einen Verſuch that. Sie griff es alſo mit allen Ränken der verliebten Kunſt an, und hatte zur Verſtärkung eine ſehr angenehme Perſon, welcher ſie oft beſonders glückliche Begebenheiten zu danken gehabt hatte. Nichts deſto weniger würde ſie nach aller Wahrſcheinlichkeit dem Grafen unüberwindlich gefunden haben: wenn er nicht eben zu dieſer entſcheidenden Zeit zum Glück einen ſo auſſerordentlich erwünſchten Erfolg im Spiel gehabt hätte, daß es ſeine Einbildungskraft erhob, und ſein Herz dem Eindruck der Liebe öffnete. In dieſem frolockenden Zuſtande merkte oder erkannte er wenigſtens erſt die Reizungen ſeiner Schuldnerin, und erklärte ihr ſeine

ſeine Liebe in einem Handbriefchen, worinne er ihr freymüthig die Wahl, welche ſie wünſchte, vorſchlug.

Nach den nothwendigen Zweifeln eines anſtändigen Widerſtrebens ward die Sache vor Cadwaladers Ohren verglichen, welcher ſeinem Bundsgenoſſen hinterbrachte, daß ſie den Grafen in das Haus einer kleinen Frauen, die unter dem Namen einer Krämerin zu Beſuchen von dieſer Art beqveme Zimmer hielte, beſtellt hätte.

Peregrine, der dieſer Liebesprieſterin nicht unbekannt war, bekam die Zeitung nicht ſo bald: als er hingieng, und eine von ihren Kammern, harte an derjenigen, welche der Ausländer zu ſeiner Beqvemlichkeit gewählt hatte, beſtellte. Einige Zeit vor der von ihnen angeſetzten Stunde nahm er ſie in Beſitz, unter Crabtrees Begleitung, dem er Weibskleider angezogen hatte, weil der Menſchenfeind nicht die Gefahr laufen wollte, in eigner Perſon bemerkt zu werden.

Die Verliebten hielten ihren Vertrag getreulich, und kamen um die angeſetzte Stunde ohne Verzug zuſammen. Sie hatte ſich in einem häuslichen Anzuge ohne Putz verkleidet, und trug eine Kappe, welche ihr Geſichte wirklich verbarg. Nachdem die Thüre zu ihrem Zimmer verſchloſſen war: befand ſich der Graf ſchon im Begriff, ſeines Glücks zu genießen: als Peregrine ſich plötzlich an die Thüre ſtellte, und vollkommen in der Stimme und nach der Art des Lords, ihres Gemahls, den

den er perſönlich kannte, überlaut rief: "Steht feſt auf eurem Poſten, Qvartiermeiſter, und tragt Sorge, daß niemand vorbey komme: ich will inzwiſchen die Thüre aufbrechen, und mich des Miſſethäters verſichern; denn nun glaube ich, die Lady recht gefangen zu haben."

Dieſes Rufen brachte augenblicklich eine Wirkung in der Kammer hervor. Der Graf erſchrack über die Vorſtellung, ſich alſobald getödtet oder verfolget zu ſehen, lief unverzüglich an das Fenſter, ſchob es auf, und würde ohne Umſtände auf die Gaſſe geſprungen ſeyn: allein die Lady, die gar nicht zweifelte, daß ihr Gemahl an der Thüre wäre, nahm zu der Gegenwart des Gemüthes, welche ſie bey ſolchen Gelegenheiten niemals verließ, ihre Zuflucht, griff ihren Liebhaber an den Kragen, erhob ihre Stimme und ſchrie: "Gewalt! Mord! Gewalt! Ey ihr Böſewicht! greift ihr meine Tugend an? Sind das die Spitzen, die ihr mich gebeten habt anzuſehen? Ey, ihr viehiſches Ungeheuer! Helft, lieben Leute, helft!"

Das Lärmen von dieſem Geſchrey, worauf ſich Pickel unverzüglich in ſeine Höle zurück begab, machte das ganze Haus aufrühriſch. Die Frau vom Hauſe, auf deren guten Namen es dabey ankam, lief in Begleitung zweer Sänftenträger, die auf die Lady unten warteten, die Treppen hinauf: und da die Thür auf ihren Befehl geſprengt war, fanden ſie die Dame in einer heftigen Bewegung von Zorn, wie ſie noch den Grafen feſt hielte, der ohne ſeine Perucke da ſtand, und

und in tödtlichen Schrecken und Entſetzen von Haupt bis zu Fuße bebete. Da ſich nun die Lady von den Angriffen ihres Schänders befreyet ſahe: ſank ſie auf dem Ruhebette in Ohnmacht. Unterdeſſen aber, indem die Hausfrau ihr etwas vor die Naſe hielte, verſicherten ſich die Sänftenträger des armen Liebhabers, der in der That vor Furcht nichts von ſich wußte.

Als ſich die Lady ein wenig wieder erholt hatte, und um ſich herum ſahe, ohne ihren Gemahl zu erblicken: ſchloß ſie, daß er durch den von ihr gebrauchten Kunſtgriff wegen ihrer Unſchuld zufrieden geſtellt wäre; und ſich nicht zeigen wollte, damit ſie nicht von dem Anblicke von ihm erſchrecken möchte. In den Gedanken fieng ſie von neuem ihr Geſchrey wider den Grafen an, den ſie mit dem Beynamen eines treuloſen Böſewichts, und eines abſcheulichen Spitzbubens heruntermachte. Sie gab auch ihre Zweifel wegen der Ehrlichkeit des Hauſes zu erkennen, und ſagte, er hätte ſie unter dem Vorwande, einige Spitzen von einem neuen Muſter, welche die Krämerin aus andern Ländern bekommen hätte, zu zeigen, dahin gelockt.

Der Frauen von dem Hauſe war ihre Perſon und ihre Gemüthsart nicht unbekannt: daher hatte ſie an der Nachricht des Grafen, als er ihr die eigentliche Abſicht dieſer Zuſammenkunft entdeckte, im geringſten nicht gezweifelt. Allein das gegenwärtige Bezeigen der Lady, wovon ſie die wahre Urſache nicht wußte, brachte ſie auf ganz andere

Gedanken. Sie glaubte nun im Ernſt, daß der Graf ihr Haus zum Schauplatz einer gewaltſamen Schändung zu machen willens geweſen wäre. Dieſe Einbildung benahm ihr alle Achtung gegen ihren Kundmann; ſie ſchrye auf das heftigſte wider ihn, als eine Perſon, die den Fluch der Schande auf ihr Haus zu bringen geſucht hätte, und verſicherte die Klägerin, daß er das Zimmer für ein junges Frauenzimmer gemiethet, welches er in geheim ohne Einwilligung der Eltern geheyrathet zu haben vorgegeben, ſo daß er Urſache hätte, vor dem Nachfragen derſelben ihre Wohnung verborgen zu haben.

Der betrübte Ausländer, der mit ihren vereinten Strafreden gezüchtiget, und von dem Schrecken vor einem Engliſchen Richter mehr als halb verrückt war, ließ ſich nicht einmal einfallen, ſich wider die Beſchuldigung, welche er ſich zugezogen hatte, zu vertheidigen; weil er ſich einbildete, daß die ganze Sache von einer Verſchwörung wider ſein Leben und ſein Vermögen herrührte. Er fiel daher ſeiner Klägerin zu Fuße, und bat ſie auf das flehentlichſte um Verzeihung, die er durch ein Geſchenk von tauſend Pfund dankbar zu erkennen ſich erbot. Wären dieſe Bedingungen zu gelegener Zeit vorgeſchlagen worden: ſo würde es bald zu einem Vergleich gekommen ſeyn. Allein ſie konnte ſich nicht, ohne den Wohlſtand zu verletzen, in Gegenwart ſolcher Zeugen in eine Unterhandlung einlaſſen; und auſſer dem glaubte ſie, daß ſie noch von ihrem Gemahl beobachtet würde. Alſo verwarf ſie ſein Erbieten mit Verachtung,

erin-

erinnerte, daß ſein Verbrechen von einer ſolchen Beſchaffenheit wäre, daß es ihm keine Vergebung hoffen ließe, und befahl den Sänftenträgern, ſeine Perſon ſo lange zu bewahren, bis er durch einen gehörig bevollmächtigten Gerichtsbedienten in Verhaft genommen würde.

Nachdem ſie dieſe Anweiſung gegeben hatte, wobey der arme Gefangene in Schrecken und Verzweifelung ſeine Hände wand: gieng ſie mit der Matrone weg in ein anderes Zimmer, und erwartete von ihrem Gemahl beſucht zu werden. Da ſie aber einige Zeit mit der offenbareſten Ungeduld vergebens gewartet hatte; konnte ſie ſich nicht enthalten zu fragen: ob noch ſonſt jemand ein Zimmer in dem Hauſe eingenommen hätte; und wie die Frau vom Hauſe mit nein antwortete, fieng ſie an, ſie mit einer Menge von Fragen auszuforſchen. In dem Fortgange derſelben erfuhr ſie, daß nach ihrer Ankunft keine Seele in das Haus gekommen war; und nunmehr muthmaßete ſie, daß die Stimme, welche ſie aus Verſehen für die Sprache ihres Gemahls gehalten hätte, von einem Geſpräch in dem nächſten Hauſe, von dem ſie nur durch eine dünne Scheidewand abgeſondert war, hergerührt haben müßte.

Die Entdeckung kränkte ſie in einer, und gefiel ihr in anderer Betrachtung. Sie bedauerte die unangenehme Störung; weil ſie dadurch gezwungen war, ihren guten Namen den Unterſuchungen derer, die ihr Geſchrey zu ihrer Hülfe herbey gebracht hatte, zu unterwerfen; ob ſie ſchon zu

gleicher Zeit ſehr wohl damit zufrieden war, daß ſie befand, daß ihr Lord nichts von der Begebenheit wüßte, und es nun in ihrer Gewalt ſtände, ſich wegen der Strenge des Grafens, als er in der Perſon ihres Gläubigers gehandelt hatte, zu rächen. Sie beſchloß daher, durch einen Vertrag eine Summe Geldes von ihm zu erpreſſen, und gab ihrer Wirthin, unter dem Vorwand eine Sache zu vertuſchen, die ſonſt der Läſterung nur Gelegenheit geben möchte, ſich wider ihren guten Namen Freyheiten herauszunehmen, ein Verlangen zu erkennen, den Streit beygelegt zu ſehen.

Die kluge Krämerin lobte ihre Mäßigung, weil ſie voraus ſahe, daß dadurch ihr eigner Ruf dem Tadel entgehen würde, und gieng alſobald, nachdem ſie von der Lady mit dem Vertrauen ihre Geſinnung zu wiſſen, beehret war, hinaus, dem Gefangenen ihre Vorſchläge zu eröffnen: allein unterdeſſen, da dieſe Berathſchlagungen auf dem Tapet geweſen waren, hatte er ſeine Beredtſamkeit ſo glücklich bey ſeiner Wache angewandt, daß ſie ſich hatten gewinnen laſſen, ihn in Freyheit zu ſetzen, und zu gleicher Zeit ſelbſt davon zu gehen. Alſo ſchlug die Abſicht der Lady fehl, und ſie ward genöthigt, ſich nach ihrem Hauſe zu begeben. Sie gedachte zwar auf eine weitere Rache an dem Flüchtlinge: aber er fand nicht für gut, den Sturm ihres Zorns auszuhalten, ſondern reiſete noch eben denſelben Abend nach ſeinem Vaterlande, wo er glücklich ſeine Sicherheit fand, und feſt bey dem Wahn verharrete, daß ſein Untergang

gang von einer mächtigen Verſchwörung in Engelland, wobey die Lady das vornehmſte Werkzeug geweſen, geſucht worden wäre.

Mittlerweile vergnügten ſich unſer Held und ſein Lehrmeiſter an der Beſtürzung und Unruhe, die ſie zu wege gebracht hatten, als an einer heilſamen Züchtigung einer laſterhaften Heldin, die alle gute Haushaltung und allen Wohlſtand aufgegeben hatte, und einer gerechten Strafe eines ſchändlichen Glücksritters, der die Geſellſchaft, welche ihm liebkoſete, nicht allein plünderte, ſondern auch in Schande brachte. Eine Folge von dieſem Abentheuer war es, daß Peregrine auf einen ſehr lächerlichen Anſchlag fiel, deſſen Ausführung allen anſehnlichen Leuten in der Stadt zum Vergnügen und zur Bewunderung Anlaß gab. Cadwallader ſahe in Frauenskleidern ſo ungeſchickt und unnatürlich aus, daß die gute Krämerin, der nur eben ein Blick von ihm gegönnt war, als er mit ſeinem vermeinten Liebhaber die Treppen hinauf gieng, über ſeine ſonderbare Bildung nicht allein erſtaunte, ſondern auch erſchrack; und ungeachtet ihrer bewehrten Verſchwiegenheit und Mäßigung, welche ihrer Neubegierde niemals erlaubt hatte, die Gränzen der Gefälligkeit zu überſchreiten, konnte ſie ſich nicht entbrechen, nach dem Abſchied der Lady ihren Sohn Pickel in ein anderes Zimmer hineinzurufen, und ihn mit offenbaren Zeichen der Verwirrung und Unruhe zu fragen: ob die Perſon, welche er in ihr Haus geführt hätte, wirklich und auf Glauben eine Frauensperſon und eine Chriſtin wäre? Zu glei-

cher Zeit ließ ſie ihren Verdacht, den ſie aus der Lage der Runzeln ſeiner Gefärthin, und aus den Bürſten auf ihrem Kinn gefaßt hatte, deutlich merken, daß ſie nichts beſſers wäre als eine Hexe oder Zauberinn, die er gebraucht haben möchte, durch ihre Kunſt ihre Kundleute zu verwirren, und in Gefahr zu ſetzen, welches ſie Gott bäte ihm zu vergeben. "Gewiß weiß ich, ſagte ſie, daß der Graf und die Lady ſo gelaſſen als zwey Lämmer in die Kammer gegangen ſind: und in einem Augenblick, Gott ſey uns gnädig! ward nichts als Uneinigkeit und Verzweifelung gehört. Ach! Herr Pickel! Herr Pickel! es war in keiner guten Abſicht, daß ſie ſo eifrig waren, das nächſte Zimmer einzunehmen. Ich gedachte alſobald, daß etwas unnatürliches dabey wäre: als ich ſie das alte Weib mit einem Barte hinauf führen ſahe. Sie haben den guten Ruf meines Hauſes zernichtet, Herr Pickel. Meine gute Freundinnen, die Gräfin von Peppermarſch, die Lady Tickleton und Fr. Riggle, werden meine Schwelle niemals wieder betreten. Ich werde der Gelegenheit beraubt ſeyn, mein ehrliches Auskommen zu finden: und das alles durch die Grauſamkeit eines Herrn, den ich eben ſo lieb hatte, als wenn ich ſeine leibliche Mutter geweſen wäre. O daß ich jemals geboren bin, dieſen unglücklichen Tag zu erleben!„ Die Worte begleitete ſie mit verſchiedenen Seufzern und einigen Thränen aus dem Stegereif, deren Beſchaffenheit er vollkommen verſtand: er verſchrieb ihr alſo eine Stärkung, welche ihr Herz in einem Augenblick beruhigte.

Das

Das XC Capitel.

Er beredet Cadwalladern, die Perſon eines Wahrſagers anzunehmen, worinne er ſich durch die Antworten, welche er dreyen vornehmen Frauenzimmern ertheilt, die ihn jede für ſich nach den geheimen Unterſuchungen ſeiner Kunſt befragen, einen großen Ruf erwirbt.

Ihr Argwohn wider ſeinen Bundsgenoſſen gab ihm Gelegenheit zum Lachen, rührte aber auch zugleich ſeine Einbildungskraft, und brachte ihn auf eine Vorſtellung, welche er ſich nicht entbrechen konnte nachzuhängen. Da er hierauf ſeinen Anſchlag Cadwalladern eröffnete: fand er augenblicklich Beyfall. Seine Gedanken giengen dahin, daß er vorſchlug, die Stadt durch Antworten, die in der Perſon eines öffentlichen Zauberers ertheilt werden möchten, zu einem Gelächter für ſie zu machen, wobey der alte Menſchenfeind, deſſen Anſehen ſich zu dem Vorſatz ausnehmend wohl ſchickte, die Rolle eines Wahrſagers ſpielen ſollte. Der Entwurf dazu ward unverzüglich nach allen ſeinen Theilen] zur Richtigkeit gebracht, und ein Zimmer in einem Hauſe, wo die Thüren beſtändig offen waren, gemiethet, ſo daß Leute frey ein- und ausgehen konnten, ohne ſich der Gefahr auszuſetzen, beſonders beobachtet zu werden. Das Gemach ward mit dem gehörigen Geräth eines Wahrſagers, mit Himmelskugeln, Ferngläſern, einer magiſchen Laterne, ei-

nem Todtengerippe, einer ausgetrockneten Meerkatze, nebſt den Häuten von einem Weſtindiſchen Crocodilen, einer Otter und einer Schlange, ausgeputzt, und der Zauberer nahm darauf von ſeiner Burg Beſitz, nachdem er gedruckte Anzeigen von den beſondern Stücken ſeines Unternehmens ausgetheilet hatte.

Dieſe Zettel wirkten bald, wie die Anſtifter es wünſchten. Weil der Preis eines Orakelſpruchs auf eine halbe Guinee geſetzt war: ſchloß die Welt natürlicher Weiſe, daß der Urheber kein gemeiner Glücksſager ſeyn müßte; und ſchon des folgenden Tages fand Peregrine einige Frauenzimmer unter ſeiner vornehmen Bekanntſchaft von dem Verlangen angeſteckt, die Geſchicklichkeit dieſes neuen Wahrſagers zu verſuchen, welcher vorgab, daß er eben aus dem Reiche des Moguls, wo er von einem Brachmanen die Kunſt gelernt hätte, angekommen wäre. Unſer junge Herr zwang ſich, von der angemaßeten Wiſſenſchaft dieſes Weiſen auf eine Art, die ſie lächerlich machte, verächtlich zu reden. Er übernahm es, nicht ohne den Schein eines Widerſtrebens, ſie nach dem Zimmer des Wahrſagers zu begleiten, und erinnerte, daß es leicht ſeyn würde, die Unwiſſenheit des Kerls zu entdecken, und nichts mehr als eine gemeine Gerechtigkeit wäre, ihn für ſeine Verwegenheit zu züchtigen. Ob er gleich einen großen Theil von Leichtgläubigkeit in der Geſellſchaft ohne Mühe bemerken konnte: ſo ſtellten ſie ſich doch, als wenn ſie ſeiner Meinung wären, und wurden unter dem Vorwand, blos ihre Luſt zu haben,

einig,

einig, daß eine gewiſſe Lady ſeine Kunſt zu ſchanden zu machen ſuchen ſollte. Sie ſollte in der Kleidung ihrer Kammerfrau vor ihm erſchienen, und dieſe ſollte zu gleicher Zeit ihre Herrſchaft vorſtellen, und ſich von unſerm irrenden Ritter, der ſie an den Ort zu führen verſprach, auch ſo begegnen laſſen. Nachdem die Maaßregeln verabredet, und die Zeit dazu auf den erſten Tag, da Gehör gegeben würde, angeſetzt war: brachte Peregrine ſeinem Freunde die nöthige Nachricht, und führte ſeine anvertraute Geſellſchaft, als die beſtimmte Stunde kam, zu dem Weiſſager.

Sie wurden von dem Kammerdiener unſers Helden eingelaſſen. Da derſelbe von Natur ein mageres und ſchwärzliches Geſicht hatte, und jetzt einen künſtlichen Knebelbart trug: ſo ſchickte er ſich vollkommen zu dem perſiſchen Kleide, das er anhatte, und ſchien ein guter Ceremonienmeiſter für einen morgenländiſchen Schwarzkünſtler zu ſeyn. Er legte ſeine Arme kreuzweiſe auf die Bruſt, und gieng mit einer Neigung des Hauptes und einem feyerlichen Stillſchweigen vor ihnen in das heilige Gemach des Tempels hinein, wo ſie den Zauberer, an einem Tiſche ſitzend, mit Federn, Dinte, Papier, verſchiedenen Büchern und mathematiſchen Werkzeugen verſehen fanden, und eine lange weiſſe Ruthe über das ganze Geräth liegen ſahen. Er war in einem ſchwarzen langen Rock mit einer Pelzmütze gekleidet, und ſeine Bildung war auſſer einem gedoppelten Maaße von philoſophiſcher Ernſthaftigkeit, die er zu dem Vorſatz angenommen hatte, durch einen dicken und ſchneeweiſſen

Barth, der bis mitten an ſeinen Leib herunter reichte, verbeſſert: noch dazu ſaß ihm auf jeder Schulter eine ungeheure große ſchwarze Katze, die zu dem Ende abgerichtet war.

Eine ſolche Geſtalt, worüber Peregrine ſelbſt beſtürzt geworden ſeyn würde, wenn er nicht um das Geheimniß gewußt hätte, mußte nothwendig bey denen, die er begleitete, einen Eindruck machen. Das unterſchobene Kammermädchen veränderte, Trotz aller ihrer natürlichen Spitzfindigkeit und Munterkeit, die Farbe; als ſie in das Zimmer trat, und die vermeynte Lady, die gar keinen ſo aufgeklärten Verſtand hatte, fieng an, in allen Gliedern zu zittern, und zu dem Himmel um ihre Errettung zu ſeufzen. Ihr Führer gieng an den Tiſch hinan, brachte ſein Opfer, wies auf das Kammermädchen, und ſagte, die Lady wollte gern ihr Schickſal in Anſehung der Heyrath wiſſen. Der Philoſoph wandte darauf ſein Ohr, ohne die Perſon, deretwegen er befrage ward, anzuſehen, zu einem von den ſchwarzen Geiſtern, die auf ſeiner Schulter ſaſſen und murreten, ergriff die Feder, und ſchrieb auf einem abgeriſſenen Stück Papier folgende Worte, welche Peregrine auf Verlangen der Frauenzimmer laut herlas: „Ihr Schickſal wird größten Theils von dem abhangen, was ihr den dritten des letzt verwichenen Decembers, um neun Uhr des Morgens, begegnet iſt.„

Dieſer Ausſpruch war nicht ſo bald herausgeſagt: ſo ſtieß die untergeſchobene Lady ein fürchterliches Geſchrey aus, lief in das Vorgemach, und rief: "Chriſte, ſey uns gnädig! Wahrhaftig, er

iſt

iſt der eingefleiſchte Teufel.„ Ihre Frau, welche ihr in großer Beſtürzung nachfolgte, beſtand darauf, daß ſie die Unterhandlung, worauf die Antwort zielte, wiſſen wollte: und die Jungfer Abigail gab ihr nach einigem Bedenken die Nachricht, daß ſie einen Bewunderer hätte, der zu eben der Stunde und an eben dem Tage, den der liſtige Mann genannt, mit einem ernſtlichen Heyrathsvorſchlage zu ihr gekommen wäre. Inzwiſchen war dieſe Erklärung mehr ſinnreich, als aufrichtig: denn der angegebene Bewunderer war kein anderer, als Pickel ſelbſt, der ein rechter Drache unter den Kammermädchen war, und bey der vorläufigen Nachricht, welche er ſeinem Bundsgenoſſen mittheilte, ihm auch dieſe Zuſammenkunft, welche ihm eben das Jüngferchen gegönnt, erzählt hatte.

Wie unſer Held ſeine Geſellſchaft durch dieſen Umſtand von des Wahrſagers Kunſt, der ſowohl die Frau als das Mädchen bis zu krampfichten Anfällen erſchreckt hatte, ſo ſehr gerühret ſahe, ſuchte er ihnen durch Lachen ihre Furcht zu benehmen, und errinnerte, daß in dieſer Probe ſeiner Wiſſenſchaft nichts auſſerordentliches wäre; indem er ſie durch Unterhändler, welche ſolche Betrüger zur Kundſchaft auszuſchicken genöthigt ſind, oder von dem Liebhaber ſelbſt, der vielleicht zu ihm gekommen wäre, ihn wegen des Erfolgs ſeiner Liebe zu befragen, erhalten haben konnte. Die verkleidete Lady ward alſo durch dieſe Vorſtellung ermuntert, oder vielmehr durch eine unerſättliche Neubegierde, welche aller Art der Furcht zu widerſtehen vermögend

mögend war, angetrieben, wieder in des Zauberers Zimmer zurück zu kehren. Sie nahm das Anſehen eines naſeweiſen Kammermädchens an, und ſagte: "Herr Zauberer, da ſie jetzt meine Herrſchaft befriedigt haben, wollen ſie auch ſo gut ſeyn, mir zu entdecken, ob ich jemals werde verheyrathet werden?„ Der Zauberer gab ihr ohne Bedenken mit den folgenden Worten Beſcheid: "Ihr könnt nicht heyrathen, bis ihr Witwe ſeyd, und ob das jemals geſchehen werde, oder nicht, das iſt eine Frage, die meine Kunſt nicht entſcheiden kann, weil meine Erkenntniß der zukünftigen Dinge nicht über dreyßig Jahre hinausgeht.„

Dieſe Antwort, die ihr auf einmal die angenehme Hoffnung abſchnitte, ſich in dem Genuß der Jugend und der Glücksgüter vollkommen frey zu ſehen, umzog ihr Geſicht in einem Augenblick mit trüben Wolken: alle ihre Fröhlichkeit ward überdeckt; ſie gieng weg, ohne weiter nachzufragen, und mummelte in dem verdrüßlichen Unwillen heraus, daß er ein alberner unverſchämter Kerl und ein bloſſer Marktſchreyer in ſeiner Kunſt wäre. Ungeachtet dieſes Vorurtheils, womit ihr Zorn ſie einnahm, fand ſich ihre Ueberzeugung bald wieder ein, und da denen Bundsgenoſſen, welche ſie abgeſchickt hatten, ſeine Geſchicklichkeit zu verſuchen, ſeine Antworten erzählt wurden; waren ſie alle überzeugt, daß ſeine Kunſt ganz übernatürlich ſeyn müßte; ob ſich gleich eine jede ſtellete, als wenn ſie dieſelbe verächtlich hielte. Sie beſchloſſen alle in ihren Herzen, heimlich ihre Zuflucht zu ihm zu nehmen.

Inzwi-

Digitized by Google

Inzwiſchen war das Kammermädchen, ungeachtet ihr die Verſchwiegenheit auf das ſchärfſte eingebunden war, ſo voll von dem Umſtande, der ihre Aufführung betraf, daß ſie ſeine Wahrſagungskunſt allen ihren Bekannten ins Ohr ſagte, und ſie verſicherte, er hätte ihr alle Umſtände ihres Lebens geoffenbaret. Daher ward ſein Ruf durch tauſend verſchiedene Wege unverzüglich über alle Theile der Stadt ausgebreitet, und das nächſte mal, da er Sitztag hielte, wurden ſeine Thüren von neubegierigen Leuten aus allen Secten und Ständen belagert.

Cadwallader hatte dergleichen Kunſt lange geübt, und wußte, daß es ihm unmöglich ſeyn würde, ſeinen guten Ruf zu erhalten, wenn er ohne Unterſcheid einem jeden wahrſagen wollte: weil eine jede Perſon, die nur kommen möchte, ihn zu befragen, eine Probe von ſeiner Wiſſenſchaft in den vergangenen Dingen erwarten würde; und es war nicht zu vermuthen, daß ihm die geheimen Angelegenheiten eines jeden Menſchen, der ſich zu dem Ende an ihn wenden könnte, bekannt ſeyn ſollten. Er befahl alſo ſeinem Bedienten, den er Hadgi Nourk nannte, allen denen, die hereingelaſſen ſeyn wollten, zu melden, daß ſein Preis eine halbe Guinee wäre, und alle diejenigen, welche nicht geneigt ſeyn möchten, ihn desfalls zu befriedigen, am beſten thun würden, wenn ſie den Weg für die übrigen frey lieſſen.

Dieſe Erklärung gelang ihm nach Wunſch: denn die Verſammlung beſtand hauptſächlich aus Dienern, Kammermädchen, Lehrburſchen, und der niedern

niedern Gattung von Handelsleuten, welche keine Weiſſagung ſo theuer kaufen konnten; ſo, daß ſie alle, nachdem ſie vergebens Schillinge und halbe Kronen angeboten hatten, einer nach dem andern, abzogen, und das Feld für Kundleute von höherem Range frey lieſſen.

Die erſte Perſon von dieſer Art, welche erſchien, war wie eine reiche Kaufmannsfrau gekleidet: allein dieſe Verkleidung konnte ſie vor den ſcharfſichtigen Augen des Zauberers nicht verbergen. Er kannte ſie bey dem erſten Anblick, und ſahe, daß ſie eine Lady von denen war, deren Ankunft ihm Peregrine hinterbracht hatte: weil er vermuthete, daß ihre Neubegierde durch die Zeitung, welche ſie von ſeinen erſten Kunden bekommen hatten, mehr angeflammt als geſtillt war. Die Lady nahete ſich dem Philoſophen mit dem unerſchrockenen Weſen, das ſich an Matronen von ihrem würdigen Kreiſe ſo deutlich zeiget, und fragte mit einer leiſen Stimme und mit einem Lächeln, was für eine Farbe ihr nächſtes Kind haben würde? Der Schwarzkünſtler, dem ihre geheime Geſchichte vollkommen bekannt war, ertheilte ſeine Antwort unverzüglich in der folgenden Frage, welche auf die gewöhnliche Art geſchrieben war: "Wie lange iſt Pompejus der ſchwarze aus ihrer Gnaden Dienſten?„

So einen großen Theil ſie auch von der Herzhaftigkeit, die durch den Namen der Unverſchämtheit unterſchieden wird, beſaß: ſo äuſſerten ſich doch in ihrem Geſichte einige Zeichen der Schaam und Verwirrung, als ihr dieſe weiſſagende Frage übergeben war. Sie ward dadurch von ſeiner auſſerordentlichen

lichen Erkenntniß überzeugt, und redete ihn in einem ſehr ernſthaften Tone an: "Herr Doctor, ſagte ſie, ich merke, daß ſie eine Perſon von groſſer Geſchicklichkeit in ihrer Kunſt ſind, und daher will ich ihnen ohne Verſtellung geſtehen, daß ſie den wahren Grund meiner Furcht getroffen haben. Ich bin verſichert, daß ich nicht genauer nachfragen darf. Hier iſt ein Beutel mit Geld: nehmen ſie ihn, und befreyen mich von einer höchſt aufrühriſchen und unruhigen Ungewißheit. Mit denen Worten legte ſie ihr Opfer auf den Tiſch, und erwartete ſeine Antwort mit einem Geſichte voller Furcht: da er ſich unterdeſſen beſchäftigte, den folgenden Ausſpruch aufzuſchreiben. "Ob ich gleich in die Zukunft hineinſchaue: ſo iſt doch die Ausſicht nicht deutlich. Die Saamen künftiger Begebenheiten liegen gemengt und verwirrt; ſo daß ich in einigen Fällen gezwungen werde, meiner Gabe der Weiſſagung durch ähnliche Umſtände und menſchliche Kundſchaft zu Hülfe zu kommen; ich kann alſo ihren gegenwärtigen Zweifeln unmöglich Genüge thun; wofern ſie ſich nicht gefallen laſſen wollen, mir alle Vorfälle, welche mit der Urſache ihrer Furcht verbunden geweſen ſeyn mögen, zu entdecken."

Da die Lady die Erklärung geleſen hatte, nahm ſie eine kleine Unruhe von Schüchternheit und Widerſtreben an, ſetzte ſich auf einen Seſſel, und gab ihm, nachdem ſie ſich ſorgfältig erkundigt hatte, ob das Zimmer auch vollkommen geheim wäre, eine ſo umſtändliche Nachricht von der ganzen Reihe ihrer Liebhaber nach einander, daß es zum Erſtaunen

nen

nen war: wie es zugleich den Zauberer ſowohl, als ſeinen Freund Pickel, der in einem Cloſet, worinn er ſich verſteckt hatte, eine jede Sylbe von ihrem Bekenntniſſe anhörte, mit Vergnügen unterhielte. Cadwallader horchte ihrer Erzählung mit einem Blick von unendlicher Wichtigkeit und Scharfſinnigkeit zu, und meldete ihr nach einem kurzen Stillſchweigen, daß er ſich nicht unterſtehen wollte, ihr eine entſcheidende Antwort zu geben, bis er die verſchiedenen Umſtände der Sache wirklich erwogen hätte: wenn ſie ſich aber die Mühe nehmen wollte, ihn bey dem nächſten Tage, da er wieder Antwort ertheilte, noch mit einem Beſuch zu beehren: ſo hoffete er im Stande zu ſeyn, ihr vollkommen Genüge zu thun. Da ſie ſich der Wichtigkeit ihrer Zweifel bewußt war: konnte ſie nicht umhin, ſeine Behutſamkeit zu prüfen, und nahm Abſchied, mit dem Verſprechen, zu der geſetzten Zeit wieder zu kommen. Hierauf geſellte ſich der Bundsgenoſſe zu dem Zauberer, und ſie machten ſich von Herzen mit einander luſtig. Nachdem ſie aber genug gelacht hatten: verabredeten ſie die Maaßregeln, der unverſchämten und unerſättlichen Weibsperſon, die ihre eigne Schande ſo ungeſcheut bekannt hatte, eine ſchmähliche Strafe zuzufügen.

In ihrer Berathſchlagung wurden ſie durch die Ankunft eines neuen Gaſtes unterbrochen; und da Hadgi es angeſagt hatte: begab ſich unſer Held in ſeinen Schlupfwinkel zurück, und Cadwallader nahm ſein geheimnißvolles Anſehen wieder an. Dieſe neue Clientin hatte zwar ihr Geſicht mit einer Maſke bedeckt: ſie konnte ſich aber doch der

Kennt-

Kenntniß des Zauberers nicht entziehen, der aus ihrer Stimme erkannte, daß ſie eine unverheyrathete Lady von ſeiner Bekanntſchaft war. Sie hatte ſich in einer kurzen Zeit durch zwo Begebenheiten, die gar nicht nach ihrer Erwartung ausgefallen waren, bekannt gemacht. Da ſie dem Spiel ſehr ergeben war: ſo hatte ſie bey einer gewiſſen Spielgeſellſchaft ihrer Neigung ſo weit den Zügel ſchieſſen laſſen, daß ſie nicht allein ihre Gerechtigkeit, ſondern auch ihre Vorſicht überwand. Sie ward daher unglücklicher Weiſe in ihren Bemühungen, ſich das, was ihr den Geſetzen nach nicht gehörte, zuzueignen, entdecket. Auf dieſen kleinen Fehltritt folgte eine andere Unbedächtlichkeit, welche ebenfalls eine unglückliche Wirkung auf ihren guten Namen hatte. Sie war ſo glücklich geweſen, daß ſich einer von den hoffnungsvollen Erben, die in der Stadt unter der Benennung der luſtigen Brüder herumſchwärmen, an ſie gewandt hatte. In dem Vertrauen auf ſeine Ehre willigte ſie ein, ſich in eine Geſellſchaft, die eine Luſtreiſe nach Windſor that, einzulaſſen: indem ſie ſich durch die Gegenwart einer andern jungen Lady, welche ſie auch herabgelaſſen hatte, ihre Perſon ihrem Bewunderer anzuvertrauen, vor aller Läſterung geſichert hielte. Man ſagte aber, daß die beyden jungen Liebhaber auf dieſer Reiſe treuloſe Mittel gebraucht hätten, ihre Leidenſchaften zu reizen, indem ſie gewiſſe Arzneyen unter ihren Wein gemiſcht haben ſollten, wodurch ihre Körper ſo erhitzt waren, daß ſie den Begierden ihrer Führer ohne Mühe zum Opfer geworden,

und dieſe waren bey ihrer Rückkunft nach London ſo niederträchtig und unhöflich geweſen, ſich unter ihren Genoſſen mit ihrer Eroberung zu rühmen. So gieng die Geſchichte mit tauſend Umſtänden, die zum Nachtheil der leidenden Partheyen hinzugeſetzt waren, herum. Die eine davon hatte für gut befunden, ſich auf das Land zu begeben; bis das ſchmähliche Gerücht, das ſich auf ihre Koſten ausgebreitet hatte, ſich verloren haben würde, die andere aber, die ſich nicht ſo leicht irre machen ließ, beſchloß, dem Ruf, als einer verrätheriſchen Verläumdung, welche von ihrem Liebhaber als eine Entſchuldigung ſeiner Unbeſtändigkeit erfunden wäre, öffentlich und kühn zu widerſprechen, und er ſchien auch wirklich, wie ſie ſonſt pflegte, in öffentlichen Geſellſchaften, bis ſie ſich von dem größten Theil ihrer Bekannten verachtet fand.

Wegen dieſer Schmach, wobey ſie nicht wußte, ob ſie dieſelbe dem Vorfall bey den Charten, oder dem letzten Fehltritt, den ſie begangen hatte, zuſchreiben ſollte, kam ſie jetzt, ſich bey dem Zauberer Raths zu erholen, und entdeckte ihr Gewerbe mit der Frage: ob die Urſache ihrer gegenwärtigen Unruhe von der Stadt, oder vom Lande herrührte? Cadwallader merkte auf einmal, wohin ſie zielte, und antwortete mit folgenden Ausdrücken: "Die ehrliebende Welt wird einer jungen Spielerin eine Unvorſichtigkeit beym Spiel noch wohl vergeben; aber eine Gunſt, die einem ſchwatzhaften Haſenfuſſe zugeſtanden wird, iſt ein unverzeihliches Verbrechen.„ Dieſe Antwort nahm ſie mit eben ſo vielem Erſtaunen als Verdruß an, und

bat

bat den Schwarzkünſtler, weil ſie von ſeiner Allwiſſenheit vollkommen überzeugt war, um ſeinen guten Rath, wie ſie ihrer Ehre wieder aufhelfen könnte: worauf er ihr bey erſter Gelegenheit zu heyrathen anrieth; und ſie ſchien mit ſeiner Erinnerung ſo wohl zufrieden, daß ſie ihn gedoppelt bezahlte, und mit einer tiefen Beugung weggieng.

Nunmehr hielten unſere Unternehmer es für hohe Zeit, das Orackel für den Tag ſchweigen zu laſſen: Hadgi bekam alſo Befehl, alle, die noch kommen möchten, abzuweiſen. Peregrine und ſein Freund fiengen darauf ihre Berathſchlagungen, welche unterbrochen waren, wieder an, und verabredeten einen Entwurf zu ihren Handlungen bey der nächſten Gelegenheit. Unterdeſſen aber ward beſchloſſen, daß Hadgi nicht nur ſeine eigne Gaben anwenden, ſondern auch geringere Unterhändler gebrauchen ſollte, ihnen zu Unterſtützung ihres Anſchlags allgemeine Kundſchaft zu verſchaffen: daß die Unkoſten zu dieſen Dienſten von dem Vortheil ihres Gewerbes beſtritten, und der Ueberſchuß unter nothleidende Familien ausgetheilt werden ſollte.

Das XCI Capitel.

Peregrine und ſein Freund Cadwallader ſetzen die Uebung ihrer geheimnißvollen Wahrſagung fort, und führen in dem Verlauf derſelben verſchiedene Abentheuer aus.

Nachdem dieſe Vorbereitungen zur Richtigkeit gebracht waren: gieng unſer Held ohne Verzug in eine Kartengeſellſchaft, welche von einigen der berühmteſten Gevatterſchweſtern beſucht ward. Er lenkte das Geſpräch auf eine künſtliche Weiſe auf den Wahrſager, deſſen Gaben er lächerlich zu machen ſuchte, und reizte ihre juckende Begierde, Geheimniſſe zu erfahren, zu einer ſo großen Ungeduld, daß ihr neubegieriges Verlangen ſich augenſcheinlich offenbarte, und er es für gewiß annahm, daß alle, oder einige von ihnen Albumazarn an ſeinem erſten Beſuchtage beſuchen würden. Indem Peregrine ſich ſo beſchäftigte: erſchien ſein Bundsgenoſſe in einer andern Verſammlung von Standsperſonen, wo er bald das Vergnügen hatte, den Zauberer auf das Tapet gebracht zu hören. Eine ältliche Dame, die wegen ihrer neubegierigen Gemüthsart bekannt war, wandte ſich zu Cadwalladern, und fragte ihn durch Hülfe des Fingeralphabets, ob er etwas von dem Wahrſager wüßte, der ein ſolches Aufſehen in der Stadt machte. Der Menſchenfeind antwortete, wie gewöhnlich, in einem mürriſchen Tone: "Nach ihrer Frage müſſen ſie mich entweder für einen Kuppler oder

für

für einen Unwiſſenden halten. Was ſollte ich, im Namen alles Unſinnes, von einem ſolchen Buben wiſſen; wofern ich nicht etwa in der Abſicht ſeine Bekanntſchaft ſuchen möchte, daß ich meinen eignen Widerwillen vergnügte, wenn ich ihn die ganze Nation um ihr Geld zu Narren machen ſähe? Wiewohl ich vermuthe, daß ſeine hauptſächlichſten Vortheile von ſeinem Gewerbe, einen Gelegenheitsmacher abzugeben, herrühren. Alle Leute, die gut Glück ſagen, kuppeln, und eben aus der Urſache haben ſie von vornehmen Perſonen Zulauf. Dieſer Kerl, wette ich, hat verſchiedene beqveme Zimmer zum Beſten der Fortpflanzung des Geſchlechts gemiethet: denn es iſt nicht zu vermuthen, daß diejenigen, die ihn unter dem Vorwand, ſeine übernatürliche Kunſt um Rath zu fragen, beſuchen, ſo thöricht oder ſo einfältig ſeyn können, daß ſie glauben ſollten, er könne wirklich zukünftige Begebenheiten vorher verkündigen.„

Die Geſellſchaft ſchrieb ſeine Anmerkungen, wie er erwartete, ſeiner feindſeligen Gemüthsart zu, die es nicht leiden konnte, zu gedenken, daß jemand weiſer wäre, als er ſelbſt: und ſeine Ohren wurden mit tauſend Beyſpielen von des Zauberers Gabe der Weiſſagung, die er ganz und gar einer bloſſen Erdichtung zu danken hatte, unterhalten. Da ihm einige von dieſen Proben, um ſeine Meinung davon zu erfahren, eröffnet wurden, ſagte er: "Es ſind bloſſe Geſpenſter der Unwiſſenheit und Leichtgläubigkeit, die bey der öftern Wiederholung aufſchwellen, wie die leeren Blaſen, welche die Knaben mit einer Tabackspfeiffe in Seiffen-

 waſſer

waſſer aufhauchen. Und ſo wird es allezeit mit der Ausbreitung aller auſſerordentlichen Nachrichten gehen: die Einbildungskraft vergröſſert natürlicher Weiſe einen jeden Gegenſtand, der unter ihr Urtheil fällt, ſonderlich diejenigen Dinge, welche die Leidenſchaft der Furcht und Verwunderung betreffen; und wenn die Gelegenheit kömmt, daß ſie wieder nachgeſagt werden, macht die Eitelkeit des Erzählers einen jeden Umſtand größer, die Wichtigkeit der Zeitung zu erheben. So bekömmt oft ein Zufall, der nur bloß ungewöhnlich iſt, in ſeinem Durchgange durch die Einbildungskraft und den Mund derer, die ihn vorbringen, einen ſolchen Zuwachs, daß die urſprüngliche Begebenheit unmöglich zu unterſcheiden iſt. Dieſe Anmerkung lieſſe ſich durch tauſend unleugbare Beyſpiele erweiſen und erläutern: ich will aus allen zur Luſt und Erbauung der Geſellſchaft nur ein Exempel ausſuchen. Ein ſehr anſehnlicher Herr, der wegen der Ernſthaftigkeit in ſeinem Bezeigen merkwürdig iſt, ward eines Tages in einem gewiſſen Caffeehauſe von einem ſeiner beſondern Freunde angeredet, der eine ungemeine Freude bezeigte, ihn nach einer gefährlichen und ungeheuren Krankheit, die er ausgeſtanden hätte, wieder ausgegangen zu ſehen, und in guter Geſundheit zu finden. Der Herr ward über dieſe Begrüſſung beſtürzt, und antwortete, es wäre wahr, daß er ſich über Nacht ein wenig übel befunden hätte, aber es wäre bey ſeiner Unpäßlichkeit gar nichts auſſerordentliches. "O JEſu, nichts auſſerordentliches! rief der andere, wenn ſie drey ſchwarze Krähen ausſpeyen." Dieſe ſeltſame Ausrufung ſahe der ernſthafte Herr anfangs

anfangs aus Irrthum für einen bloſſen Scherz an; ob gleich ſein Freund nicht zu ſcherzen gewohnt war; wie er aber alle Zeichen der Aufrichtigkeit und des Erſtaunens an ihm wahrnahm: änderte er auf einmal ſeine Gedanken, führte ihn nach einer kurzen und tiefſinnigen Betrachtung auf die Seite, und erklärte ſich in folgenden Worten: "Mein Herr, es iſt ihnen nicht unbekannt, daß ich gegenwärtig wegen einer Heyrath in Unterhandlung ſtehe. Sie würde längſt zu Stande gekommen ſeyn: wenn ſie nicht durch die wiederholten Ränke einer gewiſſen Perſon, die ſich zu meinem Mitwerber angiebt, verzögert wäre. Nun bin ich vollkommen verſichert, daß dieſe Sache mit den dreyen Krähen eine Geſchichte von ſeiner Erfindung iſt, in der Abſicht, mir bey dem Frauenzimmer, das gewiß nicht Luſt haben würde, einen Mann zu nehmen, der eine Krähenhecke in ſeinem Leibe hat, eine nachtheilige Meinung zuwege zu bringen. Ich muß daher darauf beſtehen, ihren Urheber von dieſer läſterlichen Erzählung zu erfahren, damit ich im Stande ſeyn möge, meinen guten Namen von dieſer boshaften Verläumdung zu retten.„ Sein Freund, der die Forderung für ſehr vernünftig hielte, ſagte ihm ohne Bedenken, daß er den Umſtand ſeiner Krankheit von dem Herrn Dem — und — dem, ihren gemeinſchaftlichen Bekannten, gehört hätte: worauf die Perſon, welche ſich beleidigt achtete, augenblicklich hingieng, den vermeinten Verläumder aufzuſuchen: und als er ihn gefunden hatte, ſagte er mit einem richterlichen Tone: "Ey, mein Herr, wer hat ihnen denn

 erzählt,

Digitized by Google

erzählt, daß ich drey ſchwarze Krähen ausgeſpyen habe?„ "Drey! antwortete der Herr, ich habe nur von zween geſagt?„ "Zum Henker, mein Herr! rief der andere, den dieſe Gleichgültigkeit erbitterte, ſie werden finden, daß auch die beyden noch zu viel ſind, wo ſie ſich weigern, mir die boshafte Quelle einer ſolchen Läſterrede zu entdecken.„ Der gute Herr ward über ſeine Hitze beſtürzt, und ſagte: es wäre ihm leid, daß er zufälliger Weiſe das Werkzeug geweſen wäre, ihn zu beleidigen; er ſchob aber die Schuld, wo eine dabey wäre, von ſich auf eine dritte Perſon, welche ihm die Zeitung gebracht hätte. Der Kläger begab ſich alſo, der Anleitung, die er bekommen hatte, zu Folge, nach dem Hauſe des Beſchuldigten. Weil ſein Unwille dadurch angeflammt war, daß er die Geſchichte ſchon unter ſeinen Bekannten herumgetragen fand: ſo gab er ihm mit augenſcheinlichen Zeichen des Misvergnügens zu verſtehen, daß er gekommen wäre, das Paar Krähen, welches er, wie er wohl wüßte, ausgeſpyen hätte, zu rupfen. Der Beklagte leugnete ſchlechterdings, wie er ihn ſo erbittert ſahe, daß er eines Paars gedacht hätte. "Einer, ſagte er, geſtehe ich in der That, auf ihres Arztes Wort, der es mir heute früh erzählte, erwähnt zu haben.„ "So wahr Gott lebt! rief der Bedrängte in einer Wuth, die er nicht länger zurück halten konnte, der Schelm iſt von meinem Mitbewerber beſtochen, meinen guten Namen auf die Art zu läſtern: allein ich will Rache haben, wo noch Geſetz oder Billigkeit in Engelland iſt.„ Kaum

hatte

hatte er die Worte ausgeſprochen; als der Doctor von ohngefähr in das Zimmer trat: worauf der erbitterte Leidträger ſeinen Stock aufhob und ſagte: "Du Schlingel, wo ich lebe, will ich die ſchwarze Krähe zu dem ſchwarzeſten Umſtande in deinem ganzen Leben und Wandel machen." Der Arzt ward über die Anrede ſtutzig, und verſicherte ihn, daß er gar nicht wüßte, was er haben wollte: und als der andere Herr es erklärte; leugnete er die Beſchuldigung ſchlechterdings, und behauptete, nichts mehr geſagt zu haben, als daß er etwas ſo ſchwarzes, wie eine Krähe, ausgeſpyen hätte. Der Herr vom Hauſe erkannte, daß er ſich geirrt haben mochte, und ſo ward das ganze Geheimniß erkläret.

Die Geſellſchaft ſchien an der Geſchichte von den drey ſchwarzen Krähen einen Gefallen zu finden, und ſahe ſie als eine Probe aus dem Stegereif von Cadwalladers eigner Erfindung an: allein, wenn man ſie auch für wahr annähme, erklärten ſie ſich einmüthig, daß ſie kein Gewicht haben könnte, das Zeugniß verſchiedner Perſonen von Ehre, welche Zeugen der übernatürlichen Wiſſenſchaft des Wahrſagers geweſen wären, zu entkräften. Des nächſtfolgenden Fragetags, da der Schwarzkünſtler auf ſeinem Stuhle ſaß, und ſein Freund hinter den Vorhang ſteckte, war die äuſſere Thüre kaum geöffnet: als ein Frauenzimmer zum Beſuch hereinflatterte. Der Wahrſager entdeckte an ihr die Züge einer von den frageſüchtigen Perſonen, deren Neubegierde, wie er wußte, ſein Bundsgenoſſe auf die oben beſchriebene Wei-

ſe erregt hatte. Sie wandte ſich mit einem vertraulichen Weſen zu ihm, und ſagte: ſie hätte viel von ſeiner großen Erkenntniß gehört, und wäre gekommen, ſelbſt Zeuge von ſeiner Kunſt zu ſeyn. Sie bat ihn, dieſelbe zu zeigen, und ihr zu offenbaren, was er für ihre herrſchende Leidenſchaft erkennete.

Cadwallader, dem ihre Gemüthsart nicht fremd war, ergriff ohne Bedenken die Feder, und ertheilte ihr eine Antwort, des Innhalts, daß die Liebe zum Gelde die Oberhand hätte, und Schmähſucht den nächſten Platz in ihrem Herzen beſäße. Sie ward durch ſeine Freyheit ſo wenig beleidigt, daß ſie vielmehr ſeine Aufrichtigkeit mit einem Lächeln pries, und von ſeinen auſſerordentlichen Gaben überzugt, ein Verlangen entdeckte, mit ſeiner Perſon beſſer bekannt zu werden: ja ſie fieng an, ihn über die geheime Geſchichte verſchiedner großer Familien, worinne er von ohngefähr wohl bewandert war, auszufragen; und er gab ihr auf eine geheimnißvolle Art ſo liſtige Winke von ſeiner Kundſchaft, daß ſie über ſeine Geſchicklichkeit erſtaunte, und wirklich fragte: ob ſeine Kunſt zu lernen wäre. Der Zauberer antwortete mit Ja, gab ihr aber zu gleicher Zeit zu verſtehen, daß ſie nur von reinen und unbefleckten Perſonen, in Anſehung der Keuſchheit und Ehre, oder von ſolchen, die ſich durch eine langwierige Buße von allen Lüſten des Fleiſches entwöhnt hätten, gefaßt werden könnte. Die Ausſage mißbilligte ſie nicht nur, ſondern ſchien auch an ihrer Wahrheit zu zweifeln: indem

indem ſie mit einem verächtlichen Blick erinnerte, daß ſeine Kunſt nicht werth wäre, daß man ſie hätte, wenn man ſie nicht zu ſeinem Vergnügen gebrauchen könnte. Sie hatte ſo gar Scharfſichtigkeit genug, etwas Widerſinniges in dem, was er behauptete, zu bemerken, und fragte ihn: warum er denn ſeine Wiſſenſchaft für Geld ausübte, wenn er an allen weltlichen Angelegenheiten ſo wenig Theil nähme? "Kommen ſie, kommen ſie, Herr Doctor, ſie haben Recht vor der unzeitigen Neubegierde auf ihrer Huth zu ſeyn: aber vielleicht wird es bey mir ſich ihrer Mühe verlohnen, offenherzig zu ſeyn.„

Dieſe Vorſchläge wurden durch einen Stoß an die Thüre, welcher anzeigte, daß ſich eine andere Parthey näherte, unterbrochen: worauf die Lady ſich nach ſeinem geheimen Wege, wodurch ſie ſich ohne die Gefahr, geſehen zu werden, wegbegeben könnte, erkundigte. Als ſie aber vernahmen, daß es ihm an einer ſolchen Beqvemlichkeit fehlte: gieng ſie in ein leeres Zimmer, das an die Kammer, wo Gehör gegeben ward, ſtieß, um ſich zu verbergen, damit ſie von der neu ankommenden Perſon nicht beobachtet würde. Dieſe war keine andere als die Verliebte, welche, wie ſie beſchieden war, kam, die Auflöſung ihrer Zweifel einzuholen. Der Menſchenfeind freuete ſich, daß er eine Gelegenheit hatte, ſie dem Urtheil einer ſo unermüdeten Dienerin der Göttin des Gerüchts, als die Perſon war, welche aus dem nächſten Zimmer, wie er wußte, zuhorchen würde, bloß zu ſtellen, und legte ihr daher auf, ſeinem Gedächtniſſe durch

eine

eine Wiederholung ihres vorigen Bekenntniſſes aufzuhelfen. Daſſelbe war beynahe zu Ende gebracht; als ſie ein Geräuſch an der Thüre beunruhigte. Es waren zween Herren, die mit Gewalt hineinzudringen verſuchten.

Voller Schrecken über dieſen Aufruhr, der den Wahrſager ſelbſt ſtutzig machte, ſuchte ſie Zuflucht an eben dem Orte, den die andere Lady ſchon vorher eingenommen, und durch Verſchließung der Fenſterladen verdunkelt hatte, damit ſie deſto eher unerkannt bleiben möchte. Hier verbargen ſie ſich in der äuſſerſten Beſtürzung: da inzwiſchen der Schwarzkünſtler ſich wieder faſſete, und ſeinem Hadgi befahl, die Thüre zu öffnen, und die Aufrührer einzulaſſen. Er hoffete, ſie würden durch ſein gewaltiges Anſehen in Furcht geſetzt werden. Der Pförtner hatte ſeinen Befehl nicht ſo bald Genüge gethan: ſo ſprang ein junger liederlicher Freygeiſt, der ſeit einiger Zeit in der Stadt geweſen war, nebſt ſeinem Anführer herein, welcher ein abgenutzter Schwelger, und dem Wahrſager wohl bekannt war. Sie waren beyde ſo weit berauſcht, als es nöthig war, die Gemüther zu dem, was ſie gemeiniglich Frölichkeit nennen, vernünftige Leute aber für ausſchweifende Gewaltthätigkeiten wider die Geſetze ihres Landes, und die Ruhe ihrer Mitbürger anſehen, vorzubereiten. Nachdem ſie an den Tiſch hinauf getaumelt waren: begrüßte der Aelteſte, welcher das Wort zu führen übernommen hatte, Cadwalladern mit den Worten: "Wie befindeſt du dich, alter Ziegenbock? Du ſcheinſt ein ſehr ehrwürdiger Kuppler

zu ſeyn, und, ich zweifelte nicht, du biſt verſchwiegen und klug genug. Hier kömmt dieſer junge Hurenjäger, ein ächter Spahn von dem alten Hurenbock, ſeinem Vater, und ich, eine tröſtliche Probe von deiner Handthierung zu haben. Ich meine nicht das veraltete Vorgeben zu zaubern und zu wahrſagen: der Henker hole die Zukunft; laß uns für die gegenwärtige Zeit leben, alter Weiſſager. Zaubere mir ein paar geſunde Menſcher her, und, ich wette, wir wollen im Augenblick in den Zauberzirkel kommen. Was ſagt Galilei? Was ſagt der ehrwürdige Brahe? Hier iſt eine Börſe, horche, wie es klingt! das iſt lieblicher, als die Muſik der Himmelskreiſe.„

Unſer Schwarzkünſtler, den dieſer Zufall verwirrte, gab keine Antwort, ſondern nahm ſeine Ruthe, und ſchwenkte ſie in einer ſehr geheimnißvollen Bewegung um den Kopf, in der Abſicht, dieſen vorwitzigen Beſuchern eine Furcht einzujagen. Allein ſie ließen ſich durch dieſen Handgriff ſo wenig furchtſam machen, daß ſie vielmehr zu lärmen anfiengen, und ſo gar droheten, ihn bey dem Bart zu zupfen, wo er ihr Verlangen nicht alſobald erfüllen würde. Hätte er ſeinen Bundsgenoſſen, oder auch nur Hadgi, zu Hülfe gerufen, ſo wußte er, daß er ihr Toben leicht hätte ſtillen können. Aber er wollte nicht gern Gefahr laufen, entdeckt zu werden, oder einen Aufruhr zu erregen. Alſo beſann er ſich, ihren Uebermuth auf eine andere Weiſe, die nicht ſo gefährlich und weit nachdrücklicher ſeyn würde, zu beſtrafen. Nach dieſem Einfall wies er mit ſeiner Ruthe auf

die

die Thüre zu dem Zimmer, wo die Frauensperſonen ihre Zuflucht genommen hatten, und die beyden liederlichen Buben, welche den Wink verſtanden, ſprangen ohne Bedenken hinein.

Wie die Frauenzimmer ihren Schutzort erobert fanden: lieſen ſie in großer Beſtürzung in dem Gemach herum, und wurden unverzüglich von den Stürmern ergriffen. Da nun dieſe ſie an das Fenſter zogen, und zugleich die Laden öffneten: entdeckte, zum Erſtaunen, der eine von den Helden in der Beute, die er gemacht hatte, ſeine eigene Frau; und ſein Gefährthe befand, daß er im Dunkeln an ſeine eigne Mutter gerathen war. Alle entſetzten ſich auf eine unausſprechliche Weiſe über dieſe Entwickelung der Sache, welche auf verſchiedene Minuten ein allgemeines Stillſchweigen zuwege brachte. Als ſich aber während der Stille die Frauensperſonen wieder gefaßt hatten: fieng die ältere von beyden eine Strafpredigt an, und ſchalt auf ihren Sohn wegen ſeines unordentlichen Lebens, das ihr die unangenehme Nothwendigkeit auflegte, ſeine Gänge zu beobachten, und ihn an einem ſo ſchändlichen Orte zu entdecken.

Unter der Zeit, da die ſorgfältige Mutter ſo ihre Gabe zu Verweiſen ausübte, ſtand der Hoffnungsvolle Jüngling mit einer Hand in jeder Taſche da, und pfiff eine Operarie, ohne eben die höchſte Achtung gegen die Vorwüfe ſeiner Mutter zu beweiſen: und die andere Frauensperſon ahmte einem ſo vollkommenen Muſter nach, und fieng an, wider ihrem Gemahl auszubrechen, dem ſie ſeine

liederliche Aufführung und Unmäßigkeit mit bittern Worten vorhielte, und zugleich die Frage vorlegte, was er zur Beſchönigung ſeines gegenwärtigen Vergehens anzuführen hätte. Die Beſtürzung, welche durch einen ſo unerwarteten Zufall, ſich einander anzutreffen, veranlaſſet war, hatte ſchon großen Theils die Wirkungen des Weins, den er ſo reichlich zu ſich genommen, vertrieben, und das erſte, wozu er ſeine wieder erlangte Nüchterkeit anwandte, war, daß er bey ſich ſelbſt überlegte, was für Bewegungsgründe ſeine Frau möglicher Weiſe hätten antreiben können, auf die Art mit ihm zuſammen zu kommen. Da er gute Urſache hatte, zu glauben, daß ſie von aller Eiferſucht frey war: ſo ſchrieb er den Anlaß, worüber ſie einander hier trafen, einer andern Leidenſchaft zu, und ſein Verdruß ward durch die Unverſchämtheit, womit ſie ſich jetzt unterſtand, ihm Verweiſe zu geben, gar nicht eben vermindert. Er hörte ihr alſo mit einem ernſthaften, oder vielmehr ſauren Geſichte zu, und antwortete auf die Frage, womit ſie ihre Strafrede beſchloß, in großer Gelaſſenheit: "Alles, was ich anzuführen habe, Madame, iſt, daß ſich der Kuppler verſehen hat, weswegen wir uns beyde in unſerer Erwartung betrogen finden: und ſo, Mesdames, bin ich ihr gehorſamer Diener.„ Indem er das ſagte, zog er mit offenbarer Verwirrung in ſeinen Blicken ab, ſahe den Zauberer, wie er durch das Beſuchzimmer gieng, überzwerch an, und ſprach den Beynamen, betrügeriſcher Bube, mit großem Nachdruck aus. Mittlerweile führte der jüngere, als ein

ein gehorſames Kind, ſeine Mamma zu der Sänf-
te, die andere Kundin aber machte den Schwarz-
künſtler herunter, daß er dieſen Zufall nicht hatte
vorherſehen können, und gieng ſehr gekränket fort.

So bald die Küſte frey war: kam Peregrine
aus ſeiner Höle hervor, und wünſchte ſeinem
Freunde zu dem friedfertigen Ausgange des Aben-
theures, das er gehört hatte, Glück: allein damit
er in Zukunft keiner ſolchen Unbeqvemlichkeit aus-
geſetzt ſeyn möchte, beſchloſſen ſie, daß in die Mit-
te der äuſſern Thür ein Gitter geſetzt werden ſollte,
wodurch der Zauberer ſelbſt allen Beſuch, ehe er
angenommen würde, vorher auskundſchaften
könnte; alsdann ſollte Hadgi alle diejenigen, wel-
che er nicht gern erſcheinen ſehen würde, mit der
Nachricht abweiſen, daß ſein Herr ſchon zu thun
hätte. Durch dieſes Mittel beugten ſie auch zu
gleicher Zeit den Schwierigkeiten vor, welche Cad-
wallader nothwendig müßte gefunden haben,
Fremden, die er gar nicht kannte, Genüge zu
thun, denn die erſte Abſicht der Stifter war, die
Ausübung ihrer Kunſt blos auf Perſonen von
Stande einzuſchränken, die gröſtentheils dem ver-
meinten Zauberer und ſeinem Gehülfen bekannt
waren.

In der That hatten ſich dieſe Bundsgenoſſen,
inſonderheit Cadwallader, ungeachtet der Einſicht
in die menſchlichen Gemüther, womit er ſich
rühmte, nimmermehr eingebildet, daß ſeine vor-
gegebene Kunſt von andern, als dem ſchwächern
Theil des weiblichen Geſchlechts, aus Antrieb des

Geiſtes

Geiſtes der Neubegierde, welcher, wie er wußte, ihrer Natur eingepflanzet iſt, zu Rathe würde gezogen werden. Allein in dem Fortgange ſeines Gewerbes befand er, daß Leute von allem Geſchlechte, von aller Beſchaffenheit, und von verſchiedenem Anſehen ihn wegen ſeiner übernatürlichen Geſchicklichkeit ſuchten, und hatte Gelegenheit zu beobachten, daß, wenn die Leidenſchaften in das Spiel kommen, ſo kalt, behutſam und bedächtlich auch die Gemüthsarten ſeyn mögen, nichts ſo unnütz, albern oder ungereimt ſey, daß ſie nicht ergreifen werden, ſich zu willfahren und zu befriedigen. Die letzte Begebenheit ward nach der Hoffnung und Erwartung der Bundsgenoſſen von den Frauenzimmern, die daran Theil hatten, ſo vielen ins Ohr geſagt, und ſo herumgetragen, daß die ganze Sache, in wenigen Tagen, das allgemeine Geſpräch ausmachte. Dabey ward ſie mit unzählichen Auszierungen, welche die Partheyen ſelbſt erfunden hatten, ausgekramet, denn ſie hatten lange einen Groll wider einander gehegt, und ergriffen dieſe Gelegenheit, ihre Rache zu vergnügen.

Indem dieſe Zufälle der feindſeligen Geſinnung des Zauberers eine angenehme Nahrung gaben: vermehrten ſie auch zu gleicher Zeit ſeinen Ruf. Er ward von beyden Seiten als eine ganz auſſerordentliche Perſon in ſeiner Art beſchrieben, und die Veränderung an ſeiner Thüre war nicht ſo bald zu Stande: als er Gelegenheit hatte, ſich dieſelbe wider eine große Menge, bey welcher er ſchwerlich

ſeinen erlangten Ruhm hätte erhalten können, zu Nutze zu machen.

Unter denen, die an ſeinem Gitter erſchienen, ſahe er einen gewiſſen Geiſtlichen, den er lange als einen demüthigen Schmeichler der Großen, und bey einigen, der Sage nach, als den Handlanger ihrer Lüſte, gekannt hatte. Dieſer Levite hatte ſich mit einem großen Reifenrock, mit Stiefeln und mit einem Anzuge, der ſich zu der gewöhnlichen Tracht ſeines Standes gar nicht ſchickte, verkleidet, und verſuchte, wie er hereingelaſſen war, ſich bey dem Zauberer für einen Landjunker auszugeben; er nannte ihn aber bey ſeinem Namen, und bat ihn, ſich niederzuſetzen. Da dieſe Art ihn zu empfangen mit dem Gerücht, das er von des Zauberers Kunſt gehört hatte, übereinkam: ſo ſagte der Lehrer, er wollte alle Verſtellung beyſeite ſetzen. Er bezeugte zuerſt, er glaubte ungezweifelt, daß ſeine übernatürliche Erkenntniß nicht von einer Gemeinſchaft mit böſen Geiſtern herrührte, ſondern die unmittelbare Gabe des Himmels wäre, und erklärte ſich hiernächſt, daß die Abſicht, in welcher er käme, dahin gienge, ſich nach der Geſundheit eines guten Freundes und Bruders von ihm, der eine gewiſſe Pfründe in einer Gegend, die er nannte, genöße, zu erkundigen, und, weil er alt und ſchwach wäre, die Zeit, welche ihm noch in dieſem gebrechlichen Zuſtande der Sterblichkeit beſtimmt ſey, zu erfahren, damit er das betrübte Vergnügen haben möchte, ihm in ſeinen letzten Augenblicken aufzuwarten, und in ſeinen Vorbereitungen zur Ewigkeit beyzuſtehen.

Der

Der Zauberer, der auf einmal den Zweck dieſer Frage merkte, ertheilte ihm nach einem feyerlichen Stillſchweigen, bey welchem er in tiefe Betrachtung verſunken ſchien, folgende Antwort: "Ob ich gleich einige Fälle vorherſähe: ſo gebe ich mich doch nicht für allwiſſend aus. Ich weiß nicht, was für ein Alter eigentlich der Geiſtliche erleben werde: allein ſo weit kann ich in die Zukunft hineinſchauen, daß ich erkenne, derjenige, welcher die Pfründe genießt, werde den ihm zugedachten Nachfolger überleben." Dieſer fürchterliche Ausſpruch verbannte auf einmal alles Blut aus dem Geſichte des erſchrockner Rathfragers, welcher in allen Gliedern zu zittern anfieng, als er ſein Urtheil hörte, in tödtlicher Furcht die Augen aufhob, und ſich mit den Worten: "Des Herrn Wille geſchehe," in ſtillſchweigender Kleinmüthigkeit, und mit Zähnklappern vor Schrecken und Entſetzen, wegbegab.

Auf dieſen Clienten folgte ein alter Mann von etwa fünf und ſiebzig Jahren, welcher willens war ſich zu ſeiner Verpflegung einzukaufen, und von dem Schwarzkünſtler die Anzahl der Jahre, worauf er ſeine Verpflegung ſetzen ſollte, zu wiſſen verlangte. Er erinnerte, daß, weil er keine Kinder hätte, und auf ſeine Erben nach den Geſetzen nicht ſähe, der Kauf blos in Abſicht auf ſeine eigne Beqvemlichkeit geſchehen ſollte, und er alſo in Betrachtung ſeines Alters, wegen der Zeit, worauf er ſeine Verſorgung bedingen ſollte, zwiſchen dreyßig und ſechzig Jahren ungewiß wäre.

Der Zauberer rieth ihm nach gehöriger Ueberlegung, die zuletzt genannte Zeit noch zu verdoppeln: weil er in ſeinen Zügen etwas, das ein ausnehmend hohes Alter und eine zweyte Kindheit vorbedeutete, wahrnähme, und er ſich auf den unvermögenden Zuſtand, der ſonſt mit unendlichem Jammer und Elend verknüpft ſeyn würde, verſorgen müßte. Der veraltete und elende Menſch ward durch die Weiſſagung, wie vom Donner, gerührt, hob ſeine Hände in der erſten Bewegung ſeiner Furcht in die Höhe, und rief: "Gott ſey mir gnädig! ich habe nicht ſo viel, mich auf eine ſo lange Zeit zur Verpflegung einzukaufen, und habe alle meine Freunde längſt überlebet: was muß dann nach hundert und zwanzig Jahren aus mir armen Sünder werden?„ Cadwallader, der ſich an ſeinem Schrecken vergnügte, hinterbrachte ihm unter dem Schein, ſeine Betrübniß zu erleichtern, daß ihn ſeine Weiſſagung nicht der Mittel beraubte, die er und ein jeder in ſeiner Gewalt hätte, ein unglückliches Leben zu verkürzen: und der alte Herr gieng fort, wie es ſchien, durch dieſe Verſicherung getröſtet, daß es allemal in ſeiner Macht ſtehen würde, einen Strick zu ſeiner Befreyung zu gebrauchen.

Bald nach dem Abzuge dieſes Alten ward der Wahrſager von einem der würdigen Männer beſucht, die bey den Römern unter dem Namen heredipetae, oder Erberſchleicher, bekannt waren, welcher durch eine genaue Aufmerkſamkeit auf die unmittelbaren Bedürfniſſe, und die Schwachheit roher und unerfahrner Erben ein groſſes Vermögen

gen zuſammen gebracht hatte. Dieſer ehrwürdige Wucherer hatte einem jungen Verſchwender auf Lebenszeit eine Leibrente verkauft, und war dazu durch die Auſſage ſeines Arztes, der ihn verſichert hatte, der Körper ſeines Kranken wäre ſo verderbet, daß er kein völliges Jahr mehr leben könnte, bewogen worden. Nichts deſto weniger hatte er nunmehr ſchon achtzehn Monate überſtanden, und ſchien munterer und geſunderer zu ſeyn, als man ihn jemals gekannt hatte: denn man vermuthete, daß er von der Wiegen an mit den Franzoſen, als einer Erbkrankheit behaftet geweſen war. Weil nun der Verkäufer durch dieſe Veränderung beunruhigt war: ſo kam er, Cadwalladern nicht allein wegen der Lebenszeit des Käufers der Leibrente, ſondern auch wegen des Zuſtandes ſeiner Geſundheit zu der Zeit, da er ſie gekauft hatte, zu befragen; indem er willens war, den Arzt wegen eines falſchen Berichts gerichtlich zu belangen, wofern der Zauberer erklären würde, daß der junge Menſch damals, als ihn der Arzt für krank ausgegeben hatte, geſund geweſen war. Allein dieſes Vergnügen erhielte er nicht von dem Menſchenfeinde, welcher, ſeine karge Gemüthsart zu beſtrafen, ihm zu verſtehen gab, daß der Arzt ihm die Wahrheit geſagt hätte, der junge Herr aber in einem feinen Zuſtande wäre, ein ziemlich hohes Alter zu erreichen. “Das iſt zu ſagen; rief der Client in dem ungeduldigſten Verdruß über dieſe Antwort; wenn man die Zufälle ausnimmt: denn der Käufer der Leibrente führt, Gott ſey Dank, nicht das ordentlichſte Leben. Auſſerdem, habe

ich glaubwürdige Nachricht, iſt er hitzig und unbe-
dächtlich, ſo, daß er leicht in einen Zweykampf ge-
rathen kann. Hiernächſt giebt es aufrühriſche
Schwärmereyen auf den Gaſſen, bey welchen ei-
nem liederlichen Menſchen zufälliger Weiſe die
Hirnſchale kann zerſchlagen werden. Er kan auch
leicht in einer Kutſche umgeſchmiſſen, in dem Fluſ-
ſe umgeſtürzt, von einem böſen Pferde abgewor-
fen, mit einem Fieber überfallen, von einem ver-
derbten Magen in Gefahr geſetzt werden: allein
das, worauf ich mein vornehmſtes Vertrauen
ſetze, iſt eine heftige franzöſiſche Krankheit, ein
Uebel, das ſeinem ganzen Hauſe zum Verderben
gediehen iſt. Gleichwohl muß ich geſtehen, daß
der Ausgang von allen dieſen Dingen ungewiß
iſt: und es laſſen ſich Mittel finden, welche mit
mehrerer Sicherheit die Abſicht befördern möchten.
Ich weiß, daß man in Indien Künſte hat, blos
durch die Begrüßung mit einem freundlichen Hän-
deſchütteln ſeine Vortheile auſſer Gefahr zu ſetzen:
und ich zweifele nicht, daß ſie, da ſie ſo lange
in dem Lande gelebt haben, das Geheimniß be-
ſitzen werden. Gewiß, wenn ſie geneigt wären,
ein ſo vortheilhaftes Mittel andern mitzutheilen:
würden ſich Leute genug finden, die es um einen
ſehr hohen Preis kaufen möchten.„

Cadwallader verſtand den Wink, und gerieth
in die Verſuchung, ihn auf eine ſolche Art, daß
es zu ſeiner Schande und Verwirrung ausſchlüge,
zu vergnügen: weil er aber bedachte, daß die
Sache allzu ſtrafbar wäre, ſich auf irgend eine
Art damit einzulaſſen; widerſtand er ſeiner Be-

gierde

gierde dieſen räuberiſchen Vielfraß anders, als dadurch zu beſtrafen, daß er ihm zur Nachricht gab, er wollte das Geheimniß nicht mittheilen, wenn er ihm ſein Vermögen auch zehnfach gäbe. Alſo gieng der Wucherer ſehr mißvergnügt über den Ausgang ſeines Rathfragens fort.

Die nächſte Perſon, welche ſich dieſem Altar der Weiſſagung darſtellte, war ein Schriftſteller, der ſich empfahl, umſonſt den Rath zu bekommen, indem er anführte, daß ein Prophet und ein Dichter bey den Alten unter einem und eben denſelben Namen bekannt geweſen wären, und noch bis auf dieſen Tag beyde durch Eingebung redeten. Der Zauberer wollte dieſe Verwandtſchaft nicht eingeſtehen, er ſagte, vormals hätte ſie beſtehen können, weil beyde Arten Vates mit bloſſen Erdichtungen zu thun gehabt hätten; da er aber nicht zu der Art gehörte, ſo bäte er ſich die Erlaubniß aus, alle Verbindung mit dem Geſchlechte der Dichter zu verleugnen. Der arme Schriftſteller würde alſo abgewieſen ſeyn, ohne ſein Gewerbe auszurichten: ob er ſich gleich erbot, zur Sicherheit der Bezahlung des Wahrſagers, welche von dem Vortheil des erſten dritten Abends, da ſein Stück zu ſeinem Nutzen würde aufgeführt werden, geſchehen ſollte, eine Ode da zu laſſen, wenn Cadwallader nicht von der Neubegierde angetrieben wäre, zu erfahren, worauf die Frage dieſes Herrn ankäme. Er meldete ihm daher, daß er, in Betrachtung ſeiner Geſchicklichkeit, ihn einmal ohne Bezahlung befriedigen

wollte, und bat ihn, die Zweifel, welche er gehoben wiſſen wollte, anzuzeigen.

Der Sohn des Parnaſſes freuete ſich über dieſe Willfahrung, wofür er dem Zauberer dankte, und gab ihm zu verſtehen, daß er vor einiger Zeit einem gewiſſen großen Manne, als dem Vorſteher des Geſchmacks, ein Schauſpiel geſchrieben übergeben hätte; daß derſelbe das Stück nicht allein geleſen und gebilligt, ſondern auch übernommen hätte, es auf die Bühne zu bringen und zu unterſtützen; daß er, als Verfaſſer, von dieſem Gönner verſichert wäre, ſein Schauſpiel wäte auf deſſen Empfehlung ſchon von einem Aufſeher der Bühne, welcher getreulich verſprochen hätte, es ans Licht zu bringen, angenommen worden: daß aber eben der Aufſeher, als er ihn beſucht und gefragt, wann er ſeine Arbeit aufzuführen gedächte, ſich gegen ihn erklärt hätte, das Stück niemals geſehen, noch davon gehört zu haben. "Nun, Herr Zauberer, ſetzte er hinzu, möchte ich gerne wiſſen, ob mein Schauſpiel wirklich übergeben ſey oder nicht, und ob ich einige Hoffnung habe, es dieſen Winter aufgeführt zu ſehen?

Cadwallader, der in ſeinen jüngern Jahren ſich mit den theatraliſchen Muſen ergötzt hatte, verlor bey dieſer Frage, welche ihn wieder an ſeine fehlgeſchlagene Abſichten erinnerte, alle Geduld, und fertigte den Schriftſteller mit einer abgebrochenen Antwort ab, des Inhalts, daß die Sachen, welche die Schaubühne beträfen, gänzlich

ſich auſſer dem Kreiſe ſeiner Weiſſagung wären, indem ſie gänzlich von den Geiſtern der Verſtellung, der Unwiſſenheit, und des Eigenſinnes regieret würden.

Es würde eine unendliche Arbeit ſeyn, alle einzelne Antworten, die unſer Wahrſager bey dem Fortgang ſeiner Zauberey ertheilte, zu erzählen. Er ward auſſer den gewöhnlichen Gegenſtänden des Heyrathens und der wilden Ehe über alle Fälle, die in den Rechten, in der Arzneykunſt, und im Handel vorkommen mögen, befragt. Sein Rath und Beyſtand ward von Spielern geſucht, die eine untrügliche Art, unvermerkt zu betrügen, wiſſen wollten; von Glücksjägern, welche Witwen und reiche Erbinnen zum Raube zu haben wünſchten; von liederlichen Leuten, die geneigt waren, bey anderer Männer Weibern zu ſchlafen; von albernen Thoren, die ſich nach dem Tode ihrer Väter ſehnten: von ſchwangern Weibsbildern, die ihrer Bürde gern entladen ſeyn mochten; von Kaufleuten, die über Werth hatten verſichern laſſen, und begierig auf die Zeitung eines Schiffbruchs warteten; von Aſſecuranzübernehmern, welche um die Gabe der Vorherſehung baten, damit ſie ihr Geld blos bey ſolchen Schiffen wagen möchten, die ihre Reiſe wohlbehalten vollenden würden; von Juden, welche die Unſicherheit der ausgeliehenen Gelder vorher zu ſehen verlangten; von Wucherern, welche auf unentſchiedene Sachen Geld vorſchieſſen: von Clienten, die an der Ehrlichkeit ihrer Sach-

 wal-

walter zweifelten: kurz, alle Dinge, die ungewiß von Ausgang waren, wurden an dieſen Richterſtuhl gebracht, und in der Berechnung ward De Moivre gänzlich verſäumet.

Das XCII Capitel.

Der Zauberer und ſein Bundsgenoſſe führen einen Anſchlag zur Rache wider gewiſſe Ungläubige aus, welche ſich unterſtehen, ihre Kunſt zu verachten, und Peregrine hat ein Abentheuer mit einem jungen Herrn vom Stande.

Auf die Art giengen die manigfaltigen Gemüthsarten, ohne alle Decke, gleichſam durch die Muſterung vor den Bundsgenoſſen, welche durch verſchiedene ſinnreiche Erfindungen die ſchändlichſten Uebelthäter ſo ernſtlich, als es ihr Entwurf erlauben wollte, beſtraften. Endlich faßten ſie einen Anſchlag, eine Anzahl von ihren eignen Bekannten zu züchtigen, welche wider die Gaben des Zauberers, die ſie in allen Geſellſchaften, wo von ſeiner erſtaunlichen Kunſt geredet ward, lächerlich zu machen ſuchten, beſtändig die äuſſerſte Verachtung bezeigt hatten: nicht, weil ſie Verſtand und Beurtheilungskraft genug beſaſſen, die Ungereimtheit ſeines Vorgebens einzuſehen; ſondern weil ſie in der Abſicht, des ſchwächern Ver-

ſtandes

ſtandes derer, die ſich durch einen ſo eitlen Betrüger hintergehen lieſſen, zu ſpotten, eine beſondere Meinung haben wollten.

Peregrine hatte freylich, aus leicht begreiflichen Urſachen, in dieſem Falle allezeit ihr Urtheil angenommen, und ſich mit ihnen vereinigt, öffentlich den guten Namen ſeines Freundes zu verkleinern: allein er wußte, wie weit ſich die Fähigkeit dieſer vermeinten großen Geiſter erſtreckte, und hatte ſie oft auf der That begriffen, wenn ſie ihre Heldenthaten wider den Zauberer, die doch bloße Erfindungen ihres eignen Gehirns waren, erzählten. Aus der Urſache ward ſein Zorn wider ſie angeflammt, und er verabredete alſo mit ſeinem Gehülfen die Maaßregeln, ſie mit Verwirrung und Schrecken zu überhäufen.

Zuerſt ward durch die von ihm ausgeſchickten Unterhändler ein Gerücht ausgebreitet, daß der Wahrſager übernommen hätte, das Geſicht mit der Erſcheinung einer jeden Perſon, die ſeine Kundleute zu ſehen verlangen würden, ſie möchten todt, oder auf tauſend Meilen entfernt ſeyn, zu vergnügen. Als der Vorſchlag an einem Orte, wo die meiſten von den Ungläubigen gegenwärtig waren, auf die Bahn kam: redeten ſie nach ihrer gewöhnlichen Sprache davon, und einige von ihnen ſchwuren, daß der Kerl werth wäre, für ſeine Vermeſſenheit an dem Pranger zu ſtehen.

Unſer Held ergriff dieſe vortheilhafte Gelegenheit, war mit ihren Anmerkungen vollkommen

zufrie-

zufrieden, und erinnerte mit großem Eifer, daß es ein verdienſtliches Werk ſeyn würde, den Buben auf die Probe zu ſtellen, und ihn, wenn er es nicht leiſtete, zu preſſen. Der Einfall gefiel ihnen wundernswürdig; und ſie beſchloſſen unverzüglich, den Verſuch zu machen: ob ſie ſich gleich, da ſie vernahmen, daß die Erſcheinung zu einer Zeit nur einem einzigen würde vorgeſtellt werden, nicht alſobald in der Wahl derjenigen Perſon, die den erſten Sturm von des Wahrſagers Geſchicklichkeit aushalten ſollte, einig werden konnten. Da ein jeder von ihnen ſich unter mancherley Vorwand zu verſchiedenen malen entſchuldigte, dieſen Vorzug zu haben: ſo nahm Peregrine das Werk willig auf ſich, und bezeigte eine große Zuverſicht, daß der Zauberer nicht im Stande ſeyn würde, ihm die geringſte Urſache zur Furcht zu geben.

Als der Punct feſtgeſetzt war: fertigten ſie einen von ihrer Anzahl an Crabtree ab, die Stunde und Bedingungen des Werks auszumachen und in Richtigkeit zu bringen; und der Zauberer beſtand darauf, die Handlung in ſeinem eignen Zimmer, wo alles zu dem Anlaß in Bereitſchaft wäre, zu vollführen. Zu der geſetzten Zeit giengen ſie mit geſamter Hand, ihrer ſieben, in voller Erwartung, den Betrüger zu erwiſchen, hin, und wurden mit ſo finſtern und feyerlichen Umſtänden empfangen, daß es auf die Geſichter von einigen unter ihnen eine Wirkung zu haben ſchien; ob ihnen gleich Peregrinens Munterkeit, der einen

Digitized by Google

nen gedoppelten Theil von Muthwillen annahm, um ſein Vorhaben deſto nachdrücklicher auszuführen, Muth machte.

Cadwallader antwortete nichts auf die Fragen, die ſie bey ihrem erſten Eintritte, aus Leichtſinnigkeit und Uebermuth thaten, ſondern befahl ſeinem Hadgi, ſie durch das nächſte Zimmer zu führen, damit ſie ſehen möchten, daß keine vorläufige Anſtalten gemacht wären, ihren Abgeordneten durch Dinge, die nicht zu ſeinem Unternehmen gehörten, zu erſchrecken. Sie fanden nichts, als ein paar Wachskerzen, die auf einem Tiſche, mit einem Stuhl neben demſelben, mitten in dem Gemach ſtunden, kehrten in das Zimmer, wo Gehör gegeben ward, zurück, und lieſſen Peregrinen allein, das Geſpenſt der Perſon, welche ſie, ohne ſein Wiſſen, den Wahrſager durch die Zauberkraft ſeinem Geſichte vorzuſtellen erſuchen wollten, zu treffen.

Nachdem alle Thüren verſchloſſen waren, und die Geſellſchaft ſich geſetzt hatte; erfolgte ein tiefes Stillſchweigen, mit einem Geſichte, voll fürchterlicher Erwartung, welche durch die blaue Flamme der Lichter, die zu dem Ende mit Schwefel beſchmiert waren, vermehret, und durch den ſchrecklichen Schall einer großen Klocke, die Hadgi in dem Vorgemach läutete, erhöhet ward. Da Cadwallader ihre Unwiſſenheit und Furcht ſo bearbeitet hatte: verlangte er den Namen der Perſon, die zum Vorſchein gebracht werden ſollte, zu wiſſen. Nach einigem Fliſpern unter einander,

nahm

Digitized by Google

nahm einer von ihnen die Feder, ſchrieb den Namen des Admirals Trunnion auf ein Stück Papier, und überreichte es dem Zauberer, der von ſeinem Sitz aufſtund, die Thüre zu ſeinem Cloſet öffnete, und ihren Augen eine Hirnſchale mit Schenkelbeinen, die auf einem mit ſchwarzen Tuche bedeckten Tiſche kreuzweiſe lagen, darſtellte.

Dieſer traurige Anblick machte einen merklichen Eindruck auf die Einbildungskräfte der Geſellſchaft, welche ſchon durch die vorläufigen feyerlichen Gebräuche zum voraus eingenommen war, und ſie fiengen an, einander mit Blicken voller Beſtürzung anzuſehen: da Cadwallader ſich inzwiſchen in ſein Cloſet ſchloß, das an die Kammer ſtieß, wo ſein Freund Peregrine ſeinen Poſten hatte, und das Stück Papier mit ſeines Onkels Namen, der Abrede gemäß, durch eine kleine Spalte in der Scheidewand, hineinſteckte; indem er zugleich beſtändig eine Art von einer gemachten Sprache, welche die greuliche Furcht ſeiner Zuhörer vergrößerte, hermummelte. Hierauf kam er wieder zu ſeinem Stuhl zurück: die Sterbeklocke ward noch einmal geläutet; und Pipes rief laut: "Der Henker hole eure Mummerey, warum macht ihr nicht fort?„

Dieſes war ein Zeichen für Crabtree, welcher auf die Art verſichert, daß er das Papier bekommen hätte, aufſtund, und ſeine Ruthe nach der Figur von einem S bewegte. Nachdem dieſe Bewegung dreymal vollendet war: wurden ihre Ohren plötzlich von einem ſchrecklichen Geräuſch in

dem

dem nächſten Zimmer, nebſt Peregrinens Stimme, der in einem entſetzlichſten und erſtaunensvollen Tone ausrief: "Gott behüte mich! mein Onkel Trunnion!„ überfallen. Das ausgeſtoſſene Geſchrey hatte eine ſolche Wirkung bey den Zuhörern, daß zween von ihnen vor Furcht in Ohnmacht fielen, ein dritter niederkniete, und laut betete: da inzwiſchen die andern drey, in einer Entzückung von Schrecken und Verwirrung, die Thüre aufſprengten, und in die beunruhigte Kammer liefen, wo ſie den Tiſch und Stuhl umgeworfen, und Peregrine, allem Anſehen nach, ohne Sinne und Bewegung auf den Boden geſtreckt fanden.

Sie fiengen alſobald an, ihm die Schläfe zu reiben, und das erſte Zeichen, welches ſie merkten, daß er ſich wieder erholte, war ein tiefer Seufzer: worauf er dieſe Worte ausſprach: "Barmherziger Gott! ſo wahr ich lebe, ich ſahe den Admiral mit ſeinen ſchwarzen Flecken über dem Auge, in eben den Kleidern, die er bey meiner Schweſter Hochzeit trug.„ Dieſe Erklärung machte ihr Erſtaunen und Schrecken vollkommen: Sie bemerkten eine Wildheit in ſeinen Blicken, welche er auf etwas, das vor ihrem Geſichte verborgen war, zu heften ſchien, und wurden durch das Anſehen, worinne er ſich ſehen ließ, mit einem ſolchen Aberglauben angeſteckt, daß es leicht geweſen ſeyn würde, ſie zu überreden, daß der Stuhl und Tiſch Erſcheinungen von ihren Voreltern wären. Gleichwohl führten ſie Peregrinen

in

in die Rathsſtube, wo der Zauberer und Hadgi beſchäftigt waren, denen, die in Ohnmacht lagen, zu Hülfe zu kommen. Als die Kranken ſich wieder erholt hatten: nahm Cadwallader ein gedoppelt ernſthaftes Geſicht an, und fragte: ob ſie ſich nicht vor ihrem vorigen Unglauben ſchämten? Er erklärte ſich, daß er bereit wäre, ihnen auf der Stelle noch mehr überzeugende Proben von ſeiner Kunſt zu geben, und ihnen alſobald drey Geſchlechter ihrer Vorfahren von den Todten wieder herzu rufen wollte, wenn ſie an der Geſellſchaft Belieben finden möchten. Hierauf wandte er ſich zu einem von ihnen, deſſen Aeltervater gehangen war, und ſagte: "Wollen ſie die Ehre haben, die erſte merkwürdige Perſon von ihrem Hauſe zu ſehen? Sagen ſie nur ein Wort; ſo ſoll er erſcheinen."

Dieſer Jüngling, welcher der übermüthigſte von der ganzen Geſellſchaft geweſen war, und den meiſten Lärm gemacht hatte, nun aber in eben dem Maaße von Furcht niedergeſchlagen war, verſicherte den Zauberer, da ihn der Vorſchlag unruhig machte, daß er keine ſolche Neubegierde mehr hätte, und daß dasjenige, was er bereits geſehen, nach ſeiner Hoffnung eine gute Wirkung auf ſein zukünftiges Leben und auf ſeinen Wandel haben würde. Ein jeder von dieſen Helden that eben das Bekenntniß, welches bey einigen mit Thränen verbunden war. Hadgi ſchaffte Sänften für die ganze Geſellſchaft; und ſie zogen ſehr verzagt ab; ja zween von ihnen wurden gar

von

von der heftigen Bewegung des Gemüths, die ſie ausgeſtanden hatten, krank: da immittelſt unſer Held und ſein Bundsgenoſſe ſich mit dem glückli- chen Erfolg ihres Unternehmens luſtig machten.

Allein dieſer Anſchlag, gut Glück zu ſagen, nahm ſeine Aufmerkſamkeit nicht gänzlich ein; er be- hauptete noch beſtändig ſein Anſehen in der großen und feinen Welt; und weil ſein Aufwand weit über ſeine Einkünfte gieng: bemühete er ſich, vertraute Freundſchaften mit Leuten, die etwas galten, und Macht hatten, aufzurichten. Er zeigte ſich ordent- lich am Hofe, bezeigte ihm an allen Oertern zu öf- fentlichen Beluſtigungen ſeine Ergebenheit, und ließ ſich oft in ihren Geſellſchaften entweder zum Vergnügen, oder zum Kartenſpiel, ein. In dem Fortgange dieſer Bemühungen um die Gunſt der Großen, ſahe er von ohngefähr einmal des Abends, auf einem Chocolatenhauſe, einer Parthey im Pi- qvetſpiel zu, und fand, daß ein paar Spieler von Gewerbe einen jungen Herrn vom hohen Adel zum Raube hatten, der weder Mäßigung noch Geſchick- lichkeit genug beſaß, es mit ſolchen Gegnern auf- zunehmen.

Unſer Held, der ſich für einen Feind von allen Glücksrittern bekannte, konnte es nicht ertragen, ſie mit übermüthiger Kühnheit öffentlich betrügen zu ſehen: er bat ſich alſo, unter dem Vorwand, daß er etwas wichtiges zu eröffnen hätte, die Ge- wogenheit aus, mit dem jungen Herrn in einer andern Ecke des Zimmers ein Paar Worte zu ſpre- chen, und warnte ihn auf eine freundſchaftliche

Weiſe vor den Ränken ſeiner Gegenparthey. Dieſer hitzige Kopf, der ſchon in der Hoffnung ein Mitglied des Oberhauſes war, hielte oder erkannte ſich Pickeln ſo wenig für ſeinen guten Rath verbunden, daß er ihn vielmehr als eine Beſchimpfung ſeines Verſtandes anſahe, und antwortete mit einem übermüthig misvergnügten Weſen, er wüßte ſchon, wie er für ſeine Angelegenheiten ſorgen ſollte, und würde ſich weder von ihm, noch von jenen, um einen Schilling bringen laſſen.

Peregrine ward ſowohl durch die Geſellſchaft, mit welcher er ihn zuſammenſetzte, als durch die Undankbarkeit und Thorheit dieſes eingebildeten Haſenfuſſes beleidigt, und gab ihm ſeinen Unwillen zu erkennen: indem er ihm frey herausſagte, daß er wenigſtens für ſeine redliche Abſicht Dank erwartet hätte; aber er fände ſeinen Verſtand durch ſeine Eitelkeit zu ſehr verkehret, daß er einſehen ſollte, wie viel Geſchicklichkeit und Erfahrung ihm noch fehlte. Durch den Verweis ward der junge Herr gereizet, und forderte ihn mit vielen ſchmählichen oder wenigſtens verächtlichen Ausdrücken heraus, um fünf hundert Pfund mit ihm zu ſpielen, wodurch unſer Held erhitzt ward, und den Vorſchlag annahm. Nachdem ſich alſo der andere von den alten Betrügern, welche durch dieſen Einbruch ausnehmend gekränkt wurden, losgemacht hatte: ſetzten ſich die beyden jungen Kämpfer nieder; und weil das Glück mit auſſerordentlicher Unpartheylichkeit handelte, gewann Pickel durch den Vorzug an Geſchicklichkeit in zween Stunden bis auf ſo viele tauſend Pfund, wofür er von

ſeinem

ſeinem Gegner eine Handſchrift annehmen mußte, indem die Spieler ſchon vorher ſein baares Geld in Verwahrung genommen hatten.

Der unbeſonnene junge Herr, welcher über ſeinen Verluſt raſend war, würde das Spiel fortgeſetzt, und jedesmal den Preis verdoppelt haben; ſo daß Peregrine ſeinen Gewinn auf die zehnfache Summe von dem, was er ſchon gewonnen hatte, hätte vermehren mögen: aber er gedachte, er hätte die Verwegenheit des Ausforderers hinlänglich gezüchtigt, und wollte dem Glück nicht gern die Macht geben, ihn der Früchte ſeines guten Erfolgs zu berauben. Er ſchlug daher des Lords Erbieten ab, wofern er nicht um baares Geld ſpielen wollte: und da Se. Herrlichkeiten vergebens verſucht hatten, unter der Geſellſchaft auf Glauben Vorſchuß zu bekommen, gieng unſer Held weg, und ließ ihn in einer Entzückung von Wut und Verdruß über ſeine fehlgeſchlagene Abſichten.

Weil ſein übermüthiges Bezeigen mit ſeinem Unglück zugenommen, und er verſchiedene Ausdrücke, die Peregrine übel nahm, ausgeſtoſſen hatte: ſo beſchloß unſer junge Held, ſeine Strafe dadurch zu vermehren, daß er ihn mit Anforderung plagte, deren er, wie Pickel wohl wußte, nicht alſobald Genüge thun konnte; und ſchickte des nächſten Tages ſeinen Pipes mit der Handſchrift, worinne die Bezahlung, ſo bald es verlangt würde, verſprochen war, nach ſeines Vaters Hauſe. Der Schuldner, welcher, halb auſſer ſich über ſein Unglück, zu Bette gegangen war, verlor alle Gedult,

Digitized by Google

als er ſich von einem ſo unangenehmen Gläubiger erweckt fand, fluchte auf Peregrinen, drohete ſeinem Bothen, läſterte mit entſetzlichen Flüchen, und machte ein ſolches Geräuſch, daß es ſeinem Vater zu Ohren kam, welcher den Sohn zu ſich rufen ließ, und ihm wegen der Urſache des Aufruhrs, der das ganze Haus beunruhigt hatte, zum Verhör zog. Der junge Herr verſuchte anfangs, ihn mit verſchiedenen Zweydeutigkeiten abzuweiſen: allein das diente nur dazu, daß ſein Verdacht, und ſein Verlangen, die Wahrheit zu wiſſen, vermehret ward. Daher geſtand der Sohn, daß er des vorigen Abends im Karten etwas Geld an einen Spieler verloren hätte, der ſo unverſchämt geweſen wäre, es dieſen Morgen zu fordern, da er doch dem Kerl geſagt hätte, daß es ihm nicht beqvem ſeyn würde, alſobald zu bezahlen. Der Vater, welcher ein Mann von Ehre war, verwies ihm mit großer Strenge ſeine liederliche Aufführung überhaupt, und dieſe ſchändliche Schuld inſonderheit, welche er für eine Kleinigkeit hielte, und ihm alſo, nachdem er ihm einen Bankzettel auf funfhundert Pfund gegeben hatte, ohne Zeitverluſt zu bezahlen befahl. Dieſer Erbe von guten Grundſätzen nahm das Geld; allein, an ſtatt zu ſeinem Gläubiger zu gehen, begab er ſich alſobald nach dem Spielhauſe, in Hoffnung, ſeinen Verluſt wieder einzubringen, und ſahe ſeinen Bankzettel, ehe er von dem Tiſch aufſtand, für ſieben Achtel von ſeinem Werth verpfändet.

Inzwiſchen beſchloß Pickel, weil er über die ſeinem Bedienten widerfahrne Aufnahme erzürnt war,

war, und den zweiten Verluſt des jungen Lords gehört hatte, keine Achtung mehr zu hegen, nahm noch deſſelben Tages eine gerichtliche Vollmacht, und vollzog ſie an dem Körper ſeines Schuldners, als er eben an der Thüre von Whithe's Chocolatehauſe in ſeine Sänfte trat. Der Gefangene, der von Natur wild und ſtolz war, verſuchte wider die Gerichtsbedienten zu ziehen: ſie entwaffneten ihn aber in einem Augenblick; und dieſe Bemühung diente nur, ſeine Schande zu vergröſſern, welche tauſend Zeugen hatte, die gröſtentheils über das Abentheuer, daß ein Lord in Verhaft kam, lachten.

Ein ſo öffentlicher Vorfall konnte der Wiſſenſchaft ſeines Vaters nicht lange entgegen, dieſer hatte noch an eben dem Tage das Vergnügen zu hören, daß ſein Sohn in eines Schergens Hauſe ſaß. Auf die Nachricht ſchickte er ſeinen Haushofmeiſter hin, die eigentlichen Umſtände des Verhafts zu erfahren, und war eben ſo ſehr beleidigt, als erſtaunt und betrübt, da er die Beſchaffenheit der Schuld, wovon er ſich einbildete, daß ſein Sohn ſie ſchon bezahlt hätte, vernahm. Wie er nun nicht gern eine ſo beträchtliche Summe für einen Verſchwender, dem er ſchon genug nachgeſehen hatte, und der ihn, in weniger, als einer Woche in noch eine ſolche Schwierigkeit verwickeln möchte, bezahlen wollte, ſo ſchrieb der alte Herr einen Brief an Peregrinen, worinne er ihm vorſtellte, wie beſchwerlich es ihm ſeyn würde, ſo groſse Summen durch die Unbeſonnenheit ſeines Sohnes, deſſen Verbindlichkeit er nicht zu erfüllen gehalten wäre,

zu verlieren, und bat ihn, ſeine Forderung zu mildern, weil es keine Schuld für empfangenen Werth, ſondern eine ſolche, die, ohne ihn dem geringſten Schaden oder der geringſten Unbeqvemlichkeit zu unterwerfen, gemacht wäre.

Unſer irrende Ritter empfieng dieſes Schreiben nicht ſo bald, als er hingieng, dem Verfaſſer in Perſon aufzuwarten. Er erzählte ihm aufrichtig die beſondern Umſtände der gemachten Parthey, nebſt der Undankbarkeit und Kühnheit ſeines Sohnes, welche ihn, wie er geſtand, gereizt hatte, ſolche Maaßregeln zu nehmen, als er ſonſt verachtet haben würde. Der Herr erkannte, daß die Rache kaum der Reizung, die er dazu bekommen hätte, gleich wäre, und verdammte die Aufführung ſeines Sohnes mit ſolcher Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, daß es Peregrinen von allem Zorn entwaffnete, und geneigt machte, eine unſtreitige Probe ſeiner Uneigennützigkeit zu geben, welche er auch unmittelbar an den Tag legte, indem er die Handſchrift hervorzog, und in Stücken zerriß; nachdem er den Lord verſichert hatte, daß der Verhaftsbefehl aufgehoben, und der Gefangene noch vor Abend befreyet werden ſollte.

Der Graf, welcher den Werth des Geldes vollkommen wohl kannte, und in der Erkenntniß menſchlicher Gemüther kein Fremdling war, er ſtaunte über dieſes Opfer, wovon Pickel betheuerte, daß er es aus Hochachtung für den Lord thäte; und nachdem er ſeine Großmuth mit ſehr auſſerordentlichen Lobeserhebungen geprieſen hatte, bat er ſich die Gewogenheit ſeiner Bekanntſchaft aus, und

drang

Digitized by Google

drang darauf, daß er des nächſtfolgenden Tages zu Mittage bey ihm ſpeiſen ſollte. Unſer junge Herr, welcher ſtolz darauf war, daß er eine ſolche Gelegenheit gefunden hatte, ſich hervorzuthun, führte in weniger, als einer Stunde, einen jeden Theil ſeines Verſprechens aus, und ward des Morgens darauf von dem Schuldner beſucht, der auf ausdrücklichen Befehl ſeines Vaters kam, ihm für die Verbindlichkeit, welche er ihm aufgelegt hatte, zu danken, und wegen der zugefügten Beleidigung um Verzeihung zu bitten.

Dieſe Herablaſſung war ſehr rühmlich für unſern Helden, der ſeine Höflichkeit ſehr liebreich aufnahm, und ihn zur Mittagsmahlzeit begleitete, wo ihm der alte Graf mit beſondern Zeichen der Liebe und Hochachtung liebkoſete. Auch war ſeine Dankbegierde nicht auf die äuſſerliche Höflichkeit allein eingeſchränkt: er bot ihm ſein Anſehen bey Hofe an, welches ſehr mächtig war, und wiederholte ſein Verlangen, ihm zu dienen, auf eine dringende Art, daß Peregrine gedachte, er könnte die Gelegenheit, ſeinem Freund Gottfried zu dienen, nicht vorbeylaſſen, und ſich für denſelben die Fürſprache des Lords ausbat.

Der Graf, dem dieſe Bitte, als eine neue Probe von der zärtlichen Geſinnung des jungen Herrn, gefiel, ſagte, er würde nicht ermangeln, gegen ſeine Empfehlung die höchſte Achtung zu bezeigen: und in ſechs Wochen ward wirklich eine Capitainsſtelle für Emiliens Bruder unterſiegelt, welcher durch die Zeitung, die er von der Kriegskammer erhielte, auf eine angenehme Weiſe überfallen ward, ob er gleich von der Vermittelung, wodurch er die Beförderung erhielte, gar nichts wußte.

Das XCIII Capitel.

Peregrine wird als ein witziger Kopf und hoher Gönner berühmt, und fährt fort, ſich auf Koſten derer, die es betraf, luſtig zu machen.

Mittlerweile ſpielte Peregrine in den prächtigen Auftritten des Lebens eine anſehnliche Rolle, und hatte, wie ich ſchon erinnert habe, verſchiedene Gelegenheiten, ſeine Vortheile durch Heyrath zu befördern: wenn nicht ſein Ehrgeiz ein wenig zu ausſchweifend, und ſein Herz durch eine Leidenſchaft, die aller Leichtſinn der Jugend nicht überwiegen, und aller Stolz der Eitelkeit nicht überreden konnte, beſtändig auf eine andere Seite gezogen geweſen wäre. Auch war unſer Held nicht unbemerkt in der Welt der Wiſſenſchaften und des Geſchmacks. Er hatte ſich mit verſchiedenen Stücken in der Dichtkunſt hervorgethan, wodurch er einen guten Ruf erlangt hatte: nicht, daß die Arbeiten ſo wären, daß ſie ſeinen Gaben viel Ehre gemacht hätten, ſondern weil ein jeder leidlicher Aufſatz von einer Perſon von ſeinem Anſehen und ſeinem vermeinten Vermögen von dem großen Haufen der Leſer allezeit für eine Probe einer erſtaunlichen Geſchicklichkeit gehalten werden wird; ob gleich eben daſſelbe Stück, wenn es mit dem Namen eines Verfaſſers von nicht ſo überflüßig guten Umſtänden in die Welt eingeführet wäre, mit Recht geringe geſchätzt und verachtet ſeyn würde. So vielen Einfluß und ehrfurchtsvolle Beſtimmungen

gen leidet die Meinung der meiſten Menſchen ſo gar von lächerlichen Betrachtungen.

Dem ſey, wie ihm wolle, unſer junge Herr hatte ſich nicht ſo bald als ein Schriftſteller berühmt gemacht: ſo ward er auch als ein Gönner von allen verhungerten Aufwärtern der Dichtkunſt ausgemerkt. Er ward in Oden geprieſen, in Inſchriften gerühmet, und mit der Milch ſanfter Zuſchriften genähret. Seine Eitelkeit fand ſo gar Geſchmack an dieſem Weyrauch; und ob gleich ſeine Vernunft ſich nicht entbrechen konnte, diejenigen, welche ihn darbrachten, zu verachten, ſo ward doch keiner von ihnen unerkannt durch ſeine Freygebigkeit weggeſchickt. Er fieng ſich im Ernſt für den hohen Geiſt zu halten an, wofür ihn ihre Schmeicheley beſchrieben hatte, er unterhielte Bekanntſchaft mit den witzigen Köpfen von Stande, und machte ſo gar in geheim eine Anzahl von bons mots, die er hernach in Geſellſchaft als aus dem Stegereif genommene Einfälle ſeiner Einbildungskraft vorbrachte. In dieſem Verfahren ahmte er in der That einigen von den berühmteſten Köpfen unſerer Zeiten nach, die, wenn man die Wahrheit wiſſen ſollte, in geheim in dem Schweiß ihres Angeſichtes um manche witzige Antwort gearbeitet, und ſie nachher als unmittelbare Ausgeburten ihrer Einbildungskraft und Gabe ſich auszudrücken verkauft haben. Er war in dieſer Uebung ſeiner Gaben ſo glücklich, daß ſein Ruf wirklich mit dem berühmten Namen eines großen Mannes, der lange an dem Ruder

Digitized by Google

des Witzes geſeſſen hatte, in Vergleichung geſetzt ward, und in einer Unterredung, die einmal über einen Korkzieher unter ihnen vorfiel, und worinne der Wettſtreit Schlag auf Schlag, Streich auf Streich fortgieng, ward von einigen kleinern Trabanten, welche gemeiniglich ſo große Lichter umgeben, und die Stralen von ihnen zurück werfen, das Urtheil gefällt, daß unſer Held die Oberhand über den Lord behalten hätte.

Mit einem Worte, er vertiefte ſich ſo weit in dieſen gelehrten Zeitvertreib, daß er die Aufſicht über das Parterre auf ſich nahm, und ſich an die Spitze der Kunſtrichter, die ſich die Stadt nennen, ſtellte. In der Vollmacht züchtigte er verſchiedne Perſonen von der Schaubühne, welche durch ein unverdientes Glück übermüthig und widerſpenſtig geworden waren. Die neuen Stücke für den Schauplatz waren zwar überhaupt ohne Leben und Geſchmack: dennoch aber hatten ſie allezeit des Vortheils von ſeinem Anſehen und Schutze zu genießen; weil er niemals ein ſo großes Mißfallen an einem Stücke, als Mitleiden mit dem armen Verfaſſer hatte, der in der ſchrecklichſten Ungewißheit, und ſo zitternd, als wenn er an dem Rande der Verdammniß wäre, hinter den Bühnen ſtand. Allein ob gleich ſeine Großmuth und ſein Mitleiden über die Demüthigen und Dürftigen ergehen ließ, ſo ließ er doch keine Gelegenheit vorbey, Bosheit und Uebermuth zu beſtrafen und zu kränken. Wäre die Gewalt, Geſetze zu vollziehen, ihm anvertrauet geweſen:

ſo

ſo würde er ohne Zweifel ſeltſame Strafen für alle Uebertreter der Regeln der Leutſeligkeit und des Wohlſtandes erdacht haben. So eingeſchränkt aber auch ſein Vermögen war: ſo wandte er wenigſtens ſeine Erfindungskraft an, ſie bey ihren Mitbürgern lächerlich und verächtlich zu machen.

In der Abſicht brachte er eben den Anſchlag mit der Zauberey, die noch glücklich fortgetrieben ward, auf die Bahn, und bediente ſich der Kundſchaft ſeines Freundes Cadwalladers, wiewohl er dieſen Vortheil bisweilen zu Liebesabſichten gebrauchte: weil er, wie der Leſer wohl gemerkt haben mag, von ſehr verliebter Natur war. Er ſpielte aber ſeine Rolle zu beſſern, oder vielmehr zu züchtigen, nicht allein in der vornehmern Welt, ſondern übte auch ſeine Gaben unter der niedrigern Art von Leuten, die ſich etwa ſein Misfallen zuzogen.

Wie er eines Tages von einem Paar Sänftenträger, die mehr, als ihnen gebührte, forderten, beleidigt war: merkte er ſich ihre Nummer genau. Des folgenden Tages ward Pipes mit einem von ſeinen alten Kleidern ausgeputzt, und mußte auf ſeinen Befehl nach einem Coffeehauſe, nahe bey ihrem Stande, gehen: nachdem er ſich mit einem Gewicht, wenigſtens von hundert Pfunden, beladen hatte. Er ließ darauf eben dieſelben Genoſſen kommen, die ſeinen Herrn beleidigt hatten, nahm von ihrer Sänfte Beſitz, und befahl, daß ſie ihn an den Ort, der zwo volle Meilen weit

war,

war, tragen ſollten. Die Laſt war ſo auſſerordentlich, daß, da ſie ihn aufzuheben verſuchten, ſie ſich einbildeten, die Sänfte würde etwa in einem Riße oder einer Hölung des Pflaſters ſtecken geblieben ſeyn, und einer von ihnen wirklich hinangieng, ſie loszumachen: wie er ſie aber von aller Hinderniß frey fand; fieng er ein Fluchlied auf ſeine Fracht an, und ſchwur, der Menſch hätte einen Rücken von Zinn. Jedoch weil er verbunden war, das, was er übernommen hatte, auszuführen, ſtrengte er ſeine Schultern noch einmal unter der Laſt an, und hieß ſeinen Gehülfen in des Henkers Namen recht zu heben. Das Werk ward nicht ſtillſchweigend vollführet, ſondern, indem ſie ſchwankend fort giengen, fluchte er in einer ihm eignen Sprache, und ſuchte vergebens den geduldigen Pipes durch ſeine Schmähreden zu erzürnen, in Hoffnung, daß er ſie entweder ſeiner Dienſte erlaſſen, oder über ſeine Mißhandlung ſo erbittert werden würde, daß er ihn mit Schlägen zu züchtigen verſuchen möchte: in welchem Fall der Kerl eine Gelegenheit gehabt hätte, ſeinen Zorn wider den Urheber ſeiner gegenwärtigen Beſchwerde zu befriedigen. Da er gleichwohl fand, daß der Herr ſeine Scheltworte mit einer höchſt philoſophiſchen Gleichgültigkeit ertrug, verlor er alle Geduld. Und weil er durch die Furcht vor den Geſetzen im Zaum gehalten ward, ſeine Fracht anzugreiffen: ſo wandte er den Strom ſeines Unwillens wider ſeinen Mitbruder, dem er vorwarf, daß er nicht getreulich ſeinen Theil der Laſt trüge. Dieſe Beſchuldigung brachte einen Wortwechſel zuwege,

wege, der an beyden Seiten mit ſolcher Bitterkeit und Widerrede unterhalten ward, daß er einen Zank und eine Ausforderung zum Zweykampf auf der Stelle verurſachte.

Die Sänfte ward alſo ohne Umſtände niedergeſetzt; die feindlichen Partheyen zogen ſich in einem Augenblick aus; und wie ein heftiges Gefecht erfolgte; ſo hatte Peregrine, der in einer kleinen Entfernung nachfolgte, das Vergnügen, ſie beynahe zu Pappe geſchlagen zu ſehen, ehe der Streit entſchieden ward. Pipes ſaß inzwiſchen ſtille, und ſahe dem Kampf mit großer Gelaſſenheit zu. Als er aber merkte, daß ſeine Träger ſich durch ihre beyderſeitige Tapferkeit und Standhaftigkeit auſſer Stande geſetzt hatten: öffnete er die Sänfte, und gieng ſehr geruhig nach ſeines Herrn Wohnung, wo er ſich ſeiner Bürde entledigte.

Einige Tage nach der Ausführung dieſes Unternehmens ward einer von den Freunden unſers Helden, der in dem Hauſe einer alten mürriſchen puritaniſchen Witwe, die zum Strumpfhandel einen Laden hielte, ſeine Wohnung hatte, plötzlich auszuziehen genöthigt, weil er des vorigen Abends eine Baſe mit einer Abendmahlzeit bewirthet hatte. Bey dem Anlaß war ein harter Wortwechſel zwiſchen ihm und ſeiner Wirthin vorgefallen, die ihm nicht allein durch ein ſo eilfertiges Ausziehen unendliche Beſchwerde verurſachte, ſondern auch auf ſeine Rechnung ihrer Zunge ſo unangenehme Freyheiten erlaubt hatte, daß

er

er Rache gelobte, und jetzt ſeinen Freund um Rath und Beyſtand erſuchte. Nachdem Pickel ſich nach dem Ruf der Beklagten erkundigt hatte, welche wegen ihrer übermüthigen und mürriſchen Gemüthsart bey ihren Nachbarn verhaßt war: übernahm er die Sache ſeines Mitgenoſſen, dem er folgende Anzeige, die unverzüglich in eines von den öffentlichen Blättern geſetzt ward, in die Feder gab: "Wenn jemand einen ſchwarzen Kater, mit weißen Füſſen und einem dickhärichten Schwanze, der nicht über zwey oder drey Jahr alt iſt, beſitzet: ſo wird er einen Käufer finden, wo er ihn nur zu dem Hauſe, zum Böcklein genannt, bey St. James tragen will.

Als der Erfinder und ſein Bundsgenoſſe von dem Ausgeber des Blatts das Verſprechen erhalten hatten, daß die Anzeige des nächſtfolgenden Tages öffentlich erſcheinen ſollte: giengen ſie des Morgens frühe in ein Wirthshaus, und nahmen ein Zimmer ein, wovon die Fenſter die Thüre zu der Strumpfbude gegenüber waren. Sie ſaßen in freudiger Erwartung, die Wirkung von ihrem Anſchlage zu ſehen, und fanden dabey bald alles Vergnügen, das ſie nur verlangen konnten. Die Bude war nicht ſo bald geöffnet: ſo ward ſie von einer großen Anzahl aus dem Pöbel beſetzt, welche die Anzeige in Bierhäuſern hatten leſen hören, und ein jeder mit einer Katze unter dem Arm, kamen, in Hoffnung, einen guten Handel zu treffen. Denn ob gleich viele von ihnen zu wenig im Vermögen hatten, ein ſolches Thier,

als

als ihr Eigenthum, aufzubringen: ſo hatten ſie doch die erſten Katzen, die nur aufzutreiben geweſen waren, ohne Bedenken gehaſcht; und ein jeder lief mit aller möglichen Eil nach dem angezeigten Orte, den übrigen den Markt zu verderben, ſo daß der ganze Haufe, weil ſich ein jeder vordrengen wollte, an der Thüre ſich zu balgen anfieng; zum größten Erſtaunen der Ladenkrämerin, die nicht begreifen konnte, was eine ſolche Verſammlung bedeuten ſollte.

Nichts deſto weniger fieng ſie in ihrer gewöhnlichen Sprache, welche nicht eben die mildeſte Art von Verweiſen war, wider ſie zu predigen an. Allein einer von dem Haufen, der Mittel gefunden hatte, ſich aus dem allgemeinen Aufruhr und der Verwirrung herauszuwickeln, vermeldete ihr, daß er einen Kater brächte, welcher vermuthlich alle in der Anzeige verlangte Zeichen haben würde. "Hier, ſagte er, indem er ihr das Thier vorhielte, ſehe ſie ihn einmal an, Frau; ich will verdammt ſeyn, wo ſie jemals in ihrem Leben einen feinern Rammeler geſehen hat. Bedenke ſie nur ſeine Hauer und ſeinen Schwanz: ſein Schwanz iſt, bey aller Welt, wie an einem Eichhörnchen; und doch iſt er noch nichts mehr als ein Kätzchen. Ich bin ein Hundsvott, wo er einen Tag älter iſt, als ſechs Monate." Dieſe Anrede ſetzte ſie völlig in Erſtaunen, entflammte aber auch ihre Wut ſo weit, daß ſie ihm ins Angeſicht ſpye, ihn einen Kater, und Ratzenfänger und einen Buben nannte, die halbe Thüre von ihrem Laden zuſchloß, und der ganzen Ver-

ſamm-

ſammlung mit dem Zuchthauſe und Gefängniß drohete, wo ſie nicht alſobald aus einander gehen wollten. Ihr Vortrag war ſo kreiſchend, daß er die Aufmerkſamkeit der ganzen Geſellſchaft zu Gebote hatte. Da ſie ſich aber in ihrer Hoffnung betrogen fanden, und ſich noch dazu ſo bitterlich herunter gemacht hörten: machten ſie ihrem Streit unter einander ein Ende, und hielten augenblicklich eine Berathſchlagung, welcher zu folge einer von ihnen abgeordnet ward, zu fragen: ob ſie in einer Anzeige einen ſchwarzen Kater verlangt hätte, oder nicht? Dieſe Frage beantwortete ſie mit nein, und einer Reihe von ſchmählichen Beynamen; daher näherte ſich der Abgeſandte der Thüre, und ſagte: “Ey, ihr Babyloniſche Hure, wenn ihr für meinen Kater kein Geld geben wollt, ſollt ihr ihn umſonſt haben.„ Mit den Worten warf er ihn in den Laden, und gieng fort: da inzwiſchen ſeine Mitbrüder, dem gegebenen Zeichen zu gehorchen, ihre Hände, wie ein Mann, aufhoben, und wie Soldaten, auf das Commando, bey vierzig Katzen in eben demſelben Augenblick auf die beſtürzte Strumpfkrämerin warfen. Als dieſe ſich mit einer ſolchen Menge von Thieren, welche ſie als ſo viele Feinde, zu ihrer Marter, anſahe, beladen fand: lief ſie erſchrocken, mit einem gräslichen Geſchrey, auf die Gaſſe, und bat ihre Nachbarn um Beyſtand, welche ſich ſowohl als unſere Bundsgenoſſen, an ihrem Unfall vergnügten, und, nachdem ſie ihren Groll befriedigt hatten, ihr hülfliche Hand leiſteten, ſie von einer ſo gefährlichen Laſt zu befreyen.

Digitized by Google

Der nächſte heilloſe Streich, der unſerm Helden einfiel, ward ihm durch zwo Anzeigen, welche in eben demſelben Zeitungsblatt erſchienen, eingegeben. Sie kamen beyde von Perſonen, die gewiſſe Summen Geldes borgen wollten, und dafür unleugbare Sicherheit zu geben verſprachen. Peregrine ſchloß aus beyder Einrichtung und Schreibart, daß ſie von Anwälden, einer Art Leute, vor denen er ſeines Onkels Abſcheu hegte, geſchrieben waren. Um alſo ſich und einige von ſeinen Freunden an ihrem Verdruß, wenn ſie ſich betrogen ſehen würden, zu ergötzen, ſchickte er an einen jeden von den Verfaſſern der Anzeigen, nach der Anweiſung, die in dem Zeitungsblatte gegeben war, einen Brief mit der Unterſchrift A. B., worinne er ihm meldete, daß, wenn er mit ſeinen Urkunden, genau um ſechs Uhr des Abends, in ein gewiſſes Caffeehaus, bey dem ſo genannten Tempel, kommen wollte, er eine Perſon in dem kleinen Gemach zur Rechten, an dem Fenſter, ſitzend finden würde, welche gern mit ihm wegen der Angelegenheit, wovon er eine Anzeige bekannt gemacht hätte, handeln, und, wo ihr ſeine Sicherheit anſtände, ihm mit der verlangten Summe dienen wollte. Vor der Stunde, die beyden beſtimmt war, gieng Pickel mit ſeinem Freund Cadwallader und noch einigen Herren, denen er für gut befunden hatte, ſeinen Anſchlag zu eröffnen, in das Caffeehaus, und ſie ſetzten ſich nahe bey dem Orte, wo die andern zuſammen kommen ſollten.

Die Hoffnung, Geld zu erhalten, hatte eine ſo augenſcheinliche Wirkung auf ihre Sorgfalt, zu rechter Zeit zu erſcheinen, daß einer von ihnen eine ziemliche Weile vor der geſetzten Stunde ankam. Nachdem derſelbe ſich das Zimmer bekannt gemacht hatte, nahm er ſeinen Platz der gegebenen Anleitung gemäß, ſahe ſteif auf eine Uhr, die vor ihm ſtand, und fragte den Wirth, ob ſie nicht zu langſam gienge. Er war nicht lange in der Stellung geweſen, als eine ſeltſame Geſtalt, die mit einem Bündel von Papieren in dem Buſen, und mit dem Schweiß über die Naſe gelaufen, in das Zimmer hineingewackelt kam, ſich zu ihm verfügte. Weil dieſer neue Ankömmling einen Mann in dem kleinen Gemach, das ihm angegeben war, ſitzen ſahe, ſo nahm er es für ausgemacht an, daß es eben der wäre, der ihm borgen wollte; und ſo bald er nur wieder zu Athem kommen konnte, den er vor großer Eil faſt erſchöpft hatte, ſprach er: "Mein Herr, ich vermuthe, ſie ſind die Perſon, welche ich wegen des Darlehns treffen ſollte„ — Hier fiel ihm der andere in die Rede, und antwortete mit großer Begierde: "A. B. mein Herr, vermuthe ich.„ "Eben dieſelbe, verſetzte der zuletzt gekommene, mir war bange, ich möchte zu ſpät kommen, denn ich bin wider Vermuthen von einem vornehmen Herrn, der gern eine Kleinigkeit von ſeinem Guthe, auf tauſend Pfund jährlich, verpfänden will, an dem andern Ende der Stadt aufgehalten worden; und meine Uhr iſt von ohngefähr eben in des Uhrmachers Händen, weil ihr vor wenigen Abenden ein Zufall begegnet iſt, der

ſie

ſie in den Schlaf gebracht hat. Allein, dem ſey, wie ihm wolle; es iſt noch keine Zeit verloren: und ich hoffe, daß dieſe Angelegenheit zu unſerm beyderſeitigen Vergnügen bald abgethan ſeyn wird. Ich meines Theils diene andern gern, und erwarte daher auch wieder nichts von andern Leuten, als was redlich und ehrlich iſt.„

Seinem neuen Freunde war dieſe Erklärung, welche er als eine glückliche Vorbedeutung eines guten Erfolgs anſahe, ein ausnehmender Troſt; und die Hoffnung, das Geld in Händen zu haben, wirkte ſichtbar auf ſeine Geſichtszüge, als er ſeine Zufriedenheit eine ſo aufrichtige und liebreiche Perſon anzutreffen, bezeigte. “Das Vergnügen, ſagte er, mit einem gefälligen und gewiſſenhaften Manne zu thun zu haben, übertrifft, nach meiner Meinung, die Luſt, alles Geld auf Erden zu bekommen. Denn was für eine Freude kann mit derjenigen verglichen werden, die ein edles Gemüth empfindet, wenn es ſeinen Mitgeſchöpfen helfen kann? Ich bin niemals in meinem Leben ſo glückſelig geweſen, als da ich einmal einem würdigen Herrn in der Noth fünf hundert Pfund liehe, ohne auf genaue Sicherheit zu dringen. Mein Herr, man kan einen aufrichtigen Mann leicht an ſeinem Geſichte unterſcheiden, zum Exempel, jezt glaube ich, daß ich ihr bloßes Wort für zehn tauſend Pfund annehmen könnte.„ Der andere betheurte mit großer Freude, daß er in ſeiner Muthmaßung Recht hätte, und gab das Lob tauſendfältig wieder zurück. Auf die Art nahm bey allen beyden die Erwar[illegible]

ner wichtigen Höhe zu. Beyde fiengen zu gleicher Zeit an, ihre Papiere hervorzubringen, und, indem ſie dieſelben aufbanden, zitterten ihnen die Hände vor Begierde und Ungedult; ihre Augen aber waren ſo ſteif auf ihr Werk gerichtet, daß keiner die Beſchäftigung des andern wahrnahm.

Als endlich einer von ihnen dem andern zuvorgekommen war, und verſchiedne vermoderte Pergamenthäute aufgerollt hatte, warf er ſeine Augen auf die Handlung ſeines Freundes, und fragte, wie er ihn mit ſeinem Bündel handthieren ſahe, ob das, was er mit ſich gebracht hätte, ein weißes und unterſchriebenes Papier, nebſt dem Auffatz zu der Handſchrifft, wäre. Der andere antwortete, ohne ſeine Augen aufzuſchlagen, oder von ſeinen Bemühungen zur Auflöſung des Knotens, den er jetzt eben zwiſchen die Zähne genommen hatte, abzuſtehen, auf dieſe Frage mit nein, und ſagte, die Papiere, welche er in Händen hätte, wären die Sicherheit, die er für das Geld zu geben gedächte.

Dieſe Antwort veränderte die Blicke deſſen, der die Frage that, in ein unendlich albernes Starreſehen, welches mit dem Ausdruck: Ey! ey! den er mit Furcht und Erſtaunen ausſprach, begleitet war. Der andere ward durch dieſes gegebene Zeichen beſtürzt, und, wie er ſeine Augen auf den vermeinten Ausleiher warf, den Augenblick durch ſein Geſicht angeſteckt. Alle frohe Hoffnung, die vorher aus ihren Augen ſtralte,

ward nunmehr durch Verdruß über die fehlge- ſchlagene Erwartung, und durch Schrecken ver- dränget: und, indem ſie einander betrübt angaf- feten, verlängerten ſich ihre Geſichtszüge allmäh- lig, wie die vergänglichen Locken einer alten Pe- rucke von der Neiddlerowſtraße.

Das nachdrückliche Stillſchweigen ward inzwi- ſchen von dem, der zuletzt gekommen war, un- terbrochen: er bat den andern mit ſtotternder Stimme, ſich des Innhalts von ſeinem Schrei- ben zu erinnern. "Ja von ihrem Schreiben!„ rief der erſte, und gab ihm die von Pickeln em- pfangene Nachricht in die Hand, welche derſelbe nicht ſo bald durchgeleſen hatte, als er zur Be- friedigung der andern Parthey ſeinen Brief vor- zeigte: daher erfolgte noch eine traurige Stille, bey deren Endigung ein jeder einen tiefen Seufzer, oder vielmehr ein winſelndes Aechzen, ausſtieß, aufſtand, und, ohne ſich weiter einzulaſſen, da- von gieng. Derjenige, welcher von beyden am meiſten betrübt ſchien; nahm ſeinen Abſchied mit der Ausrufung: "In der That betrogen!„

Auf die Weiſe beluſtigte ſich unſer Held; jedoch ward darauf nicht alle ſeine Zeit gewandt. Ein Theil davon war nächtlichen Schwärmereyen und Luſtbarkeiten unter einer Bande von jungen Her- ren, welche der Mäßigkeit, Wirthſchaft und Ver- nunft den Krieg angekündigt hatten, und in der That Kinder der Unordnung, des Verderbens und der Verſchwendung waren, gewidmet. Peregri-

Digitized by Google

ne fand zwar an ſolchen Auftritten, welche in einer beſtändigen Folge von ungereimten Ausſchweifungen, ohne Witz, Geſchmack oder Vergnügen beſtanden, kein Gefallen, aber ſeine Eitelkeit trieb ihn an, ſich unter diejenigen zu mengen, welche für die witzigſten der Zeit gehalten wurden; und ſeine Gemüthsart war ſo biegſam, daß ſie ſich leicht nach den Maaßregeln ſeiner Geſellſchaft richtete, wo er nicht Anſehen genug hatte, als Anführer zu handeln. Ihre Zuſammenkünfte geſchahen in einem gewiſſen Weinhauſe, das eigentlich der Tempel der Ausſchweifung heißen konnte, wo ſie die Wahl ihrer Gerichter dem Gutbefinden des Wirths überließen, damit ſie ſich die Mühe ſpareten, ihre Vernunft zu gebrauchen, und um die Beſchwerde mit der Rechnung zu vermeiden, dem Aufwärter befahlen, anzuzeigen, wie viel eine jede Perſon einzeln bezahlen müßte, ohne die beſondern Stücke ihres Aufwands anzugeben, und dieſer Theil belief ſich gemeiniglich auf zwo Guineen, die Perſon, für eine jede Mittagsmahlzeit und Abendeſſen; oft überſtieg er auch die Summe, von welcher der Wirth nichts ablaſſen mußte, wo er nicht Gefahr laufen wollte, ſich für ſeine Mäßigung die Naſe ſpalten zu laſſen.

Allein das war nnr ein kleiner Aufwand, in Vergleichung mit den Unkoſten, die ſie ſich ſowohl durch den Schaden, den ſie dem Geräth und den Bedienten thaten, als durch den Verluſt in Glücksſpielen, einem Zeitvertreib, wozu

ſie

ſie in dem Fortgange ihrer Schwelgerey alle die Zuflucht nahmen, zuzugehen pflegte. Die letztere angenehme Beluſtigung war von einer Rotte von räuberiſchen Spielern, die ſich durch die Gaben zu kupplen und Narrenspoſſen zu treiben, dieſem hoffnungsvollen Geſchlechte unentbehrlich gemacht hatten, eingeführt, angeprieſen und befördert. Ob die Leute gleich überall, ſelbſt bey denen, welche ſie plünderten, dafür bekannt waren, daß ſie keine andere Mittel hatten, ihr Leben fortzubringen, als das ſchändlichſte und betrüglichſte Gewerbe; ſo wurden ſie doch von dieſen bethörten Jünglingen, die ſich betrügen lieſſen, mit Höflichkeiten und Liebkoſungen aufgenommen; da hingegen einem Manne von Ehre, der an ihren Ausſchweifungen nicht hätte Theil nehmen mögen, mit der äuſſerſten Verachtung begegnet ſeyn würde.

Peregrine verabſcheuete in ſeinem Herzen dieſe ruchloſe Lebensart, und war ein offenbarer Feind von der ganzen Geſellſchaft der Spieler, die er allezeit für Feinde des menſchlichen Geſchlechts hielte; wie er ihnen auch als ſolchen Leuten begegnete: dennoch aber war er unvermerkt zu dieſen ausgelaſſenen Schwelgereyen gewöhnet, und ſo gar durch dieſe gefräßige Raben, die nicht weniger durch die Kunſt zu betrügen, als durch ihre vollkommene Geſchicklichkeit, die Leidenſchaften unbeſonnener Jünglinge rege zu machen, gefährlich ſind, allmählig zum Spiel verleitet worden. Die Spieler von Gewerbe ſind größtentheils ihrer Natur nach kaltſinnig und liſtig, und haben durch eine

lange

lange Uebung in der Verſtellungskunſt eine unumſchränkte Herrſchaft über die hitzigen Leidenſchaften des Herzens erlanget, daher laſſen ſie ſich allemal mit offenbarem Vortheil über die Ungeduld und das ungeſtüme Weſen eines hitzigen und nicht argliſtigen Gemüths ein; dergleichen aber hatte unſer junge Herr, welcher, wenn er vom Wein erhitzt, durch Beyſpiele gereizt, an einer Seite eingeladen, und an der andern herausgefordert ward, alle ſeine Grundregeln der Vorſichtigkeit und Mäßigung vergaß, ſich in die herrſchende Thorheit des Ortes ſtürzte, und oft des Morgens Gelegenheit hatte, über den Verluſt des vorhergehenden Abends ſittliche Betrachtungen anzuſtellen.

Solche Bußgedanken zogen manche löbliche Entſchlieſſungen nach ſich, die Erfahrung, welche er ſo theuer gekauft hatte, zu ſeinem Beſten anzuwenden, allein er war einer von denen Weltweiſen, welche den Anfang ihrer Beſſerung allezeit bis auf einen andern Tag aufſchieben.

Ende des dritten Theils.

Digitized by Google